



LIBERATED  
BY GOD'S  
GRACE

TWELFTH ASSEMBLY  
THE LUTHERAN WORLD FEDERATION  
2017 - WINDHOEK, NAMIBIA

# STUDIENBUCH

## MANUAL DE ESTUDIO

## MANUEL D'ÉTUDE



LWF Twelfth Assembly,  
Windhoek, Namibia, 10–16 May 2017

# Studienbuch Manual de estudio Manuel d'étude



TWELFTH ASSEMBLY  
THE LUTHERAN WORLD FEDERATION  
2017 - WINDHOEK, NAMIBIA

© The Lutheran World Federation, 2017

Published by  
The Lutheran World Federation – A Communion of Churches  
Route de Ferney 150  
P. O. Box 2100  
1211 Geneva 2, Switzerland

Editor:  
Anne Burghardt

Design:  
Edwin Hassink/Brandious

Photos:  
LWF Colombia (p. 4)  
LWF/I. J. Benesch

Layout:  
LWF Office for Communication Services  
Department for Theology and Public Witness

ISBN 978-2-940459-57-5

# Inhalt / Contenidos / Table des matières

## **Studienbuch**

Einleitung .....	5
Befreiende Gnade: unsere gemeinsame Gabe .....	7
Erlösung – nicht für Geld zu haben .....	15
Menschen – nicht für Geld zu haben .....	25
Schöpfung – nicht für Geld zu haben .....	37
Befreiende Gnade: Unsere gemeinsame Aufgabe .....	47
Anhänge .....	51
Anmerkungen.....	71

## **Manual de Estudio**

Introducción .....	75
Gracia liberadora: el don que recibimos .....	77
La salvación no se vende .....	85
Los seres humanos no se venden.....	95
La creación no se vende .....	107
Gracia liberadora: El llamado que compartimos .....	117
Apéndices .....	121
Notas finales .....	141

## **Manuel d'étude**

Introduction.....	145
Grâce libératrice : le don que nous recevons .....	147
Le salut n'est pas à vendre .....	155
Les êtres humains ne sont pas à vendre .....	165
La création n'est pas à vendre .....	177
Grâce libératrice: l'appel que nous partageons .....	187
Annexes .....	191
Notes de fin .....	211



# Einleitung

Die Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes wird in Windhuk, Namibia, vom 10. bis 16. Mai 2017 stattfinden. Wir kommen als eine weltweite Gemeinschaft von Lutherischen Kirchen 500 Jahre nach dem Beginn der Reformation zusammen und werden viel miteinander zu teilen haben. Wir werden unsere Gemeinschaft in Gottesdienst und Gebet sowie in gemeinsamen Diskussionen und Erkenntnissen feiern und erleben. Die Vision des LWB, „Befreit durch Gottes Gnade, eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“ spiegelt sich wider im Hauptthema der Vollversammlung „Befreit durch Gottes Gnade“. Von was sind wir befreit? Zu was sind wir befreit? Welche Praktiken und Konzepte stehen der befreienden Botschaft des Evangeliums im Wege? Das sind nur einige der Fragen, über die wir auf der Vollversammlung nachdenken werden.

Dieses Studienbuch enthält eine Zusammenfassung des Vorbereitungsmaterials für die Vollversammlung und der Diskussionen in den regionalen vorbereitenden Konsultationen. Es schafft eine gemeinsame Basis für alle Teilnehmenden und hilft ihnen, sich auf die Erörterungen über die Vollversammlungsthemen vorzubereiten, ist also somit ein Ausgangspunkt für die Plenarversammlungen und insbesondere auch für die Dorfgruppen. Das Studienbuch orientiert sich an der thematischen Abfolge der Vollversammlung, es beginnt mit „Befreiende Gnade: unsere gemeinsame Gabe“, geht dann zu den drei Unterthemen über, „Erlösung – für Geld nicht zu haben“, „Menschen – für Geld nicht zu haben“, „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“, und schließt mit „Befreiende Gnade: unsere gemeinsame Aufgabe“. Das Hauptthema „Befreit durch Gottes Gnade“ bietet einen allgemeinen Rahmen für die Vollversammlung, während die Unterthemen sich besonderen Fragestellungen widmen. Die drei Kapitel über die Unterthemen beginnen jeweils mit einer Beschreibung des Kontexts, dem eine kurze theologische Analyse folgt. Den Abschluss bildet ein

mit „Saat der Hoffnung“ überschriebener Abschnitt, in dem auf positive Entwicklungen hinsichtlich der erkannten Herausforderungen hingewiesen wird. Die Anhänge enthalten die Botschaften der regionalen vorbereitenden Konsultationen, die Missionserklärung an die Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, die LWB-Erklärung zur Kirche im öffentlichen Raum, die vom Rat des LWB 2016 gebilligt wurde, und ein Abstract des Studiendokuments „Das Selbstverständnis der lutherischen Kirchengemeinschaft“, das als ganzes vom Rat des LWB 2015 gebilligt wurde.

Wir laden Sie ein, das Studienbuch zu lesen, über die darin behandelten Themen nachzudenken und dabei den Fragen Aufmerksamkeit zu schenken, die in Ihrem eigenen Kontext von besonderer Bedeutung sind. Die Dorfgruppen stellen einen Raum dar, wo über verschiedene kontextuelle Einsichten und theologische Reflexionen hinsichtlich dieser Themen diskutiert werden wird. Die folgenden drei Fragen sollen als Rahmen für diese Diskussionen dienen:

- Im Blick auf das Tagesthema im Plenum, was war für Sie von besonderem Interesse, was hat besonders Ihre Aufmerksamkeit erregt?
- Zu welcher Form des Zeugnisses rufen uns diese Fragestellungen heute auf als eine weltweite Kirchengemeinschaft?
- Was würden wir gerne von dem, was heute diskutiert wurde, an diejenigen in unseren Heimatländern weitergeben?

Möge Gottes Geist unsere Begegnungen und gemeinsame Reise inspirieren.

*Pfr. Dr. Martin Junge, Generalsekretär*





# Befreiende Gnade: unsere gemeinsame Gabe

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es (Eph 2:8).

## Einleitung

„Befreit durch Gottes Gnade“ ist das Hauptthema des Lutherischen Weltbundes für das 500-jährige Reformationsjubiläum. Die lutherische Auffassung von Befreiung und Freiheit ist eng verbunden mit der Lehre von der Rechtfertigung aus Gnade durch Glauben. In der lutherischen Tradition ist diese Lehre auch die Lehre genannt worden, „durch die die Kirche steht oder fällt“. Sie sagt aus, dass in Christus uns Gottes Liebe als eine freie und bedingungslose Gabe gegeben ist. Die Erfahrung der Vergebung, der Gnade Gottes und der bedingungslosen Liebe Gottes, befreit uns von der Angst und erlaubt uns, unserer Dankbarkeit durch ein liebendes und sorgendes Engagement für die Menschen und die ganze Schöpfung Ausdruck zu verleihen. Dieses Verständnis der befreienden Gnade – heute so bedeutsam wie zu Luthers Zeiten – beeinflusst weiterhin alle Aspekte der Theologie. Auf dieser Vollversammlung werden wir darüber reflektieren, was die Botschaft von Gottes befreiender Gnade uns heute sagt, 500 Jahre nach dem Beginn der Reformation.

Wenn wir des 500-jährigen Jubiläums gedenken, sollten wir im Sinn behalten, dass die Reformation als eine Befreiungsbewegung aufgefasst werden kann, als ein dramatischer Aufruf, sich nicht den Maßstäben dieser Welt anzupassen, für die Befreiung des Individuums, der Kirche und der Gesellschaft von korrupten Ideologien religiöser und gesellschaftlicher Ausgrenzung. Der Apostel Paulus schreibt: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen“ (Gal 5:1). Wir sind eingeladen, während

dieser Vollversammlung über die Götzenbilder und Ideologien nachzudenken, die die Menschen gefangen halten. Die drei Unterthemen der Vollversammlung, „Erlösung – für Geld nicht zu haben“, Menschen – für Geld nicht zu haben“ und „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“ werden uns helfen, praktische und theologische Konzepte zu identifizieren, die der befreienden Botschaft des Evangeliums im Wege stehen und als „Joch der Knechtschaft“ dienen, nicht nur im Hinblick auf die Menschen, sondern auf Gottes ganze Schöpfung.

## Der Kontext, in dem wir leben

Die Botschaft „befreit durch Gottes Gnade“ erreicht uns in einer Zeit, in der das Konzept von „Freiheit“ zunehmend in Frage gestellt wird. Das hat verschiedene Gründe, einige davon stehen im Zusammenhang mit heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen. In vielen Kontexten erleben wir einen gnadenlosen Wettbewerb, der von einer neoliberalen Marktwirtschaft befeuert wird, deren Ziel alleine Wirtschaftswachstum ist. In diesem Kontext tendieren die Pflege sozialer Beziehungen, die Sorge um das Wohlergehen der ganzen Schöpfung, Mitgefühl und Güte, zu verschwinden, und das „Überleben der Stärksten“ wird zum normativen Ideal. Wenn die Produktion von Reichtum das höchste Gut wird, werden die Menschen und die gesamte Schöpfung zu Waren gemacht und auf Mittel für einen ökonomischen Zweck reduziert. Angesichts dieser zunehmenden Kommodifizierung des Lebens fragen sich Menschen aus Ländern, die erst unlängst ihre Freiheit entweder von totalitärer oder kolonialer Unterdrückung gewonnen haben: Ist dies die Freiheit, nach der wir uns gesehnt haben? In vielen Ländern hat ein gerechtfertigtes Infragestellen des Wirtschaftsliberalismus auch zu einer Bedrohung des politischen Liberalismus

geführt. Wenn dem Markt zu viel Vertrauen entgegengebracht wird, während zugleich das ökologische Gleichgewicht, soziale Gerechtigkeit und Arbeitsbedingungen vernachlässigt werden, fangen die Menschen an, nach politischen Alternativen zu suchen. Wenn jedoch liberale Marktideologien vertretende politische Parteien zugleich für grundsätzliche demokratische Freiheitsrechte eintreten, reagieren Populisten gerne damit, dass sie die sich verschlechternden gesellschaftlichen Verhältnisse mit dem Eintreten für demokratische Rechte in einen inneren Zusammenhang bringen. Solche populistischen Bewegungen suchen mit Vorliebe „starke Führer“, die versprechen, gegen die liberalen „Eliten“ vorzugehen. Der erste Schritt einer populistischen Agenda ist es oft, den „anderen“ zu identifizieren, dem man dann die Probleme, die die Gesellschaft plagen, zuschreiben kann – in den meisten Fällen sind das Einwanderer oder Minderheiten. Egozentrische, nationalistische, autokratische, protektionistische und isolationistische Konzepte werden propagiert als einfache Rezepte zur Bekämpfung der Missstände einer exzessiven und unkontrollierten Globalisierung der Märkte. Die gegenwärtige Hinwendung zu einem rigiden Nationalismus scheint nicht auf Europa oder die USA begrenzt zu sein. Ähnliche Töne kann man auch in Asien hören. Aus Sorge oder Angst wenden die Menschen sich einer Politik der starken Hand zu, was oft mit der Bedrohung und Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit oder der Verletzung von Menschenrechten endet.

Neben ökonomischen und politischen Philosophien gibt es auch bestimmte Theologien, die den Begriff der Freiheit beschädigen. Sie manipulieren entweder die Botschaft von Gottes freier Gabe der Gnade, indem sie sie von Taten abhängig machen, oder sie beschneiden die Freiheit, indem sie sie mit legalistischen Bestimmungen belasten. Eine solche Theologie beutet die Furcht der Menschen aus, Fehler zu machen. Anstatt sie zu befreien, schaffen diese Theologien neue Fesseln, im Widerspruch zu dem, was wir in 1. Joh 4:18 lesen: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.“ Es ist hilfreich sich zu erinnern, dass die

Reformation nicht nur das persönliche Verhältnis zwischen dem Individuum und Gott revolutioniert hat. Sie hat vielmehr ein ganzes soziopolitisches und religiöses System der Herrschaft und Ausbeutung in Frage gestellt, in dem eine auf Furcht vor der ewigen Bestrafung im Fegefeuer basierende Religion Hand in Hand ging mit einer rigiden Strategie der Kommerzialisierung der Gnade Gottes durch ein System des Ablasshandels. Zudem herrschte eine systembedingte, weit verbreitete Korruption innerhalb des Klerus und der Feudalhierarchie.

Es ist an der Zeit, das Konzept der Gnade wieder und aufs Neue zur Geltung zu bringen. Die Menschen und Gesellschaften, die nichts mehr von der Gnade und Barmherzigkeit hören, laufen Gefahr, die repressiven ökonomischen, politischen und spirituellen Ideologien hinzunehmen und dadurch die Grundlagen der Bewahrung einer wahren Würde und Freiheit zu verlieren.

### Gottes Gnade als eine Gabe

Luthers Konzept der christlichen Freiheit ist eng verbunden mit seinem Verständnis der Gnade. Das ist der rote Faden, der sich durch Luthers Werke vom Beginn der Reformation bis zu seinem Tod im Jahr 1546 zieht. Lebenslang rang Luther mit der Frage: Wie finde ich einen gnädigen Gott? Vor seiner reformatorischen Entdeckung war seine Hauptsorge herauszufinden, was er tun müsse angesichts all der Vorschriften, Regeln, Rituale und moralischen Gebote, um ein guter Christ zu werden und eine rechte Beziehung zu Gott zu haben. Hier erscheint Freiheit als eine anthropologische Konstante oder natürliche Fähigkeit. Die Menschen sind nicht nur verantwortlich für ihren Erfolg im täglichen Leben, sondern letztendlich auch fähig, ihre Erlösung zu erreichen. Dieses Verständnis der menschlichen Freiheit scheint im Einklang zu stehen mit dem Ansatz populärer Selbsthilfebücher, die Erfolg, Glück und Selbstverwirklichung durch den richtigen Einsatz des eigenen Willens versprechen.

Streng theologisch gesehen ist Freiheit das Vorrecht Gottes. Die menschliche Freiheit ist deshalb nicht das Produkt der Fähigkeit des Menschen, sondern die bedingungslose Gabe des Evangeliums, das Gottes Verkündigung der

Liebe zu den Menschen ist. In der 28. These der Heidelberger Disputation erklärt Luther: „Die Liebe Gottes findet das für sie Liebenswerte nicht vor, sondern erschafft es.“<sup>1</sup> Das bedeutet, dass Gottes bedingungslose Liebe und Gnade den Sünder rechtfertigt, der diese Gabe durch den Glauben und nicht durch Taten empfängt. Die Menschen sind Gottes geliebte Kinder nicht aufgrund dessen, wer sie sind und was sie tun, sondern aufgrund dessen, was Gott ist und was Gott tut. Gottes Gerechtigkeit wird uns gnädig gegeben. Diese göttliche Initiative befreit uns von unserer Furcht, die Erwartungen nicht zu erfüllen, und von dem Zwang, uns selbst rechtfertigen zu müssen.

In der Vorrede der Ausgabe seiner lateinischen Schriften schildert Luther, wie er dazu kam, die Bedeutung der Gerechtigkeit Gottes zu verstehen, ein Wort, das er nach eigenem Eingeständnis „gehasst hatte“. Dies geschah, nachdem er über Römer 1:17 nachgedacht hatte („Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird aus Glauben leben.‘“). Luther schreibt:

Bis ich, durch Gottes Erbarmen, Tage und Nächte darüber nachsinnend meine Aufmerksamkeit auf die Verbindung der Wörter richtete, nämlich: „Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.“ Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als diejenige, durch die der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich durch den Glauben, und dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium werde die Gerechtigkeit Gottes offenbart, und zwar die passive, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte lebt aus Glauben.“ Hier fühlte ich mich völlig neugeboren und durch geöffnete Tore in das Paradies eingetreten zu sein. Da zeigte sich mir sogleich ein anderes Gesicht der ganzen Schrift.<sup>2</sup>

Während in der Reformationszeit die Menschen das starke Bedürfnis hatten, vor Gott gerecht zu werden, haben die Menschen heute zunehmend das Bedürfnis, sich vor ihren Mitmenschen zu rechtfertigen. In vielen Gesellschaften besteht

ein gewaltiger Druck erfolgreich zu sein und den Erfordernissen eines bestimmten gesellschaftlichen Status zu entsprechen, oder der Druck, im Einklang mit bestimmten Rollenbildern zu handeln. Die sozialen Medien tragen oft zu diesem Druck bei. Gesellschaftliche Anerkennung wird für Menschen die Quelle ihrer Würde. Das führt dann oft zu der Frage: Wie kriege ich einen gnädigen Nächsten? Anstatt: Wie kriege ich einen gnädigen Gott? Das Verlangen nach Anerkennung und Würde ist heute nicht geringer als zu Luthers Zeiten. Und deshalb ist die Rechtfertigungslehre heute weiterhin für uns von Bedeutung. Die Gnade befreit uns weiterhin, entlastet uns von der Furcht und gibt uns Mut, die wahre Freiheit anzunehmen. Diese Lehre kann uns darauf hinweisen, wie uns Gott auf verschiedene Art bedingungslos bejaht. Voller Furcht hatte Luther einen gnädigen Gott gesucht und lange und hart mit der Frage gerungen, wie dieser Gott zu bekommen sei. Die Antwort, die sich dann endlich erschloss, ist einfach und auch heute noch aussagekräftig: „Wir müssen diesen Gott nicht ‚kriegen‘ – wir haben ihn schon.“<sup>3</sup>

Was das Konzept der Freiheit angeht, so hat man Luther und dem Luthertum allgemein manchmal vorgeworfen, eine Auffassung von der Gabe der Gnade zu vertreten, die die Bedeutung guter Taten aushöhlt. Wenn durch Gnade Menschen frei sind von der Vorstellung, dass die Erlösung durch Werke verdient wird, warum sollten sie dann noch gute Werke tun? Dietrich Bonhoeffer, ein deutscher lutherischer Theologe, der seinen Widerstand gegen die Nazis während des Zweiten Weltkriegs mit dem Leben bezahlte, sprach im Blick auf dieses falsche Verständnis von „billiger Gnade“:

Billige Gnade ist die Gnade, die wir mit uns selbst haben. Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindegerechtigkeit, ist Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschengewordenen Jesus Christus.<sup>4</sup>

Bonhoeffer wusste, dass Freiheit ohne Verantwortung ein Ausdruck dieser billigen Gnade ist. Er teilte Luthers Auffassung, dass die Gnade zu

einer verantwortlichen Freiheit führt. Wahre Freiheit ist nicht selbstbezogen.

### Christliche Freiheit

Durch Gottes befreiende Gnade werden die Menschen wahrhaftig frei, d. h. durch die Befreiung von dem Seinszustand des *incurvatus in se ipse*, des Auf-sich-selbst-verkrümmt-Seins, werden sie frei, ihre Augen von sich selbst ab- und Gott und ihren Nächsten zuzuwenden. In seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ stellt Luther seine zwei berühmten Thesen einander gegenüber: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan“ und „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“<sup>5</sup> Für Luther ist Freiheit als eine Gottesgabe niemals sich selbst genug. Sie findet im Gegenteil ihren vollsten Ausdruck, wenn sie frei in lebensfördernde Beziehungen mit Gott und den Nächsten tritt. Dieses Freiheitsverständnis beeinflusste auch Luthers Auffassung vom Beruf. In seiner Drei-Stände-Lehre bekräftigte Luther, dass jede Form der Arbeit in der Kirche und der Familie sowie auch Tätigkeiten im staatlichen oder gesellschaftlichen Bereich, ein heiligmäßiges Beispiel eines liebenden Dienstes am Nächsten sein könne. Jedes Individuum ist frei, seine Lebensarbeit als eine Berufung aufzufassen, die es ermöglicht, Gottes Liebe weiterzugeben. Diese Sicht bildete die Grundlage für spätere Konzepte einer aktiven Bürgerschaft. Christliche Freiheit war persönlich, aber niemals privat. Freiheit war eine Berufung zu öffentlichem Dienst. Nach Luther hat Gott die Kirche berufen, ein „lebendiges Wort“ in der Welt zu sein. Ein „lebendiges Wort“ zu sein bedeutet Verpflichtung zu diakonischem Dienst, seine Stimme zu erheben und etwas gegen die Unterdrückung der Armen, der Verfolgten und Ausgegrenzten zu tun.

Die befreiende Botschaft des Evangeliums betont, dass alle Menschen, Frauen und Männer, die gleiche Würde haben. In einem Artikel über das *Grundsatzpapier: Gendgerechtigkeit im LWB* schreibt die lutherische Pastorin Au Sze Nguai aus Malaysia:

Befreiung von der Knechtschaft der Sünde ist der Anfang unseres Strebens nach Gerechtigkeit:

wir sind frei; wir haben Vergebung erlangt; wir empfangen die Gnade Gottes. Wir sind frei, uns und die Welt zu verändern. Es gibt viele Beispiele dafür, wie das Christentum durch seine Unterstützung der Neubewertung „traditioneller“ Praktiken als Kraft des Wandels gewirkt hat.<sup>6</sup>

Das Globale Netzwerk Junger Reformerrinnen und Reformer des LWB hat junge Menschen aus der ganzen Welt eingeladen, darüber nachzudenken, von was und zu was ihre Glaube sie befreit. Darius Lee, ein Vertreter des Globalen LWB-Netzwerks Junger Reformerrinnen und Reformer aus Singapur beschreibt, wie sein Glaube ihn von Perfektionszwang und Angst befreit hat:

Man erwartet von Kindern und Jugendlichen in Singapur, dass sie im Streben nach exzellenten Leistungen hohe Erwartungen erfüllen. Als junger Mensch hatte ich mit verschiedenen Ängsten und Selbstwertproblemen zu kämpfen. Der Durchbruch kam, als der Herr zu mir durch Psalm 139 sprach, in dem der Psalmist davon spricht, wie Gott sein innerstes Wesen geschaffen und ihn im Mutterleib gebildet hat. Mit der Erkenntnis, dass Gott mich wertschätzte und mit mir, selbst zum Zeitpunkt meiner Zeugung schon, einen Plan hatte, erkannte ich zugleich, dass es keinen Grund zur Angst gab. Wie der Psalmist preise ich Gott, weil „ich *ängstlich und wunderbar gemacht bin*“!

Carolina Huth von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Argentinien erzählt, wie sie befreit wurde, um neue Räume zu schaffen:

Als Lutheraner/innen glauben wir, dass Traditionen zwar nicht notwendig sind für die Erlösung, dass sie aber manchmal nützlich sind für die Aufrechterhaltung von Ordnung, Ruhe und der gängigen Praxis. Wenn sie aber ihren Zweck nicht erfüllen, wenn die Menschen sich unwohl fühlen und die Kirche nicht länger einladend ist und Gottes Botschaft nicht alle erreicht, dann sollten wir darüber nachdenken, die Kirchenstühle umzustellen.<sup>7</sup>

Von was und zu was sind wir befreit durch Gottes Gnade – als Individuen, als Kirchen, als eine weltweite Gemeinschaft? Als Kirchen einer

andauernden Reformation sind wir aufgefordert, diesen Fragen in jeder Generation aufs Neue in all unseren verschiedenen Kontexten nachzugehen.

## Das Wort Gottes und kritische Erkenntnis

Luthers theologische Überzeugungen gründeten auf einer gründlichen und intensiven Beschäftigung mit der Bibel. Die von Luther angewendete hermeneutische Hauptregel hatte ihren Ursprung in der Rechtfertigungslehre als dem Kern des Evangeliums. Die Interpretation der vielfältigen Texte in der Bibel leitet sich von dieser grundlegenden Erkenntnis ab und basiert auf ihr. Nach Luther ist der wahre Sinngehalt der Bibel in jeder ihrer Teile das, „was Christum treibet“. Luther glaubt, dass die Heilige Schrift ihre Autorität von ihrem Inhalt bekommt, der sich zusammenfassen lässt in Jesus Christus, der, wie das Johannesevangelium verkündet, das fleischgewordene Wort Gottes ist.<sup>8</sup> Darum erhält die Bibel ihre Autorität durch die Weise, in der sie Gottes Wort uns offenbart, wie die Krippe, die dem Christuskind Schutz bot, so dass die Hirten es sehen konnten. Luther schrieb:

Darum lass dein Dünkel und Fühlen fahren, und halte von dieser Schrift, als dem allerhöchsten, edelsten Heiligtum, all von der allerreichsten Fundgrube, die nimmermehr genug ausgegründet werden kann, auf dass du die göttliche Weisheit finden mögest, welche Gott hier so albern und schlicht vorlegt, dass er allen Hochmut dämpfe. Hier wirst du die Windeln und die Krippe finden, da Christus innen liegt, dahin auch der Engel die Hirten weiset.<sup>9</sup>

Wenn man diese interpretative Beziehung zwischen der Schrift und Christus, *sola scriptura* und *solus Christus*, aufrechterhält, bewahrt dies vor literalistischen und fundamentalistischen Interpretationen der Schrift. In gleicher Weise wird ein *solus Christus*, das nicht durch *sola Scriptura* geprägt ist, zu einem Christus führen, den wir uns nach unseren Wünschen malen, und nicht zu dem, den Gott uns gesandt hat. Am Prinzip der „Selbstbeglaubigung“ oder, mit einem theologischen Terminus, „Autopistie“,

wurde auch kritisiert, es öffne die Tür zur Willkür. Die Reformatoren waren jedoch sehr darauf bedacht, eine willkürliche Interpretation der Bibel zu vermeiden. Sie bestanden immer darauf, dass es entscheidend sei für das Verständnis der Heiligen Schrift, dass die Menschen gebildet und geschult seien. Es ist kein Zufall, dass die Lutherischen Kirchen traditionell sehr viel Wert auf die wissenschaftliche Bibelexegese gelegt haben und dass eine gute Allgemeinbildung für alle, Lese- und Schreibfähigkeiten und die Entwicklung der Volkssprache in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung erlangten.

Luther plädierte sowohl für eine christliche Erziehung als auch für eine allgemeine Schulbildung, damit alle die Fähigkeiten und die Kompetenz entwickeln könnten, die sie befähigen würden, ihr bürgerliches und berufliches Leben und ihre christliche Freiheit auszuüben. Im „Großen Katechismus“ stellt Luther fest: „Denn wollen wir feine, geschickte Leute haben, beide zu weltlichem und geistlichem Regiment, so müssen wir warlich kein fleis, mühe noch kost an unsern Kindern sparen, sie zu lernen und erziehen, das sie Gott und der Welt dienen mügen ...“<sup>10</sup> Interessanterweise steht diese dringliche Bitte am Ende der Erklärung des vierten Gebotes, „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“. Für Luther ging es in diesem Gebot nicht nur darum, was Kinder ihren Eltern schulden, sondern auch darum, was Eltern ihren Kindern schulden.

In seiner Schrift „An die Ratsherren aller Städte im deutschen Land, dass sie christliche Schulen errichten und unterhalten sollen“ von 1524 fordert Luther, dass die weltliche Obrigkeit Schulen unterhalten müsse.

Es ist eine ernsthafte, große Sache, an der Christus und der ganzen Welt viel liegen sollte, der Jugend zu raten und zu helfen... Liebe Herren! Jahr für Jahr geben wir so viel Geld für Waffen, Straßen, Brücken und Dämme und zahllose andere derartige Maßnahmen aus, damit eine Stadt irdischen Frieden und Ruhe hat. Sollte man nicht noch viel mehr Geld für die bedürftige arme Jugend aufwenden, indem man einen geeigneten Mann oder auch zwei als Lehrer einstellt.<sup>11</sup>

Insbesondere in seiner „Predigt, dass man Kinder zur Schule schicken soll“ wendet sich Luther gegen den Pragmatismus von Eltern, die ihre Kinder aus der Schule nehmen „und sich nur um den Lebensunterhalt und die Bedürfnisse des Bauches kümmern“.<sup>12</sup>

Für Luther sollte es nicht der Zweck von Erziehung sein, sich um „die Bedürfnisse des Bauches“ zu kümmern, vielmehr müsse es in der Erziehung um die Seelen der Kinder und letztlich um ihre Erlösung gehen. In seiner Predigt wendet sich Luther durchgehend gegen eine Erziehung, in der es um das Streben nach Mammon geht. Für ihn ist Erziehung nicht ein Mittel für einen wirtschaftlichen Zweck, ihr Wert sollte nicht einem wirtschaftlichen Kalkül unterworfen werden. Seiner Auffassung nach ist die Bedeutung von Erziehung eng verknüpft mit dem Dienst an Gott und dem Nächsten. Erziehung war ein Instrument, um das Kind zu befreien zum liebevollen Dienst um der Welt willen.

Heute ist das Bildungswesen zunehmend pragmatisch und marktorientiert, mit dem Ziel, „effektive“ Menschen heranzuziehen, die zum materiellen Wachstum der Gesellschaft beitragen können. Erziehung wird für ökonomische Zwecke instrumentalisiert. Aber Luther sagte, dass Kinder und ihre Erziehung, wie die aller Geschöpfe Gottes, nicht der Knechtschaft ökonomischer Zwecke unterworfen sein dürfen. Luther betont das Befreiungspotential von Lernen und Studieren – nicht für „den eigenen Bauch“, sondern für „die eigene Seele“, und das könnte bedeutsame Denkanstöße geben und uns an die Bedeutung kritischer Erkenntnis in einem „post-faktischen“ Zeitalter erinnern.

### Gemeinschaft als eine Gabe

Gottes Gnade befreit nicht nur Individuen, sondern auch Kirchen, damit diese nicht „auf sich verkrümmt“ sind. Wir kommen hier auf dieser Vollversammlung als eine weltweite lutherische Gemeinschaft zusammen. Die Geschichte der lutherischen Gemeinschaft ist keine Geschichte von Ausgrenzung und Trennung, sondern eine des Zusammenwachsens. Die Gründung des LWB

im Jahr 1947 als auch die Erklärung des LWB zu einer Gemeinschaft von Kirchen auf der LWB-Vollversammlung in Curitiba 1990, sind zwei der Meilensteine auf diesem Weg.

Gemeinschaft ist eine Gabe an die Kirche. Das Konzept der „Gemeinschaft“ basiert auf dem biblischen Begriff der *koinonia* und ist Erbe aller Kirchen. Das neutestamentliche Konzept von Gemeinschaft/*koinonia* verweist auf die „Gemeinschaft der Heiligen“, als der Gemeinschaft der Gläubigen, die Wort und Sakrament, Gottesdienst und Gebet und die Gaben Gottes gemeinsam haben (Apg 2:43–47).

Paulus' Begriff der *koinonia* bezeichnet die Gestaltwerdung von Beziehungen, die auf der Einladung des Evangeliums und der Tischgemeinschaft beruhen. In 1. Korinther 10:16 und 11:23–25 sind es der Leib und das Blut Jesu Christi in und durch das Brot und den Wein der Sakramente, die grundlegend für die *koinonia* sind, indem sie diese aufzeigen und stärken. Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund aßen zusammen, und dies bedeutete Teilhabe an Jesus Christus und neue Beziehungen untereinander. Dieses Niederreißen ethnischer Grenzen, die normalerweise zwischen den verschiedenen Mitgliedern der *koinonia* gestanden hätten, zeigt sich etwa in der Art wie Paulus die Partei des Petrus wegen der Diskriminierung der Heiden angeht (Gal 2). In der Apostelgeschichte heißt es von der hebräisch-hellenistischen Gemeinschaft, „sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft [*koinonia*] und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apg 2:42). Die Altar- und Kanzelgemeinschaft innerhalb des LWB als einer Gemeinschaft von Kirchen leitet sich von diesem grundlegenden Kriterium der apostolischen Tradition, dem gemeinsamen Lernen und Miteinanderteilen der Sakramente her. Gemeinschaft mit Christus kommt zustande durch die Predigt des Evangeliums, das erweckt und vom Glauben angenommen wird, und durch die Sakramente, die stärken und im Glauben empfangen werden.

Diese Gemeinschaft mit Christus durch Glauben und die Teilhabe an seinem Erlösungswerk

schließt eine tiefe Liebe füreinander und Solidarität miteinander ein. Unsere Gemeinschaft kann Luthers Aufruf zur Freiheit folgen als eine, die in einem liebevollen Dienst miteinander verbunden ist. Diese Freiheit einander zu lieben bildet das Zentrum von Luthers Verständnis der Kirche als einer Gemeinschaft von Heiligen und einer sakramentalen Gemeinschaft. In seiner Schrift aus dem Jahr 1519 „Sermon vom hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leibes Christi und von den Bruderschaften“ schreibt Luther über die Gegenseitigkeit, die unter all denen besteht, die die eine Kommunion miteinander teilen:

Umgekehrt sollen auch wir durch diese Liebe uns wandeln und die Gebrechen aller anderen Christen unsere sein lassen und ihre Gestalt und Bedürftigkeit annehmen und ihnen alles gehören lassen, was wir Gutes vermögen, damit sie es gebrauchen können. Das ist die rechte Gemeinschaft und die wahre Bedeutung dieses Sakraments. So werden wir ineinander verwandelt und miteinander verbunden durch die Liebe, ohne die kein Wandel geschehen kann.<sup>13</sup>

Die Gemeinschaft äußert sich nicht in einer erzwungenen und verordneten Uniformität. Zum Grundverständnis der Kirche als Gemeinschaft gehört die Vorstellung, dass die Einheit auch bei Unterschieden existiert. Der Ausdruck „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ ist zu einem Erkennungszeichen der lutherischen Ekklesiologie geworden. Das ist auch ein Echo darauf, dass das Evangelium selbst mit verschiedenen Stimmen spricht. Versöhnte Verschiedenheit wird zum

Kennzeichen einer christlichen *koinonia*, insofern diese Gottes befreienden und versöhnenden Willen in Christus Jesus widerspiegelt. Wir sind dadurch aufgerufen, die Last miteinander zu tragen und Geduld miteinander zu haben. Luther sagt in einer seiner berühmten Invocavitpredigten:

Ebenso sollen wir auch unserm Bruder tun, Geduld mit ihm üben eine Zeitlang, seine Schwachheit erdulden und tragen helfen (...). Wir sollen nicht allein zum Himmel fahren, sondern unsre Brüder, die jetzt nicht unsre Freunde sind, mitbringen.<sup>14</sup>

Die Gemeinschaft wird nur dann lebendig, wenn sie eine erfahrene Realität ist. Sie hat verschiedene Dimensionen, darunter Gottesdienst, *diakonia* und Nachfolge. Wenn wir wahrnehmen können, dass die befreiende Gabe von Gottes Geist in unserer Gemeinschaft tätig ist, dann, so Luther, „wird die Gemeinschaft vollkommen und es wird dem Sakrament Genüge getan. Denn wo die Liebe nicht täglich wächst und den Menschen so umwandelt, dass er Gemeinschaft sucht mit jedermann, da gibt es keine Wirkung und Bedeutung dieses Sakraments.“<sup>15</sup>

Zusammengekommen zu dieser Vollversammlung erfreuen wir uns an der Gabe der Gemeinschaft, die unsere Kirche erhalten hat und erkunden gemeinsam wie die Vision des LWB gelebt werden kann: „Befreit durch Gottes Gnade, eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.“<sup>16</sup>





# Erlösung – für Geld nicht zu haben

Für Lutheraner und Lutheranerinnen geht es bei der Erlösung um die wieder hergestellte Gemeinschaft zwischen Gott und Gottes Schöpfung. Wenn wir von Erlösung sprechen, meinen wir nicht einen abstrakten Zustand. Vielmehr verweisen wir damit auf eine lebendige und lebensfördernde Beziehung zwischen Gott und Gottes Schöpfung. Aus einer lutherischen Perspektive ist Erlösung Gottes Initiative, die ihre Antwort im Glauben findet – ein Vertrauensverhältnis. Gottes erlösendes Handeln in dieser Welt hat viele Dimensionen und kann am besten mit Verben beschrieben werden, deren Subjekt Gott ist: Gott erlöst, befreit, heilt, verwandelt, hebt empor, bevollmächtigt, versöhnt. Für Lutheraner und Lutheranerinnen ist das herausragende Verb rechtfertigen; Gott rechtfertigt. Als Christen und Christinnen erfahren wir den dreieinigen Gott in der Austeilung der überreichlichen Liebe Gottes und in der Überwindung der zerstörerischen Kräfte der Sünde und des Todes. Die Kraft des Evangeliums bietet die grundlegende Orientierung für unser Leben, so dass wir als Kinder Gottes in Gemeinschaft mit Gott und mit anderen leben.

Die Botschaft von der Rechtfertigung ist die theologische Ausdrucksweise für die bedingungslose Annahme aller Menschen durch die Gnade Gottes. Ihr Ursprung ist missionarisch, ihr Ziel ist ökumenisch. Sie hat soziale Konsequenzen im Blick auf die inklusive Natur des Leibes Christi und sie ist die Grundlage für ein neues Leben, das durch die Liebe zu Gott und zum Nächsten geprägt ist.<sup>17</sup>

## Kontext

In der Reflexion über Erlösung angesichts heutiger ökonomischer, politischer, kultureller und ideologischer Machtverhältnisse zeigen sich für Christen und Christinnen eine Reihe sowohl innerer wie äußerer Herausforderungen. Bei Betrachtung

unserer gegenwärtigen Lage sind dies vier Hauptherausforderungen:

- Versuchungen des Wohlstandes
- Politisches Machtstreben
- Ein Klima der Angst und der schwindenden Plausibilität des Glaubens
- Ideologische Verzerrungen des Glaubens

## Versuchungen des Wohlstandes

In Luthers Sicht war die Praxis des Ablasshandels eine desaströse Entstellung des Glaubens. Sie verwandelte den Glauben in eine Ware und legte nahe, dass Gottes Gnade mit Geld erworben werden könne. Heutzutage sind Glauben und Religion auf unterschiedliche Weise zu einem Geschäft geworden. Die Konzepte Profit und Preis-Leistungs-Verhältnis sind in das geistliche Leben eingeführt worden. Wohlstand ist ein Schlagwort, das den biblischen Begriff des Segens verzerrt. Statt anzuerkennen, dass bei der Erlösung das entscheidende Handeln von Gott ausgeht, betreiben die Menschen ihre eigene Erlösung entweder in angstvoller Begierde nach Erlösung oder in stolzer Selbstgewissheit.

Es gibt einflussreiche Prediger/innen eines „Wohlstands“-Evangeliums, die argumentieren, wenn jemand noch keine Heilung oder keinen Wohlstand erlangt habe, dies daran liege, dass der Glaube der betreffenden Person nicht stark genug sei oder sie nicht auf die „rechte Weise“ glaube. In vielen Teilen der Welt entstehen Kirchen, die das Wohlstands-Evangelium propagieren, aber diese Lehre verbreitet sich auch in bereits existierenden Kirchen. Eine Reihe von Predigern/innen verfolgt ihre eigenen Interessen und schadet dabei ihren Anhängern/innen spiritueller und beutet sie materiell aus. Wem sind diese Leute rechenschaftspflichtig für ihre Predigten und Taten? In der Kirchengeschichte hat die Theologie eine entscheidende Rolle gespielt im Blick auf die Rechenschaftspflicht der Prediger/innen gegenüber

Gott und der ganzen Kirche für die Botschaften, die sie verkünden. Für Luther war gute Theologie das Mittel, um schlechte kirchliche Praktiken zu überwinden.

Im Lichte des heute stetig wachsenden Konsumismus hat die Logik des Marktes auf den Bereich des Glaubens übergreifen. Marketingbegriffe und -strategien haben religiöse Sprachbilder ersetzt. Wenn die entscheidende Frage zu sein scheint, wie attraktiv oder ansprechend eine Glaubensbotschaft ist, dann verkaufen sich schnelle Befriedigung und Problemlösung am besten. Die Tiefe der Glaubensstradition und das existentielle Einbezogensein in die Komplexitäten des Lebens im Lichte Gottes, wie es uns z. B. im Buch Hiob gegenübertritt, liegen dann sehr fern.

Viele Geschichten der Bibel zeigen, dass der Kampf mit Gott eines der Merkmale des Glaubens ist. Jakobs Kampf am Jabbok (Gen 32:23–33) ist ein Beispiel dafür. Jakob geht aus diesem Kampf gesegnet aber hinkend hervor. Hannas Kampf mit Gott ist symbolisiert durch den Kampf mit ihrer Unfruchtbarkeit. Als sie, durch Gottes Gnade, ein Kind bekommt, ist sie voller Freude und ist fähig, das Kind nicht als ihren Besitz zu betrachten, sondern es frei zu lassen, um Gott zu dienen (1. Sam 1–2).

Heute sehnen sich Menschen nach einem ganzheitlichen Segen mit körperlichen und spirituellen Dimensionen. Wie kann die Kirche Menschen ermutigen und begleiten in ihrem tiefen Verlangen, ihrer Suche nach lebendigem Wasser? In der Begegnung mit Jesus lernte die Frau aus Samarien den Unterschied kennen zwischen dem Wasser, das uns nach mehr dürsten lässt, und dem lebendigen Wasser, das eine Quelle des Lebens wird, die in das ewige Leben führt (Joh 4). Angesichts der Versuchungen des Wohlstands ist die Kirche aufgerufen, auf das tiefe Verlangen der Menschen nach Segen und Ganzheit einzugehen.

### Politisches Machtstreben

Neben dem wirtschaftlichen Wohlstand und der Konsumbefriedigung ist das Streben nach politischer Macht eine weitere erhebliche Versuchung, die zu einem verzerrten Verständnis von Erlösung führen kann. Das ist ein ewiges Thema, wie die Geschichte der Begegnung von

Satan und Jesus zeigt. In diesem Text werden spirituelle Hybris und politisches Machtstreben als Versuchungen dargestellt (Mt 4:1–11).

Im Blick auf die Erlösung und das Wohlsein aller ist es wesentlich, zwischen dem Bereich der geistlichen Macht und dem Bereich der weltlichen Macht zu unterscheiden. In unterschiedlichen Kontexten werden Religion, religiöse Akteure/innen und religiöse Narrative von bestimmten Gruppen instrumentalisiert. Hinter dieser Tendenz können politische Führungspersonen stehen, aber einige religiöse Führungspersonen kollaborieren auch aktiv in politischen Angelegenheiten auf eine Weise, die ihre eigene Glaubwürdigkeit beschädigt.

Es gibt viele Beispiele dafür, wie Kirchen politische Pläne unterstützt haben, die im strikten Gegensatz zum Evangelium stehen. Kirchen haben den Nationalismus und die Sklaverei unterstützt, Kriegswaffen gesegnet und schlimme Traditionen geduldet, die die Körper von Kindern, Frauen und Männern verletzt haben.

In einer Reihe von Ländern rund um den Globus stellt die bevorzugte Behandlung einer religiösen Gemeinschaft durch den Staat ein ernstes Problem im Hinblick auf Gerechtigkeit und Frieden in der Gesellschaft dar. Diese Ungerechtigkeit wird verschärft durch Identitätspolitik, wirtschaftliche Ungerechtigkeit und soziopolitische Desintegration. In der weltweiten lutherischen Gemeinschaft haben wir solche Erfahrungen von beiden Seiten gemacht: es gibt Kontexte, in denen die lutherischen Kirchen Privilegien haben und solche, in denen sie unter Diskriminierung zu leiden haben.

Die lutherische Gemeinschaft hat diese Erfahrungen gründlich bedacht. Es ist daraus ein breiter Konsens in der Gemeinschaft entstanden, demgemäß, auf der Grundlage von Luthers Forderung, recht zwischen weltlicher und geistlicher Obrigkeit zu unterscheiden, Lutheraner/innen heute für Religions- und Glaubensfreiheit eintreten und folglich für die gleiche Behandlung religiöser Gemeinschaften durch den Staat. Im Zentrum steht dabei die Durchsetzung einer wirksamen Gesetzgebung, die Freiheit und Gleichheit gewährleistet hinsichtlich der Grundrechte aller Bürger und Bürgerinnen. Obwohl auf der konzeptuellen Ebene ein breiter Konsens besteht, ist

es bei den praktischen Implikationen schwieriger. Zu den Herausforderungen hier gehört die Advocacy für Menschenrechte, für Kirchen und andere religiöse Gemeinschaften, die unter Diskriminierung leiden; und die Verpflichtung, die allseitige Akzeptanz zu stärken, dass alle Bürger und Bürgerinnen ungeachtet ihres Glaubens, die gleichen Grundrechte haben.

## Ein Klima der Angst und der schwindenden Plausibilität des Glaubens

Heutzutage scheint die Angst eine allgegenwärtige, beherrschende Macht zu sein, die das Leben vieler Menschen beherrscht. Sie fühlen, dass sie die Kontrolle über bestimmte Aspekte ihres Lebens verloren haben oder dabei sind, sie zu verlieren. Der technische Fortschritt hat es der Menschheit ermöglicht, die negativen Wirkungen vieler Krankheiten einzudämmen und mehr Nahrung zu produzieren als jemals zuvor, doch die Bedrohungen des Lebens scheinen zuzunehmen, weil grundlegende Fragen der Gerechtigkeit und des Friedens ohne Antwort bleiben. Während bis vor kurzem Naturkatastrophen die Hauptursachen für den Verlust von Menschenleben waren, stellen heute bewaffnete Konflikte, d. h. menschengemachte Katastrophen, die hauptsächlich Bedrohung des menschlichen Lebens dar.

Im Licht der Tatsache, dass viele Menschen heute Angst wegen des Zustandes der Welt haben, scheint „Sicherheit“ das neue Synonym für Erlösung geworden zu sein. Protektionismus und Polarisierung als Folge neuer Regulierungen und politischer Strategien sowie auch mentale und physikalische Mauern trennen die Menschen voneinander. Die unmittelbare Frage ist, ob stärkere nationale Sicherheitskonzepte mehr Sicherheit für die Menschen mit sich bringen.

Die grundsätzlichere Frage ist es, wie die menschliche Handlungsfähigkeit konstruktiv wiederhergestellt werden kann. Primär ist das eine Frage des politischen Vorgehens und der Interaktion im öffentlichen Raum, aber auch eine, die den weiteren Horizont betrifft, in den unser Leben eingebettet ist, d. h. den von Spiritualität und Glaube.

Für eine Reihe von Menschen ist der Glaube nicht länger eine plausible oder relevante

Perspektive für ihr Leben. Er überzeugt sie nicht und bringt sie nicht dazu, an Gott zu glauben. Ihre Lebensorientierung ist innerweltlich, bestimmt von Kultur, Wissenschaft und Rationalität. Sie nehmen religiöse Traditionen als Kräfte wahr, die die Menschen versklaven, als Teile des Establishments. Nach ihrer Auffassung müssen, um wirklich menschlich zu sein, diese Traditionen in Frage gestellt werden, wahre Emanzipation und Befreiung erfordere zuallererst Emanzipation von religiösen Institutionen.

In verschiedenen Ländern ist der Einfluss der Kirche auf das Alltagsleben der Menschen und das öffentliche gesellschaftliche Leben zurückgegangen. Das hat seine Ursache nicht nur in einem aggressiven Atheismus und einer aktiven Gegnerschaft zum christlichen Glauben, sondern auch in darin, dass die Menschen ihre Verbindung zur Glaubensgemeinschaft verlieren. Eine zunehmende Zahl von Christen und Christinnen ist religiös ungebildet und mit den biblischen Texten und der religiösen Praxis nicht vertraut; dies mindert die Vitalität des christlichen Zeugnisses.

Die Kritik zielt nicht nur auf religiöse, sondern auch auf andere Institutionen in der Gesellschaft. Das Leben scheint angetrieben von individuellen Sehnsüchten oder sozialen Bewegungen und nicht so sehr von Institutionen. Dies hat auch damit zu tun, wie wir durch die sozialen Medien kommunizieren. Lineare Formen der Vermittlung religiöser Lehren und Praktiken, z. B. durch traditionelle Autoritäten wie Eltern, Lehrer/innen und Geistliche, verlieren an Einfluss, während andere Plattformen und Räume, darunter soziale Medien, Webseiten und Peergroups an Bedeutung gewinnen.

Manchmal schaffen Gewohnheiten und Praktiken in der Kirche selbst eine schwierige Situation. Das kirchliche Leben ist vielleicht so gestaltet, dass es nur eine bestimmte Gruppe oder Generation anspricht. Wir müssen erkennen, dass es eine komplexe Aufgabe ist, Menschen anzusprechen und Gemeinschaft mit Menschen mit sehr unterschiedlichem Hintergrund und lebensgeschichtlichen Erfahrungen aufzubauen.

Schwindende Glaubwürdigkeit kann den christlichen Glauben ins Mark treffen. Die Botschaft von

Gottes bedingungsloser Gnade findet keinen Widerhall in der heutigen ökonomischen Weltsicht, weil sie sich so unterscheidet von dem, was viele Menschen heute erfahren. Wie zu Zeiten des Apostel Paulus wird der gekreuzigte Christus als Ärgernis und Torheit erfahren (1. Kor 1:23). Wie zu Zeiten Jesu scheint die Stimme des Evangeliums nicht nur auf guten Boden zu fallen, sondern auch auf felsigen Boden und unter die Dornen. Darum kann sie nicht wachsen (Mk 4:3–9).

### Ideologische Verzerrungen des Glaubens

Da der Glaube so zerbrechlich zu sein scheint, besteht die Versuchung, die Religion zu sichern, um sie gegen alle äußeren oder inneren Gefährdungen zu immunisieren. Dieser Versuch verwandelt Erlösung in eine Ideologie, die eine in sich verschlossene Geisteshaltung hervorbringt und oft mit einer fundamentalistischen Sicht der Heiligen Schrift einhergeht.

Bestimmte Bewegungen nehmen für sich in Anspruch, die christliche Tradition zu schützen und behaupten, sie seien Verteidiger christlicher Werte. Sie „verehren“ ihr eigenes Verständnis der christlichen Tradition und schotten sich ab von einem lebendigen Austausch innerhalb der christlichen Gemeinschaft darüber, was es heißt, heute als Christ und Christin zu leben. Sie betrachten das Christentum zuerst und vor allem als etwas, das sich in einer bestimmten Zivilisation oder einem bestimmten moralischen Universum verkörpert. Die lebendige Stimme des Evangeliums wird erstickt, weil solche Bewegungen sich von dem Dialog mit anderen innerhalb oder außerhalb der christlichen Gemeinschaft isolieren. Diese Isolation negiert die inkarnatorische Dynamik des Evangeliums, die in das Leben der Menschen eintritt und sie dialogisch einbindet. Manche Leute stellen sich vor, dass es so etwas wie ein „goldenes Zeitalter“ des Christentums gegeben habe, als die Christenheit in voller Blüte stand und ihre gestalterische Kraft in allen Bereichen der Gesellschaft entfaltet. Solche Vorstellungen sind oft mehr ein Hindernis als eine Hilfe, wenn wir zuversichtlich versuchen, uns mit der heutigen Realität auseinanderzusetzen.

Wenn Formen der Identitätspolitik mächtig werden, die auf ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit

basieren, kommt es vor, dass der Glaube sich von deren Dynamik vereinnahmen lässt und negative Strukturen und feindselige Einstellungen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen verstärkt. Für Lutheraner/innen sollte der Glaube der Schlüssel dazu sein zu bestimmen, wer wir als Personen sind. Der Glaube ist ganzheitlich und nicht totalitär, und Lutheraner/innen müssen der Instrumentalisierung des Glaubens für partikuläre Interessen widerstehen. Es besteht ein klarer Konsens in der lutherischen Gemeinschaft, dass Gewalt im Namen der Religion, sei sie körperlich oder psychisch, dem Evangelium widerspricht.

### Theologische Reflexion

Berührt zu werden von der Botschaft der Erlösung ist eine verwandelnde Erfahrung. Die Bibel erzählt Geschichten, enthält Gebete und theologische Reflexionen über den Glauben; sie vermittelt damit eine Botschaft der großen Freude, gibt die Kraft zur Standhaftigkeit und zu einer tiefen Beziehungsfähigkeit. Die folgende theologische Reflexion beleuchtet die drei folgenden Dimensionen des Glaubens an den Dreieinig Gott:

- Das Herz „hüpft und springt, weil es in Gott so großes Wohlgefallen gefunden hat“
- Das Priestertum aller Getauften
- Die Bibel im Leben der lutherischen Gemeinschaft.

#### Das Herz „hüpft und springt, weil es in Gott so großes Wohlgefallen gefunden hat“

Wenn wir erfahren, dass Gott Gottes Gesicht uns zuwendet, berührt dieser Vorgang der Anerkennung zutiefst unser Herz und unsere Seele. Das Magnifikat Marias zeigt eindringlich, wie diese Zuwendung das Leben verwandelt: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen“ (Lk 1:46–48). In seiner Auslegung des Magnifikat zeigte Martin Luther die Macht von Gottes Anerkennung im Leben der Menschen auf:

Wo aber erfahren wird, dass er ein Gott ist, der in die Tiefe sieht und nur den Armen, Verachteten, Elenden, Jämmerlichen, Verlassenen und denen, die gar nichts

sind, hilft, da wird er von Herzen geliebt, da geht das Herz vor Freude über, es hüpfert und springt, weil es in Gott so großes Wohlgefallen empfangen hat. Und da ist dann der Heilige Geist am Werk, der so Kenntnis und überschwängliche Freude in der Erfahrung eines Augenblicks gelehrt hat.<sup>18</sup>

Maria ist das paradigmatische menschliche Wesen, das durch Gottes Liebe berührt und verwandelt wird. Sie ist verletzlich und offen, durch ihre Beziehung zu Gott wird das Leben mit Liebe und Freude erfüllt. Ihre Handlungsfähigkeit wird wieder hergestellt durch diesen Vorgang der Anerkennung. Luther widmete seine theologische Abhandlung dem achtzehn Jahre alten Kurfürsten von Sachsen Johann Friedrich und empfahl ihm Maria als Vorbild für seine politische Autorität und sein politisches Handeln. Luther wollte zur Erkenntnis des zukünftigen politischen Führers beitragen, dass sein Leben in die Anerkennung durch Gott eingebettet ist und durch sie erhalten wird.

Hier ist es angebracht, noch einmal Luthers zwei berühmte Sätze aus „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ anzuführen:

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.  
Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.<sup>19</sup>

Diese zwei Sätze drücken auf überragende Weise aus, wie Gottes Anerkennung uns von der Knechtschaft befreit und uns zu einem liebenden Dienst befähigt.

In „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ untersucht Luther die Bedeutung und die Auswirkungen des Glaubens und nimmt dabei die Liebe und Freude als die beiden Schlüsselbegriffe, die Beziehungen bilden und formen.

Sieh, so fließen aus dem Glauben die Liebe und Lust zu Gott, und aus der Liebe ein freies, bereitwilliges, fröhliches Leben, um dem Nächsten umsonst zu dienen. Denn ebenso wie unser Nächster Not leidet und unseres Überflusses bedarf, so haben wir vor Gott Not gelitten und seiner Gnade bedurft. Wie uns Gott durch Christus umsonst geholfen hat, ebenso sollen wir durch unseren Leib und seine Werke nichts anderes tun, als dem Nächsten zu helfen.<sup>20</sup>

## Das Priestertum aller Getauften

Die Gabe der Taufe ist der fundamentale Bezugspunkt des christlichen Erlösungsverständnisses. Die Taufe bezeugt die bedingungslose Gnade Gottes, des Schöpfers aller, der inmitten der Welt für eine neue Schöpfung wirkt. Die Getauften sind eingetaucht in die radikale Liebe Gottes, dessen unerschütterliche Liebe sich oft in überraschender Weise zeigt.

Luther erklärte freudig, dass jeder und jede, der und die „aus der Taufe gekrochen ist“<sup>21</sup>, in direkter Gemeinschaft mit Gott steht und betonte, dass jede getaufte Person berufen und bevollmächtigt ist, an allen Aspekten des kirchlichen Lebens teilzuhaben.

Wie nun Christus die Erstgeburt innehat mit ihrer Ehre und Würde, ebenso teilt er sie allen seinen Christen mit, dass sie durch den Glauben auch alle Könige und Priester mit Christus sind, wie Petrus 1 Petr 2 sagt: Ihr seid ein priesterliches Königreich und ein königliches Priestertum.<sup>22</sup>

Ein Priester zu sein bedeutet an der Priesterschaft Christi teilzuhaben. Das impliziert einen zweifachen Kommunikationsprozess: im Gebet die Anliegen der Menschen vor Gott zu bringen, und durch die Verbreitung des Evangeliums Gottes Anliegen den anderen Menschen nahezubringen. Mit seinem Begriff des Priestertums aller Getauften forderte Luther die Trennung zwischen Klerus und Laienschaft innerhalb der Kirche heraus. Die Neudefinition des Priestertums implizierte eine Neudefinition des ordinierten Amtes. Pastoren haben die Aufgabe, der Kirche mit ihrem öffentlichen Amt zu dienen, so dass das Priestertum aller Getauften sich voll entfalten kann.

Auf dieser Grundlage wird ein Kirchenverständnis entwickelt, in dem die Handlungsfähigkeit der Gemeinschaft durch Wort und Sakrament gestärkt ist, so dass die lebensfördernde Dynamik von Gottes Liebe sich weit über den Kirchenraum entfalten kann. Der äthiopische Theologe Yonas Yigezu erläuterte dies auf einer LWB-Konsultation über die Ekklesiologie:

Für Luther und die anderen reformatorischen Theologen ist die Kirche mehr als eine Institution in der Welt, in Zeit und Raum. Dies erfordert den sichtbaren

Ausdruck der Kirche durch die Gemeinschaft (Gemeinde) sowohl im Hinblick auf das Bekenntnis wie die Praxis des Glaubens (Mission). Das Wesen der Versammlung um das Wort und die Sakramente geht weit über das im Altarraum Verrichtete hinaus. Diese zwei wesentlichen Dienste der Kirche sind kein Selbstzweck, sondern haben Gottes Mission zum Ziel. Versammeln und Auseinandergelien (Sendung) gehören zusammen, wenn es um die Mission geht. Wenn die Gemeinde sich in der Kirche versammelt, ist dies ein Mittel im Blick auf das, was sie außerhalb der Kirche in der Welt tut. Sicher hat sich Luther nicht direkt auf die Mission bezogen. Nichtsdestotrotz erklärt seine Theologie der Liebe überzeugend die Unverzichtbarkeit der christlichen Mission, die seine Sicht der Kirche tief greifend geprägt zu haben scheint. Die Kirche wird ein Ort, wo Christen und Christinnen die Möglichkeit haben, eine Gott ähnliche Liebe zu üben – die Liebe des Kreuzes.<sup>23</sup>

Durch die Ausübung dieser Liebe ist die Kirche als eine Gemeinschaft von durch die Taufe Gleichgestellten berufen, Inklusivität prophetisch zu verkünden und zu praktizieren, wie wir in Galater 3:27–28 lesen. Durch die Taufe gehören sowohl Frauen wie Männer wieder Gott an. Beide sind durch Gott ganz angenommen, obwohl wir zugleich Sünder sind. Niemand von ihnen ist gerechtfertigt vor Gott aufgrund dessen, was sie getan haben, oder was sie sind, sondern allein durch Gottes Gnade. Die volle, gleichwertige Partnerschaft zwischen Frauen und Männern ist möglich, ebenso wie die Überwindung von Genderstereotypen, die vor allem Frauen, aber auch Männer unterordnen und ihre gottgegebene Integrität und Würde verletzen.<sup>24</sup>

### Die Bibel im Leben der lutherischen Gemeinschaft

In seinen pastoralen und theologischen Überlegungen hat Martin Luther immer sorgfältig darauf geachtet, das Wort Gottes in der Bibel zu erkennen. Das Bibellesen ist eine der wichtigsten Tätigkeiten von Christen und Christinnen in der ganzen Welt. Es befähigt sie, die evangelische Botschaft im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben zu bedenken, zu verkünden und zu praktizieren, indem sie in Verbindung bleiben mit ihrer ursprünglichen Einbettung in den Kontext der Schriften des Alten und Neuen Testaments.

In den letzten fünf Jahren hat die Lutherische Gemeinschaft einen Studienprozess zur Hermeneutik durchgeführt, um lutherischen Perspektiven der Lektüre und Interpretation der Bibel Ausdruck zu geben. Die lutherische Tradition ist eine wichtige Alternative zu den schrillen Stimmen der fundamentalistischen Strömungen und ideologischen Verzerrungen. Das Studiendokument „*Im Anfang war das Wort*“ (Joh 1:1): *Die Bibel im Leben der Lutherischen Gemeinschaft* umreißt die reformatorischen Einsichten folgendermaßen:

(25) Alle Reformatoren waren überzeugt davon, dass sich die Wahrheit der Bibel durch die Bibel selbst offenbart. Die Tatsache, dass wir die wahre Bedeutung der Bibel mit unseren eigenen Mitteln und Bemühungen nicht verstehen können, sondern sie von außen allein durch Gnade empfangen müssen, ist eine hermeneutische Konsequenz aus der Lehre der Rechtfertigung allein durch Glauben.

(26) Trotzdem bestanden die Reformatoren darauf, dass es wichtig sei, die Menschen dazu auszubilden, die Bibel zu verstehen. Lutherische Theologen und Theologinnen betonen seit jeher, dass Bibellektüre und -auslegung eine Herausforderung darstellen. Es ist kein Zufall, dass die protestantischen Kirchen die Forschung im Bereich der Bibelexegese kultiviert und vorangetrieben haben.

(27) Die Spannung zwischen Offenbarung und Auslegung bedarf eines speziellen Ethos des Lesens. Luther sprach von Gebet, Meditation und persönlichem Ringen als den drei Regeln für eine zutreffende und authentische Schriftlektüre.

(28) Die Vielfalt und Vielgestaltigkeit der biblischen Stimmen erschweren die Aufgabe, die Bibel zu verstehen. Angesichts der unterschiedlichen Perspektiven in der Bibel beharren einige darauf, dass es einer kirchlichen Autorität bedürfe, um zu entscheiden, welche Auslegung falsch und welche richtig ist (so argumentierte beispielsweise Erasmus von Rotterdam gegen Luther). Im Gegensatz dazu argumentierte Luther, dass die Bibel in ihrem tiefsten Kern, dem Evangelium der Rechtfertigung allein durch den Glauben, klar und eindeutig sei und die Gewissheit der Wahrheit dieses Evangeliums verkünde: „Der Heilige Geist ist kein Skeptiker“

[LDStA 1, 233, 39f.]. Die vielfältigen Bibeltex-te müssen deshalb von dieser zentralen Erkenntnis her ausgelegt werden und auf ihr gründen. Luther zufolge ist die wahre Bedeutung der Bibel in jedem ihrer Teile, „was Christum treibet“ (vgl. WA DB 7, 384).

(29) Diese hermeneutische Regel, zu zeigen, „was Christum treibet“, enthält in sich die Aufgabe der Interpretation. Das Konzept der „Verbalinspiration“ (der gesamte Wortlaut der Bibel ist von Gott inspiriert und wurde sogar direkt von ihm diktiert) ist daher kein adäquater Ausdruck lutherischer Hermeneutik, obwohl dies immer wieder von lutherischen Theologen und Theologinnen verteidigt wurde.<sup>25</sup>

## Saat der Hoffnung

Neben den erwähnten Herausforderungen sehen wir aber auch Samen der Hoffnung, die uns ermutigen, konstruktiv mit Fragen der Erlösung umzugehen:

- Das Evangelium miteinander teilen und Gemeinschaft aufbauen
- Transformative theologische Reflexion ermöglichen
- Eine Kultur des Dialogs fördern

### Das Evangelium miteinander teilen und Gemeinschaft aufbauen

Im kritischen Bewusstsein der Tatsache, dass die Kirche nicht wie ein Verein handeln, sondern ein Ort sein sollte, wo Menschen mit unterschiedlichem sozioökonomischem, ethnischen, bildungs- und klassenbezogenem Hintergrund zusammenkommen, haben zahlreiche Kirchen neu darüber nachgedacht, wie sie ihre Gemeinden organisieren, in Gemeinschaft leben und das Evangelium vermitteln können. Neue Jugend- und generationsübergreifende Initiativen sind entstanden, die Aktivitäten im Internet mit „offline“-Aktivitäten verbinden. Es gibt kreative missionarische Projekte, die die Freude des Evangeliums vermitteln und die Menschen stärken. Es gibt aufgeschlossene Gemeinden, die ganz bewusst Räume für die Ausgegrenzten und Entmachteten schaffen. Es gibt Seelsorge, die Menschen in schwierigen Lagen begleitet, ihnen zuhört und sie dadurch befähigt,

neue Wege in die Zukunft zu finden. In vielen Kirchen zeigt sich eine neue Energie, aktiv Gemeinschaft zu bilden und Konvivenz zu fördern. Die Menschen in diesen Gemeinschaften gehen auf eine ganzheitliche Weise miteinander um und verbinden ein spirituelles Leben mit diakonischer Solidarität.

Die LWB-Missionskonferenz im November 2016 schuf eine Plattform, um Erfahrungen mit verschiedenen Formen der Mission auszutauschen. Die Abschlusserklärung betont: „Der LWB bekräftigt aufs Neue sein Verständnis der ganzheitlichen Teilhabe an Gottes Mission, die Verkündigung, Diakonia (die Entwicklungsarbeit miteinschließt) und Advocacy umfasst.“ Diese Erklärung wird in dem Dokument *Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung, Bevollmächtigung* ausgeführt, die erklärt, wie Gottes Mission den Horizont darstellt, vor dem die missionarischen Aktivitäten der Kirche stattfinden:

Dieser missionarische Gott, der das Weltall schafft und erhält und doch in und durch seine eigene Schöpfung verwundbar wird, ist ein dreieiniger Gott. Trinität beschreibt „Gott in der Mission“ als einen Gott, der immer für andere da ist, d. h. für die Menschheit, die Welt, die Schöpfung. Die Trinität ist eine Gemeinschaft in der Mission, die den Einen, den Geliebten bevollmächtigt und begleitet, der gesandt ist, in der Welt Verwandlung, Versöhnung und Bevollmächtigung zu bewirken. Für die fortdauernde Mission Gottes senden der Vater und der heilige Geist den Sohn, atmen der Vater und der Sohn im heiligen Geist und offenbaren der Sohn und der heilige Geist die Herrlichkeit des Vaters bis an die Enden des Universums. Dieses Senden und zugleich Begleiten und Bevollmächtigen des Geliebten, dieses Zugehen auf andere und Annehmen der Verwundbarkeit in Liebe, kennzeichnet die Trinität. Diese Liebe ist es, die die drei Personen zur Dreieinigkeit verbindet.<sup>26</sup>

### Transformative theologische Reflexion ermöglichen

Viele Menschen sind sich momentan des möglichen Missbrauchs von Religion und Glaube bewusst und suchen authentische und glaubwürdige Wege, um den Glauben zu leben. Diese Erkenntnis hat dafür sensibilisiert, wie wir religiöse Autoritäten

wahrnehmen, wie wir religiöse Gemeinschaften unterstützen und wie wir Theologie betreiben.

Die Entwicklung von kontextuellen Theologien, Befreiungstheologien, feministischen Theologien, Öko-Theologien und postkolonialen Theologien im 20. Jahrhundert hat zu wichtigen Erkenntnissen geführt. Viele der theologischen Aussagen haben zu einem konkreteren und greifbareren Verständnis des menschlichen Lebens beigetragen. Die Botschaft des Evangeliums zu empfangen und existentiell zu verstehen ist kein abstrakter kognitiver Prozess. Vielmehr handelt es sich um einen konkreten, ganzheitlichen Prozess, der die menschliche Person inmitten einer zerbrochenen Welt wiederherstellt, was die Wertschätzung und Bejahung der unterdrückten Elemente der Identität einer Person miteinschließt, die nicht nebensächlich, sondern wesentliche Aspekte eines verkörperten Lebens sind. Oft ist dies denjenigen, die in einer Minderheitenposition sind oder unterdrückt werden, mehr bewusst als anderen. Angesichts eines allgegenwärtigen Rassismus unterstreicht z. B. die Schwarze Theologie die essentielle Bedeutung der Anerkennung einer schwarzen Identität. Angesichts der Diskriminierung von indigenen Bevölkerungen tritt die Indigene Theologie für die Anerkennung einer indigenen Identität ein.

Durch ein in die Tiefe gehendes theologisches Engagement hat die Kirche erkannt, dass das bewusste Willkommen heißen von Menschen mit unterschiedlichen Identitäten von kirchlicher Relevanz ist. Dies wurde offensichtlich angesichts des Apartheidsystems in Südafrika. Die meisten Kirchen erkannten, dass die Apartheid ein Verrat am Evangelium war und dass die Kirchen, die die Apartheid akzeptierten, die kirchliche Gemeinschaft verrieten. Hier wurde die enge Verbindung zwischen Anthropologie und Ekklesiologie deutlich. In vergleichbarer Weise enthüllt die Feministische Theologie die Verbindung zwischen unterdrückenden und diskriminierenden Geschlechterverhältnissen und der Ekklesiologie. Eine theologische Perspektive, die auf der Grundlage der Rechtfertigung durch Glauben das Konzept der Geschlechtergerechtigkeit aufnimmt, wird Systeme kritisch betrachten, die durch hierarchische und ungerechte Strukturen bestimmt sind, die zudem oft durch ungerechte Gesetzgebungen unterstützt werden; folglich bedeutet, mit dem radikalen Gedanken der

Rechtfertigung durch Gottes Gnade zu leben, dass man frei ist von der Meritokratie, der Erfüllung der Erwartungen patriarchalischer Traditionen und Werte.

Indem all diese unterschiedlich engagierten Theologien miteinander interagieren, entwickelt sich die Sensibilität für unsere unterschiedlichen Kontexte. Diese Synergie zeigt die Notwendigkeit auf, die eigene Verallgemeinerung von Annahmen und Kontexten kritisch zu hinterfragen. Kritische Reflexion zeigt uns, dass es notwendig ist, bestimmte Machtdynamiken und Privilegien zu beseitigen. Dies wiederum erfordert Kreativität, die zu konkreten Taten führt. Darüber hinaus hat die interdisziplinäre Forschung das theologische Engagement in Bezug auf die heutigen weltlichen Dinge verstärkt. Die internationale theologische Konferenz des LWB im November 2015 erklärte:

Eine transformative Theologie erfordert und ermöglicht es, mit neuen Augen zu schauen, die Wahrheit über die Wirklichkeit zu sagen, die wir sehen. Mit neuen Augen sehen wird ermöglicht durch die Gemeinschaft und die Unterschiede in ihr; tiefe und vertrauensvolle Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft befähigen uns, die Wirklichkeit mit anderen Augen zu sehen. Genauso arbeitet eine Gemeinschaft und das macht eine Gemeinschaft aus.<sup>27</sup>

### **Eine Kultur des Dialogs fördern**

Zersplitterung und Polarisierung sind weit verbreitete negative Entwicklungen innerhalb und zwischen Gesellschaften. In einer durch Teilung und Konflikte, selbst unter religiösen Gemeinschaften, gekennzeichneten Welt ist der Dialog von entscheidender Bedeutung. Seit ihrer Entstehung hat die ökumenische Bewegung Dialogprozesse zwischen verschiedenen Kirchen gefördert. 2017 kann der LWB auf fünfzig Jahre offizieller bilateraler Dialoge mit der römisch-katholischen Kirche zurückblicken. Darüber hinaus gibt es Dialoge mit anglikanischen, mennonitischen, orthodoxen und reformierten Kirchen sowie auch Gespräche mit Vertretern/innen der Pfingstbewegung. In solchen ökumenischen Dialogen versuchen die Teilnehmenden gemeinsam die Wahrheit des Evangeliums zu ergründen. Die Dialogprozesse beinhalten auch eine kritische Neubewertung unserer gegenseitig trennenden



geschichtlichen Erinnerungen eben um Trennungen zu überwinden und das Engagement für die sichtbare Einheit zu stärken.

Seit 1970 sind Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Religion organisiert worden, um das gemeinsame Verständnis und Engagement zu vertiefen und Missverständnisse und Hass zwischen verschiedenen religiösen Gemeinschaften zu überwinden. Lutherische Kirchen waren beteiligt am Bauen von Brücken zwischen religiösen Gemeinschaften durch interreligiösen Dialog und Zusammenarbeit. Eines der Kennzeichen des Herangehens des LWB an die interreligiösen Beziehungen ist die Zusammenarbeit mit interreligiösen Partnern in der humanitären Hilfe und Entwicklungsarbeit neben dem theologischen Dialog zwischen Leitungspersonen der Religionsgemeinschaften und Wissenschaftlern/innen. In interreligiösen Beziehungen ist theologische Verantwortlichkeit von hoher Bedeutung. In einer gemeinsamen Welt müssen religiöse Gemeinschaften erklären, warum und wie sie miteinander umgehen, und das schließt auch Handelnde im säkularen Bereich, im öffentlichen Raum, mit ein.

Die Darstellung ihrer Vision von der Kirche in der Welt begann die brasilianische Theologin Eneida Jacobsen mit einer wichtigen Frage:

Wollen wir eine Kirche sein, die sich hinter dem Glockenläuten versteckt? Oder sollen wir uns als Teil des Leibes Christi in der Welt engagieren in Solidarität mit den Opfern ungerechter politischer Erwägungen, ausschließender wirtschaftlicher Entwicklungen und schädlicher kultureller und auch religiöser Dynamiken? Die Kirche ist dazu aufgerufen, für andere da zu sein, sich zutiefst um Gottes Schöpfung und das Wohlsein aller zu sorgen. [...] Es ist mir wichtig, den öffentlichen Raum als einen kommunikativen Raum zu begreifen. Nur durch den Dialog – und damit meine ich hier die schöpferische Begegnung zwischen Glauben und Vernunft, zwischen verschiedenen Ausdruckformen des Glaubens und der Vernunft – ist es möglich, einen kontinuierlichen Prozess der Erkenntnis in der öffentlichen Diskussion darüber zu etablieren,

wie man den gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen begegnet mit dem Ziel der Lösung gemeinsamer Probleme.<sup>28</sup>

Das Treffen des LWB-Rates in Wittenberg im Juni 2016 bekräftigte die Berufung zu einem öffentlichen Engagement und lenkte unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass die Bibel uns auffordert, allezeit bereit zu sein zur Verantwortung vor jedem und jeder, der oder die Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in uns ist und das mit Sanftmut und Ehrfurcht (1. Petr 3:15f.).

Die Taufe impliziert eine Berufung zu einem Leben in Glauben, Hoffnung und Liebe (1. Kor 13,13), bereit für das Wohlergehen aller zu sorgen. Christliche Gemeinschaften haben eine öffentliche Dimension, denn sie sind von Gott berufen, Kräfte der Verwandlung in der Welt zu sein (Röm 12,2). Kirchen und Gemeinden sind aufgerufen, ihre institutionelle Komfortzone zu verlassen und prophetisch präsent zu sein inmitten der Notschreie und der Hoffnungen, die ihre lokalen und globalen Kontexte ausmachen. Wenn sich Kirchen von den großen Sorgen und Problemen der Gesellschaft fernhalten, werden sie ihrer Berufung untreu, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein (Mt 5,13–16).<sup>29</sup>

Das Reformationsjubiläum ist zu einer wichtigen Gelegenheit geworden für die lutherischen Kirchen, um sich noch mehr in die Botschaft des Evangeliums zu vertiefen und so besser das Leben, den Tod und die Auferstehung Christi als Gottes Einlassen mit dieser Welt zu verstehen. In einer Zeit, in der Erlösung, verzerrt durch ökonomische, politische, kulturelle oder ideologische Kräfte, scheinbar für Geld zu haben ist, ruft das Evangelium zu Kritik und Buße auf. „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: ›Tut Buße ...‹, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.“ Dies ist die erste der 95 Thesen, die Martin Luther am 31. Oktober 1517 veröffentlichte. Dieser Aufruf zur Buße enthält die Botschaft, dass das Evangelium auf radikale Weise neue Möglichkeiten im Leben eröffnet.<sup>30</sup> In Christus sind wir nicht länger Gefangene unserer Sünden, sondern befreit, uns der Gemeinschaft mit Gott und miteinander zu erfreuen.



# Menschen – für Geld nicht zu haben

Gott erschuf den Menschen zu Gottes Bilde, ein Bild, das im gleich sei (Gen 1:26–27). Als Folge hat jeder Mensch die gleiche Würde, ungeachtet von Geschlecht, Rasse, Ursprungsort oder sozialem Status. Dieses Verständnis ist die Basis der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Ungeachtet der allgemeinen Akzeptanz der Grundsätze dieser Erklärung wird die menschliche Würde oft verletzt oder in Frage gestellt.

Die neoliberale Marktwirtschaft basiert auf dem radikalen Bruch zwischen der Menschheit und der Natur. Dies hat gewaltige Folgen für die menschlichen Beziehungen, die gestört sind, wenn Menschen in Waren verwandelt werden, die wirtschaftlichen Zwecken dienen. Menschen sind nicht wichtig, weil sie menschliche Wesen, sondern weil sie Konsumenten und Konsumentinnen sind; ihr Wert beruht auf ihrer Fähigkeit zu konsumieren und wirtschaftlichen Reichtum zu produzieren. Um die götzendienerische Natur dieser Logik des Marktes zu kritisieren und zu verurteilen, bedarf es theologischer Sprache und theologischen Verständnisses.

## Kontext

Wenn wir unsere gegenwärtige Situation betrachten, gibt es vier herausragende Herausforderungen in Bezug auf das Thema Menschen – für Geld nicht zu haben:

- Arbeit und (Nicht-)Beschäftigung im Kontext einer neoliberalen Marktwirtschaft
- Schulden
- Zwangsarbeit und Menschenhandel
- Flüchtlinge und Migration
- Korruption und Nicht-Inklusion

## Arbeit und (Nicht-)Beschäftigung

In einer neoliberalen Marktwirtschaft wird Arbeit primär als ein Beitrag zum Wirtschaftswachstum verstanden. Die Entwicklung basiert nun auf der Monetarisierung der Zeit, und immer mehr Lebensbereiche werden durch die Produktion und den Konsum vermarktbarer Güter und Dienstleistungen, einschließlich sozialer Dienste, transformiert. In Manchester, Großbritannien, werden einem/einer Sozialarbeiter/in fünfzehn Minuten gegeben, um einer gebrechlichen oder kranken, allein lebenden älteren Person beim Waschen, Anziehen und Frühstück zu helfen, egal wie kompliziert die vorgefundene Situation ist.<sup>31</sup> Wenn die Zeit „monetarisiert“ wird, mindert das die Möglichkeiten, menschliche Beziehungen aufzubauen und vermehrt die Einsamkeit, insbesondere in individualistisch ausgerichteten Gesellschaften.

Eine zunehmende Zahl großer Unternehmen verlagert ihre Produktion in Niedriglohnländer, wo die Arbeiter/innen sehr viel weniger Lohn bekommen, als in den Ländern, wo die Unternehmen ihren Sitz haben. Oft wird hier unter Bedingungen gearbeitet, die einer modernen Sklaverei gleichkommen. Aufgrund wachsender Arbeitslosigkeit sind die Menschen nichtsdestotrotz bereit, alle Arbeitsbedingungen zu akzeptieren, nur um ihre Grundbedürfnisse befriedigen zu können.

Die neoliberale Marktgesellschaft wird vom Wettbewerb und dem Prinzip des „Überlebens des Stärkeren“ angetrieben. In Hongkong z. B. haben in den letzten Jahren Dutzende von Schülern/ Schülerinnen und Studierende Selbstmord begangen, weil sie die hohen gesellschaftlichen Erwartungen nicht mehr aushielten. In vielen unserer Gesellschaften gibt es einen enormen Druck, auf dem Arbeitsmarkt zu konkurrieren.

Das wachstumsorientierte Prinzip durchdringt alle Lebenssphären. Das spiegelt sich auch im Sprachgebrauch wider: wir sprechen immer weniger davon eine „Erholungszeit“ zu nehmen, sondern davon eine „Pause“ einzulegen und einen „freien Tag“.<sup>32</sup> „Eine Pause einlegen“ wird als Mittel angesehen, um die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern, nicht um Gottes Schöpfung und Gottes Wort wertzuschätzen. Zwangsläufig beeinflusst dieser Druck auch negativ den Aufbau und die Erhaltung menschlicher Beziehungen und die Interaktion mit der Familie und Freunden.

Zugleich stellt die Arbeitslosigkeit ein großes Problem dar. In sozialen Wohlfahrtsstaaten stehen die Arbeitslosenunterstützung beziehenden Arbeitslosen unter wachsendem Druck, um jeden Preis Arbeit zu finden. Arbeitslosigkeit beschädigt die Selbstachtung eines Menschen und kann zu Depressionen, häuslicher Gewalt, Alkoholismus usw. führen. Heutzutage wird die jüngere Generation wahrscheinlich in ärmeren Verhältnissen leben als ihre Eltern. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt, dass weltweit die Arbeitslosenrate unter den 15 bis 20-Jährigen annähernd 13 Prozent betragen wird.<sup>33</sup> In manchen Ländern hat die Jugendarbeitslosigkeit die 30 bis 50 Prozentmarke erreicht (z. B. lag Ende 2016 die Jugendarbeitslosigkeit in Italien bei 36 Prozent<sup>34</sup> und in Südafrika bei 54 Prozent<sup>35</sup>). Bischof Horst Müller von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südafrika sagte auf der vorbereitenden LWB-Konsultation in Afrika:

Mehr als vierzig Prozent der Jugendliche im Land [Südafrika] werden ihr Leben lang keine Arbeitsstelle finden, was bei vielen zu Gefühlen der Wertlosigkeit führt in einer Gesellschaft, die sie anscheinend nicht braucht oder will. Als Kirchen müssen wir fähig sein, die menschliche Würde hochzuhalten, indem wir zeigen, dass du nicht wertvoll bist, weil du eine Arbeit hast, sondern dass wir versuchen, eine Arbeit für dich zu finden, weil du wertvoll bist.<sup>36</sup>

### Schulden

Eine wachstumsorientierte Marktwirtschaft ist von dem Zugang zu Kredit abhängig, was Schulden bedeutet. Verschuldung betrifft

individuelle, nationale und globale Verhältnisse. Die Entwicklungen seit der Finanzkrise 2008 haben gezeigt, wie die internationale Wirtschaft tief in das Alltagsleben der Menschen und Gemeinschaften eingreift. In vielen Teilen der Welt ist die enorme Staatsverschuldung kurz davor, zu einer Explosion zu führen. Zahlen über die Verschuldung des privaten Sektors sind nicht weniger beeindruckend. Nach Angaben der Weltbank erreichten 2015 die Inlandskredite an den privaten Sektor (in Prozent des BIP) in Nordamerika 190,4 Prozent, in Ostasien und dem Pazifik 153,2 Prozent, in der EU 98,4 Prozent, im Nahen Osten und Nordafrika 56 Prozent, in den subsaharischen Ländern Afrikas 46 Prozent und in Lateinamerika und der Karibik 49,7 Prozent.<sup>37</sup>

Die Verschuldung der privaten Haushalte führt zu Angst angesichts der Notwendigkeit, die Kredite zurückzahlen zu müssen und zwingt die Menschen in neue Abhängigkeiten. Während ein Teil der privaten Haushaltsschulden das Resultat gestiegenen Konsums ist, sind ein steigender Prozentsatz der Notwendigkeit der Befriedigung grundlegender Bedürfnisse wie Nahrung, Kleidung oder der Reparatur bzw. dem Ersatz von Haushaltsgegenständen geschuldet. Es ist oft besonders schwierig für ärmere Familien, einen Kredit ohne Sicherheiten zu einem akzeptablen Zinssatz zu bekommen. Die Banken sind nicht willens, am Rande stehenden Menschen Kredite zu geben, und die ärmsten Menschen sind deshalb gezwungen, Geld zu sehr hohen Zinssätzen zu leihen, oder von Kreditgebern, die auf Kleinkredite ohne Sicherheiten spezialisiert sind. In diesen Fällen sind die Zinssätze gewöhnlich extrem hoch, und es gibt Kreditgeber, die für kurzfristige Kredite bis zu 4.000 Prozent nehmen.<sup>38</sup> Banken und die meisten der Kurzzeitkreditgeber kennen keine Gnade, es geht nur um den Profit. Im globalen Süden verschulden sich viele Menschen, die die Kriterien für klassische Bankkredite nicht erfüllen, bei Kleinkreditgebern in dem Versuch, ihre Armut zu lindern. Sie finden sich oft in der schwierigen Situation wieder, ihre Kredite nicht zurückzahlen zu können. In manchen Fällen wird dann der Verkauf von menschlichen Organen als Weg zur Rückzahlung gesehen.<sup>39</sup> In anderen Fällen, wie z. B. in Indien, begehen Bauern Selbstmord wegen

der untragbaren Schulden. Hukum Sarki, ein LWB-Mitarbeiter aus Nepal, der gegen Haliya (ein System der Schuldknechtschaft) kämpft, beschreibt das Schicksal seines Vaters, der zwanzig Jahre lang Haliya-Arbeiter war:

Er war nicht imstande, 60 Rs (56 US Cents) zurückzuzahlen, die er sich von einem örtlichen Geldverleiher geliehen hatte. Darum musste er sein Schicksal auf sich nehmen und als Landarbeiter für den Geldverleiher arbeiten. Dies säte schon in meiner frühen Kindheit die Saat der Rebellion in meinen Geist.<sup>40</sup>

## Zwangsarbeit und Menschenhandel

Beim Versuch, der extremen Armut zu entkommen, fallen viele Menschen dem Menschenhandel zum Opfer. Der Menschenhandel hat ein Ausmaß erreicht, das dem anderer illegaler Geschäfte wie dem Drogenhandel vergleichbar ist. Die Menschen werden auf unterschiedliche Weise ausgebeutet, dazu gehören sexuelle Ausbeutung, Zwangsarbeit, niedrige Löhne und unmenschliche Arbeitsbedingungen. Nach einem ILO-Bericht sind mehr als die Hälfte der Opfer von Zwangsarbeit weltweit Frauen und Mädchen, hauptsächlich betrifft das Arbeit im Haushalt und erzwungene sexuelle Ausbeutung, während Männer und Jungen vor allem in der Landwirtschaft, in der Bauindustrie und im Bergbau zwangsweise wirtschaftlich ausgebeutet werden.<sup>41</sup> Der ILO-Bericht schätzt, dass es gegenwärtig annähernd 21 Millionen Zwangsarbeitende weltweit gibt und 150 Milliarden USD als illegale Profite jedes Jahr durch moderne Formen der Sklaverei im privaten Sektor erzielt werden. Die meisten Länder dieser Erde sind vom Menschenhandel betroffen, entweder als Ursprungs-, Transit- oder Zielländer. Während verschiedene Länder Gesetze verabschiedet haben, die die hauptsächlichsten Formen des Menschenhandels betreffen wie etwa sexuelle Ausbeutung und Zwangsarbeit, haben andere Länder in dieser Hinsicht noch gar keine Gesetzgebung, oder sie haben Gesetze, die nur bestimmte Aspekte des Menschenhandels kriminalisieren, wie etwa den Kinderhandel.<sup>42</sup> Die Artikel 3 bis 5 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verbieten ganz klar den Menschenhandel:

Artikel 3: Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4: Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten.

Artikel 5: Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Frauen sehen in den Versprechungen, die ihnen die Anwerber machen, oft eine Möglichkeit, ihre Familien finanziell zu unterstützen. Viele junge Mädchen, die durch den Menschenhandel gefährdet sind, sind Waisen oder müssen sich um jüngere Geschwister kümmern. Oft haben sie kranke Eltern oder sind aus einem Alleinerziehendenhaushalt, und oft zwingen die Familien selbst ihre jungen Mädchen, als Haushaltshilfen zu arbeiten, um die familiären Lebensbedingungen zu verbessern. Viele enden in der Sexindustrie. Geschlechterungleichheit, verursacht durch starre gesellschaftliche und kulturelle Rollenvorstellungen und in manchen Ländern durch diskriminierende Erbschaftsregeln unterstützt, findet hier ihren pervertiertesten Ausdruck.

Eng verbunden mit dem Menschenhandel ist die Kinderehe.<sup>43</sup> Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) gibt an, dass mehr als 700 Millionen der heute lebenden Frauen als Kinder verheiratet wurden. Etwa 250 Millionen wurden vor ihrem 15. Lebensjahr verheiratet. Mädchen, die vor ihrem 18. Lebensjahr heiraten, gehen vergleichsweise weniger oft in die Schule und sind eher häuslicher Gewalt ausgesetzt. Frühe Heirat und ein geringer Bildungsgrad von Frauen stehen in direktem Zusammenhang mit dem Bevölkerungszuwachs, mit dem viele Länder des globalen Südens zu kämpfen haben.

In Bezug darauf, dass Kinder und Frauen am meisten unter Ungerechtigkeit, Gewalt und Menschenhandel zu leiden haben, sagte die Erzbischöfin der Kirche von Schweden Antje Jackelén in ihrer Rede in Vatikanstadt im Mai 2016:

Die Erfahrung jedoch beweist, dass Frauen auch diejenigen sind, die viele der nötigen Veränderungen

bewirken, wenn ihnen das Recht auf Bildung und Selbstbestimmung gewährt wird. Es ist notwendig, nicht nur über und für Frauen, sondern *mit* ihnen zu sprechen und es zu gewährleisten, dass ihre Führungsqualitäten zum Gedeihen von Kirche und Gesellschaft beitragen.<sup>44</sup>

### Flüchtlinge und Migration

Der Handel mit Migranten/innen und Flüchtlingen ist eines der aktuell brennenden Probleme. Die Massmigration von Menschen aus Krisengebieten in sichere Länder hat Schmugglerbanden ermutigt, die Flüchtlinge skrupellos zu Waren machen. Sie sind darauf spezialisiert, Menschen z. B. aus Eritrea und Westafrika nach Europa zu schleusen.

Der Menschenhandel hängt eng zusammen mit der Zahl der Menschen, die heute Zuflucht suchen oder weltweit binnervertrieben werden. Nach Angaben eines neuen Berichts des UN-Flüchtlingshilfswerks (UNHCR) haben Kriege, Konflikte und Verfolgung mehr Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und irgendwo anders Zuflucht und Sicherheit zu suchen, als jemals zuvor seit es Aufzeichnungen dazu gibt. Ein weiterer Grund für die Migration ist der Klimawandel. Nach einem UNHCR-Bericht, der am Weltflüchtlingstag 2016 veröffentlicht wurde, gab es Ende 2015 65,3 Millionen Vertriebene. Der Bericht weist darauf hin:

Konflikte, die große Flüchtlingsbewegungen verursachen, dauern länger an (so z. B. die Konflikte in Somalia oder Afghanistan seit drei bzw. vier Jahrzehnten), dramatische neue oder wiederaufflammende Konflikte gibt es häufig (der größte heute in Syrien, aber ebenso welche in den letzten fünf Jahren im Südsudan, Jemen, in Burundi, in der Ukraine, der Zentralafrikanischen Republik usw.), und die Schnelligkeit, mit der Lösungen für die Flüchtlinge und Binnervertriebenen gefunden wurden, hat seit dem Ende des Kalten Krieges abgenommen.<sup>45</sup>

Das Flüchtlingslager Dadaab in Kenia, wo der LWB seit seiner Gründung im Jahr 1991 arbeitet, beherbergt eine halbe Million Menschen und funktioniert mehr oder weniger wie eine normale Stadt. Es gibt einen Friedhof, und eine beträchtliche

Zahl junger Erwachsener, die in Dadaab lebt, hat niemals etwas anderes als ein Flüchtlingslager in ihrem Leben gesehen.

Die Tatsache, dass eine zunehmende Zahl von Menschen aus diesen Konfliktgebieten nach Europa kommt, hat ein öffentliches Bewusstsein für die Thematik in Europa geschaffen. Die europäische Flüchtlingskrise überschattet oft die Tatsache, dass die Zahl der nach Europa kommenden Flüchtlinge und Migranten nur ein Bruchteil derjenigen ist, die Schutz suchen, und dass viele andere Regionen in der Welt durch die Migration aus Konfliktgebieten und Ländern, in denen Gewalt herrscht, betroffen sind. Zentralamerika z. B. kämpft mit großen Migrationsproblemen aufgrund der weit verbreiteten Gewalt durch kriminelle Banden. Indigene Völker, Kinder und andere Personen fliehen wegen der Gewalt und den Landnahmen, insbesondere aus El Salvador und Honduras, die als die gewaltsamsten Länder der Region gelten.<sup>46</sup>

Die Menschen entfliehen der Gewalt auf der Gemeindeebene, die oft persönlich und direkt ist. Sie sind ernststen Gefahren ausgesetzt durch Straßenbanden, Erpresser, Drogenhändler und häusliche Gewalt. Wenn sie in ihre Ursprungsländer zurückgeschickt werden, können sie nirgendwo Schutz finden. Sie werden nach ihrer Rückkehr oft das Ziel weiterer Gewalt.

In den Zielländern werden die Migranten/innen oft ausgebeutet durch Arbeitgeber/innen, die armselige Löhne zahlen und nicht für eine korrekte Sozialversicherung sorgen. „Isolation und Unsichtbarkeit kennzeichnen die Realität vieler arbeitender Migranten/innen. Nur wenige kennen ihre Rechte, was das Risiko des Missbrauchs und der Ausbeutung noch erhöht.“ So beschrieb Pfrin. Katherine Altenburg von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada die Lebenswirklichkeit vieler arbeitenden Migranten/innen in ihrem Heimatland auf der vorbereitenden Konsultation für die Region Lateinamerika und Karibik.<sup>47</sup>

### Korruption und Nicht-Inklusion

In vielen Kontexten ist Korruption weiterhin ein wesentliches Hindernis für Entwicklung.

Sie verhindert Gerechtigkeit und beeinflusst die Ausübung der Menschenrechte negativ, insbesondere im Blick auf verletzte Personen und Gruppen. Sie beschädigt das Vertrauen der Menschen in politische und wirtschaftliche Systeme, Institutionen und Leitungsfunktionen. Sie kann Menschen die Freiheit, die Gesundheit und Geld kosten und im schlimmsten Fall sogar das Leben. Örtliche Korruption im kleinen Maßstab und umfassende systemimmanente Korruption verbinden sich miteinander. In manchen Kontexten ist Korruption ein Teil des Alltagslebens und betrifft sowohl öffentliche wie private Organisationen. Das trifft insbesondere auf weniger transparente Gesellschaften und Kontexte zu.

Ortskirchen können Teil einer Korruptionsverkettung werden, wenn die für das öffentliche Wohl oder für die Kirchengemeinde bestimmte Ressourcen für den persönlichen Gewinn zweckentfremdet werden. Dies lässt das Vertrauen in die Kirche schwinden und erschwert letztendlich eine Erneuerung. Wie Bischof Musa Filibus aus Nigeria auf der Feier des 60-jährigen Jubiläums der Konferenz von Marangu in Moshi, Tansania, sagte: „Wenn es uns ernst ist mit der Erneuerung, sollten wir mutig Korruption und finanzielle Skandale in der Kirche mit Namen benennen und sie bekämpfen.“<sup>48</sup>

Machtmissbrauch und ein niedriger Grad von Inklusion behindern oft die Nachhaltigkeit von Gesellschaften, Organisationen und Kirchen. Inklusivität ist ein entscheidender Wert, den die LWB-Gemeinschaft bejaht. Für unsere Kirchen ist es an der Zeit die Kirchenmitglieder zu fragen, ob sie denken, dass ihre Gaben anerkannt und in der Kirche gebraucht werden und ob unsere Kirchen willkommen heißend und inklusiv sind. Dies schließt die Frage der vollen Teilhabe von Frauen am ordinierten Amt mit ein. Hindert die Entscheidung, Frauen nicht zu ordinieren, nicht deren Berufung, das Wirken des Heiligen Geistes? In einer Erklärung hat der Rat des LWB 2016 die Verpflichtung der Gemeinschaft zur Frauenordination erneut bekräftigt:

Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Ordination nicht ein Recht, sondern eher ein Ruf ist, aber wir nehmen auch zur Kenntnis, dass die Einschränkung

und Ausschließung der Gaben von Frauen in der Kirche und für die Kirche dazu führt, alle Frauen zu entwerten und ihre Diskriminierung in Kirche wie Gesellschaft zu verstärken.<sup>49</sup>

Auf fünf aufeinander folgenden LWB-Vollversammlungen – von der Siebten Vollversammlung in Budapest 1984 bis zur Elften Vollversammlung in Stuttgart 2010 – hat die Gemeinschaft die Kirchen aufgefordert, die theologische Ausbildung von Frauen, ihre Leitungsverantwortung, ihren Dienst und ihre volle Inklusion in die Kirche, sowohl als Laien wie auch als Ordinierte, in einer Haltung des Gebets einzuschätzen und zu bekräftigen.<sup>50</sup>

## Theologische Analyse

### Die *conditio humana*

Traditionell ist ein Kennzeichen der lutherischen Theologie ihr Verständnis des radikalen Charakters der Sünde. Sünde wird primär als die Entfremdung von Gott verstanden, nicht als die Summe „sündhafter Taten“. Die Grundursachen für Ausbeutung und Ungerechtigkeit finden sich in der Gebrochenheit der menschlichen Natur und in sündhaften Strukturen. Strukturen, die Menschen eine untergeordnete Stellung zuweisen und sie zu kontrollieren suchen, um wirtschaftliche oder gesellschaftliche Ziele zu erreichen, werden verstärkt, indem andere als Mittel für persönliche Interessen benutzt werden, durch Machtmissbrauch und die Angst, eigene Vorteile zu verlieren.

Luthers Verständnis des radikalen Charakters der Sünde steht im Einklang mit seiner Einsicht in die überwältigende Macht von Gottes Gnade. „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen“ (Röm 3:23), deshalb sind alle Menschen ohne Ausnahme von Gottes Gnade und Vorsehung abhängig, um ihre Selbstbezogenheit aufzugeben und sich hinzuwenden zum Gottvertrauen und um hingewendet zu werden zum anderen und zur anderen. Der sündhafte Mensch ist gerechtfertigt allein durch Gottes Gnade – ohne irgendeine menschliche Mitwirkung. In der Heidelberger

Disputation (1518) erklärt Luther: „Der Mensch, der glaubt, er wolle dadurch zur Gnade gelangen, dass er tut, was in seinen Kräften steht, fügt Sünde zur Sünde hinzu, so dass er doppelt schuldig wird.“<sup>51</sup> Die Dialektik, dass der Mensch ein Sünder ist, der immer Sünder bleibt und doch zugleich durch Gott gerechtfertigt ist, kommt in Luthers berühmter Formulierung *simul iustus et peccator* zum Ausdruck. Ein Christ/eine Christin ist zugleich gerecht und Sünder/in. Luthers Begriff der Sünde dekonstruiert jegliche Illusion hinsichtlich der menschlichen Fähigkeit, Gott und den Nächsten vollkommen zu lieben, ein vollkommenes Leben vor Gott zu leben. Die Erkenntnis der *Sünde im Lichte von Gottes Gnade hilft uns, unsere Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und liefert uns einen zwingenden Grund, anderen zu vergeben und ihnen gegenüber großzügig zu sein.*<sup>52</sup>

### Christliche Berufung: sich dem Nächsten zuwenden

Nach Luther fließen einem Christen/einer Christin die guten Werke ganz natürlich zu als ein Ausdruck der Liebe und Dankbarkeit für Gottes erlösende und liebende Gnade. Ehrliche und zuverlässige Arbeit ist wahrer Dienst, Luther spricht von alltäglichem Gottesdienst. Nach seinen Worten sollte ein Christ „umsonst“<sup>53</sup> „arbeiten, denn „nichts tut er, womit er seinen Nutzen oder seine Seligkeit sucht“<sup>54</sup>; er sollte nichts im Sinn haben als das, wessen der Nächste bedarf – das ist eine wahre christliche Berufung. In einem Gleichnis identifiziert sich Jesus mit den Armen, den Notleidenden und den Fremden:

Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen (Mt 25:35–37).

Man muss zugestehen, dass heute das Alltagsleben, das Berufsleben eingeschlossen, sehr viel komplexer ist als zu Luthers Zeiten. Die Frage, wer der Nächste/die Nächste ist, mit dem/der ich in

einer Beziehung stehe in meinem Berufsalltag, ist weniger selbstverständlich als vor Jahrhunderten. Viele für internationale Unternehmen im globalen Norden arbeitende Menschen werden oft beauftragt Arbeiten auszuführen, die zur Ausbeutung von Menschen beitragen, die von demselben Unternehmen in anderen Ländern, insbesondere im globalen Süden, beschäftigt werden. Die Ausübung ihrer Berufsarbeit kann zu einem Konflikt mit der lutherischen Arbeitsethik führen. Dort wo Menschen ausgebeutet werden als ein Mittel zu einem wirtschaftlichen Zweck, muss die Kirche unseren Auftrag bekräftigen, die Nächsten als Geschöpfe mit einer inhärenten göttlichen Würde zu lieben, und dies ungeachtet der Fähigkeit, strukturellen oder ökonomischen Reichtum zu vermehren. Die lutherische Ethik der Berufung kann uns vor dem Einverständnis mit der Vorstellung bewahren, dass Arbeit dazu da ist, möglichst viel Geld zu verdienen. Sie zeigt uns, dass Arbeit als ein Weg verstanden werden sollte, um Gott und den Nächsten zu dienen und Gerechtigkeit und Wohlfahrt zu fördern.

### Gerechtigkeit fördern und zur Buße aufrufen

Die Kirche ist aufgerufen, Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu fördern und für die Unterdrückten und Ausgegrenzten einzutreten, z. B. durch den Einsatz für Gesetzesänderungen. Nach lutherischem Verständnis gehören Rechtfertigung und Gerechtigkeit zusammen. Luther pflegte zwischen zwei Arten der Gerechtigkeit zu unterscheiden: Gerechtigkeit, die Gaben verleiht und erlösend ist (*iustitia passiva*) und die fordernde Gerechtigkeit Gottes (*iustitia activa*). Während die erste Gottes volle und reine Gabe ist, die angenommen wird ohne irgendein menschliches Zutun und nur gültig ist in Gottes Gegenwart (Rechtfertigung), beinhaltet die zweite das menschliche Tun mit Gott, welches in der Gegenwart anderer Menschen gültig ist. Gott möchte Gottes eigene Gerechtigkeit im Leben der Menschen gespiegelt sehen. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“, sagt Jesus in den Seligpreisungen (Mt 5:6).

Eine der Ausdrucksformen dieses Aufgerufenseins ist es, in Freiheit und Gendergerechtigkeit zu leben. Das *Grundsatzpapier*:



*Gendergerechtigkeit im LWB*, das vom Rat 2013 angenommen wurde, definiert Gendergerechtigkeit wie folgt:

Gendergerechtigkeit beinhaltet den Schutz und die Förderung der Würde von Frauen und Männern, die als Ebenbilder Gottes gemeinsame Verantwortung als Haushalter/innen der Schöpfung tragen. Gendergerechtigkeit wird durch Gleichstellung und ausgewogene Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern verwirklicht, sowie durch die Überwindung institutioneller, kultureller und zwischenmenschlicher, Diskriminierung zementierender Systeme, die von Privilegierung und Unterdrückung bestimmt sind.<sup>55</sup>

Fernerhin muss die Kirche zur Buße aufrufen, sodass ungerechte Strukturen aufgedeckt, menschliche Gier abgelegt und Hass und Gewalt begraben werden durch einen Wandel von Herz und Geist. Gottes Gnade eröffnet den Weg und gibt uns die Freiheit zu bereuen.

Buße ist Abkehr von der Sünde. Die Kirche sollte den Aufruf zur Buße nicht nur an die „draußen“ richten, sondern schauen, wo ein Wandel von Herz und Geist auch bei ihren inneren Strukturen und ihrem nach außen gerichteten Handeln nötig ist.

In einigen Fällen mag es nötig sein zu bereuen, weil man zu eng mit ungerechten staatlichen Mächten zusammengearbeitet hat. In anderen muss die Kirche vielleicht für ihre Passivität Buße tun. In ihrer Geschichte ist die Kirche allzu oft traditionalistischen, absolutistischen oder imperialistischen gesellschaftlichen Tendenzen gefolgt; sie war und ist oft aktiv und passiv sündhaft hinsichtlich der Logik des Marktes. Wir müssen Buße tun, indem wir uns von Ökonomien zurückziehen, die Menschen zu Waren machen oder den Handel mit ihnen dulden. Darüber hinaus müssen wir Buße tun, weil wir nicht für die eingetreten sind, die durch die Kräfte des Marktes an den Rand gedrängt wurden.

Stattdessen sollte die Kirche sich leiten lassen durch das Beispiel Jesu Christi, durch den die wahre Gottebenbildlichkeit wiederhergestellt wurde, nachdem sie durch die Sünde verzerrt worden war.

Jesus Christus ist Gottes Ebenbild, indem er sein Leben voll und ganz in den Dienst der Verkündigung des Evangeliums vom kommenden Reich Gottes gestellt hat und in seinem Leben und Sterben für alle Menschen, insbesondere aber für Arme und andere Randgruppen und Außenseiter der damaligen Gesellschaft eingetreten ist. Jesus übernahm so Verantwortung für Gottes Botschaft und offenbarte in seinem Leiden und Sterben am Kreuz, was die Liebe Gottes vermag. In ihm lässt sich so die wahre Gottebenbildlichkeit erkennen, zu der der Mensch geschaffen ist.<sup>56</sup>

## Saat der Hoffnung

Angesichts der gegenwärtigen Versuche, Menschen in Waren zu verwandeln oder die Ungleichheit zu vergrößern, gibt es verschiedene Initiativen, die gegen die Verletzung der Menschenwürde kämpfen. Sowohl auf nationaler wie auch internationaler Ebene wird die Rolle religiöser Akteure und Akteurinnen in der Gesellschaft zunehmend anerkannt. Kirchen und religiöse Organisationen verfügen über besondere Expertise, wenn es um die Rolle von Religionen und religiöser Traditionen in der Entwicklungsförderung geht. Sie vertreten große soziale Netzwerke wie im Falle von Kirchen, die Mitglieder lokaler, regionaler und weltweiter ökumenischer Organisationen sind. Indem sie Menschen für Aktionen auf der Basisebene motivieren und mobilisieren und lokale, regionale und internationale Advocacy-Arbeit leisten, können die Kirchen den Menschen dienen und zur Entwicklung einer gerechten Gesellschaft beitragen. Glaube, Religion und spirituelle Praxis müssen berücksichtigt werden, wenn es um die Kritik an einem ökonomischen System geht, das auf Ausgrenzung, Unterdrückung und Kommodifizierung beruht. In einem System, in dem Vertreibung oder Mobilität und Individualismus die Norm sind, ist ein Glaube, der Zugehörigkeit, Anerkennung und Teilhabe vermittelt, von großer Bedeutung.

## Nachhaltige Entwicklungsziele

2015 beschloss die UNO eine Agenda, die siebzehn, ein breites Spektrum von Themen abdeckende Ziele festlegte, unter anderem die

Beendigung von Armut und Hunger und Förderung des Wohlstands, Sicherstellung des Zugangs zu Bildung, Wasser und Energie und der Einsatz für Frieden und Gleichheit. In einer weltlichen Analogie zu Christi Ankündigung: „Ich mache alles neu“ (Offb 21:5) sind die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs)<sup>57</sup> eine Möglichkeit die menschliche Würde und Haushalterschaft zu stärken. Viele der SDGs stehen in einem deutlichen Zusammenhang mit dem Engagement der Kirchen, mit dem, was sie seit Jahrzehnten tun, z. B. Armut beenden (SDG 1), inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten (SDG 4), Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen (SDG 5) usw. Durch ihre Mitarbeit bei der Umsetzung der SDGs tragen die Kirchen mit dazu bei sicherzustellen, dass die Welt sich auf das Ziel zu bewegt, „niemanden zurückzulassen“. Die SDGs sind eine großartige Möglichkeit, sich mit dieser neuen Verpflichtung der UNO als einer Gemeinschaft von Staaten zu verbinden.

### Alternative ökonomische Konzepte

Obwohl bis jetzt noch niemand mit einer umfassenden Alternative zur Marktwirtschaft in Erscheinung getreten ist, sind doch in den letzten Jahren einige neue Ideen entstanden. Radikale Konzepte wie die „Ökonomie des Genug“ sind entwickelt worden – mit besonderer Relevanz für die reicheren Länder, die lernen müssen, mit weniger auszukommen, einfach damit die anderen leben können. In Lateinamerika entstehen verschiedene Modelle und Praktiken. Das Konzept einer Ökonomie der Solidarität beinhaltet eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie Arbeit und Einkommen generiert werden. Eine Ökonomie der Solidarität zerbricht die Marktlogik, die auf Wettbewerb und Konsum beruht, indem sie die Teilung zwischen Menschen, Produktionsmitteln und den Produkten ihrer Arbeit aufhebt. Sie beruht wesentlich auf Reziprozität, und vor allem Frauen schaffen Räume für diese alternativen Wege des Aufbaus von Marktbeziehungen. Die Teilnahme von Frauen in diesen Räumen trägt nicht nur zu einem höheren Einkommen bei. Gleichzeitig mit der ökonomischen Befähigung erlangen diese Frauen eine größere Kontrolle über ihre Wahlmöglichkeiten in anderen

Bereichen ihres Lebens. Das gemeinsame Miteinanderteilen in einem kollektiven Raum – von materiellen Gegenständen bis zu Gefühlen und Empfindungen, Freuden und Problemen – schafft reiche Erfahrungen, die die Frauen befähigen, Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen für sich selbst zu treffen.

Eine gerechte Ökonomie wird notwendigerweise ein System fördern, in dem größeres Wohlbefinden erlebt wird. Eines der in Lateinamerika entwickelten Konzepte ist *Buen vivir* („gut Leben“). „Gut Leben“ ist ein indigenes Konzept, das auch als *Sumak Kawsay* (in Quechua), oder *Suma Qamaña* (in Aymara) bezeichnet wird. In Lateinamerika haben Bolivien und Ecuador den Grundsatz des Lebens in Harmonie mit der Natur und der Gemeinschaft in ihre Verfassungen aufgenommen. Miteinanderteilen ist ein zentraler Begriff einer Ökonomie des Gut Lebens. Darüber hinaus ist solidarisches Teilen ein Mechanismus zur Regulierung des Gemeinschaftslebens. Es trägt dazu bei, die Akkumulation von Gütern zu vermeiden und den Konsum zu vermindern, indem es auf das Genügende abzielt bzw. auf das Leben mit dem, was genügt.

In einigen Ländern ist das Konzept der Grundeinkommen-Zuwendung (basic income grant – BIG) eingeführt worden. In Namibia hat die BIG-Koalition von Kirchen, NGOs, Jugendorganisationen und Gewerkschaften die Einführung der Grundeinkommen-Zuwendung als ein Weg zur Armutsbekämpfung in Namibia gefordert. Es wird argumentiert, dass eine monatliche staatliche Geldzuwendung an jede/n namibische/n Bürger/ in die Lebensqualität aller verbessern würde durch Beseitigung der Verelendung und Verminderung von Armut und Ungleichheit. Das BIG erlaubt den Empfangenden zu entscheiden, wie sie das Geld ausgeben und erhöht so Freiheit und persönliche Verantwortlichkeit. Es ist kein Akt der Wohltätigkeit, sondern gibt den Menschen das Recht auf ein würdiges Leben.<sup>58</sup>

Neue ökonomische Modelle wie diese tragen bei zu dem Ziel der Befreiung der Menschen von der Tyrannei einer die Menschen zu Waren machenden Ökonomie. Die Ökonomie muss der

Wohlfahrt der Menschen dienen, nicht umgekehrt. Die Befreiung von der Vorstellung eines alles bestimmenden Marktes ist ein Hauptschritt in Richtung einer Wiederherstellung und Anerkennung der menschlichen Würde.

### **Fremde gastfreundlich aufnehmen**

2012 lud der damalige Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen, António Guterres, Religionsführerinnen und Religionsführer zu einer Diskussion über die religiösen Grundlagen einer gastfreundlichen Aufnahme von Flüchtlingen ein. Das Ergebnis war das Dokument „Fremde gastfreundlich aufnehmen. Selbstverpflichtungen von Religionsführern und Religionsführerinnen“, das von einer Koalition von religiösen Organisationen und akademischen Einrichtungen erarbeitet wurde, darunter der LWB, der Jesuiten-Flüchtlingsdienst, Islamic Relief Worldwide, der Ökumenische Rat der Kirchen, die Hebrew Immigrant Aid Society und andere. Der Text der Erklärung bezieht sich auf die Grundsätze und Werte des Willkommenheißens, die tief in allen großen Religionen wie dem Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam und Judentum verwurzelt sind.

Das Dokument appelliert an religiöse Leitungsverantwortliche Flüchtlinge und Migrantinnen gastfreundlich aufzunehmen. Es erinnert uns daran, dass „jede und jeder Einzelne als Mensch Anspruch auf Würde und Achtung hat“ und stellt fest, dass „es manchmal Mut erfordert, Fremde gastfreundlich aufzunehmen, aber die Freude und Hoffnung, die daraus erwachsen, überwiegen gegenüber den Risiken und Problemen.“<sup>59</sup>

### **Gerechte und partizipatorische Strukturen, Rechtsstaatlichkeit und sozialen Schutz für alle fördern**

Von 2014 bis 2015 beleuchtete ein theologischer Studienprozess in der lutherischen Gemeinschaft die Rolle der Kirche in öffentlichen Raum. Das Abschlussdokument *Die Kirche im öffentlichen Raum. Ein Studiendokument des Lutherischen Weltbundes* bekräftigt den Auftrag

der Kirche zum öffentlichen Engagement. Es weist darauf hin, dass die lutherische Gemeinschaft sich verpflichtet, den öffentlichen Raum als einen gerechten Ort für alle zu stärken und nennt drei wichtige Elemente, die den öffentlichen Raum als Ort der Gerechtigkeit für alle kennzeichnen: (a) gleichberechtigter Zugang zu Gemeingütern und politischen Entscheidungsprozessen, (b) Sicherheit, insbesondere für Schutzbedürftige und (c) sinnvolle Partizipation und Interaktion aller gesellschaftlichen Gruppen.<sup>60</sup>

Für die Lutheraner/innen sind eine gerechte und rechenschaftspflichtige Führung in Kirche und Gesellschaft von entscheidender Bedeutung. Wenn Kirchen sich für Gerechtigkeit und Frieden in der Gesellschaft engagieren, sind die Bejahung und das öffentliche Eintreten für Rechtsstaatlichkeit unerlässlich. Die Rechtsstaatlichkeit ist ein Leitungsprinzip, wonach alle Personen, Institutionen und Körperschaften, öffentliche und private, einschließlich des Staates selbst, Gesetzen gegenüber rechenschaftspflichtig sind, die öffentlich bekannt gegeben und ebenso durchgesetzt werden, über die unabhängig geurteilt wird und die internationalen Menschenrechtsnormen und -standards entsprechen. Sie erfordert weiterhin Maßnahmen, um die Einhaltung der Vorherrschaft des Gesetzes sicherzustellen, ebenso Gleichheit vor dem Gesetz, Rechenschaftspflicht dem Gesetz gegenüber, faire Anwendung der Gesetze, Gewaltenteilung, Partizipation an Entscheidungsprozessen, Rechtssicherheit, Vermeidung von Willkür und prozessuale und rechtliche Transparenz.<sup>61</sup>

Weiterhin verpflichtet ihr diakonisches Engagement die Kirchen dazu, sich aktiv für den sozialen Schutz aller einzusetzen. Dies bedeutet Zugang zu erschwinglichen, qualitativ guten sozialen Dienstleistungen, wie Schul- und Ausbildung, Gesundheitsversorgung und andere Sozialleistungen, sowie finanzieller Unterstützung wie Kindergeld, Arbeitslosengeld und Rentenzahlungen. Die Kirchen sehen den Staat in der primären Verantwortung, seine Bürger und Bürgerinnen zu schützen, indem er allen eine grundlegende soziale Grundsicherung garantiert. Soziale Grundsicherung wird

national definiert und soll sicherstellen, dass als Minimum alle in ihrem ganzen Leben Zugang zu wesentlichen Gesundheitsleistungen und einer Einkommensgrundsicherung haben, die zusammen einen effektiven Zugang zu Gütern und Dienstleistungen gewährleisten, die im nationalen Maßstab als notwendig angesehen werden. Die Steuergesetzgebung ist ein wichtiges Instrument, um das Allgemeinwohl durch die Umverteilung von Reichtum zu sichern sowie grundlegende Dienstleistungen zu finanzieren, die soziale und ökonomische Rechte garantieren und die Verantwortlichkeit des Staates seinen Menschen gegenüber zu realisieren.<sup>62</sup>

Inmitten all der komplexen Verhältnisse erhebt die Kirche ihre eindeutige, prophetische Stimme, wenn die Würde der Menschen verletzt wird und grundlegende Menschenrechte angetastet werden. Mitunter kann die Kirche auf etablierte Verfahren zurückgreifen, um für die Marginalisierten und Ausgegrenzten einzutreten, dann wieder muss sie kreative neue Wege suchen, um Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Das Evangelium hat eine klare Vision der Veränderung repressiver Strukturen und zerstörerischer Systeme. Christen/innen sind aufgerufen, sich politisch zu engagieren,

nicht um der Macht willen, sondern um jene zu bevollmächtigen, die Unrecht leiden. Die Kirche tritt für Rechtsstaatlichkeit und für gute Regierungsführung ein, weil diese wichtige strukturelle Bedingungen für Gerechtigkeit und Frieden in der Gesellschaft sind.<sup>63</sup>

Die Kirche lebt immer in der Spannung, „in“ der Welt, aber nicht „von“ der Welt zu sein. Sie muss vermeiden, einen der beiden Aspekte überzubetonen. Auf der einen Seite kann der Gegensatz zur Welt mit dem Gefahr läuft, nicht in ihr zu sein, dazu führen, dass die Kirche irrelevant wird und sich isoliert. Auf der anderen Seite kann, wenn die Kirche sozusagen von der Welt absorbiert wird und es sich zu bequem macht mit vorherrschenden Systemen und Strukturen, das dazu führen, dass die Kirche ihre prophetische Stimme verliert. Eine Kirche, die es „hungert und dürstet nach Gerechtigkeit“ (Mt 5:6) und die willens ist, für die gleiche Würde aller Menschen einzutreten, muss mutig sein und offen für Erneuerung durch den verwandelnden Geist Gottes. Die Kirche muss stets neu fragen, welche Ideologien, Weltanschauungen und ökonomischen Strukturen die menschliche Würde herabsetzen und deshalb bekämpft werden müssen.





# Schöpfung – für Geld nicht zu haben

Es sind nicht nur die Menschen, die unter dem „ökonomischen Wachstum“ und der menschlichen Gier leiden; die gesamte Schöpfung seufzt. Als Menschen zum ersten Mal in den Weltraum flogen, sah die Welt mit einer Empfindung des Wunderbaren und mit Ehrfurcht die ersten Fotografien der Erde, dem Teil der Schöpfung, wo wir zu Hause sind. Es gab die unmittelbare Einsicht, dass unser Zuhause nicht unermesslich und unbegrenzt ist, sondern klein, endlich und verletzlich. Fünfzig Jahre später, am Anfang des 21. Jahrhunderts, stehen wir am Rand einer Klimakatastrophe. Welches Ausmaß hat das ökologische Problem und wie groß sind die Herausforderungen, die es mit sich bringt? Was hat es mit uns zu tun und was sind unsere Verpflichtungen als Christen/innen und Lutheraner/innen? Was haben wir bisher getan, und wie können wir unserem Handeln noch mehr Tiefe und Stärke geben? Im Nachdenken über diese drei Kernfragen wollen wir erkennen, wie Gottes Gnade uns dazu befreit, dem Gott besser zu dienen, den wir als Schöpfer des Himmels und der Erde bekennen.

## Kontext

Wenn wir die gegenwärtige Lage im Blick auf unser Thema bedenken, Schöpfung – für Geld nicht zu haben, stehen zwei besondere Bereiche im Vordergrund:

- Eine Situation einer nicht-nachhaltigen Überschuldung und eines wachsenden Risikos
- Die materiellen und konzeptuellen Wurzeln des Problems

## Eine Situation nicht-nachhaltiger Überschuldung und wachsenden Risikos

8. August 2016: An diesem Tag hat die Menschheit ihr gesamtes ökologisches Budget für das Jahr 2016 aufgebraucht. Von diesem Tag bis zum 31. Dezember 2016 haben wir mit einem ökologischen Defizit gelebt und die ökologischen Schulden der Menschheit vermehrt. Seit beinahe einem halben Jahrhundert, in jedem Jahr seit Anfang 1970, hat die Menschheit mehr Ressourcen verbraucht als die Erde nachliefern kann und mehr Abfall produziert als die Erde aufnehmen kann. In jedem Jahrzehnt haben wir diesen Grenzwert früher erreicht: 15. Oktober 1993, 13. September 2003, 10. August 2013. Wenn wir in dieser Geschwindigkeit weitermachen, werden wir unser ökologisches Budget im Jahr 2083 etwa am 13. Januar verbraucht haben. Wir befinden uns in einer Situation einer nicht-nachhaltigen globalen Überschuldung.

Die Kalkulationen zur Berechnung dieses metaphorischen Tages basieren auf dem Ökologischen Fußabdruck (Ecological Footprint – EF),<sup>64</sup> einem Indikator, der misst

ein wie großes Gebiet von biologisch produktivem Land und Wasser eine Person, Bevölkerung oder eine Aktivität erfordert, um alle Ressourcen zu produzieren, die sie verbraucht, und den Abfall zu absorbieren, den sie hervorbringt, unter Maßgabe der vorhandenen Technik und der bestehenden Praxis des Ressourcenmanagements.<sup>65</sup>

Der Wert wird in globalen Hektar (gha) angegeben. Die Biokapazität der Erde beträgt gegenwärtig 1,7 gha pro Person, während der EF der Menschheit aktuell 2,7 gha pro Person beträgt. Wir verbrauchen mit anderen Worten aktuell auf eine nicht-nachhaltige Weise 1,6 Planeten pro Jahr, und unser Verbrauch wächst. Die Hälfte des EF der Welt besteht aus dem Kohlendioxid-

Fußabdruck, was mit Nachdruck zeigt, dass das Problem der Förderung und des Verbrauchs fossiler Brennstoffe dringend angegangen werden muss.

Die Länder haben unterschiedliche EFs. Je entwickelter ein Land ist, desto höher ist der EF. So ist z. B. Frankreich mit einem EF von 4,2 gha pro Person ein ökologischer Schuldner, während Malawi mit einem EF von 0,7 gha pro Person ein ökologischer Kreditgeber ist. Dies bedeutet, dass wir, wenn alle auf der Erde wie ein durchschnittlicher Franzose oder eine durchschnittliche Französin leben würden, 2,4 Planeten brauchen würden, während wir im Falle Malawis nur 0,4 des Planeten brauchen. Das heißt, die Länder haben eine unterschiedliche Verantwortung.

Die Wissenschaft ist sich der Gefahr sehr bewusst und versucht zu definieren, was ein sicherer Handlungsrahmen für die Menschheit wäre. Ein wichtiger Versuch in dieser Hinsicht nennt neun „planetarische Grenzen“<sup>66</sup>, die wir nicht überschreiten sollten<sup>67</sup> im Blick auf neun Problemfelder: Klimawandel, Verlust von Biodiversität, Umweltverschmutzung, stratosphärischer Ozonabbau, atmosphärische Aerosolbelastung, Ozeanübersäuerung, Veränderung biochemischer Abläufe (insbesondere die Phosphor- und Stickstoff-Kreisläufe), Land- und Frischwassernutzung. Von diesen werden der Klimawandel und der Verlust von Biodiversität als Kernprobleme benannt, in dem Sinne, dass die Überschreitung ihrer Grenzen für sich schon das Erdsystem in einen neuen Zustand versetzten würde. Von den sieben Grenzen, die die Wissenschaftler/innen quantifizieren können, sind vier schon überschritten worden: Klimawandel und die Veränderung biochemischer Abläufe fallen in die Kategorie „wachsendes Risiko“ und Verlust von Biodiversität und Landnutzung fallen in die Kategorie „hohes Risiko“. Auf der planetarischen Ebene sehen wir uns zunehmend hohen und systembedingten Risiken gegenüber. Wir haben das Erdsystem auf eine Weise beeinflusst, dass wir nach Ansicht einer zunehmenden Zahl von Wissenschaftlern/innen ein neues geologisches Zeitalter erreicht haben: das „Anthropozän“ oder „Zeitalter der Menschen“.

Viele LWB-Kirchen kämpfen mit Problemen, die mit der Land- und Frischwassernutzung zu tun haben. Unser Bestreben, das Land auszubauen

und auszubeuten, um die Agrarproduktion und die Gewinnung von Mineralien zur Gewinnsteigerung zu erhöhen, hat innerhalb der Gemeinschaft Leid und Instabilität verursacht. Wie Cedrick Yumba Kitwa von der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kongo mitteilt,

nutzen die meisten Menschen vor Ort mangels alternativer Energiequellen Holz und Kohle. Tausende von Bäumen verschwinden jeden Tag. Und darüber hinaus fällt die Holzindustrie Millionen Bäume und exportiert sie in großem Maßstab hauptsächlich nach Europa.

Während des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts wurden beträchtliche Landflächen weltweit an ausländische Investoren verkauft. Manche dieser Verkäufe kann man als Land Grabbing bezeichnen (einige Schätzungen reden von 200 Milliarden Hektar).<sup>68</sup> Der Begriff Land Grabbing wurde in der Tirana-Erklärung (2011) der International Land Coalition (ILC), der mehr als 150 Organisationen von der Weltbank bis hin zu zivilgesellschaftlichen Gruppen angehören, definiert.<sup>69</sup> „Land Grabbing“ bezeichnet demnach den Handel mit Land ohne den freien, vorrangigen, auf Informationen beruhenden Konsens der betroffenen Gemeinschaften. Das hat oft zur Folge, dass Bauern und Bäuerinnen gezwungen werden, ihr Heim zu verlassen und Familien dem Hunger ausgesetzt sind. Besonders betroffen sind Asien und Afrika. Stephen Munga, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, schreibt

Im Zuge der auch heute andauernden Auseinandersetzungen um den Landbesitz entstand in Tansania ein modernes neokolonialistisches System, das die Macht der wenigen Reichen und der Unternehmen auf Kosten der entwurzelten und enteigneten Kleinbauern und einheimischen Gemeinschaften begünstigte.<sup>70</sup>

Abholzung und Land Grabbing, die beide Monokulturen befördern, stellen eine riesige Gefahr für viele Tierarten dar. In der Bibel, im Deuteronomium, wird das Recht der Tiere auf Fortpflanzung und daher auf ihre Nachhaltigkeit bekräftigt:

Wenn du unterwegs ein Vogelnest findest auf einem Baum oder auf der Erde mit Jungen oder mit Eiern und die Mutter sitzt auf den Jungen oder auf den



Eiern, so sollst du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen (Deut 22:6).

Heute jedoch sind viele Arten aufgrund der Ausbeutung der Natur schon ausgerottet oder kurz davor. Land Grabbing spielt hier eine wichtige Rolle.

Aktuell lebt annähernd 40 Prozent der Weltbevölkerung ohne den Zugang zu sicherem Trinkwasser. Es gibt dafür verschiedene Gründe. Ungefähr 70 Prozent des Frischwassers auf der Erde wird für die Produktion von Nahrung und Agrotreibstoffen benutzt. Auf der ganzen Welt werden Grundwasserleiter und Wasserquellen zunehmend durch den Abfall von Agrarwirtschaft, Industrie und Bergbau verschmutzt. Verunreinigtes Wasser hat ernste Konsequenzen, denn 80 Prozent der Krankheiten, die zwei Drittel der Weltbevölkerung befallen, haben mit schlechtem Trinkwasser und schlechten Sanitäranlagen zu tun. Der Mangel an sauberem Wasser zum Trinken und Waschen erhöht z. B. deutlich die Wahrscheinlichkeit von durch Wasser übertragenen Krankheiten in der Sahelzone Afrikas. Ein größeres Krankheitsrisiko verbunden mit der Notwendigkeit sauberes Trinkwasser zu holen, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen und Kinder weniger Bildungs- und soziale Aufstiegsmöglichkeiten haben.<sup>71</sup> Die akuten Folgen des Verlusts von Lebensraum und die fortschreitende Wüstenbildung zeigen den unverhältnismäßig massiven Effekt, den der Klimawandel auf das Alltagsleben der Schutzbedürftigen, auf Frauen und Kinder, hat.

Obwohl die am meisten betroffenen Menschen im globalen Süden leben, kann der Zugang zu sauberem, sicherem Wasser auch im globalen Norden ein Problem werden, wo es dann meist wirtschaftlich und gesellschaftlich benachteiligte Bevölkerungsgruppen trifft. Ein Beispiel dafür ist der 2016 aufgedeckte Skandal in Flint, Michigan, USA, wo 41,6 Prozent der Einwohner/innen unter der Armutsgrenze leben und 56,6 Prozent der Stadtbevölkerung Afroamerikaner/innen sind. Kostensenkende Maßnahmen der Staatsregierung im Jahr 2014 hatten zu einer Verschmutzung des Trinkwassers geführt, das Blei und andere Schadstoffe enthielt, die besonders für Babys und Kinder schädlich sind. Zu den durch Blei bei Kindern verursachten Gesundheitsschäden gehören

z. B. Kognitions-, Verhaltens- und Hörstörungen und eine verspätete Pubertät.

Die Konfrontation mit diesen konkreten Folgen der Ausbeutung der Natur hat zu einem wachsenden öffentlichen Bewusstsein geführt. Darüber hinaus haben der wissenschaftliche Fortschritt und bessere Kommunikationsmöglichkeiten, das zivilgesellschaftliche Engagement, die Mobilisierung der Bürger und politische Aktionen dazu beigetragen, die ökologischen Probleme sichtbar zu machen. Obwohl es je nach Bevölkerung, Region und Land Unterschiede gibt, wie viel getan wird, sind wir doch Zeugen/innen des Beginns des ehrgeizigen weltweiten ökologischen Wandels, den die Lage erfordert.

## Die materiellen und konzeptuellen Wurzeln des Problems

Wie sind wir an diesen Punkt gelangt? Paul Ehrlichs Gleichung erklärt die materiellen Ursachen des ökologischen Problems:  $I = P \cdot A \cdot T$ . „I“ steht für „impact“ (Auswirkung) „P“ für „population“ (Bevölkerung), „A“ für „affluence“ (Wohlstand, materielle Güter) und „T“ für „technology“ (Technik). Die ökologische Auswirkung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe ist ein Faktor der Größe der Bevölkerung, des Grades ihres Wohlstands (gemessen als Konsum von Gütern und Dienstleistungen, d. h. der verbrauchten Ressourcen und des erzeugten Abfalls) und der Qualität der Technik (wie groß ist die Effizienz der Technik im Verhältnis zu ihrer Nachfrage nach Ressourcen und der Größe von Abfall, die sie erzeugt).

Die technische Effizienz hat sich zwar verbessert, aber die Werte für Bevölkerung und Wohlstand sind seit der Mitte des 20. Jahrhunderts exponentiell angestiegen. Die Weltbevölkerung ist von 2,5 Milliarden Menschen im Jahr 1950 auf 7 Milliarden im Jahr 2011 gestiegen (ein Plus von 180 Prozent). Das Bruttoweltprodukt (BWP) (in 2010 USD PPP)<sup>72</sup> ist von 7,0 Billionen im Jahr 1950 auf 77,2 Billionen im Jahr 2011 gestiegen (ein Plus von 1003 Prozent). Als ein Resultat ist die Auswirkung auf die natürlichen Ressourcen, sowohl auf die abiotischen (Erze, Land, Wasser etc.) wie auf die biotischen (Fische, Vieh, Wälder etc.) exponentiell

gestiegen. Diese Auswirkung wurde als die „great acceleration“ (große Beschleunigung) bezeichnet.

Ein kürzlicher Bericht der UNO zeigt, dass der Konsum den Grad der Rohstoffentnahme weiter nach oben treibt.<sup>73</sup> In einem Jahrzehnt ist der Betrag von benötigtem Material zur Produktion einer Einheit des BIP – oder die „Materialintensität“ – ständig gestiegen. Die Korrelation zwischen wirtschaftlichem Wachstum und dem Rohstoffbedarf legt nahe, dass der technische Fortschritt alleine das Problem nicht lösen kann.

Zu den drei materiellen Faktoren Bevölkerung (P), Wohlstand (A) und Technik (T) gehört noch etwas, das die zweite Wurzel des Problems bildet: die Denk- und Handlungsweisen, die unsere Art zu leben bestimmen. Wir können dies als das „Imaginäre“<sup>74</sup> unserer Gesellschaften bezeichnen. Hier verstehen wir unter dem Imaginären jene Ansammlung von theologischen, spirituellen und philosophischen Konzepten und Überzeugungen, die unsere kulturellen Werte bestimmen oder weiterentwickeln. Bestimmte kulturelle Faktoren bewirken, dass Menschen glauben, die Menschen seien etwas von der Natur Geschiedenes und ihr Überlegenes. Die Natur besteht aus endloser Materie und Energie, die beherrscht und ausgebeutet werden kann zum materiellen Nutzen des freien Individuums. Wirtschaftliches Wachstum ist das wichtigste Maß des Fortschritts einer Nation und des Wohlbefindens ihrer Mitglieder. Und der Wert und der Erfolg einer Person kann an der Höhe seines Konsums oder dem Wachstum seines Kapitals gemessen werden. Diese Vorstellungen waren Faktoren in dem Prozess, der zu dem Verfall und der planetarischen Nicht-Nachhaltigkeit führten, die wir jetzt erleben.

Das ökologische Problem hat materielle Ursachen, die korrigiert werden müssen. Aber diese materiellen Ursachen haben konzeptuelle Wurzeln philosophischer, spiritueller und theologischer Natur, die ebenfalls angegangen werden müssen.

## Theologische Analyse

Seit einem halben Jahrhundert hat die ökologische Krise neue Fragen aufgeworfen zum Verhältnis zwischen Gott und der Schöpfung, zwischen den menschlichen Geschöpfen und der übrigen Schöpfung,

zwischen den Menschen auf der lokalen und globalen Ebene und dem Verhältnis zwischen göttlichem Handeln und menschlicher Verantwortlichkeit. Um diese Fragen behandeln zu können, brauchen wir eine mehr öko-zentrierte Theologie, die nicht nur Gottes Erlösungshandeln in Bezug auf den Menschen, sondern die Befreiung der ganzen Schöpfung in den Blick nimmt. Statt menschenzentriert zu sein, müssen wir schöpfungszentriert werden, nicht nur die Beziehung Gottes zu den Menschen, sondern die Beziehung Gottes zur ganzen Schöpfung in den Mittelpunkt stellen, weg von einem extremen Individualismus und hin zur Sorge um das allgemeine Wohl unseres Planeten. Wir Menschen müssen die Selbstbezogenheit umdrehen, durch die wir auf uns selbst verkrümmt sind, die dazu geführt hat, dass wir die übrige Schöpfung als eine unbegrenzte Ressource ansehen, die nur für uns da ist, für unseren Gebrauch und Missbrauch.

### Die Beziehung zwischen Gott und der Schöpfung

Das Glaubensbekenntnis an den dreieinigen Gott beginnt mit den Worten „Ich glaube an Gott ... den Schöpfer des Himmels und der Erde“. Die Trinität zu bekennen heißt zu bekunden, dass Gott wesentlich relational ist, Gott-in-Gemeinschaft. Aber Gott ist nicht nur innerhalb der Gottheit. Es ist liebenden Beziehungen inhärent, schöpferisch zu sein. Das Buch Genesis sagt, dass das Universum geschaffen wurde durch die Fülle des göttlichen Willens zu lebensfördernden Beziehungen. Und so begehrt Gott eine lebenserhaltende Gemeinschaft mit dieser Schöpfung. Diese biblische und theologische Aussage widerspricht der Gottesvorstellung, wonach Gott selbstgenügsam und abwesend von der Schöpfung ist und sie von außen oder oben kontrolliert. Stattdessen hat Gott eine enge Beziehung mit der ganzen Schöpfung und ist in der Schöpfung gegenwärtig. In der Liturgie preisen wir Gott mit Worten des Propheten Jesaja: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll“ (Jes 6:3). Jesaja sagt, dass Gottes Gegenwart die ganze Erde erfülle, die Gottes Heiligtum ist.

Martin Luther schrieb, dass Gott in allen Dingen gegenwärtig sei, „in ihrem Allerinwendigsten, Auswendigsten um und um“:

Gott [ist] wesentlich gegenwärtig an allen Enden, in und durch alle Kreatur, in allen ihren Stücken und Orten, dass also die Welt Gottes voll ist, und er sie alle füllet. Aber doch nicht von ihr beschlossen oder umfassen ist ... Doch wie kann doch die Vernunft leiden, dass die göttliche Majestät so klein sei, dass sie in einem Körnlein, an einem Körnlein, über einem Körnlein, durch ein Körnlein, inwendig und auswendig, gegenwärtig und wesentlich sei? ... Hat er nun die Weise gefunden, dass sein eigen göttlich Wesen kann ganz und gar in allen Kreaturen und in einer jeglichen besonderen sein, tiefer, innerlicher, gegenwärtiger, denn die Kreatur sich selbst ist, und doch wiederum nirgend und in keiner mag und kann umfassen sein, dass er wohl alle Ding umseheth und drinnen ist.<sup>75</sup>

Daher erfüllt Gott die Schöpfung mit Leben. Gott ist die Quelle allen Seins und nicht der Beobachter, der von außen eingreift.

Gottes Inkarnation in Jesus ist die tiefste und entscheidendste Offenbarung von Gottes inniger Beziehung zur Schöpfung. In Jesus sind Gott und Mensch, die Herrlichkeit Gottes und die Substanz der Erde zusammengeführt worden. Jesus sagt seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Mk 16:15). Die Gute Nachricht von Gottes versöhnender und lebensfördernder Gemeinschaft ist somit nicht nur für die Menschen bestimmt. Der Apostel Paulus sagt

Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. (Röm 8:19–21)

Die neue Schöpfung, gegründet auf das Kreuz und die Auferstehung Jesu Christi, umfasst die gesamte Schöpfung.

## Die Beziehungen zwischen den Menschen und der übrigen Schöpfung

Viel zu lange haben Christen und Christinnen ihre Beziehung zur übrigen Schöpfung dadurch bestimmen

lassen, dass sie die Verben „untertan machen“ und „herrschen“, die im ersten Schöpfungsbericht gebraucht werden (Gen 1:28), falsch interpretierten. Zugleich haben wir die Verben „bebauen“ und „bewahren“ nicht beachtet, die im zweiten Schöpfungsbericht stehen (Gen 2:15). Die ersten beiden Verben werden oft wörtlich verstanden, außerhalb ihres narrativen Kontexts, der eine Welt im Blick hat, in der die Menschen entweder Nahrung sammeln oder nur Gemüse und Obst anbauen (Gen 1:29). Am Anfang wurden weder die Menschen noch das Land instrumentalisiert, sondern es wurde eine harmonische Solidarität zwischen allen Geschöpfen mit inhärentem Wert durch Nichtausübung von Gewalt und Respekt vor dem Leben erhalten.<sup>76</sup> Was die beiden anderen Verben betrifft, so drücken diese deutlich aus, dass wir Haushalter von Gottes Schöpfung<sup>77</sup> sein sollen und zwar auf eine Weise, die ihr lebensförderndes Gleichgewicht und ihre ursprünglichen Rhythmen respektiert.

Die Vorstellung, dass die Menschen von der Natur geschieden sind und über ihr stehen, hat oft zur Rechtfertigung dafür herhalten müssen, dass die Natur auf eine Weise ausgebeutet wird, die zwar menschlichen Zwecken dient, aber nicht nachhaltig und ungerecht ist. Gott hat jedes Teil der Schöpfung als an sich gut erklärt, was bedeutet, dass es ein Selbstzweck ist aufgrund seiner Teilhabe am Netz des Lebens, so wie Gott dieses entworfen hat. Unsere Weigerung, uns aus dem Zentrum dieser Welt zurückzuziehen, ist die tiefere Bedeutung von Sünde. Es ist unser Versagen, „gemäß der relationalen Matrix zu leben, die wir mit der übrigen Schöpfung und mit Gott teilen.“<sup>78</sup> Sünde ist die Weigerung anzuerkennen, dass unser Leben ein Teil eines ineinandergreifenden Gewebes von Beziehungen ist und dass es in unserer Verantwortung liegt, jedem Geschöpf seinen eigenen Ort zuzugestehen, so dass alle Geschöpfe gedeihen können.

Die Prophetenbücher sind voll der Aussagen, wie die Schöpfung leidet, wenn Menschen andere Geschöpfe als ein Mittel für wirtschaftlichen und politischen Gewinn benutzen. Jesaja malt ein Bild von einer verdorrten und verwelkten Erde, die taumelt unter der Ausbeutung durch ihre Bewohner und Bewohnerinnen, so dass der Weinstock verschmachtet und selbst die Sonne erleicht und der Mond schamrot wird (Jes 24). In mancher Hinsicht sind die Sabbatvorschriften dazu gemacht, die Last der

Produktion und ökonomischen Instrumentalisierung zu erleichtern. Den Einheimischen, Fremden, Arbeitern und Arbeiterinnen und den Tieren wurde ein Ruhetag gewährt von ihrer produktiven Tätigkeit (Ex 20:8–11). Das Land sollte brachliegen und selbst das Wild von dieser regenerativen Gerechtigkeit profitieren (Ex 20:8–11).

Und natürlich waren die Sabbatjahre gedacht als Zeiten, um Bedienstete, Tiere und das Land selbst von der Produktion zu befreien und sie an ihren eigenen Ort in der Welt zurückzuführen, um der Gesundheit, Sicherheit und Erlösung aller Schöpfung willen. Gott erinnert die Menschen daran: „das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir“ (Lev 25:23–25). Jesu Aufruf in Markus 1:15, Buße zu tun, verpflichtet uns zu einer sabbatmäßigen Rückkehr zu unserer eigentlichen Beziehung zu Gott und der Schöpfung. Dieser Aufruf befreit uns von unserem menschlichen Bestreben wie Gott zu sein und dazu, unseren rechten Platz in der Welt einzunehmen zum Wohl aller Schöpfung.

### Beziehungen zwischen Menschen

Indem sie die Schöpfung ausbeuten, schädigen die Menschen nicht nur die Natur, sondern fügen anderen Menschen schweres Leid zu. Wie die Propheten vor uns erkennen wir heute, dass gesellschaftliche und ökologische Herausforderungen miteinander verbunden sind.

Die Wirkungen des Klimawandels sind Beispiele dafür, dass es bei ökologischen Problemen im Kern auch um Gerechtigkeit und Frieden geht. Es ist eine Angelegenheit von internationaler, generationenübergreifender und sozialer Gerechtigkeit, die droht bekannte Ursachen von Konflikten noch zu verschärfen. Obwohl alle Länder vom Klimawandel betroffen sein werden, wird der größte Schaden doch im globalen Süden entstehen.<sup>79</sup> Darum ist es eine Frage der internationalen Gerechtigkeit. Länder, die historisch wenige oder die wenigsten Treibhausgase (THG) ausgestoßen haben, werden am stärksten betroffen sein. Es stellt sich ferner die Frage der Verteilungsgerechtigkeit und der restaurativen Gerechtigkeit zwischen den Nationen, was es nicht nur zu einer Angelegenheit einer ökologischen, sondern auch ökonomischen Gerechtigkeit macht.

Während vorherige und heutige Generationen für den Ausstoß beträchtlicher Mengen von Treibhausgasen verantwortlich sind, werden die kommenden Generationen am meisten dadurch leiden. Wenn die Emissionen nicht beizeiten reduziert werden, wird der von Menschen verursachte Klimawandel jahrhundertlang anhalten und das Leben vieler kommender Generationen verändern. Insofern werfen der gegenwärtige Verbrauch fossiler Brennstoffe und die Landnutzung ernste Fragen im Blick auf eine generationenübergreifende Gerechtigkeit auf.

Und schließlich, unter den Auswirkungen des Klimawandels leiden zuerst und am meisten die Armen und Schutzbedürftigsten. In den meisten Regionen der Welt haben viele nie irgendeinen Zugang zu den Aktivitäten und Lebensgewohnheiten gehabt, die den höchsten THG-Ausstoß verursachen. Einerseits lebt die Mehrheit der Armen in Gebieten, die den schlimmsten Folgen des Klimawandels ausgesetzt sein werden. Andererseits sind die armen Länder und Bevölkerungen in geringerem Maße fähig, den Herausforderungen, die der Klimawandel mit sich bringt, zu begegnen. Fragen der gesellschaftlichen und ökologischen Gerechtigkeit sind deshalb eng miteinander verbunden.

Der Prophet Amos zeigt auf, wie die Frage der ökonomischen Gerechtigkeit eng verbunden ist mit einem ökologischen Zusammenbruch und deshalb mit politischer und gesellschaftlicher Instabilität und Gewalt. Er beschreibt, wie ökonomische Ungerechtigkeit eine Abkehr ist von dem Willen Gottes für die Schöpfung und wie dies zu einem ökologischen Zusammenbruch führt; die Erde wird gezwungen, ihre natürlichen Rhythmen zu ändern (Am 8). Die Jungen erleiden Armut, Hunger und Durst, und danach kommt die Gewalt. Gottes abschließende Vision für Amos ist die Hoffnung auf Wiederherstellung und Frieden. Wenn die Bewohner und Bewohnerinnen der Erde gerecht handeln, wird das Land wieder fruchtbar sein (Am 9:11–15). Das Wohl der Erde wird wiederhergestellt werden, wenn die Gerechtigkeit strömt „wie ein nie versiegender Bach“ (Am 5:24).

Als Christinnen und Christen sind wir aufgerufen, nach Gerechtigkeit und Frieden zu streben. Angesichts der Notwendigkeit einer

neuen Theologie und Spiritualität, die einen tiefen Respekt für Gottes ganze Schöpfung ausdrückt und nicht weniger den Willen, Gerechtigkeit zu üben angesichts des Leidens, das der Natur und anderen Menschen durch die Ausbeutung der Schöpfung zugefügt wird, sind Kirchen und Gemeinschaften zu Gebet und Handeln aufgerufen.

## **Göttliches Handeln und menschliche Verantwortung**

An verschiedenen Stellen in der Bibel werden extreme Wetterereignisse Gott zugeschrieben, Wetterkatastrophen werden als „Taten Gottes“ angesehen. Menschen in vielen Gebieten der Welt betrachten Gott als den Verursacher von Überschwemmungen, Stürmen, Dürren, Erdbeben und anderen „Natur“-Katastrophen. Dieser Fokus auf die Theodizee wirft Fragen auf hinsichtlich des Verhältnisses zwischen göttlichem Handeln und menschlicher Verantwortung. Wie antworten wir, theologisch, wenn Menschen die zerstörerischen Folgen von Katastrophen als Gottes Strafe interpretieren?

Es wäre zynisch, den Klimawandel den „Taten Gottes“ zuzuschreiben. Das Volk Gottes sollte lieber die Hilfe der Wissenschaft suchen, um mehr darüber zu lernen, was Gott geschaffen hat und wie alle Schöpfung miteinander verbunden ist. Unausgereifte Vorstellungen über die Beziehung zwischen Gott, Schöpfung und Menschheit haben tiefgreifend beeinflusst, wie moderne Gesellschaften aufgebaut sind und haben zu vielen der mit dem Klimawandel verbundenen Ungerechtigkeiten geführt, die wir heute beobachten können.

Jedoch handelt Gott in der Geschichte und ist daher irgendwie auch gegenwärtig inmitten des Klimawandels. Wenn wir nun die destruktiven Folgen des Klimawandels betrachten und uns fragen, wo Gottes Gegenwart bei all dem ist, kann uns Luthers Begriff des offenbaren und verborgenen Gottes hilfreich sein. Die Schöpfung lässt uns Gottes Großzügigkeit und Wohlwollen sehen, aber sie erinnert uns zugleich auch daran, dass Gott mehr als das ist. Gott gibt sich kund auf Arten und Weisen, die uns nicht immer verständlich sind. Luther sagte mit Nachdruck, dass Gott

immer gegenwärtig ist und immer verborgen in der intrikaten Maske der Schöpfung. Im Bösen, dem Gegenteil dessen, was gut ist, erkennen wir, dass das Sichtbare nicht fähig ist, Gott ganz zu offenbaren. Es wäre ein Fehler, dass was die Maske ist, Gott zu nennen und dabei Geschöpf und Schöpfer zu verwechseln, selbst wenn die Maske zum Teil zeigt, was sie verbirgt.<sup>80</sup>

Gott wird offenbart am Kreuz, im Leiden Christi. Der Apostel Paulus beschreibt das Leiden der Schöpfung in Römer 8:22: „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.“ Das Leiden der Schöpfung, der Welt, ist Wiederaufnahme des Leidens Christi am Kreuz und findet auch die Auferstehung in ihm. In der Angleichung an die Erfahrung des Kreuzes, wo der Tod überwunden ist durch die Auferstehung, gibt es hier die Erwartung, dass auch die Schöpfung erneuert werden wird, wenn die Zeit der Auferstehung da ist. Unser Glaube an einen guten und liebenden Gott ruft uns und treibt uns in die Teilhabe an der Erlösung und Versöhnung aller Schöpfung, die Gott offenbart hat in Christus Jesus. Durch die „Schon jetzt aber noch nicht“-Natur dieser Teilhabe entspricht unsere Nachfolge Gottes Willen für die Menschen seit Anbeginn, Hüter der Schöpfer zu sein.

## **Saat der Hoffnung**

### **Einstellungsänderungen und Veränderungen in der Gesetzgebung**

Nach einem alten Sprichwort macht ein umstürzender Baum mehr Lärm als ein wachsender Wald. Das passt gut zur ökologischen Thematik. Ein scharfes Auge wird bemerken, dass die Menschen in dem Maße, wie sie sich der Lage bewusst werden, zu handeln beginnen, neue kreative Initiativen starten und für neue Gesetze eintreten. Die Saat beginnt aufzugehen.

Immer mehr Menschen setzen in ihrem persönlichen Leben das um, was sie für die ganze Welt wollen. Yuki Yamato von der Japanischen Evangelisch-Lutherischen Kirche nahm an der Aktion „Fasten für das Klima“ teil, die im Jahr

2013 begann. Pascal von der Lutherischen Kirche von Senegal benutzt keinen Kunststoff mehr und recycelt Abfall in kleine Tüten und Taschen.

Auf solche Initiativen kommt es an. Und darüber hinaus macht handeln glücklich. Wie Vera Tkach von der Föderation Evangelisch-Lutherischer Kirchen in Russland und anderen Staaten erzählt: „Während der Klimamärsche bei der UN-Versammlung spürte ich, dass unsere Kampagnenarbeit mit ökumenischen und interreligiösen Partnern und mit sozialen Medien sehr dynamisch war und auch viel Freude machte.“

Auf der zivilgesellschaftlichen Ebene fließen Talente und guter Wille (eine erneuerbare Energie) zusammen, um Worten Taten folgen zu lassen und Entscheidungsträger/innen zu beeinflussen. Große und kleine NGOs sind in der vordersten Reihe. Sie arbeiten an der Basis, pflanzen Bäume, schützen Tiere vor Wilderern und blockieren den Bau neuer Pipelines. Und sie verschaffen sich Gehör, wie an dem Tag, an dem 400.000 Menschen die Straßen von New York verstopften, um mutige Handlungsschritte für das Klima einzufordern. Nach und nach verpflichten sich Unternehmen zu positiven Veränderungen. Die fallenden Kosten für Solarenergie z. B. sind ein starkes Signal für den Markt. Wegen der spirituellen Natur der Thematik können wir besonders froh sein über die jüngste vermehrte Beteiligung von religiösen Akteuren. Im Vorfeld von COP21<sup>81</sup> wurde eine noch nie da gewesene Zahl von konfessionellen<sup>82</sup>, ökumenischen und interreligiösen Texten veröffentlicht, und die Zahl konkreter, örtlicher Initiativen in Glaubensgemeinschaften vervielfachte sich.

Auch auf der politischen Ebene hat es Fortschritte gegeben, verschiedene Länder haben neue Gesetze verabschiedet und ermutigende Erfolge erzielt. So hat z. B. Ecuador seine Verfassung geändert, in der es jetzt heißt: „Wir ... beschließen hiermit, eine neue Form des Zusammenlebens aufzubauen, in Vielfalt und Harmonie mit der Natur ...“ In Deutschland hat der Anteil der Ökoenergie einen neuen nationalen Rekord erreicht, 78 Prozent des Tagesbedarfs an Strom werden durch erneuerbare Energiequellen erzeugt.<sup>83</sup> Costa Rica hat sich 76 Tage lang zwischen Juni und August 2016 zu hundert Prozent

mit erneuerbarer Energie versorgt.<sup>84</sup> 2015 wurden 51 Prozent des Energiebedarfs Kenias durch geothermische Energie abgedeckt, dazu kam ein beträchtlicher Teil an Windenergie.<sup>85</sup>

Die 2016 veröffentlichte Nachricht, dass das Ozonloch sich geschlossen hat, bewies, dass internationale Abkommen (das Montreal-Protokoll) Wirkungen haben können, was man sich auch vom Übereinkommen von Paris erhofft, das ein Jahr nach seiner Verabschiedung auf der COP21 in Kraft trat. Auf der COP22 in Marrakesch, Marokko, wurden die Verhandlungen fortgesetzt, trotz der kürzlichen Wahlen in den USA. Darüber hinaus sind verschiedene Länder dabei, Beschlüsse umzusetzen.

### Vertiefung und Stärkung unseres Engagements

Der LWB und seine Mitgliedskirchen sind seit Jahrzehnten engagiert in der Bewahrung von Gottes guter und schöner Gabe der Schöpfung. Sie haben mit prophetischer Stimme gesprochen, praktiziert was sie predigen, und gangbare Lösungen vorgeschlagen.

Von dem ersten Auftauchen der Thematik im Bericht der Sechsten Vollversammlung in Daressalam, Tansania, 1977 bis zur Resolution des Rates über die Implementierung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) hat der LWB stets klar Stellung bezogen und insbesondere die Frage der Gerechtigkeit und der Sorge für die Schutzbedürftigsten in den Vordergrund gestellt. Seine Advocacy-Arbeit war dem entsprechend, insbesondere dank der Führungsrolle der Jugend, die den LWB auf den UN-Klimakonferenzen, von COP17 bis COP22, vertraten. Jeff Buhse von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada, der die nordamerikanische Region auf der COP21 vertrat, erinnert sich:

Als ein LWB-Delegierter war ich Teil einer der größten Versammlungen internationaler Führungspersonen auf der COP21 in Paris, Frankreich, und habe miterlebt, welchen Einfluss 72 Millionen Lutheraner und Lutheranerinnen haben können. Unsere Diskussionsthemen und der Bericht über das, was der LWB schon getan hat, waren so klar und

prägnant. Ich kann nicht genug betonen, wie wichtig für mich es ist, dass der LWB sich so stark gemacht hat für diese Thematik und der LWB-Jugend den Auftrag gegeben hat, hier tätig zu werden.

Und Pranita Biswasi von der Jeypore Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien, der die asiatische Region vertritt, fügt hinzu: „Wir leisten auf der globalen Ebene Advocacy, weil uns als Gläubigen die Verantwortung übertragen wurde, für die Schöpfung zu sorgen und sie für künftige Generationen zu schützen. Für den LWB und seine Mitglieder ist der Klimawandel eine Frage der Haushalterschaft und der generationenübergreifenden Solidarität.“

Der LWB hat ebenso vor Ort gearbeitet und z. B. landwirtschaftliche Unternehmen und Kooperativen in Nepal unterstützt, zum Schutz und der Wiederherstellung des Mangroven-Ökosystems in El Salvador beigetragen, sich um die Flüchtlinge gesorgt, die auf dem Höhepunkt der Dürre im Jahr 2011 aus Somalia flohen, und dies ebenso auch in Äthiopien getan, wo aufgrund der Dürre 2016 der Notstand ausgerufen wurde. Biruk Kebede vom LWB-Äthiopienprogramm erklärte auf der COP22 in Marrakesch:

Man sagt, der Klimawandel würde Afrika nach zwanzig Jahren treffen. Aber man denkt dabei nicht daran, dass die Migration wegen des Hungers geschieht. Und der Hunger ist da wegen der Dürre, und die Dürre ist ein Ergebnis des Klimawandels. Darum ist es an der Zeit, ein Bewusstsein für die Zusammenhänge und Ursachen des Klimawandels zu schaffen.

Der LWB hat sich unlängst dazu verpflichtet bis 2050 kohlenstoffneutral zu werden, und der LWB-Rat hat 2015 dafür gestimmt „nicht in fossile Brennstoffe zu investieren“. Verschiedene Klimaschulungsprogramme, Kapazitätsaufbau und Klimaprojekte werden jedes Jahr lokal und regional organisiert.

Wie jedoch die wissenschaftliche Analyse zeigt, hat die Welt trotz aller guten Vorsätze und Anstrengungen von Menschen aus allen Lebensbereichen nicht genug getan. Es besteht die große Gefahr, dass diese großartigen Initiativen zu

marginal und zu langsam sind und zu spät kommen. Die Aktionen müssen breit gefächerter sein und eine katalytische Wirkung haben. Wie können wir unser Engagement vertiefen und stärken?

Nicht nur jeder von uns individuell, sondern auch jede Gemeinde, Mitgliedskirche und der LWB als Gemeinschaft kann über diese Thematik reflektieren, durch Gebet und eine erneuerte Lektüre der Bibel, geleitet durch Gottes Aufruf, Haushalter von Gottes Schöpfung zu sein. Gute Ideen sind glücklicherweise nicht rar. Sich Zeit nehmen für die Kontemplation über die Schöpfung, ein Gespür der Dankbarkeit kultivieren, theologisches Wissen erwerben, Schritt halten mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Entwicklungen, regelmäßig über die Sorge um die Schöpfung predigen, Schulungsmaterial für junge Menschen bereitstellen, eine verantwortungsbewusste Landwirtschaft fördern, Unternehmen finanziell unterstützen, die zu einer ökologischen Veränderung beitragen, ein Netzwerk engagierter Akteure und Akteurinnen pflegen, mit ökumenischen und interreligiösen Partnern/innen zusammenarbeiten und auch mit der Zivilgesellschaft, Entscheidungsträger/innen beeinflussen – all dies sind gute Praktiken.

Wenn sie sich in diese Richtung bewegten, würden unsere Gesellschaften nicht nur das ökologische Problem lösen. Sie würden die Anpassungsfähigkeit und die Nachhaltigkeit unserer Ökonomien verbessern, Millionen von Jobs schaffen, zur Armutsbekämpfung beitragen, die Schutzbedürftigkeit gefährdeter Gemeinschaften verringern, zur Erneuerung sozialer Bindungen beitragen, Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte fördern und eine sichere Zukunft für unsere Kinder bereiten. Wir würden an der Heilung aller Schöpfung mitarbeiten.

Erst in den letzten Jahrzehnten sind uns die Konsequenzen unseres Lebensstils voll bewusst geworden, und die heutigen Generationen müssen entscheidende Schritte tun. Wir stehen am Kreuzweg. Angesichts der Größe der ökologischen Herausforderung fühlen wir uns vielleicht manchmal wie David im Kampf mit Goliath. Wenn wir auf unserem Weg weitergehen, sollten wir daran denken, wer gewonnen hat.





# Befreiende Gnade: Unsere gemeinsame Aufgabe

## Die Aufgabe sich an Gottes Mission zu beteiligen

Gottes befreiende Gnade erfüllt uns mit Glaube, Hoffnung und Liebe und befähigt uns, uns an Gottes Mission in dieser Welt zu beteiligen. Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, hat uns in eine tiefe Beziehung miteinander und mit der Welt gerufen. Gott ist gegenwärtig und aktiv in dieser Welt, vom ersten Augenblick an, als Gott die Welt schuf und Gottes Geist in die Nase des Menschen einbließ, bis zu dem Augenblick, wenn alle Schöpfung die Fülle des Lebens genießen wird. Gott befreit das Gottesvolk von der Knechtschaft, steht treu zu Gottes Verheißungen und Bund, und rüstet Gottes Volk um für Gerechtigkeit und Frieden für alle Schöpfung zu arbeiten. Gott zeigt tiefes Mitleid mit der gebrochenen Welt durch die Inkarnation in Jesus Christus. Jesus gab sein Leben für andere. In Wort und Tat verkündete er das Reich Gottes, und mit seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung überwand er die zerstörerische Macht von Sünde und Tod und kehrte die Logik dieser Welt von oben nach unten. Gottes Gegenwart und Eingreifen in dieser Welt setzt sich fort durch den Heiligen Geist, der die Herzen und Sinne bevollmächtigt und verwandelt.

Als Menschen, die durch Gottes befreiendes Engagement mit der Welt berührt worden sind, sind wir beauftragt, uns an Gottes Mission zu beteiligen. Der LWB versteht Mission ganzheitlich, sie umfasst Verkündigung, Diakonie und Advocacy.<sup>86</sup> Dies spiegelt das Verständnis der Alten Kirche einer ganzheitlichen Mission wider, die Verkündigung (*kerygma*), Liturgie (*leiturgia*), öffentliches Zeugnis (*martyria*) und Dienst (*diakonia*) umfasste. Mit unseren Worten und Taten folgen wir dem Weg Jesu, der predigte, für die Notleidenden sorgte und die Ausgeschlossenen verteidigte.

Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure

Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. (2. Kor 4:5–7)

Gott in Mission ist ein dreieiniger Gott. Gottes Mission als Schöpfer, Erlöser und Heiliger ist eng verbunden mit Mission als Verwandlung, Versöhnung und Bevollmächtigung. Diese drei Dimensionen vertiefen sich vor allem durch ein missiologisches Verständnis des dreifachen Weges Christi, d. h. christozentrisch: der Weg der Inkarnation, der Weg des Kreuzes und der Weg der Auferstehung.

Verwandlung bedeutet eine Neuorientierung des Lebens mit all seinen Erwartungen, Ideologien, Strukturen und Werten. Der Apostel Paulus bestätigt, dass diese Verwandlung auf verschiedenen Ebenen stattfindet. In 2. Korinther 5:17 schreibt er: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Auf der Ebene des Individuums ist die Verwandlung eine Folge der Rechtfertigung des Sünders und der Sünderin durch Gottes Gnade. Auf der strukturellen Ebene der kollektiven Gesellschaft muss die Kirche ungerechte und gewalttätige Praktiken und Strukturen in öffentlichen und häuslichen Bereichen als sündhaft abweisen und sie als zerstörerisch für das gesellschaftliche Leben anprangern. Das Gleiche gilt für die Kirche selbst. Indem sie dem Weg Christi folgt, wird die Kirche selbst verwandelt, was oft schmerzhaft sein mag und nicht immer als ein glorreiches oder freudiges Ereignis empfunden wird.

Versöhnung gründet in der Botschaft, dass Gott die Welt in Jesus Christus versöhnt hat. Die Gnade der unverdienten Versöhnung macht es möglich, die

Versöhnung auszuweiten auf Beziehungen in einer Familie, mit anderen Gruppen, in der Gesellschaft, zwischen Völkern und Nationen und mit der ganzen Schöpfung Gottes. Paulus schreibt:

Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! (2. Kor 5:18–20)

Als ein Botschafter der Versöhnung ist die Kirche beauftragt zu vermitteln, friedfertige Koexistenz wiederherzustellen und Beziehungen aufzubauen und zu erhalten. Das Amt der Versöhnung beinhaltet kühnes Zeugnis, mutiges Handeln und engagierte Advocacy für die Unterdrückten und Marginalisierten.

Der Heilige Geist ermächtigt die Kirche und die Nachfolger Christi zu diesem verwandelnden Amt der Versöhnung. Jedoch muss Macht in ihrem richtigen Kontext verstanden werden. Das Amt Jesu ermahnt uns, dass göttliche Macht kreativ und lebensfördernd ist und wir deshalb dem Missbrauch der Macht als einer „Macht über“ andere widerstehen müssen. Auf dem Wege Christi zu gehen heißt, Macht auf lebensfördernde Weise zu teilen. Bevollmächtigung muss sowohl auf der individuellen wie der kollektiven Ebene geschehen. In der Kirche ist jede und jeder getaufte Gläubige mit einer besonderen Gabe für Mission, gemeinsamen Aufbau und Ermutigung beschenkt. Auf der gesellschaftlichen Ebene sollte die Kirche unmittelbare Not erleichtern – materielle und wirtschaftliche wie auch emotionale und spirituelle.<sup>87</sup>

### **Der Auftrag als Kirche zu einem gemeinsamen öffentlichen Raum in der Gesellschaft beizutragen**

Das Luthertum bejaht die öffentliche Rolle und Verantwortung religiöser Gemeinschaften. Als Kirchen sind wir aufgerufen, zum Allgemeinwohl

beizutragen mit unserer Glaubenperspektive hinsichtlich des Ursprungs und Sinns des Lebens und der Bedeutung des Menschseins.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Mi 6:8)

Wir sind aufgerufen, unser Verständnis einer gerechten und friedlichen Gesellschaft zu artikulieren, uns gegen unterdrückerische Strukturen zu wenden und Menschen in Not zu helfen. Angesichts menschlicher Strukturen von Konkurrenz und Ausgrenzung bekräftigen wir nachdrücklich die Würde aller Menschen, Frauen und Männer, junge und alte und unterschiedliche begabte. Wir treten dafür ein, dass die Begabungen aller gewürdigt werden und jeder Beitrag gleichermaßen begrüßt wird. Wir betonen die Bedeutung von Dialog und Konvivenz für unsere Gesellschaften, basierend auf wechselseitigen Beziehungen und gegenseitigem Respekt vor Unterschieden.

In Zeiten eines kleiner werdenden Raums für die Zivilgesellschaft sind die Kirchen aufgerufen zu einem gemeinsamen öffentlichen Raum beizutragen, der ein gerechter Ort für alle ist: mit geschützten Menschenrechten und gleichberechtigtem Zugang zu Gemeinschaftsgütern und politischen Entscheidungsprozessen, Sicherheit, insbesondere für Schutzbedürftige und der sinnvollen Partizipation und Interaktion aller gesellschaftlichen Gruppen. So wie die theologischen Überlegungen Martin Luthers in den öffentlichen Raum hinwirkten, müssen die lutherischen Kirchen heute als Bürgerinnen dieser Welt handeln. Es geht auch um einen Raum des Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen Menschen aus unterschiedlichen religiösen Traditionen und nichtreligiöser Überzeugungen. Während viele Gesellschaften versuchen, die Sicherheit durch gewaltsame Abschreckung zu gewährleisten, ist die Kirche aufgerufen, zusammen mit anderen den Weg des Friedens gehen und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen.

Wenn wir eine aktive Rolle im öffentlichen Raum beanspruchen, ist es hilfreich sich an die Unterscheidung zwischen dem weltlichen und dem geistlichen Regiment zu erinnern, die ein Kennzeichen

von Luthers' Lehre ist. Im geistlichen Regiment steht das Hören auf die Gute Nachricht von Gottes tiefer Liebe und Barmherzigkeit für diese Welt im Mittelpunkt. Im weltlichen Regiment ist die Herrschaft des Rechts entscheidend, damit alle Menschen in Gerechtigkeit und Frieden zusammenleben können. Die Gesellschaften brauchen partizipatorische Prozesse im öffentlichen Raum, um gerechte Gesetze zu schaffen und zu bewahren.

## Der Auftrag Kirche in Gemeinschaft zu sein

Gemeinschaft (*koinonia*) ist eine kostbare Gabe, die die Kirche durch Gottes Gnade erhalten hat. Aber sie ist auch eine Aufgabe. So wie die Inkarnation Gottes sich in einem spezifischen Kontext ereignete (Lk 2:1–2), so ereignet sich Gottes Mission in bestimmten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen, religiösen und kulturellen Kontexten. Innerhalb dieser unterschiedlichen Kontexte muss die Kirche angemessene Worte und Taten finden, die Gottes befreiende Macht bezeugen. Zugleich sind die Kirchen zur Gemeinschaft berufen. Dies bedeutet, sich gemeinsam zu freuen und gemeinsam die Lasten zu tragen: Unsere Herzen freuen sich mit, wenn Schwesterkirchen gedeihen und sind betrübt und schwer, wenn diese leiden (siehe 1. Kor 12). Gemeinschaft bedeutet für die Kirchen, füreinander zu beten und Mittel miteinander zu teilen, spirituelle wie materielle. So wie es Bischof Josiah Kibira aus Tansania, der von 1977 bis 1984 LWB-Präsident war, sagte: „Es ist keine Kirche so groß und reich, dass sie nicht der Gaben der anderen bedürfte, und es ist keine Kirche so klein und arm, dass sie nicht fähig wäre, andere reich zu beschenken.“ Unsere Aufgabe ist es deshalb, mit anderen die Gaben zu teilen, die uns verliehen wurden, und uns selbst von anderen bereichern zu lassen.

Der Auftrag zur Gemeinschaft stellt eine Einladung an die LWB-Kirchen dar, darüber nachzudenken, wie eine angemessene Balance zwischen der Autonomie und dem Kontext der Kirchen auf der einen Seite und ihrer gegenseitigen Rechenschaftspflicht auf der anderen Seite gefunden werden könnten. Wie weiter oben in diesem Studienbuch schon angesprochen, bedeutet das miteinander Verbundensein auch, mit Vielfalt und unterschiedlichen Auffassungen

umzugehen. Darum ist es wichtig, Strukturen des Dialogs in unserer ganzen Gemeinschaft zu etablieren. Unsere Verpflichtung zum Dialog und zur Versöhnung ist ein Zeugnis für die Kraft der Liebe Gottes inmitten einer Welt, in der Unterschiede nur zu oft zu Lagerbildung und Polarisierung führen.

Wir müssen fest sein in unseren Überzeugungen und von dem Gebrauch machen, was der Gemeinschaft Orientierung geben kann bei ihrer Aufgabe, verantwortliche Entscheidungen zu treffen:

- Das Evangelium ist der Kern unseres Lebens in Gemeinschaft
- In Wort und Sakrament ereignet sich *Communio*
- Die Botschaft vom Kreuz heilt unsere Gebrochenheit
- Das Wort Gottes schafft und bestärkt sowohl Einheit als auch Vielfalt
- Aus dem Evangelium erwachsen Freiheit, Respekt und das Vermögen, einander zu ertragen<sup>88</sup>

Auf die gleiche Weise, wie wir als Personen oder Kirchen nicht „auf uns selbst verkrümmt“ sein sollten, sollten wir uns auch nicht nur auf uns selbst als Gemeinschaft konzentrieren. Jesu Gebet, „dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein“ (Joh 17:21), erinnert uns an daran, dass Gott die Einheit aller Christen und Christinnen will. Ökumenische Dialoge waren eine Gelegenheit für die Lutherischen Kirchen, ihr gemeinsames Verständnis als eine Gemeinschaft in der ökumenischen Bewegung zu finden. Wir sind aufgerufen, weiterhin nach der christlichen Einheit zu suchen – vor Ort, regional und global. Darüber hinaus sind wir aufgerufen, noch tiefer zu verstehen, wie Gott uns aufruft, alle menschengemachten Barrieren zu überwinden, die uns voneinander trennen. Gottes befreiende Gnade wirft ein neues Licht auf unser gemeinsames Menschsein und das tief reichende Verbundensein mit aller Schöpfung.

Die Existenz von Gemeinschaft ist niemals Selbstzweck; sie ist Gottes Werk, um Gottes Namen die Ehre zu geben in einer Welt, die nach Heilung und Verwandlung, Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung dürstet.



# Anhänge

## Anhang 1 – Botschaften von Vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung

### Asien 15. – 19. August 2016, Bangkok, Thailand

Wir, die 93 Teilnehmenden aus 19 Ländern – Delegierte unter der Leitung von Bischof Munib Younan, dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes (LWB), LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge und AME-Direktor Pfr. Fidon Mwombeki, Stewards sowie LWB-Stab – sind vom 15. bis 19. August 2016 auf Einladung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thailand in Bangkok zu der vom Asienreferat der Abteilung des LWB für Mission und Entwicklung (AME) organisierten Vorbereitenden Konsultation zur LWB-Vollversammlung für die Region Asien zusammengetreten.

Zur Vorbereitung auf die Zwölfte LWB-Vollversammlung, die 2017 in Windhuk (Namibia) stattfindet, und auf die Gedenkfeierlichkeiten anlässlich des 500. Reformationsjubiläums setzen wir uns aus der Perspektive der vielfältigen Kontexte in Asien mit dem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ auseinander. Wir nehmen für unsere Reflexion die Unterthemen „Erlösung – für Geld nicht zu haben“, Menschen – für Geld nicht zu haben“ und „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“ zum Ausgangspunkt und prüfen vor diesem Hintergrund unsere Werte und Praxis in Kirche und Gesellschaft. Im Rahmen der Vorbereitungskonsultation nehmen wir zudem an einer breiten Vielfalt von Programmelementen und Aktivitäten teil. Vordringliche Aufgabe ist jedoch das Bemühen, zu diesem Zeitpunkt, da wir die Schwelle zu den kommenden 500 Jahren fortwährender Reformation überschreiten, die Botschaft von der befreienden Gnade Gottes für das nächste Jahrzehnt zu artikulieren.

### 1. „Befreit durch Gottes Gnade“ aus asiatischer Sicht

Wir sind uns bewusst, dass der LWB als Reaktion auf menschliches Leid entstanden ist. Heute sind wir als Kirchen in Asien mit gemeinsamen Problemen und Herausforderungen konfrontiert – Armut, Diskriminierung, Gewalt gegen Frauen und Schwache, Flüchtlinge, Konsumdenken, Individualismus, Umweltzerstörung und Situationen, wo kirchliche Arbeit von den Gebern bestimmt wird. Wir sind die Kirche, befreit durch Gottes Gnade. Der Mensch wird nicht durch Geld, Macht oder Technik frei, sondern allein aus Gottes Gnade. Deswegen rufen wir zu Gott, dass er unseren Geist stärken möge, damit wir fähig werden, dieses ganzheitliche Evangelium weiterzusagen, damit wir die Kraft haben, Menschen in ihrem Leid und ihrer Armut beizustehen, und damit wir uns der Begabungen von Frauen und jungen Menschen bewusst werden.

Durch die Gnade Gottes ist uns die Kirchengemeinschaft geschenkt und haben wir bereits begonnen, miteinander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zu leben. Hier bringen wir unsere verschiedenen und vielfältigen Gaben ein im Zeugnis von der rettenden Gnade Gottes in Jesus Christus und hier haben wir gemeinsam Anteil am Fundament unseres lutherischen Bekenntnisses. Nun gilt es, über die traditionellen Nord-Süd-Beziehungen hinaus in einen Süd-Süd-Austausch zu treten.

#### *1.1 Gemeinsam erheben wir die Stimme und bekräftigen: Erlösung ist für Geld nicht zu haben*

Wir wissen, dass die Menschen in unserer Region auf vielfältige Weise versuchen, Gottes

Gunst zu erlangen – durch Rituale und Opfer, durch Selbstkasteiung, gute Werke, Bildung und dergleichen mehr. All dies beeinflusst unsere asiatische christliche Praxis. Im Asien der Gegenwart kann vieles missverstanden und zu unserem Götzen werden – Geld, Bildung, Technik, moderne Kultur, die Familie, der Pfarrer/die Pfarrerin, Menschen in Führungspositionen, charismatisch Predigende, ein Evangelium, das Macht verheißt, christliche Ikonen, die Liturgie, ja sogar Wort und Sakrament. Darüber hinaus sind wir uns bewusst, dass das Thema „Wohlstandsevangelium“ unsere Kirchen vor eine ernste Herausforderung stellt, denn es verfälscht die Frohe Botschaft der Befreiung durch die Gnade Gottes.

In unseren pluralistischen religiösen Kontexten bekräftigen wir auch weiterhin die alleinig rettende Kraft des Wortes Gottes. Unsere aus vollem Herzen kommenden Werke der Liebe, Zuwendung und des Miteinanders erwachsen ihrerseits aus unserer Erfahrung, befreit zu sein durch Gottes Gnade.

### *1.2 Gemeinsam erheben wir die Stimme und bekräftigen: Menschen sind für Geld nicht zu haben*

Wir sind in vielen asiatischen Ländern mit beklagenswerten, erschreckenden Situationen konfrontiert – Menschenhandel, Vergewaltigung, geschlechtsbezogene Diskriminierung am Arbeitsplatz, Gewalt gegen Frauen, Kinder und andere Schwache, Missbrauch von Macht und finanziellen Mitteln.

Wir fordern unsere Kirchen dringend auf, eine prophetische Stimme laut werden zu lassen gegen solche Diskriminierung und Gewalt, solchen Missbrauch und solches Unrecht.

### *1.3 Gemeinsam erheben wir die Stimme und bekräftigen: Die Schöpfung ist für Geld nicht zu haben*

Wir sind uns bewusst, dass Asien Brennpunkt eines rasanten industriellen Fortschritts und des Konsumdenkens ist, was zur Zerstörung der Umwelt führt und vielfältige Auswirkungen auf die Menschen hat. Zerstörerisches Verhalten, wie die Ablagerung

von Industriemüll, Bergbau, Abholzung, der Rückgriff auf die Kernenergie, der Aufkauf von Ackerland und die Verschmutzung von Wasservorkommen, hat Folgen für Leben und Existenzgrundlagen der Menschen – in der Gegenwart und auf Generationen hinaus. Wir fordern unsere Kirchen dringend auf, in allen Altersstufen durch Bildung und praktische Maßnahmen ein Bewusstsein für Umweltgerechtigkeit zu schaffen.

## **2. Gemeinsam mit den Frauen erheben wir die Stimme**

Unsere Schwestern fordern die asiatischen Kirchenleitenden dringend auf, gezielte Maßnahmen zu ergreifen, um Frauen zur Übernahme von Kirchenleitungsfunktionen zu motivieren und darin einzubinden. Sie fordern faire Auswahlverfahren und eine gerechte Vertretung in allen Amts- und Leitungsbereichen: Veränderungen der Wahlmethodik im Sinne von Gendergerechtigkeit und Gleichstellung, die es Frauen ermöglichen, andere zu nominieren und selbst nominiert zu werden.

Sie empfehlen, dass das „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“ in allen Mitgliedskirchen übersetzt und kontextualisiert werden möge, samt einem Aktionsplan, der die Anliegen von Männern wie Frauen berücksichtigt, sowie dass das Papier auf allen Ebenen, einschließlich der LWB-Vollversammlung, des LWB-Rates und der regionalen Räte, umgesetzt werden möge, wobei sicherzustellen ist, dass das Grundsatzpapier jeder Kirche vorgelegt wird mit der Empfehlung, das Thema in allen Bereichen kirchlichen Lebens und kirchlicher Entscheidungsprozesse zu bearbeiten. Weiterhin empfehlen sie, dass die Kirchen sich aktiv allen Formen von Gewalt gegen Frauen entgegenstellen mögen.

Unsere Schwestern ermutigen darüber hinaus die Kirchen, sich für Frauen, die Theologie treiben, zu öffnen und die Fähigkeiten anzuerkennen, die sie ins Amt einzubringen haben. Sie bekräftigen aufs Neue das bei den letzten fünf LWB-Vollversammlungen durchgängig erklärte Ziel, Frauen in das ordinierte Amt einzubinden. Sie ermutigen erneut diejenigen Mitgliedskirchen, die Frauen bisher nicht ordinieren, sich den übrigen Kirchen in der Gemeinschaft anzuschließen, die dies bereits tun.

### 3. Wir hören die Stimme der Jugend

Inmitten einer verworrenen, raschem Wandel unterworfenen Welt ist der Aufschrei junger Menschen zu hören, die ins kirchliche Leben einbezogen und integriert werden möchten. Sie zeigen starkes Interesse und große Bereitschaft, bei der Suche nach Lösungen für vielfältige Probleme – Abkopplung vom gottesdienstlichen Leben der Gemeinden, Kluft zwischen Arm und Reich, Politik sowie Klimawandel – mit anderen in ihrer jeweiligen Kirche zusammenzuarbeiten. Sie wollen Teil der Lösung sein. Daher befürworten und unterstützen wir die Entwicklung des Lutherischen Jugendnetzwerks Asien, das bei der Kirchenleitungskonsultation der Region Asien 2015 eingerichtet wurde. Wir ermutigen junge Leitungsverantwortliche, sich in das Jugendnetzwerk einzubringen.

Gemeinsam mit den jungen Menschen bei der Vorbereitungsstagung erheben wir unsere Stimme und singen ihr Lied: „Befreit durch Gottes Gnade – um die Welt zu verändern!“ Die Botschaft der Befreiung durch Gottes Gnade kann mehr Menschen erreichen, wenn wir sie persönlich und/oder auf dem Weg über die wachsende Zahl sozialer Netzwerke ansprechen.

### 4. Vision für die Zukunft

Als LutheranerInnen in Asien steht uns eine Kirchengemeinschaft vor Augen, in der unsere von Gottes befreiender Gnade geprägte lutherische Identität verstanden und im Leben aller Gläubigen in Kirche und Gesellschaft verwirklicht wird. Unsere Freiheit in Christus ist die Frohe Botschaft, die uns alle eint. Wir sind berufen, diese Botschaft allen Menschen weiterzugeben.

## Lateinamerika und die Karibik 28. August – 2. September 2016, Paramaribo, Suriname

Die Delegierten der Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes in Lateinamerika und der karibischen Kirchen haben sich versammelt,

um die Zwölfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Windhoek, Namibia im Jahre 2017 vorzubereiten, dem Jahr des 500. Jubiläums der Reformation Luthers.

Wir haben mit Freude Brüder und Schwestern aus der Region Nordamerika getroffen, die gleichzeitig ihre eigene vorbereitende Konsultation veranstaltet haben, und hatten die Gelegenheit, gemeinsame Zeit in Andacht und Feier zu verbringen und in brüderlicher Gemeinschaft zu studieren.

Am Anfang unserer Zusammenkunft haben wir uns die diakonische, missionarische, theologische und ökumenische Berufung, der sich der LWB seit seinen Anfängen verpflichtet fühlt, in Erinnerung gerufen und bekräftigt.

Wir wiederholen, dass wir frei durch Gottes Gnade aufgerufen sind, als Gemeinschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung zu arbeiten. Dies verbindet uns mit dem globalen Anspruch der Reform, die ein „Weltbürger“ ist und nicht Eigentum der Menschen lutherischen Glaubens.

Mit Freude nehmen wir die Fortschritte zur Kenntnis, die sich in einer steigenden Teilnahme von Frauen an den Beratungs- und Entscheidungsgremien der Gemeinschaft und der Annahme der Herausforderung manifestieren, eine sich beständig reformierende Kirche zu sein.

Wir bekräftigen deshalb die ökumenische und interreligiöse Verantwortung der Gemeinschaft, die sich in der Bitte um Verzeihung an die mennonitische Gemeinschaft und unserem Wunsch zeigt, unsere Beziehungen zur katholischen Kirche nach dem Grundsatz „vom Konflikt zur Gemeinschaft“ zu gestalten. Wir feiern diese Zeugnisse der Einheit als versöhnte und vielfältige Gemeinschaften inmitten einer zersplitterten Welt.

Wir wissen um die Herausforderungen, denen unsere Kirchen bei der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele gegenüberstehen, und bekräftigen, dass Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit untrennbar mit einer nachhaltigen Gemeinschaft verbunden sind. In einem größeren

Bild zwingen uns der Klimawandel und die Umweltschäden dazu, diese Probleme im Geist der Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit anzugehen, und dies beinhaltet zweifellos auch die Solidarität zwischen den Generationen. Wir feiern die Vielfalt des Wissens als Bereicherung unserer Erfahrungen und der kollektiven Antworten auf diese Herausforderungen.

Wir fühlen den Schmerz der Flüchtlinge und Vertriebenen, die dieses Schicksal aufgrund von Gewalt und Umweltkatastrophen erleiden, und erklären uns mit ihnen solidarisch. Wir sind sicher, dass die lutherische Gemeinschaft das Schicksal von Flüchtlingen und Vertriebenen heute nicht ignorieren kann, denn der LWB wurde nach dem Zweiten Weltkrieg genau aus dem Grund ins Leben gerufen, um Vertriebenen zu helfen.

Wir als Kirchen haben in dieser Zeit gemeinsame Arbeit geleistet und stellen uns den Herausforderungen unseres heutigen Kontexts in Treue zum Evangelium. Wir konnten bestätigen, dass es in unseren Agenden und Aufgabenstellungen wichtige Gemeinsamkeiten gibt: die Bedeutung von Diakonie als Teil einer ganzheitlichen Mission, das gemeinsame Ziel der Nachhaltigkeit und der reiche Beitrag durch die partizipatorische strategische Planung einer gesunden Führung.

Laufende Initiativen in den einzelnen Ländern zur Vorbereitung des 500. Reformationsjubiläums wurden ebenfalls gemeinsam geplant, ohne dabei die Herausforderungen zu vergessen, die am 1. November 2017 auf uns warten, wenn die Lichter ausgehen und die Feierlichkeiten und Veranstaltungen zu Ende sind.

Die vorbereitende Konsultation hat sich Zeit für die Lektüre des Textes „Das Selbstverständnis der Lutherischen Gemeinschaft“ genommen und sich mit der Frage befasst, was es bedeutet, als Gemeinschaft zu leben. Betrachtungen zu diesem Studiendokument bringen uns zu der Erkenntnis, dass die Gemeinschaft sicher eine Gabe ist. Aber sie ist kein einfaches Geschenk. Es wurde deshalb als wichtig für das Wohlergehen der Gemeinschaft angesehen, dass in gegenseitiger

Rechenschaftspflicht alle ernsthaft Verantwortung übernehmen für Entscheidungsprozesse und ihre Ergebnisse. Gemeinsam an einem Tisch zu sitzen bedeutet, dass niemand einfach die Vereinbarungen ändern kann, die gemeinsam getroffen wurden. Ein offener, gewollter und nachhaltiger Dialog ist wichtig für das Gemeinschaftsleben.

### **Befreit durch die Gnade Gottes**

Der Weg nach Windhoek hat es mit sich gebracht, dass die Kirchen das Thema der Zwölften Vollversammlung vertieft haben. Diese Überlegungen haben uns dazu veranlasst, den Dialog als eine Voraussetzung für Freiheit und als einen Akt des Widerstandes gegen die Logik der Hegemonie zu bekräftigen. Unsere Überlegungen rufen uns auf, einen Dialog mit unterschiedlichen Menschen zu führen und wachsam zu sein, wenn ein Dialog nur zwischen Gleichgestellten stattfindet.

Wir glauben, dass Freiheit auch bedeutet, die Freiheit zu haben, die Kirche zu lieben und zu umarmen, die tatsächlich existiert, und nicht eine passende idealisierte Vorstellung von Kirche. Aber wir haben auch die Aufgabe zu erkennen, welche Praktiken in unseren Kirchen für Busse und Transformation gelten sollen.

### **Erlösung, Menschen und Schöpfung – für Geld nicht zu haben!**

Die Reflexionen über diese Aussagen haben uns erkennen lassen, wie unsere Konsumgesellschaften und eine nicht akzeptable Ungleichheit Konzepten wie „nachhaltig“ und „ausreichend“ gegenübergestellt werden können. Wir wissen, dass wie die Verantwortlichen für die Schöpfung sind, nicht ihre Besitzer. Deshalb bezeichnen wir diejenigen, die verkaufen, was ihnen nicht gehört, als Diebe.

Säkularisierte und entrechtete Gesellschaften, in denen wir Zeugnis von der Gnade Gottes ablegen müssen, zwingen uns zu überdenken, was wir meinen, wenn wir von Erlösung sprechen. Sie lassen uns auch erkennen, dass wir diese frohe Botschaft nicht immer in einer Sprache überbringen, die Menschen verstehen und sie anspricht.



## Unser Weg nach Namibia

Die Kirchen der Lutherischen Gemeinschaft in Lateinamerika und der Karibik beklagen die schmerzvolle Wirklichkeit von Millionen Menschen, die durch ungerechte Wirtschaftsmodelle versklavt werden. Wir sind aufgefordert, das Evangelium Jesu Christi zu leben und die Menschenrechte zu verteidigen, besonders die Rechte indigener Gemeinschaften, Migrierender und Opfer des Menschenhandels. Wir rufen ebenfalls auf, für die Gender-Gerechtigkeit zu arbeiten und Mechanismen einzurichten, um die Strategie des Lutherischen Weltbundes für Gender-Gerechtigkeit umzusetzen und in den richtigen Kontext unter Förderung der gegenseitigen Rechenschaftspflicht zu stellen. Wir verpflichten uns zur Bewahrung der Schöpfung und zur Klimagerechtigkeit. Wir weisen darauf hin, dass ein wichtiges Instrument zum Erreichen dieser Ziele der Zugang zu einer theologischen Ausbildung ist, die der Welt treu ist, konfessionell solide und im Kontext unserer Wirklichkeiten steht.

Es ist unsere Pflicht, unsere tiefe Sorge über die Angriffe gegen demokratische Prozesse sowie der Situation der Menschenrechte und derjenigen zum Ausdruck zu bringen, die sie verteidigen. Dieser Prozess begann in Honduras und Paraguay und hat sich mit dem Niedergang der Demokratie in Brasilien und der schwierigen Situation in Venezuela weiter intensiviert.

Wir fordern die Zwölfte Vollversammlung ebenfalls auf, die Einsetzung einer Arbeitsgruppe in Betracht zu ziehen, die alle Aspekte des Themas Frauenordination untersucht. Als Kirchen in Lateinamerika und der Karibik bekräftigen wir, dass die bisher getroffenen Vereinbarungen in dieser Hinsicht nicht rückgängig gemacht werden sollten.

Wir möchten unsere Dankbarkeit gegenüber der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Suriname (ELKS) bekunden, die uns so warmherzig empfangen hat und die uns über ihre Herausforderungen berichtet und uns an dem reichen kulturellen Kontext hat teilhaben lassen, in dem sie die Freiheit für alle einschließlich der Freiheit für die Schöpfung durch Gottes Gnade verkündet.

## Nordamerika 28. August – 2. September 2016, Paramaribo, Suriname

Wir als Delegierte aus Nordamerika sind dankbar, dass wir diese Veranstaltung als Vorbereitung auf die Vollversammlung zum ersten Mal gemeinsam mit der Region Lateinamerika und Karibik in Paramaribo durchführen konnten. Dass die beiden Regionen bei der Vorbereitung unserer Vollversammlung in Windhoek in Namibia 2017 mit dem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“ mit den drei Unterthemen, dass die Schöpfung, der Mensch und die Erlösung für Geld nicht zu haben sind, zusammenarbeiten, ist ein historisches Ereignis.

Wir bedanken uns bei unserer gastgebenden Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Suriname (ELKS), bei Pfarrerin Marjory Slagland, Präsidentin der ELKS, und Henk Rahan, Vorsitzender des vorbereitenden ELKS-Konsultationsausschusses, für die Einladung zu der Veranstaltung und für die warme und gastfreundliche Aufnahme. Wir bedanken uns ebenfalls bei Pfarrerin Dr. Patricia Cuyatti, Referentin für Lateinamerika und die Karibik, für ihre Arbeit zur Koordinierung der gemeinsamen Veranstaltung unserer beiden Regionen. Es war ein wirkliches Geschenk, zusammenzukommen, gemeinsame Gottesdienste zu feiern und zu beten, sich Geschichten zu erzählen, zu lernen und sich auch gegenseitig zu fordern.

### **Völker auf Wanderschaft - Flüchtlinge, Migration und Menschenhandel**

Bei der Diskussion über das Thema und die Unterthemen der Vollversammlung wurde schnell ersichtlich, dass das neoliberale System der freien Marktwirtschaft die eigentliche Ursache für diesen Exodus der Völker ist, den wir heute erleben. Wir müssen erkennen, dass wir Verantwortung gegenüber unseren Nachbarn in der geschätzten Gemeinschaft haben und Rechenschaft ablegen müssen über alles, was wir tun oder unterlassen. Kriege, Umweltzerstörungen, Naturkatastrophen und Ungerechtigkeit haben zu der grössten Migrationskrise nach dem Zweiten Weltkrieg

geführt. Wir haben die Pflicht, Migrierende und Flüchtlinge willkommen zu heissen und dafür zu arbeiten, dass dem internationalen und innerhalb von Ländern stattfindenden Menschenhandel als ein Form moderner Sklaverei ein Ende gesetzt wird. Gemeinsam arbeiten wir für friedliche und gerechte Gesellschaften

### **Gute Beziehung und menschliche Gemeinschaft**

Als Menschen lutherischen Glaubens, die ihr Leben aus dem Taufbündnis gestalten, schöpfen wir unsere Kraft aus Gottes Rechtschaffenheit und sind berufen, in guter Beziehung zu unserem Nachbarn zu leben. Gerechtigkeit zwischen den Rassen und Gender-Gerechtigkeit, umfassende Teilhabe Jugendlicher und junger Erwachsener und die Rechte indigener Völker werden weiterhin wichtige Anliegen unserer Arbeit als Kirchen sein. Wir müssen uns dem in der Kolonialzeit verursachten Leid stellen, Reue zeigen und weiterhin Versöhnungsarbeit leisten.

### **Umweltgerechtigkeit**

Wir sind uns der dringenden Aufgabe bewusst, sorgfältig mit Gottes Schöpfung umzugehen. Da wir unsere natürlichen Ressourcen in übermässiger Weise verbrauchen, müssen wir aktiv daran arbeiten, für einen Zugang zu sauberem Wasser für alle zu arbeiten, die Verschmutzung von Böden und Gewässern zu verringern, unseren Abfall vernünftig zu entsorgen und Lösungen für eine nachhaltige Energieversorgung zu finden. Wir sind aufgerufen, für die Erde Sorge zu tragen und uns an dem Wissen indigener Völker über das Leben auf dem Land zu orientieren.

### **Führung**

Wir stehen hinter dem LWB und dem Ruf der Taufe als Priestertum aller Gläubigen<sup>89</sup>, und wir hoffen auf die Verwirklichung der Priesterschaft aller Getauften neben den Dienern des Wortes und des Sakraments und den Dienern des Wortes und der Amtsausübung. In einer Zeit des schnellen gesellschaftlichen Wandels müssen wir über neue Möglichkeiten der theologischen Ausbildung auch

von Führungskräften sowohl für Laien als auch für Ordinierte nachdenken und diese umsetzen, damit wir Führungspersönlichkeiten für die Kirche von morgen und nicht für die Kirche von gestern bekommen.

### **Leistungsstrukturen und Leben in der Gemeinschaft**

Im Geiste einer Kirche, die *semper reformanda* ist, und aufgrund der Erkenntnis, wie wichtig Leitungs- und Organisationsstrukturen für die Stärkung unseres Zusammenlebens und unseres öffentlichen Zeugnisses für das Evangelium in der Gemeinschaft sind, empfehlen wir dem LWB:

1. Entwicklung eines Prozesses zur Begleitung der Kirchen besonders in Zeiten des Konflikts sowie eines Mechanismus für Konsultationen und Entscheidungsfindung zu Themen mit Bedeutung für die Mitgliedskirchen<sup>90</sup>.
2. Gender-Gerechtigkeit zu *Artikel III* der Verfassung hinzufügen. *Wesen und Aufgaben* in der LWB-Verfassung wie folgt:  
  
[Der Lutherische Weltbund]: fördert weltweit unter den Mitgliedskirchen diakonisches Handeln, Linderung menschlicher Not, Frieden und Menschenrechte, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Gender-Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung Gottes und gegenseitiges Teilen;
3. prüft Fragen der fairen Mitsprache und Teilhabe aller Mitglieder der Gemeinschaft durch unsere Leistungsstrukturen einschliesslich der Zusammensetzung und Gestaltung der LWB-Regionen;
4. prüft die Frage der doppelten LWB- und ILC-Mitgliedschaft und wie dies unsere Selbstidentität und unser Leben als Gemeinschaft beeinflusst.

In tiefer Dankbarkeit für die Fülle des Themas der Zwölften Vollversammlung „Befreit durch Gottes Gnade“ und die Unterthemen mit dem Hinweis darauf, dass die Schöpfung, der Mensch und die Erlösung für Geld nicht zu haben sind, stellen wir an

uns selbst und an die Gemeinschaft den Anspruch, ein Leben in unserem eigenen Kontext zu führen, das „für Geld nicht zu haben ist“, und umfassend in der Freiheit in Christus zu leben und dem Nachbarn zu dienen.

## Europa 31. Januar – 3. Februar 2017, Höör, Schweden

Delegierte und BeraterInnen aus den drei europäischen Regionen des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben sich auf Einladung der Schwedischen Kirche in Höör auf die Zwölfte LWB-Vollversammlung vorbereitet, die im Mai dieses Jahres in Namibia stattfindet.

Die Predigt im Eröffnungsgottesdienst, „An seinen Wunden wird er erkannt“, wies den Teilnehmenden für die Konsultation die Richtung. Erzbischöfin Antje Jackelén predigte zu Johannes 20,19-31, der Begegnung der Jünger mit Christus, der nach der Auferstehung in ihre Mitte tritt.

Die Botschaft der Erzbischöfin: Vor Gott stehend (*coram deo*) wenden wir uns den Menschen und ihren Bedürfnissen zu. Befreit durch Gottes Gnade, eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.

„Diese Sendung bedeutet mehr, als Dinge besonders gut zu machen, Großes zu tun. ‚Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch‘ – das heißt, dass es Verwundungen geben wird. Wir werden immer wieder verletzt sein, verwundet werden und wir werden anderen Schmerz zufügen. In der vor uns liegenden Zeit vielleicht mehr noch als bisher, denn vier gefährliche „Ps“ wirken dieser Tage auf unsere Länder und also auch auf unsere Kirchen: *Polarisierung, Populismus, Protektionismus* und, mit dem [von Oxford Dictionary gewählten] Wort des Jahres 2016, das *Postfaktische*. Wir werden widerstehen müssen und werden dabei sowohl den Schmerz unserer eigenen Wunden als auch den der Wunden anderer fühlen.“

Wir als Kirchen werden auf die vier „Ps“ wie folgt reagieren: Wir werden das Evangelium Jesu Christi verkündigen, also Menschen zusammenführen, jeder Person auf Augenhöhe gegenüberreten, anderen jenseits von Grenzen begegnen und auf die Geschichten aus dem jeweiligen Kontext hören sowie offen miteinander sprechen, selbst wenn es um unbequeme Inhalte geht. Die Kirchen sollten nicht zur Angst beitragen, sondern eine positive Kraft sein, um jener Angst zu begegnen, die, wie wir wissen, auf den Menschen lastet.

Generell sollten die Kirchen ihre traditionellen Kommunikations- und Bildungsanstrengungen fortsetzen. Als Kirchen verfügen wir über weitreichende Erfahrung im Zusammenleben und im solidarischen Handeln (Konvivenz). Doch wir sind uns bewusst, dass Europa keine homogene Einheit ist – dies gilt für die säkulare wie die kirchliche Welt. Wenn wir die aktuelle Situation Europas selbstkritisch betrachten, wird deutlich, dass nationale Grenzen die vorhandene Risikolage potenziell verschärfen können. Den Kirchen eröffnet sich hier die Chance, den Nationalismus und jene Grenzen zu überwinden: Europa ist weit mehr als nur die Europäische Union.

Gemeinsam mit den Frauen in unseren Kirchen (Frauen in Kirche und Gesellschaft) erklären wir, dass die Kirchen alle Formen der Gewalt gegen Frauen, Männer und Kinder verurteilen und die Würde aller Menschen als Ebenbilder Gottes bekräftigen sollten. Die Kirchen können eine positive Rolle spielen im Eintreten für Gerechtigkeit und im Bau von Brücken der Versöhnung zwischen unterschiedlichen religiösen und ethnischen Gruppen. Ordiniertes Amt und Leitungsverantwortung sind ein Ruf Gottes, der an Frauen wie Männer ergeht.

Wir werden daran erinnert, dass Christus die ganze Welt, nicht nur die Menschen, erlöst hat; die Erde ist des Herrn. Erlösung lässt sich nicht durch Werke oder Taten verdienen, sie wird uns aus Gnade geschenkt. Durch die Dankbarkeit für dieses Geschenk sind wir befreit, tätig zu werden für die Bewahrung der Schöpfung.

Generell lautet unsere nachdrückliche Empfehlung, wirkungsvolle ethische Richtlinien zu entwickeln, die die Themen Erlösung, Schöpfung, Menschen – für Geld nicht zu haben erschließen.

Einige Anmerkungen zu den Unterthemen:

### **Erlösung – für Geld nicht zu haben:**

Wir werden das befreiende Evangelium Jesu verkündigen. Die Rechtfertigungslehre ist von grundlegender Bedeutung für unser lutherisches Erbe. Wir sind erlöst und empfangen unsere Würde nicht aufgrund unseres eigenen Handelns, sondern durch Gottes Gnade. Das Geschenk der Erlösung muss neu entdeckt werden. So kann es Menschen zum Glauben an Gott rufen. Besonders auf den jungen Menschen lastet ein wachsender gesellschaftlicher Druck, „nicht gut genug“ zu sein. Wir als Kirchen müssen zeigen und praktizieren, wie Erlösung aussehen kann, auch als Erfahrung des täglichen Lebens. Dass wir nämlich befreit und geliebt sind.

### **Schöpfung – für Geld nicht zu haben:**

Im Lichte der fortdauernden Reformation der Kirche (*semper reformanda*) stellen wir uns den fundamentalen Fragen menschlichen Lebens und entwickeln spirituelle wie praktische Wegweisung für die Überwindung der Konsumkultur und des Materialismus. Wir als LWB wollen an uns selbst arbeiten und unser Konsumverhalten überprüfen, damit die Kirchen des LWB Vorbilder der Nachhaltigkeit und des verantwortlichen Umgangs mit Gottes Schöpfung werden.

Initiativen auf der lokalen bzw. der Gemeindeebene, die auf eine Verhaltensänderung abzielen, sollten ermutigt und unterstützt werden. Insbesondere sollte unsere beständige Aufmerksamkeit dem Themenbereich Klimagerechtigkeit gelten.

### **Menschen – für Geld nicht zu haben:**

Im Lichte des gekreuzigten Herrn sind wir befreit. Selbst wenn es scheint, als sei im gegenwärtigen Wirtschaftssystem jeder Mensch für einen Preis zu haben. Der der Finanzialisierung der Wirtschaft geschuldete Zwang zur Gewinnsteigerung hat einen zunehmend rücksichtsloseren Umgang

mit Menschen zur Folge. Menschen werden aus ökonomischen Gründen ausgebeutet. Dies wiederum führt zu Menschenhandel und einer zunehmenden Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen, älteren Menschen und vielen anderen. Wir betrachten die zunehmende Ungleichheit in der Welt als Herausforderung an die Kirchen und den LWB.

Wir rufen den LWB auf, einen Rahmen zu setzen und einen Prozess anzustoßen, mit deren Hilfe analysiert werden kann, was es bedeutet, in sich erheblich verändernden Gesellschaften wie jenen in Europa zu leben, damit wir, als treue Jüngerinnen und Jünger Jesu in unserer Zeit, füreinander beten können, uns austauschen können über unsere Schwächen und Stärken, einander zuhören, voneinander lernen, beieinander Rat suchen, miteinander theologisch diskutieren und Perspektiven entwickeln können für eine kontinuierlich voranschreitende Reformation.

Wir erleben den LWB als wachsende Gemeinschaft von Kirchen und es wäre daher unser Wunsch, uns der Frage zuzuwenden, ob die Zeit dafür reif ist, dass wir unseren Namen in Kirchengemeinschaft ändern.

Angesichts der vielen Menschen, die heimatlos und entwurzelt sind, seien es Flüchtlinge, Asylsuchende oder Migrierende, sind wir als europäische Kirchen aufgerufen, sie wahrzunehmen, willkommen zu heißen und zu unterstützen. Wir richten an uns selbst den Aufruf, in Partnerschaft zu treten mit Neuankömmlingen und Migrationskirchen sowie mit jenen, die wohnungs- oder arbeitslos sind.

Wir beten weiterhin für jene, die in allen Teilen der Welt aus religiösen Gründen verfolgt werden, insbesondere für die ChristInnen in Syrien und anderen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens. Die Religions- und Weltanschauungsfreiheit sollte für alle Menschen gelten.

Wir freuen uns auf die Begegnung mit der weltweiten lutherischen Kirchengemeinschaft in Namibia und unser gemeinsames Fest aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums, wo wir die Früchte der Befreiung ernten werden, die uns Gottes Gnade schenkt.

## **Afrika 6. – 10. Februar 2017, Johannesburg, Südafrika**

„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ (Johannes 1,16)

### **Vorrede**

Wir, die VertreterInnen der Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbunds (LWB) in Afrika, sind vom 6. bis 10. Februar 2017 im Premier Hotel in Johannesburg (Südafrika) unter dem Motto „Befreit durch Gottes Gnade“ zusammengetroffen, um die Zwölfte LWB-Vollversammlung sowie die Feierlichkeiten aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums in Windhuk (Namibia) vorzubereiten.

Wir danken für die Anwesenheit von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Martin Junge, Angelene Swart, der ehemaligen LWB-Vizepräsidentin für die Region Afrika, Bischof Dr. Zephaniah Kameeta, dem ehemaligen LWB-Vizepräsidenten für die Region Afrika und derzeitigen namibischen Minister für Armutsbekämpfung und soziale Wohlfahrt, Pfr. Dr. Ishmael Noko, dem ehemaligen LWB-Generalsekretär, sowie Pfr. Dr. Peri Rasolondraibe, dem ehemaligen Direktor der Abteilung des LWB für Mission und Entwicklung. Ebenso groß war der Segen, den uns unsere ökumenischen Gäste brachten, für die wir gleichermaßen danken, zu nennen ist hier insbesondere die Vorsitzende des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen, Dr. Agnes Abuom. Dankbar hervorheben möchten wir außerdem das Grußwort, das uns die Vertreterin des südafrikanischen Ministeriums für Sozialentwicklung und religiöse Beziehungen, Frau Mayathula Khoza, überbrachte, sowie die Anwesenheit weiterer Gäste.

In verschiedenen Referaten und Beiträgen wurden unterschiedliche Aspekte der drei Unterthemen der Zwölften Vollversammlung, „Erlösung – für Geld nicht zu haben“, „Menschen – für Geld nicht zu haben“ und „Schöpfung – für Geld nicht zu haben“, behandelt. Weiterhin nahmen wir die Botschaften der an der Vorbereitenden Konsultation zur Vollversammlung teilnehmenden Frauen und Jugenddelegierten entgegen.

Wir danken für die Gelegenheit zur Gemeinschaft und die spirituelle Nahrung, die uns im Abendmahlsgottesdienst, in den Morgen- und Abendandachten, Bibelarbeiten, Liedern und Gebeten geschenkt wurde. Entsprechend war unsere Vorbereitungskonsultation erfüllt von der Gegenwart des Heiligen Geistes.

Die Botschaft der Befreiung durch Gottes Gnade weckt in uns als dankbare Antwort die Fürsorge füreinander und für die ganze Schöpfung.

Wir würdigen und bekräftigen nachdrücklich das Engagement des LWB zur Linderung menschlichen Leids weltweit und in der Weggemeinschaft mit den Mitgliedskirchen in ihren verschiedenen Kontexten.

Wir haben verschiedene Themen, die Afrika besonders betreffen, aber auch für die Welt insgesamt relevant sind, eingehend diskutiert und Folgendes beschlossen:

### **Kommerzialisierung und Kommodifizierung der Schöpfung**

Mit tiefster Besorgnis haben wir zur Kenntnis genommen, dass menschliches Leben und die Schöpfung aus egoistischen Gründen zunehmend kommerzialisiert und als Ware behandelt werden. Dies bedroht alle Dimensionen der Schöpfung, die uns anvertraut ist, sowie das menschliche Leben. Es ist bestürzend, dass selbst die Botschaft von der Gnade Gottes und der Dienst der Kirche kommerzialisiert werden, als könnte man sie für Geld erwerben.

Daher

- prangern wir die exzessive Zerstörung der Naturschätze, einschließlich des Missbrauchs von Land für ausschließlich kommerzielle Zwecke, an, und erklären, dass die Zerstörung der Schöpfung durch den Menschen selbstzerstörerisch ist, denn der Mensch gehört untrennbar zu dieser Schöpfung,
- empfinden wir die Idee der Kompensation für CO<sub>2</sub>-Emissionen als bedenklich, die es Menschen ermöglicht, die Umweltverschmutzung, die sie

verursachen, finanziell auszugleichen, was heißt, dass es damit akzeptabel wäre, die Umwelt zu verschmutzen. Wir fordern vielmehr eine Verhinderung solcher Emissionen.

### **Missionsarbeit/Mitgliederverlust des Christentums**

- Wir haben die Sorgen über den Mitgliederverlust der Kirche in der westlichen Welt und die zunehmenden negativen Folgen der Säkularisierung für die Botschaft des Evangeliums zur Kenntnis genommen und bitten, diese Entwicklungen im Gebet vor Gott zu bringen.
- Gleichzeitig machten Delegierte die afrikanischen Kirchen auf die Entwicklungen in der westlichen Welt und auf die aus dieser Problematik zu lernenden Lektionen aufmerksam.
- Wir würdigen die Anstrengungen einiger Kirchen, die Missionsarbeit aufzunehmen und Schwestern und Brüder im Westen zu begleiten.

### **Theologische Ausbildung**

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass kontextuelle Realitäten und aktuelle Probleme dringend Eingang in die Ausbildung von TheologInnen und PfarrerInnen in Afrika finden müssen. Eine moderne Ausbildung für das geistliche Amt muss die soziale, politische und wirtschaftliche Dimension beinhalten und die im Wandel begriffene theologische Landschaft berücksichtigen. Die institutionelle Wissensvermittlung muss strategisch verknüpft werden mit dem Gemeindeleben. Weiterhin beobachten wir mit Sorge, dass, insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen, die Zahl an Studierenden abnimmt, die bereit sind, sich für das geistliche Amt ausbilden zu lassen.

Daher

- fordern wir die Mitgliedskirchen auf, ihre Modelle und Systeme der Ausbildung von TheologInnen und PfarrerInnen kritisch zu überprüfen,
- ermutigen wir zur Schaffung theologischer Netzwerke innerhalb der Kirchengemeinschaft und auf ökumenischer Ebene,

- fordern wir die Mitgliedskirchen dringend auf, ihre Geistlichen zu motivieren und angemessen Sorge zu tragen für ihr Wohl,
- empfehlen wir den Kirchen, im Sinne der institutionellen Nachhaltigkeit verstärkt Anstrengungen zur Mobilisierung lokaler Mittel zu unternehmen.

### **Flüchtlinge**

Mit großer Betroffenheit haben wir zur Kenntnis genommen, dass aktuell manche Länder der Welt vollauf damit beschäftigt sind, Trennmauern zu bauen, und sich weigern, Flüchtlinge willkommen zu heißen. Mit ebenso großer Betroffenheit haben wir zur Kenntnis genommen, dass sogar innerhalb der afrikanischen Region Menschen die Möglichkeit verweigert wird, von einem Land ins andere zu reisen.

Daher

- würdigen wir das Büro der Kirchengemeinschaft und danken für seine gute Arbeit mit und für Flüchtlinge und Vertriebene, ohne Ansehen ihrer Religionszugehörigkeit,
- würdigen wir jene afrikanischen Länder, die ihre Grenzen für Flüchtlinge und Vertriebene öffnen,
- fordern wir die USA, Frankreich, Großbritannien und andere europäische Länder auf, ihre Grenzen zu öffnen und Brücken zu bauen, um die Flüchtlinge willkommen zu heißen, und sich zu erinnern, dass sie selbst irgendwann einmal Flüchtlinge waren und zukünftig zu Flüchtlingen werden können,
- verurteilen wir energisch die unverminderte Einverleibung palästinensischen Landes durch Israel. Wir sehen und verstehen dies als wirksames Mittel, sich selbst einer Koexistenz im Sinne einer Zwei-Staaten-Lösung zu berauben. Wir fordern die israelische Regierung auf, die Vereinbarungen über die Grenze von 1967 zu achten.
- fordern wir die Verantwortlichen der Afrikanischen Union auf, auf dem Kontinent Freizügigkeit und freien Warenverkehr zuzulassen,

- erinnern wir die Staaten daran, dass sie Verantwortung dafür tragen und zugesagt haben, ihre in internationalen Verträgen eingegangenen völkerrechtlichen Verpflichtungen zu wahren, zu befördern und zu erfüllen,
- fordern wir die Kirchen auf, das Bewusstsein für die Risiken unregelter, unnötiger Migration zu stärken und die Rückkehrenden beim Neubeginn zu begleiten.

### **Botschaft der Frauen**

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass die Frauenordination weiterhin eine Herausforderung darstellt. Zwar sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Es handelt sich um eine Gabe an die Kirche, doch wir haben zur Kenntnis genommen, dass vielerorts Frauen zwar ordiniert werden, ihnen aber nicht wirklich die Möglichkeit gegeben wird, ihr geistliches Amt in den Gemeinden auszuüben.

Daher

- fordern wir die Kirchen dringend auf, auch weiterhin Frauen zu ordinieren und sie bei der Ausübung ihres Amtes zu unterstützen,
- empfehlen wir den Kirchen, die theologische Ausbildung von Frauen ernsthaft zu fördern,
- ermutigen wir die Kirchen, sich in Kirche und Gesellschaft für Gendergerechtigkeit und die Einbindung von Frauen in Leitungsfunktionen einzusetzen.

### **Jugendbotschaft**

Die Botschaft der Jugend hat uns mit einer Herausforderung konfrontiert. Die Jugenddelegierten riefen uns dringlich auf, die sozialen Missstände, von denen sie betroffen sind, nicht allein den Regierungen und säkularen Organisationen zu überlassen. Mit Anerkennung haben wir den Bericht der Delegation der afrikanischen LWB-Jugend bei der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen

über Klimaänderungen entgegengenommen und würdigen den LWB für seine Unterstützung dieser Initiativen.

Daher

- fordern wir die Kirchen auf, verstärkt gegen die sozialen Missstände vorzugehen, von denen die junge Generation betroffen ist, so die Mutterschaft Minderjähriger, Alkohol, Drogenmissbrauch, Zwangsehen, Schulabbrüche und Armut,
- empfehlen wir den Kirchen nachdrücklich, einen Raum – einschließlich des Dialogs zwischen den Generationen – zu schaffen, in dem die junge Generation in die Bewältigung dieser Probleme eingebunden und bei ihren diesbezüglichen Anstrengungen begleitet wird,
- fordern wir die Kirchen dringend auf, Mechanismen für eine intensiviertere Vermittlung von Leitungskompetenzen an junge Menschen sowie eine verstärkte Jugendpartizipation in der Kirche zu entwickeln,
- erinnern wir die Regierungen Afrikas an ihre Pflicht, für die Umsetzung politischer Vorgaben im Sinne einer Förderung der Schaffung von Arbeitsplätzen sowie von Beschäftigung und Unternehmertum zu sorgen,
- empfehlen wir den Mitgliedskirchen, Initiativen anzuregen und zu unterstützen, die bei jungen Menschen die Kompetenzen für die Bewältigung der Herausforderung des Klimawandels ausbauen und ihre Mitwirkung in diesem Bereich intensivieren.

### **Rezeption ökumenischer Übereinkommen**

Wir sind erinnert worden, dass „lutherisch sein bedeutet, ökumenisch zu sein“. Entsprechend haben wir uns inspirieren lassen von der ökumenischen und gemeinsamen Art und Weise, wie das 500. Reformationsjubiläum begangen wird.

Folglich

- würdigen wir den LWB für die früheren und aktuell geführten ökumenischen Dialoge sowie die verschiedenen erreichten Übereinkommen,
- danken wir für die laufenden theologischen Dialoge zwischen der lutherischen, der römisch-katholischen Seite und weiteren Konfessionen,
- freuen wir uns daran, dass diese Übereinkommen an der Basis ökumenisch gefeiert und so zur Realität im Alltag der Gläubigen werden,
- ermutigen wir die Kirchen, ihre Gemeindeglieder allgemein für diese fortdauernden Dialoge zu sensibilisieren und das nötige Wissen darüber zu vermitteln.

### **Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung**

Die zunehmende Gewalt weltweit und insbesondere in Afrika, die teilweise sogar innerhalb der Kirchen geschieht, hat uns zutiefst betrübt. Wir erklären, dass menschliches Leben heilig ist, und verwerfen damit jede Form von Gewalt und Unrecht.

Daher ermutigen wir

- die Kirchen, in ihrer Arbeit Fragen des Friedens und der Gerechtigkeit zu priorisieren,
- die Mitgliedskirchen, sich nachdrücklich zu positionieren gegen jegliches von Regierungen, Religionsgemeinschaften oder Gesetzlosen gestütztes Unrecht,
- die Kirchen, für diejenigen die Stimme zu erheben, die nicht gehört oder ignoriert werden,
- die Mitgliedskirchen, Prozesse zur Konfliktlösung samt der entsprechenden Kompetenzvermittlung zu entwickeln,
- die Kirchen, die interreligiösen Beziehungen zu stärken durch interreligiöse Dialoge mit dem Ziel einer nachhaltigen Friedensarbeit.

### **Ziele für nachhaltige Entwicklung**

Wir begrüßen die im Rahmen der Ziele für nachhaltige Entwicklung ergriffenen Initiativen der Vereinten Nationen und würdigen die Anstrengungen des LWB, seine Mitgliedskirchen zu sensibilisieren und zu begleiten bei ihren Anstrengungen, sich über ihre Rolle bei der Umsetzung dieser Ziele klar zu werden. Für uns stehen die Nachhaltigkeitsziele in einem direkten Zusammenhang mit dem biblischen Auftrag der Sorge für die Schöpfung und die Menschheit, den die Kirchen von jeher wie auch aktuell in vielen ihrer Programme wahrnehmen und überdies im Thema der Zwölften LWB-Vollversammlung behandeln.

Daher

- empfehlen wir den Mitgliedskirchen nachdrücklich, diese Ziele in ihrer diakonischen Arbeit zu berücksichtigen,
- ermutigen wir den LWB, verstärkte Anstrengungen zu unternehmen, um in den Mitgliedskirchen die Kapazitäten für die Umsetzung und Begleitung der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in Partnerschaft mit der staatlichen Seite wie auch nichtstaatlichen Organisationen auszubauen.

### **Zum Schluss**

Wir würdigen und loben die durch das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft geleistete Unterstützung und Begleitung bei der Organisation dieser Vorbereitungskonsultation. Wir verpflichten uns auf die Umsetzung der obigen Vorschläge in Partnerschaft mit Regierungen, ökumenischen Partnern und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Durch die Gnade Gottes befreit vertrauen wir uns dem Heiligen Geist an, der uns dazu befähigen möge, fest zu bleiben im Glauben an Christus und in der Bewahrung, Heilung und Versöhnung der ganzen Schöpfung.



## Anhang 2 – Missionserklärung

*LWB-Konsultation über die heutige Mission in einem globalen Christentum: Genf, 16–19. November 2016*

Der LWB hat stets die Mission als den Kern seiner Identität und seines Auftrags betrachtet, denn das Evangelium ist die Kraft Gottes zur Erlösung aller (Röm 1:16).

Der LWB bekräftigt aufs Neue sein Verständnis der ganzheitlichen Beteiligung an Gottes Mission, die Verkündigung, Diakonie (Entwicklungsarbeit eingeschlossen) und Advocacy umfasst.

Wir sind uns einer großen Fülle von Entscheidungen, Beschlüssen, Ressourcen und Empfehlungen zur Mission von Seiten verschiedener Entscheidungsgremien des LWB bewusst. Diese sind auch heute noch von Bedeutung, wenn sie auch in vielen Kontexten nicht voll umgesetzt worden sind. Wir ermutigen alle Mitgliedskirchen die beim Büro der Kirchengemeinschaft verfügbaren Ressourcen ausgiebig zu nutzen.

Wir erkennen auch die rasch sich verändernden globalen und lokalen Kontexte und ihren Einfluss auf die Missionsarbeit. Während wir 500 Jahre der Reformation gedenken, sind wir uns der Tatsache bewusst, dass alle Kirchen mit Möglichkeiten und Herausforderungen verschiedener Art konfrontiert sind, z. B.

- Lutherische Identität und theologische Ausbildung
- charismatische Bewegung und lutherische Kirchen
- Säkularismus und kleiner werdende Kirchen
- religiöser Pluralismus und Fundamentalismus
- Polarisierung und Spaltungen in der Gesellschaft
- Verkündigung und Nachfolge

- Advocacy, Diakonie (und Entwicklungsarbeit) im heutigen Kontext
- Migration (z. B. Einwanderung, Emigration, Integration, Vertreibung, Flüchtlinge)
- Jugend in der Mission
- Frauen und Männer in der Mission
- Wohlstandsevangelium (prosperity gospel) und Theologie der Herrlichkeit
- Kommunikation als Strategie und Instrument

Als Kirchen in fortwährender Reformation rufen wir jede Mitgliedskirche des LWB auf, ihr Kirchesein in ihrem Kontext und ihre Rolle in Gottes Mission neu zu bedenken. Der LWB ist aufgefordert Wegbegleitung in diesem Prozess zu gewährleisten, z. B. durch Modellbildung, Kontextanalyse, Ermutigung, Ermöglichung von Austausch usw. Jede Kirche trägt die Verantwortung, alle ihre Glieder auszurüsten, damit sie die Erwartungen des Herrn erfüllen können: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Ehrfurcht...“ (1. Petr 3:15–16)

Wir haben erkannt, dass Gottes Mission relational ist. Wir rufen den LWB auf, weiterhin intensiv seine Verantwortung wahrzunehmen, die missionarische Zusammenarbeit von verschiedenen Mitgliedskirchen und ihren kirchlichen Werken zu initiieren, zu koordinieren und zu ermöglichen, ihre gegenseitige Wegbegleitung im Engagement für eine ganzheitliche Mission.

# Anhang 3 – Die Kirche im öffentlichen Raum

*Diese öffentliche Erklärung wurde vom Rat des Lutherischen Weltbundes im Juni 2016 angenommen.*

## 1. Die lutherische Gemeinschaft bekräftigt den Auftrag zu öffentlichem Engagement

Anlässlich des 500. Jubiläums der Reformation liegt der lutherischen Kirchengemeinschaft viel daran, öffentliches Engagement der Kirche als einen wichtigen Teil des lutherischen Selbstverständnisses hervorzuheben. Öffentliches Engagement ist die konsequente Antwort der Kirche auf unsere Freiheit in Christus, unseren Nächsten zu lieben und ihm zu dienen. Die Reformation hat mit großer Klarheit zum Ausdruck gebracht, dass diese Freiheit aus der Erlösung aus Gnade durch den Glauben erwächst.

In einer Zeit, in der die Rolle und die Autorität von Religion zur Diskussion gestellt wird, legen wir dar, warum und wie wir als Lutheranerinnen und Lutheraner im öffentlichen Raum präsent und aktiv sind. Als globale Kirchengemeinschaft sehen wir im Blick auf die Zukunft eine stärker verankerte Präsenz im öffentlichen Raum als unseren Auftrag an.

Das christliche Leben ist geprägt von der Botschaft des Evangeliums. Gottes befreiende Kraft bringt uns dazu, ein Leben zu leben, das die frohe Botschaft von Jesus Christus widerspiegelt. In Christus nimmt Gott unsere Zerbrechlichkeit, unser Leiden und unsere Sünde an und führt die menschliche Existenz zu neuem Leben (Phil 2). Die Taufe ist der Anker des christlichen Lebens und des christlichen öffentlichen Engagements. Die Bibel fordert uns auf, jedem zu antworten, der von uns Rechenschaft fordert für die Hoffnung, die in uns ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht (1 Pet 3,15f). Die Taufe impliziert eine Berufung zu einem Leben in Glauben, Hoffnung und Liebe (1 Kor 13,13), bereit für das Wohlergehen aller zu sorgen.

Christliche Gemeinschaften haben eine öffentliche Dimension, denn sie sind von Gott berufen, Kräfte der Verwandlung in der Welt zu sein (Röm 12,2). Kirchen und Gemeinden sind aufgerufen, ihre institutionelle Komfortzone zu verlassen und prophetisch präsent zu sein inmitten der Notschreie und der Hoffnungen, die ihre lokalen und globalen Kontexte ausmachen. Wenn Kirchen sich von den grossen Sorgen und Problemen ihrer Gesellschaften fernhalten, werden sie ihrer Berufung untreu, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein (Mt 5,13-16).

## 2. Die lutherische Gemeinschaft verpflichtet sich, den öffentlichen Raum als Ort gerechter Beziehungen für alle zu stärken

Wir verbinden mit dem Begriff öffentlicher Raum die Vorstellung eines Ortes gerechter Beziehungen für alle und bekräftigen unsere Verpflichtung, einen aktiven Beitrag zu einem solchen Ort zu leisten. Drei wichtige Elemente kennzeichnen einen öffentlichen Raum als einen Ort der Gerechtigkeit für alle: (a) gleichberechtigter Zugang zu Gemeingütern und politischen Entscheidungsprozessen; (b) Sicherheit, besonders für gefährdete Gruppen; und (c) sinnvolle Partizipation und Interaktion aller gesellschaftlichen Gruppen.

Im sozialen Bereich findet Empowerment statt, wenn sich traditionell von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen ausgeschlossene Gruppen zu Wort melden, öffentlich ihre Forderungen stellen und aus diesem Grund in der Lage sind, einen Beitrag zur Entwicklung der öffentlichen politischen Leitlinien und zu einem kulturellen Wandel zu leisten.

### 3. Die lutherische Gemeinschaft bekräftigt die öffentliche Rolle und Verantwortung religiöser Gemeinschaften

Als Gegenmodell zu der Tendenz, Religion auf das Private zu begrenzen und sich in geschlossene Gemeinschaften zurückzuziehen, bekräftigen wir, dass religiöse Gemeinschaften in der Gesellschaft eine öffentliche Rolle haben. Sie leisten einen aktiven Beitrag zum Gemeinwohl, indem sie ihre geistlichen Visionen und Werte vermitteln, ihre Vorstellungen von einer gerechten und friedlichen Gesellschaft formulieren, gegen Strukturen der Unterdrückung vorgehen und Menschen in Not unterstützen.

Eine solche öffentliche Rolle bringt die Verantwortung mit sich, seine Angelegenheiten in rechenschaftspflichtiger und transparenter Weise zu ordnen. Das betrifft sowohl institutionelle Fragen als auch die theologische Lehre. Die lutherische Gemeinschaft ist sich der menschlichen Fehlbarkeit und Sünde bewusst, auch innerhalb der Kirche. Aus diesem Grunde kann die Kirche keinen privilegierten Status im öffentlichen Diskurs für sich beanspruchen. Die Worte des Evangeliums bringen der Welt Leben und die Kirche ist ein Instrument, durch welches das Evangelium gehört wird. Aus diesem Grund ist die Kirche aufgerufen, sich kritisch und selbstkritisch in der Welt einzubringen.

### 4. Die lutherische Gemeinschaft hebt den Unterschied zwischen dem weltlichen und dem geistlichen Bereich hervor

Wenn wir eine aktive Präsenz im öffentlichen Raum hervorheben, ist es hilfreich, zwischen dem weltlichen und dem geistlichen Bereich zu unterscheiden. Nach der lutherischen Theologie sorgen im weltlichen Bereich Gesetze dafür, Ordnung in einer Gesellschaft herzustellen, damit alle Menschen friedlich zusammenleben können. Im Herzen des geistlichen Bereichs steht die Weitergabe der frohen Botschaft von Gottes große Liebe für diese Welt. Die Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes ist ein zentrales Kennzeichen

unserer Kirche und ein wichtiger Beitrag im öffentlichen Raum.

Die lutherische Gemeinschaft tritt ein gegen die Politisierung von Religion und die Instrumentalisierung von Politik durch religiöse Gruppen. Eine solche Dynamik verzerrt die Bedeutung und die Funktion beider Bereiche und entwickelt ein zerstörerisches Potenzial für die gesamte Gesellschaft. Die Aufgabe der Kirche besteht nicht darin, den öffentlichen Raum zu dominieren, sondern davor zu warnen, dass irgendeine Weltanschauung oder Religion, ob christlich oder nicht, zu einer Ideologie wird, die den öffentlichen Raum dominieren könnte. Die lutherische Gemeinschaft unterstreicht die Bedeutung der Religions- und Glaubensfreiheit als ein Mittel, den geistlichen Bereich im Leben der Menschen vor unzulässigen Übergriffen zu schützen. Die lutherische Gemeinschaft verurteilt jede Form öffentlicher oder häuslicher Gewalt und jegliche Hassreden, die im Namen einer Religion stattfinden.

### 5. Die lutherische Gemeinschaft betrachtet den öffentlichen Raum als gemeinsamen Raum

Lutheranerinnen und Lutheraner leben in ihren Gesellschaften mit Menschen anderer religiöser Traditionen und Überzeugungen zusammen. Dialog und Zusammenarbeit sind wichtig, um einen partizipatorischen öffentlichen Raum zu schaffen. Da viele Gesellschaften von Konflikten heimgesucht werden, ist die Kirche aufgerufen, gemeinsam mit anderen den Weg des Friedens zu gehen und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Die Kirche ist aufgerufen, Prozesse der Umkehr, Heilung und Vergebung zu initiieren und ihnen zu dienen und gemeinsam neue Wege der Versöhnung zu gehen. Die Kirche ist aktiv am Aufbau einer lebendigen Zivilgesellschaft und an Solidaritätsnetzwerken beteiligt.

## 6. Die lutherische Gemeinschaft sieht Menschenrechte als wichtiges Instrument zur Verwirklichung von Gerechtigkeit und Frieden an

Das christliche Zeugnis im öffentlichen Raum wird in erster Linie geleitet durch die Frage nach den Folgen politischer Entscheidungen für die am stärksten benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen. Als Geschöpfe Gottes sind alle Menschen mit der gleichen Würde geschaffen. Aus diesem Grund ist die Kirche aufgerufen, kulturelle Abgrenzungen zwischen der gesellschaftlichen Mitte und den Randständigen, zwischen Mächtigen und Unterdrückten, zwischen denen unten und denen oben neu zu bewerten. In einer pluralen

und globalisierten Welt sind Menschenrechte ein wichtiges Instrument geworden, um Gerechtigkeit und Frieden verwirklichen.

## 7. Die lutherische Gemeinschaft verpflichtet sich zu fünf Leitlinien des Handelns im öffentlichen Raum:

- a) Partizipatorische Mitwirkung im öffentlichen Raum ermöglichen
- b) Vertrauensvolle Beziehungen aufbauen
- c) Gegen Ungerechtigkeit vorgehen
- d) Zeichen der Hoffnung entdecken
- e) Menschen in Not unterstützen und stärken

## Anhang 4 –

# Das Selbstverständnis der lutherischen Kirchengemeinschaft: Ein Studiendokument

*Dieses Studiendokument wurde vom Rat des Lutherischen Weltbundes im Juni 2015 angenommen.<sup>91</sup>*

Der Lutherische Weltbund ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft verbunden sind. Sie tragen ihre spirituellen und materiellen Ressourcen zusammen, um teilzuhaben an Gottes Mission in der Welt. Im Licht des 500-jährigen Reformationsjubiläums will der LWB alle Mitgliedskirchen dazu bewegen, ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, was es bedeutet, eine Kirchengemeinschaft in versöhnter Verschiedenheit zu sein.

Nach lutherischem Verständnis ist die Gemeinschaft der Kirche eine uns gegebene Gabe. Aber sie ist auch eine Aufgabe. Als eine Gabe, kommt die Gemeinschaft zur Existenz im Hören des Wortes und Empfangen der Sakramente. Die das Wort empfangen, nehmen die Aufgabe auf sich, Christus nachzufolgen. Indem sie Christus nachfolgt, lebt die Gemeinschaft das Evangelium in versöhnter Verschiedenheit.

## Die Gabe der Gemeinschaft

Der LWB wurde vor siebzig Jahren gegründet. Während der sieben Jahrzehnte hat sich das Selbstverständnis des LWB verändert. Was im Anfang als eine lose Vereinigung von Kirchen verstanden wurde, hat sich zu einer Kirchengemeinschaft entwickelt. Dies ist immer dann besonders deutlich geworden, wenn die lutherischen Kirchen gemeinsam auf Notwendigkeiten reagiert haben, die die Kapazität einzelner Kirchen überstiegen hätten, und wenn sie gemeinsam um den Ausdruck ihrer Überzeugungen gerungen haben. Seit der Vollversammlung 1990 in Curitiba wird der LWB ausdrücklich als Kirchengemeinschaft bezeichnet.

Der Begriff der Gemeinschaft, der *Communio*, geht zurück auf die neutestamentliche Vorstellung der *koinonia*. *Koinonia* ist die Gemeinschaft der Heiligen, die Wort und Sakrament, Gottesdienst

und Gebet und die verschiedenen Gaben Gottes miteinander teilen. In der *koinonia* werden Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen in eine neue Beziehung gebracht, die gekennzeichnet ist durch die Teilhabe in Christus.

Die Einheit der Kirche ist keine Einheit in Uniformität, sondern in versöhnter Verschiedenheit. Gottes Geist wirkt, um die Gemeinschaft zu stärken, die sichtbar, verschieden und dynamisch ist.

## Die Aufgabe: Kirchengemeinschaft verstehen und gestalten

Das Selbstverständnis des LWB spiegelt sowohl die frühe Struktur eines Bundes autonomer Kirchen als auch eine vertiefte gegenseitige Rechenschaftspflicht als Charakteristikum einer Kirchengemeinschaft wider. Seit der Entscheidung im Jahre 1990 formell den LWB als eine Kirchengemeinschaft zu bezeichnen, ist es deutlich geworden, dass die Autonomie der Kirchen von der Perspektive der Rechenschaftspflicht her betrachtet werden sollte. Es hat sich ein klareres Verständnis der Verflechtung zwischen den Mitgliedskirchen entwickelt. Darin spiegelt sich auch eine wachsende Erkenntnis, wie bestimmte Gemeinschaften mit ihrem unmittelbaren Kontext und untereinander verbunden sind und wie diese Beziehungen aufeinander einwirken. Jede Mitgliedskirche und besondere kirchliche Gemeinschaft existiert in einem geschichtlich, kulturell und politisch einzigartigen Umfeld. In dieser Vielfalt entfaltet sich die theologische und spirituelle Wirklichkeit von *Communio*. Dass die verschiedenen Ausprägungen der Gemeinschaft gegenseitige Anerkennung suchen, ist eines der Zeichen des Bestrebens des LWB Kirchengemeinschaft zu gestalten.

Zu den Organen des LWB, die gemeinsame Entscheidungen treffen, gehören die Vollversammlung, der Rat und das Gremium leitender AmtsträgerInnen des LWB. Als autonome Körperschaften haben die Mitgliedskirchen ihre eigenen unabhängigen Entscheidungsstrukturen. Um die Gemeinschaft zu stärken, ist der LWB bestrebt, Verfahren der gegenseitigen Konsultation

zu entwickeln über Themen, bei denen Entscheidungen einzelner Mitgliedskirchen auf die Beziehungen mit anderen Mitgliedskirchen Auswirkungen haben könnten. Dies erfordert eingehende Diskussionen und setzt voraus, dass alle Beteiligten ausreichend gehört und unterschiedliche Standpunkte zur Kenntnis genommen werden.

Vielfalt ist zwar ein gesunder Ausdruck unseres gemeinsamen Glaubens und unserer Treue zum Evangelium, aber bestimmte Differenzen können auch zu Unstimmigkeiten führen, die der Kirchengemeinschaft schaden. Ein Leben in einer Gemeinschaft, die sowohl vielfältig als auch engagiert ist, erfordert Instrumente, die ermöglichen zwischen die Gemeinschaft bereichernden und schädigenden Differenzen zu unterscheiden. Im Verlauf seiner Geschichte hat der LWB schwierige Diskussionen erlebt, von denen manche im Rückblick das Selbstverständnis als eine Kirchengemeinschaft gestärkt haben.

Wenn es um die Beurteilung von Themen geht, die zu einem Zerwürfnis führen könnten, sollte die erste Frage sein: Wie wichtig ist dieses Thema? Stehen grundlegende Aspekte lutherischer Verkündigung und Lehre in Frage? Die reformatorische Theologie hat in ihrer Tradition das Konzept der *adiaphora* angewendet, d. h. sie definierte bestimmte Traditionen, Riten und Zeremonien als Formen, wo Einheitlichkeit nicht erforderlich ist. Es ist allerdings nicht immer einfach festzulegen, was unter die Kategorie *adiaphora* fällt. Ebenso können manchmal Sachverhalte, die als *adiaphora* eingestuft wurden, ein solches Gewicht haben, dass Kirchen hier nicht gleichgültig bleiben können.

Lutherische Kirchen haben gemeinsame theologische Grundlagen, die der Gemeinschaft in ihren Entscheidungsprozessen Orientierung geben. Folgende theologischen Grundlagen bilden das Zentrum der lutherischen Identität.

- Das Evangelium ist der Kern unseres Lebens in Gemeinschaft
- In Wort und Sakrament ereignet sich *Communio*
- Die Botschaft vom Kreuz heilt unsere Gebrochenheit

- Das Wort Gottes schafft und bestärkt sowohl Einheit als auch Vielfalt
- Aus dem Evangelium erwachsen Freiheit, Respekt und das Vermögen, einander zu ertragen

Die LWB-Mitgliedskirchen sind gebeten, in ihrem Bestreben die Kirchengemeinschaft zu vertiefen, die folgenden Überzeugungen und ihre Implikationen zu bedenken:

1. Als Kirchengemeinschaft sind wir zur wechselseitigen Rechenschaft berufen. Dies bedeutet offen zu sein, sich mit Gaben beschenken zu lassen von den verschiedenen Traditionen, die in der Familie lutherischer Kirchen existieren, weiterhin nach einem besseren Verständnis der verschiedenen Traditionen zu streben, Raum und Möglichkeiten zu schaffen, andere Kirchen zu bitten, ihr Denken und ihre Entscheidungen zu erklären und Bereitschaft für Dialog zeigen und zur Beurteilung lokaler Traditionen im Lichte gemeinsamer theologischer Grundsätze.
2. Als Communio lutherischer Kirchen teilen die LWB-Mitgliedskirchen das Prinzip der Lektüre

biblicher Texte von ihrem Kern her – dem Evangelium von der Erlösung in Jesus Christus. Dies bedeutet Förderung gemeinsamer Ansätze dafür, die Vielzahl biblischer Stimmen zu hören, Verstehen der Kontextualität der Übermittlung des Wortes Gottes, Schaffung von Gelegenheiten zur gemeinsamen kritischen hermeneutischen Arbeit und Bewusstsein für die Bedeutung der lutherischen Bekenntnisschriften und die Relevanz ihrer kontextbezogenen Rezeption.

3. Als Kirchengemeinschaft sind die LWB-Mitgliedskirchen dazu aufgerufen, auf die Vielfalt der Stimmen innerhalb der Kirchengemeinschaft zu achten.

Dies erfordert Verkündigung und Seelsorge so zu üben, dass sie inklusiv und bevollmächtigend sind, Lehre und pastorale Praxis zu unterstützen, die inklusiv und vom Evangelium geprägt sind, aus ökumenischen und interreligiösen Beziehungen zu lernen, und Fremde willkommen zu heißen auf eine Art und Weise, die vielleicht die eigene Verletzlichkeit aufzeigt.







# Anmerkungen

- 1 Martin Luther, Heidelberg Disputation (1518), in: Martin Luther, Lateinisch-Deutsche Studienausgabe Bd. 1: Der Mensch vor Gott, hg. v. Wilfried Härle (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2006), 61.
- 2 Martin Luther, Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften (1545), in: Martin Luther, Lateinisch-Deutsche Studienausgabe Bd. 1: Der Mensch vor Gott, hg. v. Wilfried Härle (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2006), 507.
- 3 Bernd Oberdorfer, „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“, in: Anne Burghardt (Hg.), Erlösung – für Geld nicht zu haben (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2016), 14.
- 4 Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge (München: Chr. Kaiser Verlag, 1989), 30.
- 5 Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), in: Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd. 1: Glaube und Leben, hg. v. Dietrich Korsch (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012), 281.
- 6 Au Sze Ngui, „Gendergerechtigkeit verwirklichen – eine asiatische Perspektive“, in: Anne Burghardt (Hg.), Befreit durch Gottes Gnade (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2016), 69.
- 7 Monica M. Villarreal, „Befreit durch Gottes Liebe zur Veränderung der Welt – eine Jugendperspektive“, in: Burghardt, a.a.O., 86f.
- 8 Hans-Peter Großhans, „Befreiendes Wort Gottes – zum lutherischen Verständnis der Heiligen Schrift“, in: Burghardt, a.a.O., 48f.
- 9 Martin Luther, Vorrede auf das Alte Testament, in: Heinrich Bornkamm (Hg.), Luthers Vorreden zur Bibel (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1989), 42.
- 10 Martin Luther, Der Große Katechismus (zum Vierten Gebot) [1529], Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Vollständige Neuedition, hg. V. Irene Dingel im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014), 990-992.
- 11 Martin Luther, An die Ratsherren aller Städte im deutschen Land, dass sie christliche Schulen errichten und unterhalten sollen (1524), in: Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd. 3: Christ und Welt, hg. v. Hellmut Zschoch (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2016), 365.
- 12 Martin Luther, Predigt, dass man Kinder zur Schule schicken soll (1530), in: Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd. 3: Christ und Welt, hg. v. Hellmut Zschoch (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2016), 727.
- 13 Martin Luther, Sermon vom hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leibes Christi und von den Bruderschaften (1519), in: Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd 2: Wort und Sakrament, hg. v. Dietrich Korsch und Johannes Schilling (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2015), 45f.
- 14 Martin Luther, Acht Sermonen D. Martin Luthers, von ihm gepredigt in der Fastenzeit 9.–16. März 1522, in: Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling (Hrsg.), Martin Luther. Ausgewählte Schriften. Band I, (Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1982), 273.
- 15 Martin Luther, Sermon vom hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leibes Christi und von den Bruderschaften (1519), in: Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd 2: Wort und Sakrament, hg. v. Dietrich Korsch und Johannes Schilling (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2015), 45.
- 16 LWB Strategie 2012-2017. Die LWB-Gemeinschaft – Leidenschaftlich engagiert für die Kirche und die Welt, 9.
- 17 Walter Klaiber (Hg.), Biblische Grundlagen der Rechtfertigungslehre. Eine ökumenische Studie zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012), 155.
- 18 Martin Luther, Das Magnifikat (1521), in: Martin Luther, Lateinisch-Deutsche Studienausgabe Bd. 1: Der Mensch vor Gott, hg. v. Wilfried Härle (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2006), 373.
- 19 Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), in: Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd. 1: Glaube und Leben, hg. v. Dietrich Korsch (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012), 281.
- 20 Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, a.a. O. (siehe Anm. 19), 311.
- 21 Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation: Von der Reform der Christenheit, in: Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd. 3: Christ und Welt, hg. v. Hellmut Zschoch (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2016), 13.
- 22 Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), in: Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd. 1: Glaube und Leben, hg. v. Dietrich Korsch (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012), 295.
- 23 Yonas Yigezu, Focusing on the Mission of the Church: Lutheran Ecclesiology in Ethiopia, in: Hans-Peter Grosshans, One Holy, Catholic and Apostolic Church. Some Lutheran and Ecumenical Perspectives, LWF Studies 01/2009 (Geneva: The Lutheran World Federation, 2009), 149f.
- 24 Lutherischer Weltbund, Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB (Genf: Lutherischer Weltbund, 2014), 5, unter [www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS\\_Gender\\_Justice-DE.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS_Gender_Justice-DE.pdf)
- 25 Lutherischer Weltbund, „Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1): Die Bibel im Leben der lutherischen Gemeinschaft. Ein Studiendokument zur lutherischen Hermeneutik (Genf: Lutherischer Weltbund, 2016), 20f.
- 26 Lutherischer Weltbund, Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung. Ein Beitrag des LWB zu Verständnis und Praxis der Mission, 26, unter [mission-einewelt.de/wp-content/uploads/2014/06/LWB\\_Mission\\_im\\_Kontext\\_deutsch.pdf](http://mission-einewelt.de/wp-content/uploads/2014/06/LWB_Mission_im_Kontext_deutsch.pdf)
- 27 Botschaft der Internationalen Konferenz des Lutherischen Weltbundes „Global Perspectives on the Reformation. Interactions between Theology, Politics and Economics“, 28. Oktober bis 1. November 2015, Windhuk, Namibia, unter [www.lutheranworld.org/sites/default/files/message\\_from\\_the\\_conference\\_final\\_0.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/message_from_the_conference_final_0.pdf)
- 28 Eneida Jacobsen, Hiding behind the Ringing of Church Bells, 6. Februar 2015, unter [www.lutheranworld.org/blog/hiding-behind-ringing-church-bells](http://www.lutheranworld.org/blog/hiding-behind-ringing-church-bells)
- 29 Lutherischer Weltbund, Die Kirche im öffentlichen Raum. Ein Studiendokument des Lutherischen Weltbundes (Genf: LWB 2016), 39f.
- 30 Auf der letzten LWB-Vollversammlung in Stuttgart 2010 bat die lutherische Gemeinschaft Gott und die mennonitischen Schwestern und Brüder um Vergebung für die Verfolgungen der Täufer und Täuferinnen durch die lutherischen Obrigkeiten, unterstützt durch lutherische Theologen, während der Reformation. Die lutherische Gemeinschaft ist zutiefst dankbar dafür, dass uns die Vertreter und Vertreterinnen der Mennonitischen Weltkonferenz 2010 in Antwort auf unser Gebet um Vergebung mit offenen Armen empfangen. Dies ist ein konkretes Beispiel dafür, wie Dialog und Buße religiöse Gemeinschaften verändert und bezeugt die verwandelnde Kraft des Evangeliums inmitten einer gebrochenen Welt, die sich zutiefst nach gerechten und friedlichen Beziehungen sehnt.
- 31 Towards a Convivial Economy. The Contribution of a Re-formed Community Diakonia in Europe (Genf: Lutherischer Weltbund, 2017), 8.

- 32 Tomas Sedlacek, *Economics of Good and Evil: The Quest for Economic Meaning from Gilgamesh to Wall Street* (Oxford: Oxford University Press, 2011), 89
- 33 [www.un.org/youthenvoy/2016/08/global-youth-unemployment-rise/](http://www.un.org/youthenvoy/2016/08/global-youth-unemployment-rise/)
- 34 [www.statista.com/statistics/266228/youth-unemployment-rate-in-eu-countries/](http://www.statista.com/statistics/266228/youth-unemployment-rate-in-eu-countries/)
- 35 [www.tradingeconomics.com/south-africa/youth-unemployment-rate](http://www.tradingeconomics.com/south-africa/youth-unemployment-rate)
- 36 [www.lutheranworld.org/news/chance-greater-awareness-about-freely-given-salvation](http://www.lutheranworld.org/news/chance-greater-awareness-about-freely-given-salvation)
- 37 [data.worldbank.org/indicator/FS.AST.PRVT.GD.ZS](http://data.worldbank.org/indicator/FS.AST.PRVT.GD.ZS)
- 38 Towards a Convivial Economy, a.a.O. (siehe Anm. 31), 15.
- 39 Siehe z. B. den BBC-Bericht über Bangladesch, unter [www.bbc.com/news/world-asia-24128096](http://www.bbc.com/news/world-asia-24128096).
- 40 [www.lutheranworld.org/news/closer-goal-eradicating-bonded-labor](http://www.lutheranworld.org/news/closer-goal-eradicating-bonded-labor)
- 41 [www.ilo.org/global/topics/forced-labour/lang--en/index.htm](http://www.ilo.org/global/topics/forced-labour/lang--en/index.htm)
- 42 Ebise Dibisa Ayana, „Menschenhandel“, in: Anne Burghardt (Hg.), *Menschen – für Geld nicht zu haben* (Genf: Lutherischer Weltbund, 2016), 19.
- 43 Kinderehe wird definiert als eine formelle Ehe oder informelle Verbindung unter 18 Jahren.
- 44 [www.lutheranworld.org/blog/swedish-archbishop-pope-francis-we-share-experiences-life-giving-reconciliation](http://www.lutheranworld.org/blog/swedish-archbishop-pope-francis-we-share-experiences-life-giving-reconciliation)
- 45 [www.unhcr.org/news/press/2016/6/5763ace54/1-human-113-affected-forced-displacement-hits-record-high.html](http://www.unhcr.org/news/press/2016/6/5763ace54/1-human-113-affected-forced-displacement-hits-record-high.html)
- 46 [www.pri.org/stories/2016-06-27/map-here-are-countries-worlds-highest-murder-rates](http://www.pri.org/stories/2016-06-27/map-here-are-countries-worlds-highest-murder-rates)
- 47 [www.lutheranworld.org/news/liberated-gods-grace-share-gospel-serve-needy](http://www.lutheranworld.org/news/liberated-gods-grace-share-gospel-serve-needy)
- 48 [www.lutheranworld.org/news/renewal-lutheran-church-africa-must-address-today%E2%80%99s-realities](http://www.lutheranworld.org/news/renewal-lutheran-church-africa-must-address-today%E2%80%99s-realities)
- 49 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/council\\_2016\\_-\\_public\\_statement\\_women\\_in\\_the\\_ordained\\_ministry.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/council_2016_-_public_statement_women_in_the_ordained_ministry.pdf)
- 50 A.a.O.
- 51 Martin Luther, *Heidelberger Disputation* (1518), (siehe Anm. 1), 67.
- 52 Friederike Nüssel, „Das christliche Menschenbild in lutherischer Perspektive“, in: Burghardt, a.a.O. (siehe Anm. 42), 12f.
- 53 Martin Luther, *Von der Freiheit eines Christenmenschen* (1520), in: Martin Luther *Deutsch-Deutsche Studienausgabe Bd. 1: Glaube und Leben*, hg. von Dietrich Korsch (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012), 301.
- 54 A.a.O., 305.
- 55 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS\\_Gender\\_Justice-DE.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS_Gender_Justice-DE.pdf), 7.
- 56 Nüssel, a.a.O. (siehe Anm. 52), 14.
- 57 [www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals/](http://www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals/)
- 58 [basicincomeweek.org/basic-income-grant-time-make-happen-namibia/](http://basicincomeweek.org/basic-income-grant-time-make-happen-namibia/)
- 59 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/Fremde\\_gastfreundlich\\_aufnehmen.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/Fremde_gastfreundlich_aufnehmen.pdf)
- 60 Die Kirche im öffentlichen Raum, a.a.O. (siehe Anm. 29), 40.
- 61 [www.un.org/ruleoflaw/what-is-the-rule-of-law/](http://www.un.org/ruleoflaw/what-is-the-rule-of-law/)
- 62 Siehe *Diakonia in the Time of Inequality*. Sigtuna Statement on Theology, Tax and Social Protection (Januar 2017).
- 63 Die Kirche im öffentlichen Raum, a.a.O., (siehe Anm. 29), 37f.
- 64 Dieser Indikator wird vom Global Footprint Network ermittelt. Er wurde erstmals 2013 in den UN Human Development Report aufgenommen. Siehe [www.globalfootprint.org](http://www.globalfootprint.org); Mathis Wackernagel und William Rees, *Our Ecological Footprint. Reducing Human Impact on the Earth*, The New Catalyst Bioregional Series (Gabriola Island: New Society Publishers, 1996), 9.
- 65 [www.footprintnetwork.org/resources/glossary/](http://www.footprintnetwork.org/resources/glossary/).
- 66 Will Steffen et al., „Planetary Boundaries: Guiding Human Development on a Changing Planet“, in: *Science* 347/6223 (13. Februar 2015); Rockström et al., „A Safe Operating Space for Humanity“, in: *Nature* 461 (24. September 2009), 472–475.
- 67 Siehe auch die Berichte des Club of Rome. Letztes Update: Donella H. Meadows, Jørgen Randers, Dennis, L. Meadows (eds.), *Limits to Growth. The 30-Year Update* (White River: Chelsea Green Publishing Company, 2004).
- 68 [brotfueralle.ch/thema/land-grabbing/](http://brotfueralle.ch/thema/land-grabbing/)
- 69 [www.landcoalition.org/](http://www.landcoalition.org/)
- 70 Stephen I. Munga, „Die Schöpfung ist unverkäuflich: Landverteilung – Problematik des Landbesitzes in Tansania“, in: Anne Burghardt (ed.), *Schöpfung – für Geld nicht zu haben* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2016), 43.
- 71 WHO Drinking Water Fact Sheet, November 2016, unter [www.who.int/mediacentre/factsheets/fs391/en/](http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs391/en/)
- 72 Ausgedrückt in purchasing-power-parity (PPP) bzw. Kaufkraftparität. Zusammengestellt vom Earth Policy Institute unter Heranziehung des 1950–1979 GWP (Gross World Product) aus The Conference Board Total Economy Database™, siehe [bit.ly/2jzv8Ju](http://bit.ly/2jzv8Ju).
- 73 UNEP, *Global Material Flows and Resource Productivity. Assessment Report for the UNEP International Resource Panel* (Paris: UNEP, 2016).
- 74 Das Soziale Imaginäre besteht aus einer Reihe von Werten, Institutionen, Gesetzen und Symbolen, die eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe oder ganze Gesellschaft für sich beansprucht und wodurch die Menschen sich eine soziale Gesamtgestalt imaginieren.
- 75 Martin Luther, „Daß diese Worte Christi (Dies ist mein Leib etc.) noch fest stehen gegen die Schwarmgeister“, WA 23, 134f. Das Zitat wird in heutigem Deutsch wiedergegeben.
- 76 John W. Rogerson, „The Creation Stories: Their Ecological Potential and Problems“, in: David G. Horrell et al., *Ecological Hermeneutics. Biblical, Historical and Theological Perspectives* (London, T&T Clark International, 2010), 21–31.
- 77 Martin Kopp, „Verantwortungsvolle Haushalter der Schöpfung Gottes: Eintreten für Klimagerechtigkeit“, in: Burghardt, a.a.O. (siehe Anm. 70), 35f.
- 78 Karen L. Bloomquist (ed.), *God, Creation and Climate Change*, LWF Studies 02/2009 (Genf: Lutherischer Weltbund, 2009), 21.
- 79 Siehe den zweiten Teil des Berichts des Weltklimarats, auf den sich Martin Kopp in seinem Aufsatz bezieht: Martin Kopp, „Verantwortungsvolle Haushalter der Schöpfung Gottes: Eintreten für Klimagerechtigkeit“, in: Burghardt, a.a.O. (siehe Anm. 70), 32.
- 80 Wanda Deifelt, „Out of Brokenness, A new Creation“, in: Lisa E. Dahill, Jim B. Martin-Schramm (eds.), *Eco-Reformation. Grace and Hope for a Planet in Peril* (Eugene, OR: Cascade Books, 2016), 63.
- 81 Die 21. UN-Klimakonferenz fand im Dezember 2015 in Paris statt und vereinbarte das Übereinkommen von Paris.
- 82 Insbesondere die päpstliche Enzyklika *Laudato Si* und die erste Islamische Erklärung zum Globalen Klimawandel und die erste globale buddhistische Klimawandelerklärung, siehe [gbcccdotorg.files.wordpress.com/2015/10/buddhist-climate-statement-oct-29.pdf](http://gbcccdotorg.files.wordpress.com/2015/10/buddhist-climate-statement-oct-29.pdf)
- 83 Am 25. Juli 2015. Siehe [bit.ly/2kladaa](http://bit.ly/2kladaa)
- 84 [www.sciencealert.com/costa-rica-has-been-running-on-100-renewable-energy-for-2-months-straight](http://www.sciencealert.com/costa-rica-has-been-running-on-100-renewable-energy-for-2-months-straight)
- 85 [www.climaterealityproject.org/blog/follow-leader-how-11-countries-are-shifting-renewable-energy](http://www.climaterealityproject.org/blog/follow-leader-how-11-countries-are-shifting-renewable-energy)
- 86 Siehe auch *Mission im Kontext*, a.a.O. (siehe Anm. 26); ; Kjell Nordstokke (Hg.), *Diakonie im Kontext: Verwandlung, Versöhnung, Bevollmächtigung* (Genf: Lutherischer Weltbund, 2009).
- 87 Siehe *Mission im Kontext*, a.a.O., 37f.
- 88 *Das Selbstverständnis der Lutherischen Kirchengemeinschaft. Ein Studiendokument* (Genf: Lutherischer Weltbund, 2015), 18–24.
- 89 A.a.O., 21.
- 90 A.a.O., 15ff., 23, 25f.
- 91 *Das Selbstverständnis der Lutherischen Kirchengemeinschaft. Ein Studiendokument*, A.a.O. (siehe Anm. 88).





# Introducción

La Doceava Asamblea de la Federación Luterana Mundial se realizará en Windhoek, Namibia, del 10 al 16 de mayo de 2017. Al reunirnos como comunión global de iglesias luteranas, a 500 años del inicio de la Reforma, tendremos mucho para compartir unas con otras. Queremos celebrar y expresar nuestra comunión por medio del culto y de la oración, el debate compartido y la búsqueda de discernimiento. La visión de la FLM “Una comunión en Cristo, liberada por la gracia de Dios, que vive y trabaja junta por un mundo justo, pacífico y reconciliado”, es reflexionada en el tema central de la Asamblea, “Libres por la gracia de Dios”. ¿De qué somos liberados y liberadas? ¿Para qué recibimos esa libertad? ¿Qué prácticas y conceptos se encuentran en el camino del mensaje liberador del evangelio? Estas son apenas algunas de las preguntas sobre las que deseamos reflexionar durante esta Asamblea.

Este libro de estudio, ofrece un resumen del material preparatorio para la Asamblea y de los debates que se desarrollaron en las pre-asambleas regionales. Crea una base compartida para todas las personas participantes y las ayuda a prepararse para las deliberaciones de los temas de la Asamblea, proveyendo un punto de partida para los plenarios y, en particular, para las aldeas (grupos temáticos). Sigue el fluir temático de la Asamblea, comenzando con “Gracia Liberadora: el don que recibimos”, moviéndose luego hacia los tres subtemas, “La salvación no se vende”, “Los seres humanos no se venden” y “La creación no se vende”, concluyendo con “Gracia liberadora: el llamado que compartimos”. El tema central “Libres por la gracia de Dios”, ofrece un marco general a la Asamblea, en tanto que los subtemas se concentran en asuntos específicos. Los tres capítulos que exploran los subtemas comienzan con una descripción del contexto, seguidos de un breve análisis teológico y concluyen con una sección denominada “semillas de esperanza”, en la cual se señalan desarrollos positivos relacionados a los desafíos que fueron identificados. Los apéndices

incluyen mensajes de las pre-asambleas regionales, la Declaración sobre Misión a la Vigésima Asamblea de la Federación Luterana Mundial, la Declaración de la FLM sobre Iglesia en el espacio público, que fue aprobada por el Consejo de la FLM en 2016, un resumen del documento de estudio “La auto-comprensión de la comunión luterana”, que fue aprobado por el Consejo de la FLM en 2015.

Les a leer el libro de estudio y a reflexionar sobre los temas que se presentan, prestando atención a las preguntas relevantes en sus propios contextos. Las aldeas (grupos temáticos) servirán como espacios donde debatir las diversas aproximaciones contextuales y las reflexiones teológicas sobre estos tópicos. Las siguientes tres preguntas darán marco a esos debates:

- ¿Qué llama su atención en relación al tema del día en el plenario?
- ¿Hacia qué tipo de testimonio nos desafían hoy estos asuntos como comunión de iglesias?
- ¿Que deseamos llevar a nuestras comunidades de regreso a casa en función de lo debatido hoy?

Que el Espíritu de Dios inspire nuestros encuentros y nuestra caminata común.

*Rev. Dr. Martin Junge, Secretario General*



# Gracia liberadora: el don que recibimos

Porque por gracia ustedes han sido salvados mediante la fe; esto no procede de ustedes, sino que es el regalo de Dios (Ef. 2:8).

## Introducción

“Libres por la gracia de Dios” es el tema central de la Federación Luterana Mundial para el 500° aniversario de la Reforma. El concepto luterano de liberación y libertad está íntimamente ligado a la doctrina de la justificación por la fe por medio de la gracia. De acuerdo a la tradición luterana, esta doctrina también ha sido denominada “la doctrina a partir de la cual la iglesia se sostiene o cae”. Afirma que, en Cristo, el amor de Dios nos es concedido como un don gratuito e incondicional. La experiencia del perdón, de la gracia de Dios y de su amor incondicional nos libera del miedo y nos permite expresar nuestra gratitud por medio del compromiso de amor y cuidado hacia otros seres humanos y hacia toda la creación. Esta comprensión de la gracia liberadora – tan relevante hoy como lo era en tiempos de Lutero – sigue influyendo todos los aspectos de la teología. En esta Asamblea, queremos reflexionar sobre cómo el mensaje de la gracia liberadora de Dios nos desafía hoy, 500 años después del inicio de la Reforma.

Al conmemorar este 500° aniversario, deberíamos tener en mente que la Reforma puede ser comprendida como un movimiento liberador, un llamado dramático a no conformarse a los criterios del mundo presente, y como la liberación de los individuos, de la iglesia y de la sociedad de las ideologías corruptas de la exclusión religiosa y social. El apóstol Pablo escribe: “Cristo nos libertó para que vivamos en libertad. Por lo tanto, manténganse firmes y no se sometan nuevamente al yugo de esclavitud” (Gál. 5:1). Durante la Asamblea, se nos invita a reflexionar sobre los ídolos

y las ideologías que mantienen en cautividad a los seres humanos. Los tres subtemas de la Asamblea, “La salvación no se vende”, “Los seres humanos no se venden” y “La creación no se vende”, nos ayudarán a identificar y a cuestionar prácticas y conceptos teológicos que entorpecen el camino del mensaje liberador del evangelio y que ofician como “yugos de esclavitud”, no sólo en relación a los seres humanos sino con toda la creación de Dios.

## El contexto en el cual vivimos

El mensaje “Libres por la gracia de Dios” nos encuentra en un tiempo en el que el concepto de “libertad” es crecientemente cuestionado. Y por diversas razones, algunas de las cuales tienen que ver con los actuales desarrollos sociales y económicos. En muchos contextos, experimentamos una impiadosa competencia sostenida por una economía neoliberal de mercado cuyo objetivo es el mero crecimiento económico. En este contexto, la atención a las relaciones sociales, la preocupación por el bienestar de la creación, la compasión y la bondad, tienden a desaparecer y la “supervivencia del más apto” se convierte en el ideal normativo. Cuando la producción de riqueza se convierte en el bien mayor, los seres humanos y toda la creación son mercantizados y reducidos a un medio para una finalidad económica. A la luz de esta creciente mercantilización de la vida, las personas en los países que han alcanzado recientemente su libertad, ya sea del totalitarismo o de la opresión colonial, han comenzado a preguntarse: ¿es ésta la libertad que deseábamos? En muchos países, una justificada sospecha de liberalismo económico ha comenzado a amenazar al liberalismo político. Cuando se deposita demasiada confianza en el mercado y, al mismo tiempo, se desatienden las condiciones del cuidado ecológico, la justicia social y el empleo, las personas comienzan a buscar alternativas políticas. Sin embargo, cuando los partidos

políticos que defienden las ideologías del mercado liberal también promueven las libertades democráticas básicas, los populistas tienden a equiparar el deterioro de las condiciones sociales con la promoción de los derechos democráticos. Los movimientos populistas como éstos, tienden a buscar “líderes fuertes” que prometan tomar medidas contra las “élites” liberales. El primer paso en muchas agendas populistas es identificar al “otro” que puede ser culpado por los problemas que aquejan a la sociedad. Y, en la mayoría de los casos, estos problemas serían los inmigrantes o las minorías. Los conceptos egocéntricos, nacionalistas, autocráticos, proteccionistas y aislacionistas se proponen como remedios fáciles para los males de la globalización excesiva e incontrolada de las fuerzas del mercado. El actual cambio hacia un nacionalismo rígido no se limita a Europa ni a Estados Unidos. Por miedo o por ansiedad, las personas tienden a avalar políticas autoritarias, que frecuentemente terminan amenazando la libertad de expresión, limitando la libertad de prensa o violando los derechos humanos.

Además de las filosofías económicas y políticas, ciertas teologías son perjudiciales para la noción de libertad. O bien manipulan el mensaje del don gratuito de la gracia de Dios, haciéndolo dependiente de las obras, o restringen la libertad al sobrecargarla con disposiciones legalistas. Este tipo de teología explota el miedo de las personas al fracaso. En lugar de liberarlas, estas teologías crean nuevas esclavitudes, contrariamente a lo que leemos en 1º Juan 4:18: “En el amor no hay temor, sino que el amor perfecto echa fuera el temor. El que teme espera el castigo, así que no ha sido perfeccionado en el amor”. Es útil recordar que la Reforma no sólo revolucionó la relación personal entre el individuo y Dios. Más bien, desafió todo un sistema sociopolítico y religioso de dominación y explotación, en el que una religión, basada en el temor al castigo eterno en el purgatorio, iba de la mano con una rígida estrategia de comercializar la gracia de Dios a través de un sistema de venta de indulgencias. Además, había una corrupción sistemática y generalizada, tanto en el clero como en las autoridades feudales.

Es tiempo de reclamar y de recuperar el concepto de la gracia. Las personas y las

sociedades que han dejado de oír hablar de la gracia y de la misericordia, corren el riesgo de aceptar las ideologías opresivas, tanto económicas como políticas y espirituales, perdiendo por lo tanto las mismas bases para preservar la verdadera dignidad y libertad.

### La gracia de Dios es un don

El concepto de libertad cristiana de Lutero está íntimamente ligado a su comprensión de la gracia. Este es el hilo conductor que atraviesa las obras de Lutero desde el comienzo de la Reforma hasta su muerte en 1546. A lo largo de su vida, Lutero luchó con la pregunta: ¿Cómo puedo encontrar un Dios misericordioso? Antes de su descubrimiento reformativo, su principal preocupación era descubrir lo que él necesitaba hacer en medio de todas las prescripciones, reglas, rituales y mandamientos morales para llegar a ser un buen cristiano y tener una correcta relación con Dios. Aquí la libertad aparece como una constante antropológica o una capacidad natural. Los seres humanos no sólo son responsables de su éxito en la vida cotidiana, sino que, eventualmente, son también capaces de alcanzar su salvación. Esta comprensión de la libertad humana parece tener un correlato con el enfoque de los populares libros de autoayuda que prometen contribuir a que alcancemos el éxito, la felicidad y la auto-realización aplicando correctamente nuestra voluntad.

En términos estrictamente teológicos, la libertad es la prerrogativa de Dios. Por lo tanto, la libertad humana no es un producto de la propia capacidad del ser humano sino el don incondicional del evangelio, que es la proclamación de amor de Dios a los seres humanos. En la 28ª Tesis de la disputa de Heidelberg, Lutero afirma que este “amor de Dios no encuentra, sino crea aquello que le agrada”.<sup>1</sup> Esto significa que el amor incondicional y la gracia de Dios justifican al pecador que recibe este don por fe y no por causa de sus actos. Los seres humanos son los hijos e hijas amados de Dios, no por lo que son y lo que hacen, sino por lo que Dios es y lo que Dios hace. La justicia de Dios nos es dada graciosamente. Esa iniciativa Divina nos libera de nuestro temor de fallar y de nuestra esclavitud para justificarnos a nosotros mismos.



En el prefacio a la edición latina de sus obras, Lutero describe cómo él llegó a comprender el significado de la justicia de Dios, una noción que, en sus propias palabras, él llegó a “odiar tanto”. Esto sucedió luego de que hubiera meditado sobre Romanos 1:17 (“En el evangelio se revela la justicia que proviene de Dios, la cual es por fe de principio a fin, tal como está escrito: “El justo vivirá por la fe””). Lutero dice:

Día y noche yo estaba meditando para comprender la conexión de las palabras, es decir: “La justicia de Dios se revela en él, como está escrito: el justo vive por la fe”. Ahí empecé a entender la justicia de Dios como una justicia por la cual el justo vive como por un don de Dios, a saber, por la fe. Noté que esto tenía el siguiente sentido: por el Evangelio se revela la justicia de Dios, la justicia “pasiva”, mediante la cual Dios misericordioso nos justifica por la fe, como está escrito: “El justo vive por la fe”. Ahora me sentí totalmente renacido. Las puertas se habían abierto y yo había entrado en el paraíso. De inmediato toda la Escritura tomó otro aspecto para mí.<sup>2</sup>

Mientras que durante la Reforma las personas sentían la fuerte necesidad de ser justas ante Dios, hoy en día los seres humanos sienten cada vez más la necesidad de justificarse ante sus semejantes. En muchas sociedades, hay una inmensa presión para alcanzar el éxito y para responder a los requisitos de un cierto estatus social, o la presión para actuar de acuerdo con ciertos modelos a seguir. Las redes sociales a menudo contribuyen a esta presión. La aprobación social se convierte en la fuente de la dignidad para los seres humanos. Esto con frecuencia lleva a la pregunta, ¿Cómo puedo encontrar un prójimo misericordioso?, en lugar de ¿Cómo puedo hallar a un Dios misericordioso? El deseo de ser aceptado y dignificado no es menos fuerte hoy que durante la época de Lutero. Y aquí la doctrina de la justificación mantiene su significado para nosotros y nosotras hoy. La gracia continúa liberándonos, para mitigar los miedos y para darnos el valor de abrazar la verdadera libertad. Esta doctrina puede dirigir nuestra atención al modo en que Dios nos afirma incondicionalmente. Lleno de miedo,

Lutero preguntó con mucho temor ¿cómo puedo encontrar un Dios de gracia? Y luchó mucho

y duramente con esta pregunta. La respuesta que surgió finalmente es simple y sigue siendo significativa: No necesitamos encontrar a ese Dios; ya lo tenemos.<sup>3</sup>

En relación al concepto de libertad, debe darse a conocer que Lutero y el luteranismo en general han sido acusados en ocasiones de interpretar el don de la gracia de un modo que relativiza la relevancia de las buenas obras. Si, por gracia, los seres humanos son liberados de la idea de que la salvación se consigue por mérito de las obras, ¿cuál sería el sentido de hacer el bien? Dietrich Bonhoeffer, un teólogo luterano alemán que pagó con su vida su resistencia al régimen nazi durante la Segunda Guerra Mundial, se refiere a esta mala interpretación como “gracia barata”:

La gracia barata es la gracia que nos otorgamos a nosotros mismos. Gracia barata es la predicación del perdón sin requerir arrepentimiento, bautismo sin disciplina eclesial, comunión sin confesión. Gracia barata es gracia sin discipulado, gracia sin la cruz, gracia sin Jesucristo vivo y encarnado.<sup>4</sup>

Bonhoeffer sabía que la libertad sin responsabilidad era un ejemplo de gracia barata. El compartía la comprensión de Lutero en cuanto a que la gracia conduce a la libertad responsable. La verdadera libertad nunca es egocéntrica.

## Libertad cristiana

Por medio de la gracia liberadora de Dios, los seres humanos son hechos realmente libres y al ser liberados de estar *incurvatus in se ipse*, replegados sobre ellos mismos, son libres para poner su mirada ya no en sí mismos sino en Dios y en sus prójimos. En su tratado, “La libertad cristiana”, Lutero yuxtapone sus dos famosas tesis: “El cristiano es libre y señor de todas las cosas y no está sujeto a nadie” y “El cristiano es servidor de todas las cosas y está sujeto a todos.”<sup>5</sup> Para Lutero, la libertad, que es un don de Dios, nunca es egoísta. Por el contrario, la libertad encuentra su mayor expresión en asumir libremente relaciones que conceden vida, tanto con Dios como con el prójimo. Esta noción de la libertad inspiró la comprensión de Lutero en torno a la vocación. En su doctrina de “los tres estados”,

Lutero afirma que toda clase de tarea dentro de la iglesia, en la familia, así como las ocupaciones en el terreno civil o social, puede ser una instancia sagrada de servicio amoroso hacia el prójimo. Toda persona es libre de asumir la tarea de su vida como un llamado en el cual puede comunicar el amor de Dios. Esta percepción colocó el fundamento para el concepto más tardío de ciudadanía activa. La libertad cristiana era personal, pero nunca privada. La libertad era un llamado al servicio público. De acuerdo a Lutero, Dios llamó a la iglesia a ser “palabra viviente” en el mundo. Y ser una “palabra viviente” en el mundo también implica un compromiso con el servicio diacónico, alzar la voz y tomar acciones contra la opresión de las personas pobres, perseguidos y marginalizadas.

El mensaje liberador del evangelio enfatiza la dignidad común de todos los seres humanos, mujeres y hombres. Escribiendo sobre la *Política de la FLM para la Justicia de Género*, una pastora luterana de Malasia, Au Sze Ngui, expresa:

La liberación del pecado es el comienzo de nuestro esfuerzo por la justicia: somos libres; estamos perdonados y perdonadas; somos destinatarios y destinatarias de la Gracia de Dios. Somos libres de cambiar y de cambiar el mundo. Hay muchos ejemplos de cómo la cristiandad ha sido agente de cambio, al apoyar la revisión de algunas prácticas «tradicionales». <sup>6</sup>

La Red Global de jóvenes reformadores de la FLM invita a las personas jóvenes de todo el mundo a reflexionar sobre la siguiente pregunta: ¿de qué hemos sido liberados por medio de la fe? Darius Lee, miembro de la Red Global de Jóvenes Reformadores, representante de Singapur, describe de qué modo su fe lo liberó de la perfección y del miedo:

En Singapur, se espera que los niños y las niñas y los y las adolescentes alcancen altos estándares en la búsqueda de la excelencia. Como joven, luché con varios temas relacionados al miedo y a la autoestima. El quiebre se produjo cuando el Señor me habló a través del Salmo 139, donde el salmista habla de cómo Dios creó su interioridad y lo tejó en el vientre de su madre. Sabiendo que Dios

me valoraba y que tenía un plan para mí, incluso desde la concepción, supe que no tenía razones para temer. Tal como el salmista escribió, alabé a Dios porque “¡fui hecho maravillosamente y con temores!”

Carolina Huth, de la Iglesia Evangélica Luterana Unida en Argentina y Uruguay, cuenta cómo ella fue liberada para crear nuevos espacios:

Como luteranos y luteranas creemos que mientras las tradiciones no son necesarias para la salvación, a veces son buenas para el orden, la tranquilidad y la práctica en común. Pero cuando no sirven a ese propósito, cuando las personas se sienten incómodas, cuando la iglesia ya no es acogedora y el mensaje de Dios no le llega a toda la gente, creemos que es el momento de una reorganización. <sup>7</sup>

¿De qué somos liberados y liberadas y para qué somos liberados y liberadas por la gracia de Dios – como personas individuales, como iglesias y como comunión global? Como iglesias en permanente reforma, estamos invitadas a ponderar estas cuestiones nuevamente en cada generación en todos nuestros variados contextos.

### Palabra de Dios y discernimiento crítico

Las convicciones teológicas de Lutero se basaban en su profundo e intenso compromiso con las Escrituras. La principal regla hermenéutica aplicada por Lutero tenía su origen en la doctrina de la justificación como el núcleo del evangelio. La interpretación de los múltiples textos en la Biblia, entonces, derivan de y están basados en esta aproximación central. De acuerdo a Lutero, el significado real de la Biblia en cualquiera de sus partes es aquello “que promueve a Cristo”. Lutero creía que las Sagradas Escrituras derivaban su autoridad de su contenido, que puede ser resumido en Cristo Jesús que es, como lo afirma el Evangelio de Juan, la Palabra de Dios hecha carne. <sup>8</sup> Por lo tanto, la Biblia deriva su autoridad de la manera en que nos revela la Palabra de Dios, como el pesebre que se hizo refugio para el niño Cristo, para que los pastores pudieran verlo. Lutero escribió que debemos,

considerar esta Escritura como la cosa sagrada, más excelente y noble, como la mina más rica que nunca puede ser suficientemente explorada, para que puedas encontrar la sabiduría divina que Dios presenta en forma tan sencilla y llana, para reprimir toda altanería. Aquí encontrarás tú los pañales y el pesebre donde yace Cristo.<sup>9</sup>

Mantener esta relación interpretativa entre la Escritura y Cristo, *sola scriptura* y *solus Christus*, preserva de interpretaciones literales y fundamentalistas de la Escritura. Del mismo modo, un *solus Christus* que no esté sustentado por la *sola Scriptura*, terminará modelando al Cristo que deseamos y no a aquel que nos fue enviado por Dios. El principio de la “auto-autenticación” o, en lenguaje teológico, “autopistis” de la Sagrada Escritura, ha sido criticado por abrir la puerta a la arbitrariedad. Los reformadores, sin embargo, estaban muy preocupados por evitar una interpretación arbitraria de la Biblia. Siempre insistieron en que es crucial que las personas sean educadas y capacitadas para entender la Sagrada Escritura. No es por casualidad que las iglesias luteranas tradicionalmente han prestado mucha atención a la investigación sobre la exégesis bíblica y que la importancia de la educación general para todos, la alfabetización y el desarrollo de la lengua vernácula, adquirieran especial relevancia en este contexto.

Lutero abogó por la educación cristiana y la educación general para todas las personas, para que todas pudieran desarrollar las habilidades y competencias que las equiparan para su vida civil y profesional y para ejercer su libertad cristiana. En su “Catecismo Mayor”, Lutero dice: “Pues si queremos tener gente capaz para el gobierno secular y espiritual, será preciso verdaderamente que no economicemos empeño, fatigas y gastos con nuestros hijos para instruirlos y educarlos para que puedan servir a Dios y al mundo”.<sup>10</sup> Es interesante que esta ferviente súplica llegue al final de la explicación del cuarto mandamiento, “Honra a tu padre y a tu madre” Para Lutero, este mandamiento no era sólo sobre lo que los hijos e hijas deben a sus padres, sino también sobre lo que los padres deben a sus hijos e hijas.

En su tratado “A los concejales de todas las ciudades de Alemania: que deben crear y mantener

escuelas cristianas”, de 1524, Lutero explica que el gobierno secular debe ser responsable del mantenimiento de las escuelas.

...es asunto serio e importante, de sumo interés para Cristo y para todo el mundo, que demos pasos para ayudar a la juventud... Estimados señores, si anualmente se gasta tanto en armas de fuego, caminos, puentes, diques e innumerables objetos similares, a fin de que una ciudad goce de paz y prosperidad temporal, ¿por qué no invertir, con más razón, la misma suma en la pobre juventud necesitada, empleando a una o dos personas idóneas como maestros de escuela?<sup>11</sup>

Particularmente en su “Sermón para que envíen a los hijos a la escuela”, Lutero argumenta contra el pragmatismo de los padres que sacan a sus hijos e hijas de la escuela “pensando sólo en cuidar de su alimentación y de sus estómagos”.<sup>12</sup>

Para Lutero, el propósito de la educación no debería ser el “cuidado del estómago”, sino que el centro de la educación debe ser el cuidado de las almas de los niños y niñas y, fundamentalmente, su salvación. A lo largo de toda la carta, Lutero se opone a la educación que persigue al Mamón. Según él, la educación no debería tener una finalidad económica y su valor no debía ser mercantilizado. Para Lutero, la relevancia de la educación estaba íntimamente conectada al servicio, tanto a Dios como al prójimo. La educación era una herramienta para liberar a los niños y a las niñas para comenzar un servicio amoroso para beneficio del mundo.

Hoy en día, los sistemas educativos son cada vez más pragmáticos y orientados al mercado con el objetivo de formar un ser humano “efectivo” que pueda contribuir al crecimiento material de la sociedad. La propia educación está siendo instrumentalizada con fines económicos. Pero Lutero afirmó que los niños y las niñas y su educación, como todas las criaturas de Dios, no debían estar sujetos a los fines económicos. El énfasis de Lutero en el propósito liberador de aprender y estudiar no sólo para el “estómago” sino para “el alma”, podría proporcionar alguna reflexión relevante y recordarnos la importancia del discernimiento crítico en tiempos de la pos-verdad.

## La comunión como un don

La gracia de Dios no sólo libera a los individuos, sino que también libera a las iglesias para no “volverse hacia ellas mismas”. Estamos reunidos y reunidas en esta Asamblea como una comunión luterana global. La historia de la comunión luterana no ha sido una historia de exclusión y separación, sino una historia de un acercamiento cada vez mayor. 1947, año en que se fundó la FLM, así como 1990, año en que la Asamblea de la FLM en Curitiba declaró la auto-comprensión de la FLM como una comunión de iglesias, son sólo dos de los hitos en este camino.

Ser una comunión es un don otorgado a la iglesia. El concepto de “comunión” se basa en la noción bíblica de *koinonia*, y pertenece a la herencia de todas las iglesias. El concepto de comunión/*koinonia* del Nuevo Testamento, apunta a la significación de la “comunión de los santos” como la comunión de los y las creyentes que comparten la Palabra y el sacramento, la adoración y la oración, y los dones de Dios (Hechos 2:43-47).

La noción paulina de *koinonia* demuestra la formación de un cuerpo de relaciones basado en la invitación del evangelio y en el compañerismo en torno a la mesa. En 1° Corintios 10:16 y en 1° Corintios 11:23-25, el cuerpo y la sangre de Jesucristo en y por medio del vino y del pan del sacramento, se hacen fundamentales para demostrar y para fortalecer la *koinonia*. Personas de diversos orígenes, comiendo juntas, significaba participación en Jesucristo e implicaba nuevas relaciones entre ellas. Esta ruptura de los límites étnicos que naturalmente deben haber estado presente entre los diferentes miembros de la *koinonia*, se percibe en la manera en que Pablo confronta al partido de Pedro por discriminar a los gentiles (Gál. 2). En Hechos, la comunidad hebrea y helenística “se mantenía firme en la enseñanza de los apóstoles, en la comunión, en el partimiento del pan y en la oración” (Hechos 2:42). La noción de la comunión de altar y púlpito dentro de la FLM como comunión de iglesias, viene de este criterio básico de la tradición apostólica, el aprendizaje mutuo y el compartir en los sacramentos. La comunión con Cristo se produce a través de la predicación del

evangelio, que despierta y es abrazada por la fe, y a través de los sacramentos, que fortalecen y que son recibidos por la fe.

Esta comunión con Cristo a través de la fe y la participación en su obra salvífica, implica profundo amor y solidaridad de unos hacia otros. Nuestra comunión puede vivir el llamado a la libertad de Lutero uniéndonos mutuamente en servicio amoroso. Esta libertad para amarnos mutuamente es el corazón de la comprensión de la Iglesia por parte de Lutero como una comunión de los santos y una comunión sacramental. En su Tratado de 1519 sobre el Bendito Sacramento del Santo y Verdadero Cuerpo de Cristo y sobre las Hermandades”, Lutero escribió acerca de la reciprocidad que existe entre todas las personas que comparten una sola comunión. Así como el amor de Cristo se comunica a quienes participan en la comunión,

por medio de ese mismo amor, necesitamos ser cambiados y hacer que las debilidades de todos los demás cristianos sean nuestras, tomar sobre nosotros su forma y su necesidad y hacer suyo todo el bien que está en nuestro poder, para que lo disfruten. Esa es una verdadera comunión, y ese es el verdadero significado de este sacramento. De esta manera somos cambiados unos a otros y somos llevados a la comunión unos con otros por el amor, sin el cual no puede haber tal cambio.<sup>13</sup>

La comunión es vivida no en una uniformidad coaccionada y prescrita. La comprensión básica de la Iglesia como comunión incluye la idea de que la unidad existe en medio de las diferencias. Una frase que se ha convertido en un sello distintivo de la eclesiología luterana es la “unidad en la diversidad reconciliada”. Esto se hace eco del entendimiento de que el único evangelio se expresa en diferentes voces. Reconciliar la diversidad se convierte en un sello de la *koinonia* cristiana, ya que refleja el propósito liberador y reconciliador de Dios en Cristo Jesús. Nos llama a llevar las cargas de las otras personas y a tenernos paciencia mutuamente. Lutero dice en uno de sus famosos sermones de Invocavit:

Así que también debemos tratar con nuestro hermano, tener paciencia con él por un tiempo,

tener paciencia con su debilidad y ayudarlo a soportarla; [...] y así no viajamos en soledad al cielo, sino que traemos a nuestros hermanos, que no son ahora nuestros amigos, con nosotros.<sup>14</sup>

La comunión sólo cobra vida cuando es una realidad experimentada. Tiene una variedad de dimensiones, incluyendo adoración, *diakonia* y discipulado. Cuando somos capaces de darnos cuenta de que el don liberador de la gracia de Dios está obrando a través de nuestra comunión, Lutero dice: “entonces la comunión será completa y se

hará justicia al sacramento. Porque el sacramento no tiene ninguna bendición y significado a menos que el amor crezca diariamente, cambiando así a la persona para hacerla uno con todos los demás”.<sup>15</sup>

Reunidos y reunidas en esta Asamblea, apreciamos el don de la comunión que nuestras iglesias han recibido y explorado juntas, cómo vivir la visión de la FLM como “Una comunión en Cristo, liberada por la gracia de Dios que vive y trabaja junta por un mundo justo, pacífico y reconciliado”.<sup>16</sup>



# La salvación no se vende

Para los luteranos y las luteranas, la salvación contempla la comunión restaurada entre Dios y la creación de Dios. Cuando hablamos de salvación, no imaginamos una condición abstracta. Más bien, señalamos la relación viviente y vivificante entre Dios y su creación. Desde una perspectiva luterana, la salvación es la iniciativa de Dios que encuentra su respuesta en la fe - una relación de confianza. La acción salvífica de Dios en este mundo tiene muchas dimensiones y se puede describir mejor en los verbos con Dios como sujeto: Dios redime, libera, sana, transforma, sostiene, empodera, reconcilia. Para los luteranos y las luteranas, el verbo más prominente ha sido justificar: Dios justifica. Como cristianos y cristianas, experimentamos al Dios Trino compartiendo el abundante amor de Dios y superando los poderes destructivos del pecado y de la muerte. El poder del evangelio provee la orientación fundamental para nuestras vidas, para que vivamos como hijos e hijas de Dios en comunidad con Dios y con las demás personas.

El mensaje de la justificación es la expresión teológica de la aceptación incondicional de todos los seres humanos por la gracia de Dios. Su origen es misionero; su meta ecuménica. Tiene consecuencias sociales con respecto a la naturaleza inclusiva del cuerpo de Cristo, y es la base para una vida nueva formada por el amor de Dios y el amor al prójimo.<sup>17</sup>

## Contexto

Al reflexionar sobre la salvación con respecto a la dinámica del poder económico, político, cultural e ideológico actual, los cristianos y cristianas reconocemos una serie de desafíos, tanto internos como externos. Al evaluar nuestra situación contemporánea, se destacan cuatro desafíos principales:

- Tentaciones de prosperidad
- Aspiraciones políticas del poder
- Un clima de miedo y la decreciente plausibilidad de la fe
- Distorsiones ideológicas de la fe.

## Tentaciones de prosperidad

Desde la perspectiva de Lutero, la práctica de las indulgencias era una deformación desastrosa de la fe. Transformaba la salvación en una mercancía, sugiriendo que la gracia de Dios podía ser vendida por dinero. Hoy en día, la fe y la religión se han convertido en un negocio, de muchos modos diferentes. Las nociones de beneficio y de relación costo-rendimiento se están introduciendo en la vida espiritual. La prosperidad se ha convertido en una palabra que distorsiona la noción bíblica de la bendición. En lugar de reconocer el accionar central de Dios en temas de salvación, los seres humanos actúan como promotores de su propia salvación, ya sea en la ansiosa codicia por la salvación, o en la orgullosa auto-afirmación.

Hay influyentes predicadores y predicadoras del evangelio de la “prosperidad” que argumentan que si alguien todavía no ha recibido sanidad o riqueza, la fe de la persona aún no es lo suficientemente fuerte, o la persona no ha creído en el “camino correcto”. En muchas partes del mundo están surgiendo nuevas iglesias que promueven el evangelio de la prosperidad, pero esta enseñanza también se extiende dentro de las iglesias existentes. Varios predicadores y predicadoras sirven a sus propios intereses, haciendo daño espiritual a sus seguidores y explotándolos materialmente. ¿A quiénes responden estas personas por lo que predicán y hacen? A lo largo de la historia de la iglesia, la teología ha jugado un papel crucial tratando de mantener a quienes predicán en una sana relación con Dios y con la iglesia en general a la hora de pronunciar sus

mensajes. Para Lutero, la manera de superar las malas prácticas eclesiales era una buena teología.

A la luz del creciente consumismo actual, la lógica del mercado ha invadido el reino de la fe. El lenguaje del marketing y de las estrategias ha reemplazado al mensaje religioso. Cuando la pregunta crucial parece ser qué tan atractivo o apelante es un mensaje de fe. Sin duda la satisfacción inmediata y la resolución del problema es lo que mejor vende. La profundidad de la tradición de la fe y el involucramiento existencial en las complejidades de la vida a la luz de Dios, como vemos por ejemplo en el libro de Job, parece un lejano horizonte.

Muchas historias de la Biblia retratan la importancia de la lucha con Dios como una de las características de la fe. La lucha de Jacob en Jaboc (Génesis 32:22-32) es un ejemplo. De allí Jacob se retira bendecido, aunque cojo. La lucha de Ana con Dios es simbolizada en su lucha con su esterilidad. Cuando ella, por la gracia de Dios, concibe un hijo, se llena de alegría y no necesita considerar al niño como su posesión, sino que puede liberar al niño para que sirva a Dios (1° Sam. 1-2).

Hoy en día, las personas anhelan una bendición holística con dimensiones físicas y espirituales. ¿Cómo puede la iglesia animar y acompañar a las personas en su búsqueda de su profundo deseo por aguas vivas? En el encuentro con Jesús, la mujer samaritana comprendió que hay una diferencia entre el agua que nos sigue dando sed y el agua viva que se convierte en una fuente de vida que contempla la vida eterna (Jn. 4). Considerando las tentaciones de la prosperidad, la iglesia es llamada a involucrarse con el profundo anhelo de bendición y de plenitud de las personas.

### **Aspiraciones políticas de poder**

Además de la prosperidad económica y la satisfacción del consumo, la aspiración al poder político es otra tentación significativa que puede distorsionar la comprensión de la salvación. Este es un tema perenne, como la demuestra la historia de la interacción de Satanás con Jesús. En este texto, la arrogancia espiritual y la aspiración al poder político son presentados como una tentación (Mt. 4:1-11).

Por el bien de la salvación, y el bienestar de todos, es esencial distinguir entre el reino del poder espiritual y el reino del poder mundano. En contextos diferentes, la religión, los actores religiosos y las narrativas religiosas, son instrumentalizados por determinados grupos. Los líderes políticos pueden ser los impulsores de esta tendencia, pero algunos líderes religiosos colaboran activamente en temas políticos de maneras que desacreditan su propia credibilidad.

Hay muchos ejemplos de cómo las Iglesias han endosado agendas políticas que se oponen profundamente al evangelio. Las iglesias han apoyado nacionalismos y esclavitud, bendecido armas para las guerras y tolerado tradiciones dañinas que han violado los cuerpos de niños y niñas, hombres y mujeres.

En varios países del mundo, el tratamiento privilegiado desde el Estado hacia una comunidad religiosa, plantea serios problemas en términos de justicia y de paz en la sociedad. Esta injusticia es exacerbada por identidades políticas, injusticia económica y desintegración socio-política. Dentro de la comunión luterana global, tenemos experiencia con de este tipo de situaciones desde ambos lados: contextos en los que las iglesias luteranas han disfrutado de privilegios y contextos en los que las iglesias luteranas han sufrido discriminación.

La comunión luterana ha reflexionado profundamente en torno a estas experiencias. Como resultado, ha surgido un amplio consenso al interior de la comunión en que, sobre la base del apropiado llamado de Lutero a distinguir entre las autoridades temporales y las espirituales, los luteranos y las luteranas hoy abogamos por la libertad de religión y de fe y, en consecuencia, por el tratamiento equitativo de las comunidades religiosas por parte de las autoridades estatales. Los luteranos y las luteranas centramos nuestra atención en el establecimiento de una legislación efectiva que asegure libertad y equidad en relación a los derechos fundamentales de todos los ciudadanos y ciudadanas. Si bien existe este amplio consenso en el plano conceptual, las implicancias prácticas son un tanto más exigentes. Los desafíos incluyen la defensa de los derechos humanos, la



defensa de causas por parte de las iglesias y otras comunidades religiosas que sufren discriminación, y el compromiso para fortalecer la aceptación entre la ciudadanía para que todos los ciudadanos y ciudadanas, independientemente de su fe, puedan disfrutar de los mismos derechos fundamentales.

### **Un clima de miedo y la decreciente plausibilidad de la fe**

En la actualidad, el miedo parece ser un poder omnipresente, invisible y dominante que gobierna la vida de muchas personas. Ellas sienten que han perdido o que perderán pronto el control sobre ciertos aspectos de sus vidas. El progreso tecnológico ha habilitado a la humanidad para contener los efectos negativos de muchas enfermedades y a producir más alimento que nunca antes, sin embargo las amenazas a la vida parecen incrementarse dado que no se abordan las preguntas fundamentales sobre justicia y paz. Mientras que, hasta hace poco, los desastres naturales eran la causa principal de la pérdida de vidas, hoy los conflictos armados, es decir los desastres causados por el ser humano, se han convertido en la principal amenaza a la existencia humana.

Considerando el hecho de que muchas personas actualmente están ansiosas por el estado del mundo, la “seguridad” parece haberse convertido en el nuevo sinónimo de salvación. Proteccionismo y polarización, resultantes de las nuevas regulaciones y políticas, así como los muros mentales y físicos, dividen a las personas. La pregunta inmediata es si los conceptos de fortalecimiento de la seguridad nacional aportan algo a la seguridad humana.

La cuestión más importante es cómo la acción humana puede ser constructivamente restaurada. En primer lugar, ésta es una cuestión de procedimientos políticos y de interacción en el espacio público, pero también una cuestión relacionada al horizonte mayor en el que vemos incluidas nuestras vidas, es decir, de espiritualidad y fe.

Para muchas personas, la fe ya no es más una perspectiva plausible o relevante para sus vidas. No les convence o no les compele a creer en

Dios. Su orientación en la vida es intramundana, moldeada por la cultura, la ciencia y la racionalidad. Ellas perciben las tradiciones religiosas como fuerzas que esclavizan a las personas o como parte del establishment. Ellas arguyen que para ser completamente humanas, estas tradiciones necesitan ser desafiadas y que la verdadera emancipación y liberación implica sobre todo la emancipación de las instituciones religiosas.

En varios países, la influencia de la iglesia en la vida cotidiana de las personas y en la vida pública en la sociedad, ha decrecido. Esto no tiene sólo que ver con un ateísmo agresivo y con una activa oposición a la fe cristiana, sino con el hecho que las personas han perdido su conexión con la comunidad de fe. Un creciente número de cristianos y cristianas padecen un analfabetismo religioso y ya no tienen familiaridad con los textos bíblicos o con las prácticas religiosas; esto debilita la vitalidad del testimonio cristiano.

Las perspectivas críticas no sólo tienen como objetivo las instituciones religiosas sino también otras en la sociedad. La vida aparece siendo guiada por las aspiraciones individuales o los movimientos sociales más que por las instituciones. Esto se debe a los cambios en las formas en las que nos comunicamos a través de las redes sociales. Modos lineales de intercambio de enseñanzas y prácticas religiosas, como por ejemplo por medio de las autoridades tradicionales, como ser los padres, educadores y clérigos, son cada vez menos influyentes mientras que otras plataformas y espacios, incluyendo las redes sociales, sitios en la red y grupos de pares están creciendo en importancia.

En ocasiones, los hábitos y prácticas en la propia iglesia crean un entorno complejo. La vida de la iglesia puede ser organizada de modo tal que sólo apele a un grupo particular o a una generación específica. Necesitamos reconocer que hablar a y construir comunidad con personas de trasfondos y experiencias de vida muy variados constituye un desafío complejo.

La baja de la credibilidad puede ser un golpe al corazón mismo de la fe cristiana. El mensaje de la

gracia incondicional de Dios no resuena con la visión global de la economía actual porque está tan alejado de lo que muchas personas experimentan día tras día. Como en los tiempos del apóstol Pablo, hoy en día el Cristo crucificado es experimentado como una piedra de tropiezo y como una tontería (1° Cor. 1:23). Tal como era en los tiempos de Jesús, la voz viviente del evangelio parece no sólo caer en suelo fértil sino también en suelo rocoso o entre espinos. Por lo tanto, no puede crecer (Mc. 4:3-9).

### Distorsiones ideológicas de la fe

Puesto que la fe parece ser frágil, existe la tentación de fortificar la religión, en un intento de inmunizarla contra todos los desafíos externos o internos. Este intento convierte a la salvación en una ideología que produce mentalidades cerradas y, frecuentemente, va de la mano con enfoques fundamentalistas de la Sagrada Escritura.

Ciertos movimientos pretenden proteger a la tradición cristiana y afirmarse como defensores de los valores cristianos. Ellos “adoran” su propia comprensión de la tradición cristiana y se alejan de la conversación viva dentro de la comunidad cristiana acerca de lo que significa vivir hoy como cristianos. Consideran que el cristianismo está encarnado en primer lugar en una cierta civilización o en un universo moral. La voz viva del Evangelio es sofocada porque tales movimientos se aíslan del diálogo con otros dentro o fuera de la comunidad cristiana.

Este aislamiento niega la dinámica encarnacional del evangelio, que penetra la vida de las personas y se relaciona dialógicamente con ellas. Algunas personas imaginan que hubo una “edad de oro” del cristianismo, cuando la cristiandad parecía estar en plena floración, desplegando su poder formativo en todas las esferas de la sociedad. Tales imágenes se convierten a menudo más en un obstáculo que en una ayuda, mientras buscamos con confianza involucrarnos con las realidades actuales.

Cuando las políticas de identidad basadas en la pertenencia étnica o religiosa juegan un papel predominante, la fe puede ser cautiva de estas dinámicas y alimentar las estructuras hostiles y los

hábitos contradictorios de los diferentes grupos de la sociedad. Para los luteranos y las luteranas, en tanto, la fe debe ser la clave para definir quiénes somos como personas, la fe es holística, pero no totalitaria, y los luteranos y las luteranas debemos resistir la instrumentalización de la fe respecto de un interés particular. Hay un claro consenso en la comunión luterana de que la violencia en nombre de la religión, ya sea física o psicológica, es contraria al evangelio.

### Reflexión teológica

Ser alcanzados por el mensaje de la salvación es una experiencia transformadora. Cuando la Biblia cuenta historias, ofrece oraciones y proporciona reflexión teológica sobre la fe, transmite un mensaje de gran alegría, de emancipación, firmeza y profunda relacionalidad. La siguiente reflexión teológica profundizará en estas tres dimensiones de la fe en el Dios Trino:

- El corazón “va saltando y bailando por el gran placer que ha encontrado en Dios”
- El sacerdocio de todas las personas bautizadas
- La Biblia en la vida de la comunión luterana

#### **El corazón “va saltando y bailando por el gran placer que ha encontrado en Dios”**

Cuando experimentamos que Dios vuelve su rostro hacia nosotros y nosotras, este proceso de reconocimiento impacta profundamente nuestro corazón y nuestra alma. El Magnificat de María es un potente recordatorio de cómo ese reconocimiento transforma vidas. “Mi alma glorifica al Señor, y mi espíritu se regocija en Dios mi Salvador, porque se ha dignado fijarse en su humilde sierva.” (Lc. 1:46-48). En su exploración teológica sobre el Magnificat, Martín Lutero desarrolla el poder del reconocimiento de Dios en la vida de las personas:

Donde se ha llegado a experimentar cómo hay un Dios que dirige su mirada hacia abajo y que ayuda sólo a los pobres, a los despreciados, a los miserables, a los desventurados, a los abandonados

y a los que no son nada, allí es donde se le ama de corazón, donde el corazón sobreabunda de gozo, exulta y salta en vista de la complacencia con que Dios le ha regalado, y donde el Espíritu santo en un instante y por experiencia ha enseñado esta ciencia, este deleite sobreabundante.<sup>18</sup>

María es el ser humano paradigmático que es alcanzada y transformada por el amor de Dios. Ella es vulnerable y abierta, y por medio de su relación con Dios su vida se llena de amor y de alegría. Su acción es restaurada por este proceso de reconocimiento. Lutero dedica este tratado teológico sobre el Magnificar al Duque Juan Federico, de 18 años, elector de Sajonia, y recomienda a María como una modelo a Juan Federico para su autoridad política y su accionar. Lutero deseaba ayudar a este futuro líder político a comprender que la vida está contenida en y sostenida por el reconocimiento de Dios.

Aquí, nuevamente, se hace apropiado hacer referencia a dos citas famosas de Lutero, tomadas de “La libertad Cristiana”:

El cristiano es libre y señor de todas las cosas y no está sujeto a nadie.

El cristiano es un siervo, al servicio de todo y a todos sometido.<sup>19</sup>

Estas dos frases expresan de modo magnífico como el reconocimiento de Dios nos libera de la esclavitud y nos da poder para un servicio en amor.

En “La libertad Cristiana”, Lutero explora el significado y el impacto de la fe utilizando el amor y la alegría como dos términos claves que construyen y forman relaciones:

De la fe fluye el amor y el gozo en el Señor. Del amor procede una mente gozosa, dispuesta y libre que sirve al prójimo y no toma en cuenta la gratitud o la ingratitud, la alabanza o la culpa, la ganancia o la pérdida. No servimos a los demás con el objetivo de generarles una obligación hacia nosotros. Tampoco distinguimos entre amigos y enemigos, ni anticipamos su agradecimiento o su ingratitud. Más bien, libre y voluntariamente nos entregamos y damos todo lo que tenemos [...]. Sin otra certeza más que este sentimiento de gozo espontáneo, por el cual hacemos

y sufrimos todas las cosas, y somos conducidos por medio de Cristo para deleitarnos en Dios, quien pródigamente nos dispensa todos estos dones.<sup>20</sup>

## El sacerdocio de todas las personas bautizadas

El don del bautismo es el punto de referencia fundamental para las personas creyentes en su comprensión de la salvación. El bautismo testifica la gracia incondicional de Dios, el Creador de todos y todas, que obra hacia una nueva creación en el medio de este mundo. Todas las personas bautizadas están inmersas en el amor radical de Dios, que con frecuencia demuestra de modos sorprendentes su obstinado amor.

Lutero declara con alegría que toda persona que “nace de las aguas del bautismo”<sup>21</sup> está en comunión directa con Dios, y enfatiza que toda persona bautizada es llamada y habilitada para participar en todos los aspectos de la vida eclesial.

Por lo tanto, quienes confiamos en Cristo somos sacerdotes y reyes en Cristo, como dice 1° Pedro 2:9: “Pero ustedes son linaje escogido, real sacerdocio, nación santa, pueblo que pertenece a Dios, para que proclamen las obras maravillosas de aquel que los llamó de las tinieblas a su luz admirable.”<sup>22</sup>

Ser sacerdote significa participar en el sacerdocio de Cristo. Esto implica un proceso de doble comunicación: llevar en oración las preocupaciones de las personas ante Dios y compartir el evangelio, llevando a otras personas las preocupaciones de Dios. Con esta idea del sacerdocio de todas las personas bautizadas, Lutero desafió la división entre clérigos y laicos dentro de la iglesia. Redefinir el sacerdocio implicaba redefinir el oficio de las personas ordenadas. Pastores y pastoras están para servir a la iglesia en su oficio público de modo que el sacerdocio de todas las personas bautizadas pueda florecer plenamente.

Sobre esta base, se desarrolló una comprensión de la iglesia en la que la acción comunitaria es fortalecida por medio de la Palabra y del sacramento, de modo que la dinámica

vivificante del amor de Dios pueda desplegarse más allá del santuario. El teólogo etíope Yonas Yigezu explicó esto en una consulta sobre eclesiología organizada por la FLM:

Para Lutero y los otros teólogos de la Reforma, la iglesia es más que una institución en el mundo en un determinado tiempo y espacio. Esto requiere la expresión visible de la iglesia a través de la comunidad (congregación) tanto para la confesión como para la práctica de la fe (misión). La esencia de reunirse en torno de la Palabra y los sacramentos va más allá de lo que se realiza en el santuario. Estos dos ministerios esenciales de la iglesia no son un fin en sí mismos, sino un medio para un fin que es la misión de Dios. La convocatoria y el envío (despedida) se complementan en lo que se refiere a la misión. Lo que la congregación hace cuando se reúne en el santuario es un medio hacia lo que hace en el mundo cuando está fuera del santuario. Es posible que Lutero no se refiriera explícitamente a la misión. Sin embargo, su teología del amor explica de manera convincente el carácter indispensable de la misión cristiana que parece haber modificado radicalmente su visión de la iglesia. La iglesia se convierte en un lugar donde los cristianos y las cristianas tienen la oportunidad de ejercer el amor de Dios - el amor de la cruz.<sup>23</sup>

Al ejercitarse en este amor como comunidad de iguales por medio del bautismo, la iglesia también es convocada a anunciar y a practicar la inclusión, tal como leemos en Gálatas 3:27–28. Por medio del bautismo, tanto hombres como mujeres son restaurados en Dios. Ambos son aceptados por Dios aun siendo al mismo tiempo pecadores. Nadie tiene ventaja delante de Dios por cuestiones de género. Nadie es justificado ante Dios por lo que haya hecho o por quien sea como persona, sino sólo por la gracia de Dios. La plena y equitativa colaboración entre mujeres y hombres es posible así como la ruptura de los estereotipos de género que subordinan especialmente a las mujeres, aunque también a los hombres, violando la integridad y la dignidad que le fueron dadas por Dios.<sup>24</sup>

## La Biblia en la vida de la comunión luterana

En sus reflexiones pastorales y teológicas, Martín Lutero siempre buscó fielmente discernir la Palabra de Dios de las Escrituras. Leer la Biblia es una de las actividades principales de los cristianos y cristianas en todo el mundo. Les permite recordar, proclamar y practicar el mensaje evangélico en la vida eclesial y social al estar en contacto con su situación inicial en el contexto de los escritos del Antiguo y del Nuevo Testamento.

En sus reflexiones pastorales y teológicas, la comunión luterana se involucró en un proceso hermenéutico para expresar las perspectivas luteranas sobre la lectura y la interpretación de la Biblia. La tradición luterana ofrece una alternativa importante a las voces que gritan desde perspectivas fundamentalistas y desde distorsiones ideológicas. El documento de estudio *En el principio era el Verbo. La Biblia en la Vida de la Comunión Luterana*, desarrolla la visión Reformada del siguiente modo:

(25) Los reformadores compartían la convicción de que la Biblia revela su verdad por sí misma. El hecho de que no podamos entender el verdadero sentido de la Biblia por nuestros propios medios y esfuerzos, sino que tengamos que recibirlo desde fuera sólo por gracia, es una consecuencia hermenéutica de la doctrina de la justificación por la sola fe.

(26) No obstante, los reformadores insistieron en que es importante entrenar a la gente para entender la Biblia. Los teólogos y las teólogas luteranos/as siempre han enfatizado el desafío de leer e interpretar la Biblia. No es casual que la investigación sobre exégesis bíblica haya sido cultivada y desarrollada en las iglesias protestantes.

(27) La tensión entre revelación e interpretación requiere un ethos específico de lectura. Lutero hablaba de oración, meditación y tribulación como las tres reglas que guían una lectura correcta y auténtica de la Escritura.

(28) La tarea de entender la Biblia se hace más difícil por el carácter plural y multiforme de las voces

bíblicas. Debido a las diferentes perspectivas en la Biblia, algunos insisten en que es necesario que una autoridad eclesial decida sobre la interpretación correcta o errónea (esta era la forma en que por ejemplo Erasmo de Rotterdam argumentaba en contra de Lutero). Lutero, en cambio, argumentaba que en su esencia, el evangelio de la justificación por la sola fe, la Biblia es clara y unánime y comunica la certeza de la verdad de este evangelio: “El Espíritu Santo no es un escéptico” (Obras de Martín Lutero. Volumen 4. Traducido por Erich Sexauer. Buenos Aires: Editorial Paidós, 1976, p. 42) (LW 33, 24). La interpretación de los múltiples textos de la Biblia debe derivar, pues, y estar basada en esta idea central. De acuerdo con Lutero, el sentido real de la Biblia en cualquiera de sus partes es “lo que anuncia a Cristo” (cf. Obras de Martín Lutero. Volumen 6. Traducido por Carlos Witthaus. Buenos Aires: Editorial Paidós, 1979, p. 154) (LW 35, 396).

(29) Esta regla hermenéutica, la de exhibir “lo que anuncia a Cristo,” supone la tarea de interpretación. La idea de la “inspiración verbal” (cada frase de la Biblia ha sido inspirada e incluso directamente dictada por Dios) no es por eso una expresión adecuada de la hermenéutica luterana, aunque una y otra vez haya sido defendida por teólogos/as luteranos/as.<sup>25</sup>

## Semillas de esperanza

Aun conscientes de los desafíos que hemos mencionado, también percibimos semillas de esperanza que nos animan constructivamente con temas de salvación:

- Compartir el evangelio y construir comunidad
- Habilitar la reflexión teológica transformadora
- Cultivar una cultura de diálogo

### Compartir el evangelio y construir comunidad

Al tomar conciencia crítica de que la iglesia no debe funcionar como un club, sino ser un espacio en el que se encuentran personas de diversos trasfondos socio-económicos, étnicos, educativos

y de clase, numerosas iglesias han comenzado a repensar su manera de organizar congregaciones, vivir en comunión y comunicar el evangelio. Están surgiendo nuevas iniciativas juveniles e intergeneracionales que combinan actividades en línea y fuera de línea. Son proyectos misioneros creativos que comparten la alegría del evangelio y que capacitan a las personas. Hay congregaciones receptivas que ofrecen intencionadamente espacio a las personas marginalizadas y desprotegidas. Hay una pastoral de cuidado que acompaña a las personas en situaciones difíciles, y el hecho de oírles les permite encontrar caminos por los cuales seguir andando. En muchas iglesias se ha activado una nueva energía para formar comunidad y para nutrir la convivencia. Las personas en estas comunidades se involucran unas con otras de modo holístico y conectan la vida espiritual y la solidaridad diacónica.

La conferencia sobre misión de la FLM, realizada en noviembre de 2016, proveyó una plataforma para compartir experiencia con diversas formas de misión. Tal como se subraya en la declaración final, “La FLM reafirma su comprensión de participar en la misión de Dios de manera holística, abarcando la proclamación, la diaconía (que incluye el desarrollo) y la defensa de causas”. Esta afirmación es elaborada en el documento *Misión en Contexto Transformación Reconciliación Empoderamiento*, el cual explica como la misión de Dios es el horizonte frente el cual ocurren las acciones misioneras de la iglesia:

Este Dios en misión, que crea y sostiene el universo y, a la vez, se hace vulnerable en manos de su propia creación, es un Dios Triuno. La Trinidad describe a este “Dios en misión” como un Dios que siempre existe para otros/as, esto es, para la humanidad, el mundo y la creación entera. La Trinidad es una comunión en misión, que empodera y acompaña a Aquél que es enviado, el Hijo amado, para llevar al mundo la transformación, la reconciliación y el empoderamiento. Para la misión continua de Dios, el Padre y el Espíritu envían al Hijo, el Padre y el Hijo respiran en el Espíritu, y el Hijo y el Espíritu revelan la gloria del Padre hasta los confines más remotos del universo. Esta acción de enviar al amado, y a la vez acompañarlo y

empoderarlo, esta acción de extender la mano hacia otros/as aceptando así la vulnerabilidad en el amor, es característica de la Trinidad. Es este amor el que une al Dios Triuno.<sup>26</sup>

### Habilitar la reflexión teológica transformativa

Muchas personas tienen una aguda conciencia del posible uso incorrecto de la religión y de la fe y buscan maneras auténticas y creíbles para vivir como personas de fe. Este reconocimiento ha llevado a nuevas sensibilidades en relación a lo que pensamos sobre la autoridad religiosa, cómo nutrimos a las comunidades religiosas y como nos involucramos en la reflexión teológica.

El surgimiento de teologías contextuales, teologías de liberación, teologías feministas, eco-teologías y teologías poscoloniales en el siglo veinte, ha provisto aproximaciones vitales. Muchas de estas articulaciones teológicas han ayudado a comprender la vida humana de un modo más encarnado y tangible. Recibir y comprender existencialmente el mensaje del evangelio no es un proceso cognitivo abstracto. Por el contrario, es un proceso concreto, holístico, que restaura a la persona humana en el medio de un mundo quebrado, e incluye la valoración y elevación de los elementos sometidos de la identidad de las personas, dado que no son un aspecto accidental sino sustancial de la vida encarnada. Con frecuencia, quienes están en minorías o son oprimidos son más conscientes de esto que otras personas. A la luz del creciente racismo, por ejemplo, las teologías negras subrayan que es vital el reconocimiento de la identidad negra. Viendo la discriminación hacia los pueblos indígenas, la teología indígena aboga por el reconocimiento de la identidad indígena.

A través de un compromiso teológico profundo, la iglesia ha comprendido que dar intencionadamente la bienvenida a personas con identidades diversas, es de relevancia eclesial. Esto se hizo obvio a la luz del sistema de apartheid en Sudáfrica. La mayoría de las iglesias reconocieron que el apartheid se oponía al evangelio y, por lo tanto, las iglesias que aceptaban el apartheid se oponían a la comunión eclesial. Aquí, la estrecha

vinculación entre antropología y eclesiología se hace evidente. De la misma manera, la teología feminista desenmascara la conexión entre las relaciones de género opresivas y discriminatorias y la eclesiología. Una perspectiva teológica que utiliza la justicia de género, basada en la noción de la justificación por la fe, se aproximará de modo crítico a los sistemas orientados por estructuras jerárquicas e injustas, que a veces incluso son sostenidas por leyes injustas; consecuentemente, vivir con la noción radical de estar justificados/as por la gracia de Dios implica ser liberados/as de la meritocracia o del cumplimiento de los requisitos de las tradiciones y valores patriarcales.

Si estas diversas teologías comprometidas interactúan unas con otras, emerge la sensibilidad hacia nuestros diversos contextos. Esta sinergia expone la necesidad de una reflexión crítica sobre nuestras propias universalizaciones asumidas y nuestros contextos. La reflexión crítica nos revela la necesidad de derrocar ciertas dinámicas de poder y privilegio. Esto, a su vez, invita a la creatividad que promueve acciones concretas. Además, la investigación interdisciplinaria ha profundizado el compromiso teológico con las temáticas mundiales actuales. La conferencia teológica internacional de la FLM, realizada en noviembre de 2015, afirmó:

La teología transformadora requiere y permite mirar con nuevos ojos, contar la verdad sobre las realidades que enfrentamos. Ver con nuevos ojos es posible gracias a la comunión y a las diferencias dentro de ella; relaciones profundas y confiadas en la comunión nos permiten ver la realidad a través de los ojos de los demás. Así es precisamente cómo funciona una comunión y lo que es una comunión.<sup>27</sup>

### Cultivar una cultura de diálogo

La fragmentación y la polarización son desarrollos negativos persistentes dentro y entre las sociedades. En un mundo marcado por la división y la lucha, incluso entre comunidades religiosas, el diálogo se torna crucial. Desde su concepción, el movimiento ecuménico ha impulsado procesos de diálogo entre diferentes iglesias. En 2017, la FLM celebró cincuenta años de diálogo bilateral oficial con la Iglesia Católica-romana. Además, hay un

largo camino de diálogo con los Anglicanos, los Menonitas, los Ortodoxos y los Reformados, así como conversaciones teológicas con representantes pentecostales. En este tipo de diálogos ecuménicos, los y las participantes buscan discernir en unidad las verdades del evangelio. Los procesos de diálogo implican también una reevaluación crítica de nuestras memorias históricas de los otros que provocan divisiones, en la búsqueda de superar las divisiones y fortalecer el compromiso hacia la unidad visible.

Desde los '70, se vienen organizando encuentros intencionales entre personas de diferentes trasfondos de fe, con el objetivo de profundizar el entendimiento mutuo y el compromiso común, superando prejuicios, malos entendidos y odios entre las diversas comunidades religiosas. Las iglesias luteranas han estado involucradas en tender puentes entre comunidades religiosas por medio del diálogo interreligioso y la cooperación. Una de las características de la aproximación de la FLM a las relaciones interreligiosas es la colaboración con asociados interreligiosos en tareas humanitarias y de desarrollo, a la vez que el involucramiento en diálogos teológicos entre líderes religiosos y académicos/as. En las relaciones interreligiosas, la rendición de cuentas teológica es esencial. En un mundo compartido, las comunidades religiosas deben explicar cuándo y cómo ellas se involucran con otros, incluyendo actores seculares, en la esfera pública.

Cuando estaba desarrollando su visión de la iglesia en el mundo, la joven teóloga brasileña Eneida Jacobson levantó una importante pregunta:

¿Deseamos ser una iglesia que intenta esconderse detrás del sonido de sus campanas? ¿O debemos participar como parte del cuerpo de Cristo en el mundo en solidaridad con las víctimas de las deliberaciones políticas injustas, los desarrollos económicos excluyentes y las dinámicas culturales y religiosas dañinas? La iglesia tiene un llamado a estar allí para los demás, a preocuparse seriamente por la creación de Dios y por el bienestar de todas las personas. [...] Para mí, es importante entender la esfera pública como una esfera comunicativa. Sólo a través del diálogo -y aquí me refiero al encuentro creativo entre la fe y la razón, entre las creencias y

entre las razones- es posible establecer una práctica ininterrumpida de discernimiento en la discusión pública sobre las mejores maneras de responder a los desafíos sociales y políticos, hacia la resolución de los problemas comunes.<sup>28</sup>

El Consejo de la FLM, reunido en Wittenberg en junio de 2016, afirmó el llamado al compromiso público, dirigiendo nuestra atención al hecho de que la Biblia nos llama a estar preparados para responder a toda persona que nos pida razón de la esperanza que profesamos y a hacerlo con amabilidad y reverencia (1º Pe. 3:15s).

El bautismo no solo implica la vocación de vivir una vida de fe, esperanza y amor (1 Co 13.13), sino también la disponibilidad de velar por el bienestar de todas y todos. Las comunidades cristianas tienen una dimensión pública porque Dios las llama a ser agentes de transformación en el mundo (Ro 12.2). Iglesias y congregaciones están llamadas a ir más allá de la zona de confort institucional y a vivir proféticamente en medio de los clamores y esperanzas que llenan el respectivo contexto local y el contexto mundial. De ahí que al aislarse de las preocupaciones más amplias de sus sociedades, las iglesias traicionen su llamado a ser la sal y la luz del mundo (Mt 5.13-16).<sup>29</sup>

El aniversario de la Reforma se torna una oportunidad importante para que las Iglesias luteranas se involucren más hondamente con el mensaje del evangelio y, de ese modo, comprender mejor la vida, muerte y resurrección de Cristo como el compromiso de Dios con el mundo. En un tiempo en el que la salvación, distorsionada por fuerzas económicas, políticas, culturales o ideológicas, parece estar a la venta, el evangelio nos llama a ser críticos y a arrepentirnos. “Cuando nuestro Señor y Maestro Jesucristo dijo “haced penitencia”, etc., quiso que toda la vida de los fieles fuese penitencia.” Esta es la primera de las noventa y cinco tesis de Lutero, publicadas el 31 de octubre de 1517. Este llamado al arrepentimiento afirma que el mensaje evangélico abre radicalmente nuevas posibilidades en la vida.<sup>30</sup> En Cristo ya no somos esclavos de nuestros pecados, sino liberados y liberadas para disfrutar la comunión con Dios y la comunión unos con otros.





# Los seres humanos no se venden

Dios creó a los seres humanos a su imagen y semejanza (Gén. 1:26-27). Como resultado, cada persona tiene una misma dignidad inherente, independientemente de su género, raza, lugar de origen o estatus social. Este entendimiento es la base de la Declaración Universal de los Derechos Humanos. Sin embargo, a pesar de la aceptación universal de los principios de esta declaración, la dignidad de los seres humanos es frecuentemente violada o cuestionada.

La economía neoliberal de mercado se base en la ruptura radical entre la humanidad y la naturaleza. Esto tiene tremendas consecuencias para las relaciones humanas que son alteradas cuando los seres humanos son transformados en mercancía que sirve a intereses económicos. Las personas no son importantes porque sean seres humanos con dignidad sino porque son consumidores: su valor se basa en su capacidad de consumir y de producir bienestar económico. Son necesarios una comprensión y un lenguaje teológicos que critiquen y denuncien la naturaleza idolátrica de la lógica del mercado.

## Contexto

Al abordar nuestra situación contemporánea, aparecen los siguientes desafíos en relación al tema “Los seres humanos no se venden”:

- Trabajo y (des)empleo en el contexto de la economía neoliberal de mercado
- Deuda
- Trabajo forzoso y trata de personas
- Personas refugiadas y migración
- Corrupción y no-inclusión

## Trabajo y (des)empleo

En una economía neoliberal de mercado, el trabajo se entiende primeramente como una contribución al crecimiento de la economía. El desarrollo se basa en la monetización del tiempo a medida que más y más esferas de vida se transforman por la producción y el consumo de bienes y servicios comercializables, incluidos los servicios sociales. En Manchester, Reino Unido, por ejemplo, a un trabajador social se le asignan quince minutos para ayudar a una persona anciana débil o enferma que vive sola a lavarse, vestirse y alimentarse por la mañana, independientemente de la complejidad de la situación.<sup>31</sup> Cuando el tiempo es “monetizado”, reduce las posibilidades de construir relaciones humanas y aumenta la soledad, particularmente en sociedades más individualistas.

Un número cada vez mayor de grandes empresas está moviendo su producción a países de bajos salarios, donde se les paga a los trabajadores y las trabajadoras locales mucho menos que allí donde las empresas se encuentran. A menudo los obreros y las obreras locales trabajan en condiciones que equivalen a la esclavitud moderna. Debido al creciente desempleo, las personas están, sin embargo, dispuestas a aceptar el trabajo bajo cualquier condición para satisfacer sus necesidades básicas y cotidianas.

La sociedad del mercado neoliberal está impulsada por la competencia y el principio de la “supervivencia del más apto”. En Hong Kong, por ejemplo, docenas de estudiantes de los niveles secundario y universitario se han suicidado en los últimos años, sucumbiendo al alto nivel de expectativas en la sociedad. En muchas de nuestras sociedades hay una tremenda presión para competir en el mercado laboral. El principio orientado al crecimiento penetra en todas las

esferas de la vida. Esto también se refleja en la forma en que usamos el lenguaje: hablamos cada vez menos de tener un “descanso”, sino más bien de tener una “pausa” o un “día libre”.<sup>32</sup> “Tener un descanso” es considerado como un medio para aumentar la eficiencia personal, no para apreciar la creación de Dios y la Palabra de Dios. Inevitablemente, esta presión también afecta negativamente la construcción y el mantenimiento de las relaciones humanas y la interacción con la familia y las amistades.

Al mismo tiempo, el desempleo sigue siendo un gran desafío. En los estados de gran bienestar social, las personas desempleadas que reciben prestaciones de desempleo, están siendo cada vez más presionadas para encontrar empleo a cualquier costo. El desempleo afecta la autoestima de una persona y puede conducir a la depresión, a la violencia doméstica, al alcoholismo, etc. El desempleo juvenil ha alcanzado proporciones alarmantes. Es probable que la generación joven de hoy en día viva en condiciones peores que las de sus padres. La Organización Internacional del Trabajo (OIT) estima que a nivel mundial la tasa de desempleo entre jóvenes de 15 a 24 años se mantendrá en aproximadamente el trece por ciento en 2017.<sup>33</sup> En algunos países, el desempleo juvenil ha alcanzado entre el treinta y el cincuenta por ciento (por ejemplo, el desempleo juvenil en Italia fue del 36 por ciento<sup>34</sup> y en Sudáfrica del 54 por ciento<sup>35</sup>). Como señaló el obispo Horst Müller, de la Iglesia Evangélica Luterana en África del Sur, en la pre-asamblea africana de la FLM:

más del cuarenta por ciento de los y las jóvenes del país [Sudáfrica] nunca tendrán un empleo en su vida, lo que hace que muchos y muchas alberguen sentimientos de inutilidad en una sociedad que parece no necesitarlos o desearlos. Como iglesias debemos ser capaces de afirmar la dignidad humana al demostrar que tú no eres valioso porque tienes un trabajo, sino que tratamos de conseguirte un trabajo porque tú eres valioso.<sup>36</sup>

### Deuda

Una economía de mercado orientada hacia el crecimiento, depende de la capacidad de obtener

crédito, lo que implica deuda. El endeudamiento afecta las realidades individuales, nacionales y globales. Los acontecimientos ocurridos desde la crisis financiera del año 2008, han demostrado cómo la economía internacional toca profundamente la vida cotidiana de las personas y de las comunidades. En muchas partes del mundo, la enorme deuda pública está a punto de explotar. Los datos que reflejan las deudas del sector privado no son menos impresionantes. Según el Banco Mundial, en 2015 el crédito interno al sector privado (% del PIB) alcanzó el 190,4 por ciento en América del Norte; 153,2 por ciento en Asia oriental y el Pacífico; 98,4 por ciento en la Unión Europea; 56 por ciento en Oriente Medio y el Norte de África; 46% en el África subsahariana; y 49,7% en América Latina y el Caribe.<sup>37</sup>

La deuda de los hogares privados crea ansiedad relacionada con la necesidad de devolver los préstamos y obliga a las personas a nuevas dependencias. Mientras que una parte de la deuda de los hogares privados es el resultado del aumento del consumismo, un porcentaje creciente de la deuda privada se debe a la necesidad de satisfacer las necesidades básicas cotidianas tales como alimentos, ropa o reparación o reemplazo de artículos del hogar. A menudo es especialmente difícil para las familias más pobres obtener un préstamo sin garantía a una tasa de interés razonable. Es poco probable que los bancos concedan préstamos a las personas marginadas y, por lo tanto, las personas más pobres se ven obligadas a pedir prestado dinero a tasas de interés muy altas o de prestamistas especializados en pequeños préstamos no garantizados. En estos casos, las tasas de interés suelen ser extremadamente altas, con algunos prestamistas a corto plazo cobrando hasta un 4 000 por ciento.<sup>38</sup> Los bancos y la mayoría de los prestamistas a corto plazo no conocen la gracia; lo que vale son las ganancias. En el Sur global, muchas personas que no califican para el crédito bancario tradicional, se endeudan con los prestamistas de microcrédito en un intento de aliviar la pobreza. A menudo se encuentran en la complicada situación de no poder pagar el préstamo. En algunos casos, la venta de órganos humanos se considera como una manera de pagar los préstamos.<sup>39</sup> En otros, como por ejemplo en la India, los agricultores y campesinos se

suicidan cuando las deudas se tornan insoportables. Hukum Sarki, un miembro del personal de la FLM de Nepal que lucha contra Haliya (sistema de trabajo en servidumbre), describió el destino de su padre, que sirvió como trabajador de Haliya durante veinticuatro años:

El no pudo pagar Rs 60 (56 centavos de dólar estadounidense) que había tomado como préstamo del prestamista local. Por lo tanto, fue obligado a cumplir con su destino como cultivador para el prestamista. Esto sembró una semilla de rebelión en mi mente desde mi niñez.<sup>40</sup>

### Trabajo forzoso y trata de personas

En un intento por escapar de la pobreza extrema, muchas personas se convierten en víctimas de la trata. La trata de personas ha alcanzado proporciones comparables a otras actividades ilegales como el tráfico de drogas. Las personas son explotadas de varias maneras, como, por ejemplo, la explotación sexual, el trabajo forzoso, los bajos salarios y las condiciones inhumanas de trabajo. Según un informe de la OIT, más de la mitad de las víctimas del trabajo forzoso en el mundo son mujeres y niñas, principalmente en el trabajo doméstico y la explotación sexual forzada, mientras que hombres y niños se ven obligados a la explotación económica en la agricultura, la construcción y la minería.<sup>41</sup> El informe de la OIT estima que actualmente hay aproximadamente 21 millones de víctimas de trabajo forzoso en todo el mundo y 150 mil millones de dólares en ganancias ilegales se obtienen anualmente en el sector privado a través de formas modernas de esclavitud. La mayoría de los países del mundo se ven afectados por la trata de personas, ya sea como países de origen, de tránsito o de destino. Si bien varios países han aprobado leyes que abordan las principales formas de trata, como la explotación sexual y el trabajo forzoso, algunos países todavía no cuentan con legislación sobre la trata de personas o tienen leyes que sólo penalizan ciertos aspectos de la trata de seres humanos<sup>42</sup>. Los artículos 3 a 5 de la Declaración Universal de Derechos Humanos prohíben claramente la trata de personas:

Artículo 3: todo individuo tiene derecho a la vida, a la libertad y a la seguridad de su persona.

Artículo 4: Nadie estará sometido a esclavitud ni a servidumbre, la esclavitud y la trata de esclavos están prohibidas en todas sus formas.

Artículo 5: Nadie será sometido a torturas ni a penas o tratos crueles, inhumanos o degradantes.

Las mujeres suelen ver los ofrecimientos realizados por los reclutadores como una oportunidad para ayudar económicamente a sus familias. Muchas de las niñas vulnerables a la trata de personas son huérfanas o han tenido que cuidar a sus hermanos menores. A menudo tienen padres enfermos o son de hogares monoparentales, y con frecuencia las mismas familias obligan a sus jóvenes a trabajar como domésticas para mejorar las condiciones de vida de la familia. Muchas terminan en la industria del sexo. La desigualdad de género, causada por modelos sociales y culturales estratificados y apoyada en varios países por prácticas discriminatorias de herencia, encuentra aquí su expresión más perversa.

Un tema estrechamente ligado a la trata de personas es el matrimonio infantil.<sup>43</sup> Según el Fondo de las Naciones Unidas para la Infancia y la Niñez (UNICEF), más de 700 millones de mujeres vivas hoy en día fueron dadas en matrimonio cuando eran niñas. Alrededor de 250 millones fueron dadas en matrimonio antes de los quince años. Las niñas que se casan antes de los dieciocho años tienen menos probabilidades de permanecer en la escuela y son más propensas a sufrir violencia doméstica. El matrimonio precoz y los bajos niveles de educación de las mujeres, están directamente relacionados con la expansión de la población, con la que luchan muchos países del Sur global.

Reconociendo que los niños y niñas y las mujeres sufren la mayoría de las injusticias, de la violencia, y de la trata, la arzobispa Antje Jackelén, de la iglesia de Suecia, dijo en su discurso en Ciudad del Vaticano, en mayo de 2016:

Sin embargo, la experiencia demuestra que las mujeres también son las que provocan muchos de los cambios necesarios, una vez que obtienen el derecho a la educación y a la autodeterminación. Es necesario no sólo hablar sobre y para las

mujeres, sino hablar con ellas, y permitir que sus capacidades de liderazgo contribuyan al florecimiento de la iglesia y de la sociedad.<sup>44</sup>

### Personas refugiadas y migración

La trata de migrantes y personas refugiadas es uno de los temas candentes de hoy. La migración masiva de personas desde zonas de crisis a países seguros, ha alentado a bandas de contrabandistas sin escrúpulos que convierten a los refugiados y refugiadas en mercancías. Existen estructuras especializadas para la trata de personas, por ejemplo, desde Eritrea y África occidental hasta Europa.

La trata de seres humanos está estrechamente interconectada con el número de personas que hoy buscan refugio o son internamente desplazadas en todo el mundo. Según un nuevo informe de la Agencia de las Naciones Unidas para los Refugiados (ACNUR), las guerras, los conflictos y la persecución han forzado a más personas que en cualquier otro momento - desde que se tienen registros - a huir de sus hogares y a buscar refugio y seguridad en otros lugares. Otra razón importante de la migración es el cambio climático. Según un informe de la ACNUR, publicado en 2016, el Día Mundial de los Refugiados, el número de desplazados alcanzó los 65,3 millones a finales de 2015. El informe indica que,

las situaciones que causan grandes salidas de refugiados duran más tiempo (por ejemplo, los conflictos en Somalia o Afganistán están ahora en su tercera y cuarta décadas, respectivamente), las situaciones dramáticas nuevas o que se reinician están ocurriendo con más frecuencia (la más grande de hoy es Siria, pero también en el espacio de los últimos cinco años, Sudán del Sur, Yemen, Burundi, Ucrania, la República Centroafricana, etc.) y la tasa de aporte de solución a las personas refugiadas y a las personas desplazadas internas ha venido disminuyendo desde el final de la Guerra Fría.<sup>45</sup>

El campo de refugiados de Dadaab, en Kenia, donde la FLM ha estado trabajando desde su creación en 1991, recibe a casi medio millón de personas y funciona más o menos como una ciudad regular. Hay un cementerio y un número

considerable de jóvenes adultos que viven en Dadaab nunca han visto nada más que un campo de refugiados en sus vidas.

El hecho de que un número cada vez mayor de personas procedentes de estas zonas de conflicto estén llegando a Europa, ha creado en Europa una conciencia pública sobre esta situación. La crisis europea de los refugiados suele eclipsar el hecho de que el número de personas refugiadas y migrantes que llegan a Europa es sólo una fracción de los que buscan protección y que muchas otras regiones del mundo se ven afectadas por la migración desde zonas de conflicto y desde países violentos. Centroamérica, por ejemplo, enfrenta enormes problemas de migración debido a la violencia generalizada relacionada con las bandas criminales. Los pueblos indígenas, los niños y niñas y otras personas están huyendo de la violencia y de la apropiación de tierras, particularmente de El Salvador y de Honduras, que se consideran entre los países más violentos de la región.<sup>46</sup>

La gente huye de la violencia a nivel comunitario, que a menudo es personal y directa. Se enfrentan a serias amenazas de pandillas de la calle, extorsionistas, narcotraficantes y abuso doméstico. Si son devueltos a sus países de origen, no tienen a dónde recurrir para obtener protección ya menudo se convierten en blancos potenciales de más violencia.

En los países de destino, los y las migrantes son a menudo explotados por empleadores que pagan salarios bajos y no garantizan una seguridad social adecuada. “El aislamiento y la invisibilidad son la realidad de muchos trabajadores migrantes. Sólo unos pocos conocen sus derechos, lo que aumenta el riesgo de abuso y de explotación”. Con estas palabras, la Rev. Katherine Altenburg, de la Iglesia Evangélica Luterana en Canadá, describió la realidad de muchos trabajadores y trabajadoras migrantes en su país de origen en la pre-asamblea de la región América Latina y el Caribe.<sup>47</sup>

### Corrupción y no-inclusión

En muchos contextos, la corrupción continúa siendo el principal impedimento para el desarrollo.

Impide la justicia y afecta negativamente el disfrute de los derechos humanos, especialmente si se trata de personas y grupos vulnerables. Socava la confianza de la gente en los sistemas, las instituciones y los líderes políticos y económicos. Puede costarle a la gente su libertad, salud y dinero y, en el peor de los casos, incluso sus vidas. La corrupción local a pequeña escala y la corrupción sistémica más amplia, están interrelacionadas. En algunos contextos, la corrupción es una parte de la vida cotidiana y afecta tanto a organizaciones públicas como privadas. Esto es particularmente cierto en sociedades y en contextos menos transparentes

Las iglesias locales pueden convertirse en parte de una cadena de corrupción cuando los recursos destinados al bien público o para el bien de la comunidad de la iglesia son desviados para beneficio individual. Esto disminuye la confianza en la iglesia y, en última instancia, impide la renovación. Como dijo el Obispo Musa Filibus, de Nigeria, en el sexagésimo aniversario de la Conferencia de Marangu, en Moshi, Tanzania, “Si somos serios acerca de la renovación, deberíamos nombrar y enfrentar la corrupción y los escándalos financieros en la iglesia”.<sup>48</sup>

El uso inadecuado del poder y los bajos niveles de inclusión, a menudo obstaculizan la sostenibilidad de las sociedades, organizaciones e iglesias. La inclusión es un valor crucial afirmado por la comunión de la FLM. Para nuestras iglesias, es hora de preguntar si las y los miembros de la iglesia sienten que sus dones están siendo reconocidos y usados en la iglesia y si nuestras iglesias son receptivas e inclusivas. Esto incluye la pregunta por la plena inclusión de las mujeres en el ministerio ordenado. La decisión de no ordenar a las mujeres ¿no obstaculiza su vocación, la obra del Espíritu Santo? En una declaración de 2016, el Consejo de la FLM reafirmó los compromisos de la comunión con la ordenación de mujeres:

Aunque reconocemos que la ordenación no es un derecho, sino un llamamiento, también reconocemos que la restricción y exclusión de los dones de las mujeres en y para la iglesia, sirve para devaluar a todas las mujeres y aumenta

su discriminación tanto en la iglesia como en la sociedad.<sup>49</sup>

En cinco asambleas consecutivas de la FLM, desde la Séptima Asamblea en Budapest en 1984 hasta la Undécima Asamblea en Stuttgart en 2010, la comunión ha instado a sus iglesias miembro a discernir y afirmar la formación teológica de las mujeres, tanto laicas como ordenadas, en su liderazgo, su ministerio y su plena inclusión en la iglesia.<sup>50</sup>

## Análisis teológico

### La condición humana

Tradicionalmente, la teología luterana se ha caracterizado por la comprensión del carácter radical del pecado. El pecado se entiende principalmente como la alienación de Dios, no como la suma de todas las “acciones pecaminosas”. Las causas fundamentales de la explotación y de la injusticia pueden encontrarse en el quebrantamiento de la naturaleza humana y en las estructuras pecaminosas. Las estructuras que subordinan a los seres humanos y buscan controlarlos como un medio para un fin económico o social, se refuerzan al considerar a los demás como un medio que puede usarse para el interés personal, el uso indebido del poder y el temor de ser privado de sus propios beneficios.

La comprensión de Lutero del carácter radical del pecado se corresponde con su visión del poder abrumador de la gracia de Dios. “Pues todos han pecado y están privados de la gloria de Dios” (Rom. 3:23). Todos los seres humanos, sin excepción, dependen de la gracia y de la providencia de Dios para dejar atrás el egocentrismo y confiar en Dios y para orientarse hacia los demás. El ser humano pecador ha sido justificado sólo por la gracia de Dios, sin ninguna obra humana. En “La Disputación de Heidelberg (1518)”, Lutero declara: “El hombre que piensa poseer la voluntad de lograr la gracia a base de hacer lo que de él depende, añade al pecado otro pecado y se hace doblemente culpable.”<sup>51</sup>

La dialéctica de ser una persona pecadora que siempre sigue siendo pecadora aun cuando

sea justificada por Dios, se expresa en la famosa premisa de Lutero, *simul iustus et peccator*. Un cristiano es al mismo tiempo una persona justa y pecadora. El concepto de pecado de Lutero deconstruye cualquier ilusión sobre la habilidad del ser humano de amar perfectamente a Dios y al prójimo, y de llevar una vida perfecta ante Dios. Reconocer el pecado a la luz de la gracia de Dios, nos ayuda a ser realistas acerca de nuestras propias capacidades y ofrece una razón convincente para ser perdonador y generoso con los demás.<sup>52</sup>

### Vocación Cristiana: volverse hacia el prójimo

Según Lutero, las buenas obras vienen naturalmente al cristiano como una expresión de amor y gratitud por la gracia salvadora y amorosa de Dios. El trabajo honesto y fiel es el verdadero servicio, “la adoración cotidiana de Dios”, como lo llama Lutero. En sus palabras, un cristiano debe trabajar “sin pensamiento de ganancia”<sup>53</sup>, “sin esperanza de recompensa”<sup>54</sup>, considerando nada más que la necesidad del prójimo -esta es una verdadera vocación cristiana. En una parábola, Jesús se identifica con las personas pobres, las necesitadas y las extrañas:

tuve hambre, y ustedes me dieron de comer; tuve sed, y me dieron de beber; fui forastero, y me dieron alojamiento; necesité ropa, y me vistieron; estuve enfermo, y me atendieron; estuve en la cárcel, y me visitaron (Mt. 25:35–36).

Hay que reconocer que la vida cotidiana actual, incluida la vida profesional, se ha vuelto mucho más compleja que en la época de Lutero. La cuestión de quién es el prójimo con quien me relaciono en mi vida profesional cotidiana, es menos evidente que hace siglos. A muchas personas que trabajan para corporaciones internacionales en el Norte global se les pide frecuentemente que cumplan tareas que contribuyen a explotar a aquellas personas que están empleadas por las mismas empresas en otros países, particularmente en el Sur global. Llevar a cabo sus tareas profesionales puede constituir un conflicto con la ética luterana del trabajo. Allí donde los seres humanos están siendo explotados como un medio para un fin económico,

la iglesia debe afirmar su llamado a amar al prójimo como una criatura con un valor divino inherente, independientemente de su capacidad de aumentar la riqueza estructural o económica. La ética luterana de la vocación puede prevenirnos de conformarnos con la idea de que el trabajo es una manera de ganar tanto dinero como sea posible. Nos recuerda que el trabajo debe concebirse como una manera de servir a Dios y al prójimo, y de promover la justicia y el bienestar.

### Promover justicia y llamar al arrepentimiento

La iglesia está llamada a promover la justicia en la sociedad y a abogar por las personas oprimidas y marginadas, por ejemplo, apoyando un cambio en las leyes vigentes. Según la comprensión luterana, la justificación y la justicia van unidas. Lutero solía distinguir entre dos tipos de justicia: la justicia que otorga dones y es redentora (*iustitia passiva*) y la exigente justicia de Dios (*iustitia activa*). Mientras que la primera es un don completo y puro de Dios, que es aceptado sin que los seres humanos añadan nada y es valedera sólo en la presencia de Dios (justificación), la segunda implica el trabajo humano con Dios, y es valedera en presencia de otros seres humanos. Dios desea que la propia justicia de Dios sea reflejada en la vida de las personas. “Dichosos los que tienen hambre y sed de justicia, porque serán saciados”, dice Jesucristo en las Bienaventuranzas (Mt. 5:6).

Una de las expresiones de este llamado es el poder vivir en libertad y equidad de género. La *Política de la FLM para la Justicia de Género*, aprobada por el Consejo en 2013, define del siguiente modo a la justicia de género:

La justicia de género implica la protección y promoción de la dignidad de las mujeres y los hombres que, siendo creados/as a imagen de Dios, son administradores/as corresponsables de la creación. La justicia de género se expresa por medio de la igualdad y las relaciones de poder equilibradas entre las mujeres y los hombres, y la eliminación de los sistemas institucionales, culturales e interpersonales de privilegio y opresión que mantienen la discriminación.<sup>55</sup>

Además, la iglesia debe hacer un llamado al arrepentimiento para que las estructuras injustas sean desmanteladas, la codicia humana puesta a un lado, y el odio y la violencia enterrados a partir de un cambio de corazón y de mente. La gracia de Dios abre el camino y nos da la libertad de arrepentirnos.

El arrepentimiento es el alejamiento del pecado. La iglesia no debe dirigir el llamado al arrepentimiento solamente a aquellos que están en el “exterior”, sino ver donde un cambio de corazón y de mente es necesario también en sus estructuras internas y en sus propias acciones hacia afuera.

En algunos casos, puede ser necesario arrepentirse por haber colaborado demasiado estrechamente con poderes estatales injustos. En otros, la iglesia puede tener que arrepentirse por su pasividad. A lo largo de su historia, la iglesia ha seguido con demasiada frecuencia a la sociedad hacia el tradicionalismo, el absolutismo o el imperialismo; ha sido y frecuentemente continúa siendo activa y pasivamente pecaminosa con respecto a la lógica del mercado. Debemos arrepentirnos, despojándonos de economías que mercantilizan seres humanos o toleran su tráfico. Además, debemos arrepentirnos por no hablar en nombre de aquellas personas que están marginadas por las fuerzas del mercado.

Por el contrario, la iglesia debe ser guiada por el ejemplo de Jesucristo, por quien la verdadera semejanza de Dios fue restaurada después de haber sido distorsionada por el pecado.

Él nunca actuaría por su propio interés, sino en el interés de sus semejantes, especialmente en el interés de quienes eran forasteros en la sociedad de la época. Él asumió la responsabilidad por ellos, sufrió y murió por ellos en la cruz y de esta manera reveló lo que el amor es capaz de hacer. Así, en él podemos percibir el verdadero carácter de la imago Dei.<sup>56</sup>

## Semillas de esperanza

A pesar de los intentos actuales de transformar a los seres humanos en mercancías o de

aumentar la desigualdad, existen varias iniciativas para luchar contra la violación de la dignidad humana. Tanto en el plano nacional como en el internacional, se reconoce cada vez más el rol de los actores religiosos en la sociedad. Las iglesias y las organizaciones basadas en la fe tienen una experticia particular cuando se trata de abordar las tradiciones religiosas y el rol de la religión en la promoción del desarrollo. Representan amplias redes sociales, como es el caso de las iglesias que son miembros de organizaciones ecuménicas locales, regionales y globales. Al motivar y movilizar a las personas para que actúen en la base, y se involucren a nivel local, nacional e internacional en la defensa de diversas causas, las iglesias pueden servir al pueblo y contribuir al desarrollo justo de la sociedad. La fe, la religión y las prácticas espirituales deben tenerse en cuenta como elementos de crítica al sistema económico construido sobre la exclusión, la opresión y la mercantilización. En un sistema donde el desplazamiento o la movilidad y el individualismo son la norma, una fe que ofrece pertenencia, reconocimiento y participación, es muy relevante.

## Objetivos de desarrollo sostenible

En septiembre de 2015, la ONU adoptó una agenda que definía diecisiete objetivos que abarcaban una amplia gama de temas, incluyendo el fin de la pobreza y el hambre y la promoción del bienestar; asegurar el acceso a la educación, al agua y a la energía; y trabajar por la paz y la igualdad. En una analogía mundana con la promesa de Cristo de hacer “todas las cosas nuevas” (Apocalipsis 21:5), los Objetivos de Desarrollo Sostenible (ODS)<sup>57</sup> representan una oportunidad para mejorar la dignidad y la mayordomía humanas. Los ODS se relacionan con el testimonio de las iglesias y corresponden a la comprensión de la FLM del papel de la iglesia en el espacio público. Muchos de los objetivos articulados en los ODS están claramente relacionados con el compromiso de las iglesias y con lo que han estado haciendo durante décadas, por ejemplo, para acabar con la pobreza (ODS 1); garantizar una educación de calidad inclusiva y equitativa (ODS 4); lograr la equidad de género y la autonomía de las mujeres y las niñas (ODS 5); etc. Al contribuir a la consecución

de los ODS, las iglesias ayudan a asegurar que el mundo avance hacia el objetivo de “no dejar a nadie atrás”. Los ODS ofrecen una oportunidad magnífica para hacer conexión con este nuevo compromiso de la ONU como comunidad de estados.

### Conceptos económicos alternativos

A pesar de que hasta ahora nadie ha encontrado una alternativa completa a la economía de mercado, en los últimos años han surgido algunas ideas nuevas. Se están desarrollando conceptos radicales como la “economía de lo suficiente” -de particular relevancia en los países más ricos que necesitan aprender a vivir con menos para que otros puedan simplemente vivir. En América Latina, se están desarrollando diferentes modelos y prácticas. El concepto de una economía de la solidaridad abarca una variedad de formas en las que se generan trabajo e ingresos. El trabajo es realizado colectivamente por hombres y mujeres y se basa en la autogestión. Una economía de la solidaridad rompe la lógica del mercado, basada en la competencia y el consumo, eliminando la división entre las personas, los medios de producción y los resultados de su trabajo. Se basa esencialmente en la reciprocidad y son principalmente las mujeres las que están creando espacios para estas formas alternativas de construir relaciones de mercado. La participación de las mujeres en estos espacios no sólo se traduce en un aumento de los ingresos. Junto con el empoderamiento económico, estas mujeres están ganando un mayor control sobre sus opciones en otras esferas de sus vidas. El ejercicio de compartir todo en el espacio colectivo - desde los elementos materiales hasta los sentimientos y las sensaciones, las alegrías y las dificultades - crea una rica experiencia que permite a las mujeres asumir responsabilidades y tomar decisiones por ellas mismas.

Una economía justa promoverá, inevitablemente, un sistema en el cual se experimente un mayor bienestar. Un concepto que se ha desarrollado en América Latina, es el *Buenvivir*. El “Buenvivir” es un concepto indígena, también llamado *Sumak Kawsay* (en quechua), o *Suma Qamaña* (en Aymara). En América Latina, Bolivia y Ecuador han incluido este principio de vivir

en armonía con la naturaleza y con la comunidad en sus constituciones. Compartir es una noción central para una economía del buenvivir. Además, el compartir en solidaridad es un mecanismo para regular la vida comunitaria. Ayuda a evitar la acumulación de bienes y a moderar el consumismo con el objetivo de tener lo suficiente, o vivir con lo que es suficiente.

En algunos países, se está introduciendo la idea de una subvención básica de ingresos (SBI). En Namibia, la Coalición de Iglesias, ONG, organizaciones juveniles y sindicatos han estado exigiendo la introducción de una subvención básica de ingresos como uno de los métodos para erradicar la pobreza en el país. Se argumenta que una subvención monetaria mensual, que el Estado pagaría a cada ciudadano namibiano, mejoraría la vida de todas las personas, erradicando la miseria y reduciendo la pobreza y la desigualdad. La SBI permite a las personas destinatarias elegir cómo gastar el dinero y así aumenta la libertad y la responsabilidad personal. No es un acto de caridad sino que proporciona a las personas el derecho a una vida decente.<sup>58</sup>

Nuevos modelos económicos, como éste, contribuyen al objetivo de liberar a los seres humanos de la tiranía de una economía que mercantiliza a las personas. La economía debe servir al bienestar de las personas y no al revés. Liberarse de la idea de un mercado soberano es un paso aún mayor hacia la restauración y la honra de la dignidad humana.

### Dar la bienvenida al extranjero, a la extranjera

En 2012, el entonces Alto Comisionado de la ONU para los Refugiados, António Guterres, invitó a líderes religiosos a discutir los fundamentos religiosos para recibir a refugiados y refugiadas. El resultado de este proceso fue el documento *Acoger al extranjero: afirmaciones de líderes de comunidades basadas en la fe*, compilado por una coalición de organizaciones religiosas e instituciones académicas, que incluía, entre otras, a la FLM, al Servicio Jesuita a Refugiados, el Socorro Islámico Mundial, la Sociedad Hebrea de Ayuda a



Inmigrantes, entre otros. El texto de la declaración se basa en principios y valores de bienvenida que están profundamente arraigados en todas las religiones principales, incluyendo el budismo, el cristianismo, el hinduismo, el islam y el judaísmo.

El documento invita a líderes religiosos a dar la bienvenida a personas refugiadas y migrantes. Nos recuerda que “todas las personas tienen derecho a la dignidad y al respeto como seres humanos” y reconoce que “dar la bienvenida al extraño a veces requiere valor, pero las alegrías y las esperanzas de hacerlo superan los riesgos y los desafíos”.<sup>59</sup>

### **Promover estructuras justas y participativas, el rol de la ley, y la protección social de todos y todas**

Desde el año 2014 hasta el año 2016, un proceso de estudio teológico en la comunión luterana destacó el rol de la iglesia en la esfera pública. El documento final, *La Iglesia en el Espacio Público: Un Documento de Estudio de la Federación Luterana Mundial*, afirma el llamado de la iglesia al compromiso público. Señala que los luteranos y las luteranas tienen el compromiso de fortalecer el espacio público como un lugar justo para todos y todas, y menciona tres elementos importantes que caracterizan al espacio público como un espacio justo para todos y todas: (a) acceso equitativo a los bienes comunes y a los procesos políticos de toma de decisiones; (b) seguridad, especialmente para las personas vulnerables; y (c) participación significativa de e interacción entre todos los grupos de la sociedad.<sup>60</sup>

Para los luteranos y las luteranas, un gobierno justo y responsable en la iglesia y la sociedad es una preocupación clave. Cuando las iglesias se comprometen con la justicia y la paz en la sociedad, la afirmación y la defensa pública del ejercicio de la ley son vitales. El cumplimiento de la ley es un principio de gobierno mediante el cual todas las personas, instituciones y entidades, públicas y privadas, incluido el propio Estado, son responsables ante las leyes que se promulgan públicamente, se aplican equitativamente, se adjudican de manera independiente y son compatibles con las normas y estándares

internacionales de derechos humanos. Se requieren, además, medidas para garantizar el respeto de los principios de supremacía de la ley, igualdad ante la ley, rendición de cuentas ante la ley, imparcialidad en la aplicación de la ley, separación de poderes, participación en la toma de decisiones, seguridad jurídica, evitar la arbitrariedad y transparencia procesal y legal.<sup>61</sup>

Además, el compromiso diaconal de las iglesias, las obliga activamente a abogar por la protección social para todas las personas. Esto incluye el acceso a servicios sociales asequibles y de buena calidad, tales como educación, atención médica y otros, así como transferencias de recursos tales como subsidios por hijos e hijas, subsidios de desempleo y pensiones de vejez. Las iglesias reconocen la responsabilidad primaria de los estados de proteger a sus ciudadanos y ciudadanas, garantizando pisos de protección social para todas las personas. Los pisos de protección social son conjuntos definidos a nivel nacional de garantías básicas de seguridad social que deben asegurar, como mínimo, que durante todo el ciclo de la vida, todas las personas que lo necesiten tengan acceso a la atención sanitaria esencial y a la seguridad básica del ingreso que conjuntamente garanticen el acceso efectivo a bienes y servicios definidos como necesarios a nivel nacional. Los impuestos son un instrumento importante para defender el bien común mediante la redistribución de la riqueza, la financiación de servicios básicos que garanticen los derechos sociales y económicos y la profundización de la responsabilidad del Estado ante las personas.<sup>62</sup>

En medio de las complejidades, la iglesia levanta inequívocamente una voz profética toda vez que se viola la dignidad de las personas y se violan los derechos humanos básicos. A veces la iglesia puede usar procedimientos establecidos para abogar por las personas marginadas y excluidas, en otras ocasiones necesita encontrar formas creativas de responder ante las injusticias. El evangelio aporta una visión clara de la transformación de estructuras opresivas y sistemas destructivos. Los cristianos y las cristianas están llamados y llamadas a participar en la política, no por el poder, sino por la oportunidad de empoderar a quienes son víctimas

de la injusticia. La iglesia promueve el estado de derecho y el buen gobierno como condiciones estructurales vitales para la justicia y la paz en la sociedad.<sup>63</sup>

La iglesia vive siempre en la tensión de estar “en” el mundo pero no ser “del” mundo. Debe evitar enfatizar demasiado uno de los dos aspectos. Por un lado, posicionarse en contra del mundo, a riesgo de no estar en él, puede resultar en que la iglesia se vuelva irrelevante y aislada. Por otro lado, el estar absorbida en el mundo y

sentirse demasiado cómoda con los sistemas y estructuras predominantes, puede resultar en que la iglesia pierda su voz profética. Una iglesia que tiene “hambre y sed de justicia” (Mt. 5:6) y está dispuesta a defender la igual dignidad de todos los seres humanos, necesita ser valiente y abierta a dejarse renovar por el Espíritu transformador de Dios. La iglesia necesita constantemente preguntarse de nuevo qué ideologías, visiones del mundo y estructuras económicas disminuyen la dignidad humana y necesitan, por lo tanto, una respuesta.





# La creación no se vende

No sólo los seres humanos sufren por causa del “crecimiento económico” y la codicia humana; toda la creación gime. Cuando los seres humanos se aventuraron en el espacio por primera vez, el mundo vio con una sensación de asombro y temor las primeras fotografías de la tierra, la parte de la creación que es nuestro hogar. Hubo una conciencia inmediata de que nuestra casa no era inmensa e ilimitada, sino pequeña, finita y vulnerable. Unos cincuenta años después, en los albores del siglo XXI, nos encontramos al borde de una catástrofe climática mundial. ¿Cuál es el alcance del problema ecológico y los retos que esto plantea? ¿Cómo se relaciona con nosotros y nosotras y nos compromete como personas creyentes, cristianas y luteranas? ¿Qué hemos estado haciendo, y cómo podemos profundizar y fortalecer nuestra acción? Al reflexionar sobre estas tres preguntas centrales, tratemos de discernir juntos y juntas cómo la gracia de Dios nos libera para servir mejor al Dios que confesamos como el Creador del cielo y la tierra.

## Contexto

Al evaluar la situación actual con respecto al tema, “La creación no se vende”, se destacan dos áreas particulares:

- Una situación de déficit insostenible y de riesgo creciente
- Las raíces materiales y conceptuales del problema

### Una situación de déficit insostenible y de riesgo creciente

8 de agosto de 2016: En ese día, la humanidad había consumido todo su presupuesto ecológico para el año 2016. Desde esa fecha hasta el 31 de

diciembre de 2016, continuamos con un déficit ecológico y aumentamos la deuda ecológica de la humanidad. Durante casi medio siglo, cada año desde el principio de los años 70, la humanidad ha extraído más recursos de los que la tierra puede proporcionar y emitió más desperdicios de los que la tierra puede absorber. Hemos llegado a este límite antes con cada década: 15 de octubre de 1993; 13 de septiembre de 2003; 10 de agosto de 2013. Si seguimos evolucionando a este ritmo, para el 2083 habremos consumido nuestro presupuesto ecológico alrededor del 13 de enero. Estamos en una situación de déficit global insostenible.

Los cálculos para determinar este día metafórico se basan en la Huella Ecológica (HE),<sup>64</sup> un indicador que mide

La cantidad de tierra biológicamente productiva y de agua que un individuo, una población o una actividad requieren para producir todos los recursos que consumen y para absorber los residuos que generan, utilizando la tecnología predominante y las prácticas de manejo de recursos.<sup>65</sup>

Se expresa en hectáreas globales (gha). La biocapacidad de la Tierra es actualmente de 1,7 gha por persona, mientras que la HE de la humanidad es de 2,7 gha por persona. En otras palabras, hoy en día estamos consumiendo insosteniblemente 1,6 planetas por año, y nuestro consumo está aumentando. La mitad de la HE del mundo está compuesta por su huella de carbono, subrayando la necesidad de dar respuesta a la extracción y al consumo de combustibles fósiles.

Los países tienen HE diferentes. Cuanto más desarrollado es un país, mayor es su HE. Por ejemplo, Francia, con una HE de 4,2 gha por persona, es un deudor ecológico, mientras que Malawi, con una HE de 0,7 gha por persona, es un

acreedor ecológico. Esto significa que si todas las personas en la tierra fueran a vivir como la persona francesa promedio, necesitaríamos 2.4 planetas, mientras que si todas vivieran como el malauí medio, necesitaríamos solamente 0.4 planetas. Por lo tanto, los países tienen también diferentes responsabilidades.

Agudamente conscientes del peligro, mujeres y hombres dedicados a la ciencia están tratando de definir cuál puede ser el espacio operativo seguro para la humanidad. Un intento clave esboza nueve “límites planetarios”<sup>66</sup> que no debemos cruzar con respecto a nueve cuestiones: el cambio climático<sup>67</sup>; la pérdida de biodiversidad; contaminación; agotamiento del ozono estratosférico; carga de aerosol atmosférico; acidificación oceánica; cambio de los flujos bioquímicos (especialmente los ciclos del fósforo y del nitrógeno); uso de la tierra y del agua dulce. De estos cambios climáticos y la pérdida de biodiversidad se identifican las cuestiones centrales, en el sentido de que los límites de sus fronteras podrían, cada uno por sí mismo, conducir al sistema terrestre a un nuevo estado. De los siete límites que los científicos pueden cuantificar, ya se han cruzado cuatro: el cambio climático y el cambio en los flujos bioquímicos, en la categoría de “riesgo creciente” y la pérdida de biodiversidad y uso de la tierra en la categoría de “alto riesgo”. A nivel planetario, nos enfrentamos cada vez más a riesgos elevados y sistémicos. Hemos impactado el sistema terrestre de tal manera que, a los ojos de un número creciente de científicos, hemos entrado en una nueva época geológica: el “antropoceno” o la “época de los humanos”.

Varias iglesias miembro de la FLM luchan con temas relacionados al uso de la tierra y del agua pura. Nuestro deseo de consolidar y de explotar la tierra para incrementar la producción de cultivos y la extracción de minerales para una mayor ganancia económica, causa sufrimiento e inestabilidad dentro de nuestra comunión. Como nos comparte, por ejemplo, Cedrick Yumba Kitwa, de la Iglesia Evangélica Luterana en Congo, en la República Democrática de Congo,

Dada la escasez de fuentes alternativas de energía, la mayoría de los pueblos locales, usan madera y carbón. Miles de árboles desaparecen cada día.

Pero, es sobre todo la industria maderera la que derriba millones de árboles, exportándolos en escala masiva, mayormente hacia Europa.

Durante la primera década del siglo veintiuno, una cantidad considerable de tierra en todo el mundo ha sido vendida a inversionistas extranjeros. Algunos de estos negocios han sido calificados como acaparamiento de tierras (algunas estimaciones sugieren que son 200 billones de hectáreas)<sup>68</sup>. El acaparamiento de tierra es una expresión que fue definida en la Declaración de Tirana (2011) por la Coalición Internacional de Tierras (CIT), que tiene más de 150 organizaciones-miembro, desde grupos comunitarios hasta el Banco Mundial<sup>69</sup>. “Acaparamiento de tierra” significa que los negocios con la tierra se han realizado sin el consentimiento libre, previo e informado de las comunidades afectadas. Esto trae frecuentemente como consecuencia que agricultoras y agricultores sean forzados a dejar sus hogares y que sus familias padezcan hambre. Principalmente afectados resultan Asia y África. Stephen Munga, Obispo de la Iglesia Evangélica en Tanzania, escribe:

Las actuales disputas por la tierra en Tanzania han creado e incrementado un sistema neocolonial moderno que aumenta el poder de unas pocas personas y compañías ricas, así como de corporaciones transnacionales a expensas de los pequeños propietarios y de las comunidades indígenas que son desplazadas y desposeídas.<sup>70</sup>

La deforestación y el acaparamiento de tierras que sostienen el monocultivo, constituyen una gran amenaza a muchas especies animales. En la Biblia, el Deuteronomio afirma el derecho de los animales a reproducirse y a asegurar su sustentabilidad.

Si en el camino encuentras el nido de un ave en un árbol o en el suelo, y a la madre echada sobre los polluelos o sobre los huevos, no te quedes con la madre y con la cría (Deut. 22:6).

Actualmente, sin embargo, muchas especies ya se han extinguido o están cercanas a extinguirse por causa de la explotación de la naturaleza. Aquí el acaparamiento de tierras juega un papel importante.

Hoy día, aproximadamente el cuarenta por ciento de la población mundial vive sin acceso a agua potable. Hay varias razones para esto. Aproximadamente el setenta por ciento del total de agua dulce del mundo se está utilizando para la producción de alimentos y agro combustibles. En todo el mundo, los acuíferos y las fuentes de agua están acumulativamente contaminados por los residuos agrícolas, industriales y mineros. El agua contaminada tiene graves consecuencias, ya que el ochenta por ciento de las enfermedades que afectan a dos tercios de la población mundial están relacionadas con el mal abastecimiento de agua potable y el saneamiento. La falta de agua limpia para lavarse y beber aumenta la probabilidad de enfermedades transmitidas por el agua en toda la región saheliana de África. Un mayor riesgo de enfermedad, junto con la necesidad de recolectar agua limpia y potable, aumenta la probabilidad de que las mujeres y los niños y las niñas pierdan oportunidades de educación y promoción social.<sup>71</sup> Las consecuencias agudas de la pérdida de hábitat y la desertificación, ponen de relieve el efecto desproporcionado que el cambio climático tiene en la vida cotidiana de las personas vulnerables, mujeres y niños.

Si bien las personas más afectadas son aquellas que viven en el Sur global, el acceso a agua limpia y segura también puede ser un problema en el Norte global, donde normalmente afecta económica y socialmente a las comunidades más desfavorecidas. Un ejemplo de esto es el escándalo en Flint, Michigan, EEUU, en 2016. Allí, 41,6% de las personas residentes viven debajo de la línea de pobreza y el 56,6% de la población es afro descendiente. Medidas de recorte de gastos tomadas por el gobierno estatal en 2014 derivaron en agua potable contaminada con plomo y otras toxinas que son particularmente dañinas para bebés y niños y niñas. Los efectos de la exposición al plomo en la salud de niños y niñas incluyen deterioro cognitivo, trastornos de conducta, problemas de audición y retraso en la pubertad.

La experiencia de estas consecuencias concretas de la explotación de la naturaleza ha derivado en una creciente conciencia pública. El progreso científico y la comunicación, el compromiso de la sociedad civil, la movilización ciudadana y las acciones políticas, además,

han resultado en una mayor visibilidad del tema ecológico. Aun cuando el nivel de las acciones varía entre personas, territorios y países, estamos siendo testigos del comienzo de una ambiciosa transición ecológica mundial que el mundo necesita.

## Las raíces conceptuales y materiales del problema

¿Cómo hemos llegado a este punto? La ecuación de Paul Ehrlich, explica las causas materiales del problema ecológico:  $I = P * A * T$ . «I» significa «impacto», «P» para «población», «A» para «afluencia» y «T» para «tecnología». El impacto ecológico de un grupo específico de personas es un factor del número de personas, el nivel de su bienestar (entendido como consumo de bienes y servicios, es decir, recursos extraídos y residuos emitidos), y la calidad de la tecnología (sea o no eficiente en su demanda de recursos y la cantidad de residuos que genera).

Aunque la eficiencia tecnológica ha mejorado, la población y la riqueza han aumentado exponencialmente desde mediados del siglo XX. La población mundial ha crecido de 2.500 millones de personas en 1950 a 7.000 millones en 2011 (+ de 180 por ciento). El PBI mundial (USD PPP, en 2010)<sup>72</sup> ha crecido de 7,0 billones en 1950 a 77,2 billones en 2011 (+ de 1003 por ciento). Como resultado, el impacto en los recursos naturales, tanto abióticos (minerales, tierra, agua, etc.) como bióticos (peces, ganado, bosques, etc.) también ha crecido exponencialmente. Este crecimiento del impacto se ha llamado la “gran aceleración”.

Un reciente informe de la ONU muestra que el consumo continúa elevando los niveles de extracción de materiales.<sup>73</sup> Durante una década, la cantidad de material necesario para producir una unidad de PBI -o “intensidad material” - también ha aumentado constantemente. La correlación entre el crecimiento económico y la demanda material sugiere que el progreso tecnológico por sí solo es muy poco probable que resuelva el problema.

Implícita en los tres factores materiales de la población (P), la afluencia (A) y la tecnología

(T), está la segunda raíz del problema: las formas de pensar y actuar que modelan la forma en que vivimos. Podemos llamar a esto el “imaginario”<sup>74</sup> de nuestras sociedades. Aquí se entiende al imaginario como aquel conjunto de conceptos y creencias teológicas, espirituales y filosóficas que dan forma o cultivan valores. Ciertas fuerzas culturales llevan a la gente a creer que los seres humanos están separados y que son superiores a la naturaleza; la naturaleza consiste en materia y energía ilimitadas que pueden ser dominadas y explotadas para el bien material del individuo libre; el crecimiento económico es la medida principal del progreso de una nación y el bienestar de sus miembros; y el valor y el éxito individual pueden ser evaluados por el consumo o por el aumento del capital. Estos conceptos fueron fundamentales en el proceso que condujo al deterioro y a la insostenibilidad planetaria que ahora experimentamos.

El problema ecológico tiene causas materiales que deben ser rectificadas. Pero, estas causas materiales tienen raíces conceptuales, que son filosóficas, espirituales y teológicas, y necesitan su abordaje.

### Análisis teológico

Por medio siglo, la crisis ecológica ha levantado nuevos interrogantes respecto de la relación entre Dios y la creación, entre las criaturas humanas y el resto de la creación; entre las personas a nivel local y global, y la relación entre la actividad divina y la responsabilidad humana. Para tratar de abordar estas cuestiones, necesitamos una teología eco-centrada que no sólo tenga en cuenta la obra salvífica de Dios en los seres humanos sino que se oriente hacia la liberación de toda la creación. Necesitamos movernos de una reflexión centrada en el ser humano hacia una reflexión centrada en la creación; pasar de enfocarnos en la relación de Dios sólo con los seres humanos a enfocarnos en la relación de Dios con toda la creación; ir de un extremo individualismo hacia el cuidado por los bienes comunes de nuestro planeta. Como seres humanos necesitamos invertir el individualismo a través del cual nos curvamos sobre nosotros mismos y que nos ha llevado a maltratar al resto

de la creación como si fuese un recurso ilimitado que está allí sólo para nuestro beneficio, para uso y abuso.

### La relación entre Dios y la creación

La confesión de fe en un Dios Trino inicia con el siguiente artículo: “Creo en Dios... creador del cielo y de la tierra”. Confesar la Trinidad es profesar que Dios es esencialmente relacional, Dios-en-comunión. Pero Dios no es solamente relacional dentro de su divinidad. Las relaciones de amor son inherentemente creativas. El libro de Génesis afirma que el universo fue creado por la plenitud de la voluntad divina para relaciones que promuevan vida. Y así, Dios desea una comunión sustentadora de vida con esa creación. Esta afirmación bíblica y teológica contradice la concepción de un Dios autosuficiente y ausente de la creación, controlándola desde afuera o desde arriba. Por el contrario, Dios tiene una relación íntima con toda la creación y está presente en la creación. En la liturgia, alabamos a Dios con las palabras del profeta Isaías: “Santo, santo, santo es el Señor Todopoderoso; toda la tierra está llena de su gloria” (Is. 6:3). Isaías declara que la presencia de Dios llena toda la tierra, que es el santuario de Dios.

Martín Lutero escribió cómo Dios está presente “en, con y sobre” todas las cosas:

Dios está sustancialmente presente en todas partes, en todas las criaturas, en todas sus partes y lugares, para que el mundo esté lleno de Dios y para que Él lo llene todo, pero sin ser abarcado y rodeado por ello ... ¿Cómo puede la razón tolerar que la Divina Majestad sea tan pequeña que puede estar sustancialmente presente en un grano, por medio de un grano, dentro y fuera? ... Su propia esencia divina puede estar en todas las criaturas colectivamente y en cada una individualmente de modo más profundo, más íntimo, más presente que la criatura en sí misma, sin embargo, no puede ser abarcada en ninguna parte ni por nadie.<sup>75</sup>

Por lo tanto, Dios anima la creación; Dios es la fuente de todo lo que existe más que el observador que interviene desde afuera.



La encarnación de Dios en Jesús es la revelación más profunda y decisiva de la íntima relación de Dios con la creación. En Jesús, la divinidad y la humanidad, la gloria de Dios y la sustancia de la tierra son puestas en armonía. Él dice a sus discípulos: “Vayan por todo el mundo y anuncien las buenas nuevas a toda criatura” (Mc. 16:15). Las Buenas Nuevas de la comunión reconciliadora y dadora de vida de Dios no está, entonces, reservada solamente para los seres humanos. El apóstol Pablo afirma que

la creación aguarda con ansiedad la revelación de los hijos de Dios... en la firme esperanza de que la creación misma ha de ser liberada de la corrupción que la esclaviza, para así alcanzar la gloriosa libertad de los hijos de Dios (Rom. 8:19, 21).

La nueva creación, fundada en la cruz y en la resurrección de Jesucristo, abarca a toda la creación.

### **Relación entre los seres humanos y el resto de la creación**

Por mucho tiempo, los cristianos y las cristianas han definido su relación con el resto de la creación por medio de una interpretación errónea de los verbos “someter” y “tener dominio”, que se encuentran en el primer relato de la creación (Génesis 1:28). Al mismo tiempo, hemos descuidado los verbos “cultivar” y “cuidar”, que se encuentran en el segundo relato de la creación (Génesis 2:15). Los dos primeros verbos fueron a menudo interpretados literalmente, fuera de su contexto narrativo, que prevé un mundo en el que los seres humanos se alimentan o cultivan sólo verduras y frutas (Gén. 1:29). Al principio ni los seres humanos ni la tierra fueron instrumentalizados, sino que una solidaridad armoniosa entre todas las criaturas con valor inherente era sostenida por la no violencia y el respeto por la vida.<sup>76</sup> En cuanto a los otros dos verbos, ellos claramente expresan el hecho de que debemos ser mayordomos de la creación de Dios<sup>77</sup> de maneras que respeten el equilibrio que da vida y los ritmos en los que fue concebida.

La creencia de que los seres humanos están separados de la naturaleza y por encima de ella,

a menudo ha llevado a justificar la explotación de la creación de maneras que sirven a los fines humanos de forma insostenible e injustificada. Dios declaró que cada parte de la creación es inherentemente buena, significando que es un fin en sí misma en virtud de su participación en la red de vida concebida por Dios. Nuestra negativa a quitarnos del centro de ese mundo, es el significado más profundo del pecado. Es nuestro fracaso para «vivir la matriz relacional que compartimos con el resto de la creación y con Dios»<sup>78</sup>. El pecado es la negativa a reconocer nuestra vida como parte de una red interdependiente de relaciones y nuestra responsabilidad de otorgar a cada criatura su propio espacio para que toda la creación pueda florecer.

Los profetas están llenos de referencias a formas en las que la creación sufre cuando los seres humanos usan a otras criaturas como un medio para obtener beneficios económicos o políticos. Isaías pinta una imagen de una tierra seca y marchita que se tambalea bajo explotación de sus habitantes, haciendo sus viñedos estériles hasta el punto de que hasta el sol y la luna se avergüenzan (Is. 24). De muchas maneras, las leyes del sábado fueron diseñadas para aliviar la carga de la producción y la instrumentalización económica. Junto con los trabajadores nacionales y los extranjeros, a los animales también se les concedió un tiempo de descanso de la productividad (Éx. 20:8-11). La tierra debía permanecer en barbecho, e incluso los animales salvajes se beneficiarían de esta justicia restaurativa (Éx. 23:1-13).

Y, por supuesto, los años de reposo (sabáticos) fueron concebidos como tiempos para liberar a los siervos, a los animales y a la misma tierra de la producción, para devolverlos a su lugar apropiado en el mundo para la sanidad, la seguridad y la redención de toda la creación. Dios se apresura a recordar a los fieles que «la tierra es mía y ustedes no son aquí más que forasteros y huéspedes» (Lev. 25:23-24). El llamado de Cristo al arrepentimiento en Marcos 1:15, nos obliga a un retorno sabático a nuestra relación apropiada con el Creador y con la creación. Este llamado nos libera de nuestra voluntad humana de ser dioses y de asumir nuestro legítimo lugar en el mundo para el bienestar de toda la creación.

## Relaciones entre seres humanos

Al explotar a la creación, los seres humanos no sólo dañan la naturaleza sino que también causan serios sufrimientos a otros seres humanos. Al igual que los profetas antes que nosotros y nosotras, hoy nos damos cuenta de que los desafíos sociales y ecológicos van de la mano.

Los efectos del cambio climático ofrecen ejemplos de cómo una cuestión ecológica es en su esencia una cuestión de justicia y de paz. Se trata de una cuestión de justicia internacional, intergeneracional y social, que amenaza con exacerbar causas bien conocidas de conflicto. Si bien todos los países se verán afectados por el cambio climático, es probable que se produzca el máximo daño en el Sur global.<sup>79</sup> Por lo tanto, es una cuestión de justicia internacional. Los países que han emitido históricamente pocos o la menor cantidad de gases de efecto invernadero (GEI), serán los más afectados. Además, plantea cuestiones de justicia distributiva y restaurativa entre las naciones, lo que no sólo es una cuestión de justicia ecológica, sino también económica.

Si bien las generaciones anteriores y la nuestra actual hemos emitido cantidades significativas de GEI, las generaciones venideras sufrirán más. Si las emisiones no se cortan a tiempo, el cambio climático inducido por los seres humanos durará siglos e impactará la vida de muchas generaciones por venir. De esta manera, el uso actual de los combustibles fósiles y de la tierra, plantea serias cuestiones de justicia intergeneracional.

Por último, quienes sufren ante todo los efectos del cambio climático son las personas pobres y las más vulnerables. En la mayoría de los lugares del mundo, muchos nunca han tenido acceso a las actividades y estilos de vida que causan la mayoría de las emisiones de GEI. Por un lado, la mayoría de las personas pobres se encuentran en áreas que estarán expuestas a las consecuencias más graves del cambio climático. Por otro lado, los países y las poblaciones pobres son menos capaces de afrontar los desafíos provocados por el cambio climático. Por lo tanto, las cuestiones de justicia social y ecológica están estrechamente interconectadas.

El profeta Amós nos recuerda que la injusticia económica está estrechamente asociada con la ruptura ecológica, y por lo tanto con la inestabilidad política y social y la violencia. Amos describe cómo la injusticia económica es una desviación de la voluntad de Dios para la creación, y cómo eso conduce a la degradación ambiental; la tierra se ve obligada a cambiar sus ritmos naturales (Am. 8). Los jóvenes experimentan la pobreza, el hambre, la sed y la violencia. La visión final de Dios para Amós es la esperanza de restauración y de paz. Donde los habitantes de la tierra actúen con justicia, la tierra dará una vez más su fruto (Am. 9:11-15). El bienestar de la creación será restaurado cuando “fluya el derecho como las aguas, y la justicia como arroyo inagotable” (Am. 5:24).

Como cristianos y cristianas, estamos llamados a luchar por la justicia y la paz. A la luz de la necesidad de una nueva teología y de una nueva espiritualidad que respeten profundamente la creación entera de Dios, así como la voluntad de hacer justicia frente al sufrimiento causado a la naturaleza y a otros seres humanos por la explotación de la creación, las iglesias y las comunidades estamos llamadas a la acción en oración.

## Actividad divina y responsabilidad humana

En varios pasajes bíblicos, los eventos climáticos extremos se atribuyen a Dios, y los desastres relacionados con el clima han sido considerados como “actos de Dios”. Personas en muchas partes del mundo ven a Dios como quien inicia inundaciones, tormentas, sequías, terremotos y otras catástrofes “naturales”. Este enfoque en la teodicea plantea preguntas sobre la relación entre la actividad divina y la responsabilidad humana. ¿Cómo respondemos teológicamente cuando las personas explican las consecuencias destructivas de los desastres como un castigo de Dios?

Sería cínico atribuir el cambio climático a “actos de Dios”. El pueblo de Dios debería buscar la ayuda de la ciencia para aprender más sobre lo que Dios ha creado y cómo toda la creación está interrelacionada. Las nociones mal concebidas

sobre la relación entre Dios, la creación y los seres humanos, han influido profundamente en la forma en que se forman las sociedades modernas y han llevado a muchas de las injusticias del cambio climático que hoy observamos.

Sin embargo, Dios actúa en la historia y, por lo tanto, también está de alguna manera presente en medio del cambio climático. Cuando nos enfrentamos a las consecuencias destructivas del cambio climático y nos preguntamos dónde está la presencia de Dios en todo esto, la noción de Lutero sobre el Dios revelado y escondido podría ser útil. La creación nos permite afirmar la generosidad y la benevolencia de Dios, pero es igualmente un recordatorio de que Dios es más que eso. Dios también se manifiesta de maneras que no siempre son comprensibles para nosotros y nosotras. Lutero afirmó que Dios está siempre presente y siempre oculto dentro de la intrincada máscara de la creación. En el mal, lo contrario de lo bueno, nos damos cuenta de que lo visible no es capaz de revelar completamente a Dios. Sería un error nombrar a la máscara como si fuera Dios, confundiendo a la criatura con el Creador, incluso si la máscara transmite en parte lo que esconde.<sup>80</sup>

Dios se revela en la cruz, en el sufrimiento de Cristo. El Apóstol Pablo describe el sufrimiento de la creación en Romanos 8:22, “Sabemos que toda la creación todavía gime a una, como si tuviera dolores de parto”. El sufrimiento de la creación, del mundo, recuerda el sufrimiento de Cristo en la cruz y también encuentra en ella su redención. Similar a la experiencia de la cruz, donde la muerte es vencida a través de la resurrección, hay expectativa de que la creación también se renovará en el momento de la resurrección. Nuestra fe en un Dios bueno y amoroso, nos convoca y nos compele a participar en la redención y la reconciliación de toda la creación que Dios ha revelado en Cristo Jesús. En la naturaleza del “ya pero no todavía” de esta participación, nuestro discipulado se corresponde con la voluntad de Dios de que los seres humanos sean los guardianes de la creación que ha existido desde el principio.

## Semillas de esperanza

### Cambios en las actitudes y en la legislación

Según un viejo proverbio, “un árbol que cae hace más ruido que un bosque en crecimiento”. Esto resuena bien con la cuestión ecológica. Un buen ojo observará que a medida que las personas se vuelven conscientes de la cuestión, se ponen en acción, establecen iniciativas creativas y votan por nuevas leyes. Las semillas están empezando a germinar.

A nivel individual, cada vez más personas encarnan el cambio que desean ver para el mundo. Yuki Yamato, de la Iglesia Evangélica Luterana de Japón, se unió a la acción “Yo ayuno por el clima”, que comenzó en 2013. Pascal, de la Iglesia Luterana de Senegal, ha dejado de usar plástico y recicla basura plástica en bolsas pequeñas y monederos.

Estas iniciativas son importantes. Y lo que es más, actuar hace feliz. Como dice Vera Tkach, de la Federación de Iglesias Evangélicas Luteranas en Rusia y otros Estados, “Durante las marchas climáticas en la reunión de la ONU, sentí que nuestro trabajo de campaña con los compañeros ecuménicos e interreligiosos y con las redes sociales era muy dinámico y alegre”.

A nivel de la sociedad civil, los talentos y la buena voluntad (una energía renovable) convergen para predicar con el ejemplo e influir en quienes toman las decisiones. Las ONG, grandes y pequeñas, están a la vanguardia. Actúan sobre el terreno, plantan árboles, protegen a los animales de la caza furtiva y bloquean la construcción de nuevas tuberías. Y hablan, como en ese día cuando 400.000 llenaron las calles de la ciudad de Nueva York, para abogar por una acción audaz sobre el clima. Poco a poco, las empresas se comprometen con cambios positivos. La caída del costo de la energía solar, por ejemplo, es una señal fuerte en el mercado. Dada la naturaleza espiritual de la cuestión, podemos estar particularmente animados y animadas por el reciente aumento en el compromiso de los actores religiosos. En el período

previo a la COP21<sup>81</sup>, se publicó un número sin precedentes de textos confesionales<sup>82</sup>, ecuménicos e interreligiosos y se multiplicaron las iniciativas locales concretas dentro de las comunidades de fe.

A nivel político, también se han dado algunos avances, con los países legislando y logrando resultados alentadores. Por ejemplo, Ecuador revisó recientemente su Constitución, que ahora dice: "... decidimos construir una nueva forma de convivencia pública, en diversidad y en armonía con la naturaleza, para lograr el buen modo de vivir". En Alemania, la energía verde logró un nuevo récord nacional al alcanzar el setenta y ocho por ciento de la demanda diaria de electricidad con fuentes renovables.<sup>83</sup> Costa Rica funcionó con cien por ciento de energía renovable por setenta y seis días entre junio y agosto de 2016.<sup>84</sup> En 2015, la energía geotérmica representó el cincuenta y uno por ciento de la energía de Kenia, con la energía eólica suministrando una parte considerable de ese suministro de energía.<sup>85</sup>

Las noticias publicadas en 2016 sobre la disminución del agujero en la capa de ozono, demostraron que las negociaciones internacionales (el Protocolo de Montreal) pueden generar sus resultados, un efecto más que esperanzador luego del Acuerdo de París sobre el cambio climático, que entró en vigor menos de un año después de su adopción en la COP21. En la COP22 de Marrakech, Marruecos, se siguieron las negociaciones, a pesar de las recientes elecciones en Estados Unidos. Además, los países siguen avanzando hacia su implementación.

### **Profundizar y fortalecer nuestro compromiso**

La FLM y sus iglesias miembro, han estado comprometidas durante décadas con el cuidado del hermoso y buen regalo de Dios en la creación. Han hablado como una voz profética, practicado lo que predicán y ofreciendo soluciones viables.

Desde la primera aparición del tema en el informe de la Sexta Asamblea en Dar El Salam, Tanzania, en 1977, hasta la Resolución del Consejo en 2016 sobre la Implementación de los Objetivos

de Desarrollo Sostenible (ODS), la FLM ha adoptado regularmente posiciones firmes, articulando particularmente el tema como una cuestión de justicia y de atención a las personas más vulnerables. En consecuencia, se ha propugnado, sobre todo gracias al liderazgo de los y las jóvenes, que representaron a la FLM en las conferencias sobre cambio climático de la ONU, desde la COP17 hasta la COP22. Jeff Buhse, de la Iglesia Evangélica Luterana en Canadá, que representó a la región de América del Norte en la COP21, recuerda,

Como delegado de la FLM, he sido parte de una de las mayores reuniones internacionales de líderes en la COP 21 en París, Francia, y he visto el impacto que 72 millones de luteranos/as pueden tener. Nuestros puntos de discusión y la historia de lo que la FLM ha hecho fue muy clara y concisa. No puedo enfatizar suficientemente lo importante que es para mí que la FLM haya adoptado una postura tan fuerte en este asunto y que haya asignado a los y las jóvenes de la FLM para trabajar en ella.

Y Pranita Biswasi, de la Iglesia Evangélica Luterana de Jeypore, en la India, que representa a la región de Asia, agrega: "Abogamos a nivel global, porque como personas de fe, tenemos la responsabilidad de cuidar de la creación y asegurarla para las generaciones futuras. Para la FLM y sus miembros, el cambio climático es una cuestión de mayordomía y de solidaridad intergeneracional."

La FLM ha estado trabajando en este campo, promoviendo emprendimientos agrícolas y cooperativas en Nepal; protegiendo y restaurando el ecosistema de los manglares en El Salvador; y cuidando de las personas refugiadas que huyeron de Somalia en el momento álgido de la sequía de 2011; o en Etiopía, que debido a la sequía declaró el estado de emergencia en 2016. Como dijo Biruk Kebede, del programa Etiopía de la FLM en la COP22 de Marrakech,

las personas están diciendo que el cambio climático va a afectar a África recién luego de veinte años. El vínculo que falta analizar es que la migración está sucediendo por causa del hambre. El hambre está ocurriendo a causa de la sequía y la sequía está

sucediendo debido al cambio climático. Por lo tanto, es hora de que creemos conciencia sobre esas correlaciones y las causas del cambio climático.

La FLM recientemente se comprometió a convertirse en carbono-neutral en 2050, y el Consejo de la FLM votó en 2015 “no invertir en combustibles fósiles.” Varios programas de entrenamiento climático, de capacitación y proyectos climáticos se organizan cada año, tanto local como regionalmente.

Sin embargo, como muestra el análisis científico, a pesar de todo el buen espíritu y los esfuerzos realizados por personas de todos los sectores de la vida, el mundo no ha hecho lo suficiente. Existe un riesgo significativo de que estas grandes iniciativas terminen siendo marginales, demasiado lentas y demasiado tardías. La acción debe ser más amplia y catalizada. ¿Cómo podemos profundizar y fortalecer nuestro compromiso?

No sólo cada uno de nosotros y nosotras individualmente, sino también cada parroquia, cada iglesia miembro y la FLM como una comunión, podemos reflexionar sobre estos temas a través de la oración y de una lectura renovada de las Escrituras, guiados y guiadas por el llamado de Dios a ser buenos administradores de la creación de Dios. Afortunadamente, las buenas ideas no son escasas. Tomar tiempo para contemplar la creación y cultivar un sentido de agradecimiento; avanzar en el conocimiento teológico; mantenerse al corriente de los descubrimientos y los desarrollos en las

ciencias; predicar regularmente sobre el cuidado de la creación; proporcionar material educativo a los y las jóvenes; promover una agricultura responsable; financiar empresas que contribuyen a la transición ecológica; fomentar una red de actores comprometidos; colaborar con socios ecuménicos e interreligiosos, así como con la sociedad civil secular; dirigirnos a las personas responsables de la toma de decisiones, todas estas son buenas prácticas.

Al avanzar en esta dirección, nuestras sociedades no sólo trabajarían en la solución del problema ecológico. Mejorarían la resiliencia y la sostenibilidad de nuestras economías; crearían millones de empleos netos; ayudarían a combatir la pobreza; disminuirían la vulnerabilidad de las comunidades expuestas; contribuirían a la renovación de los vínculos sociales; promoverían la justicia, la paz y los derechos humanos; y prepararían un futuro seguro para nuestros hijos e hijas. Estaríamos participando en la sanación de toda la creación.

Sólo en las últimas décadas hemos llegado a ser plenamente conscientes de las consecuencias de nuestros modos de vida, y las generaciones de hoy deben tomar medidas decisivas. Estamos en la encrucijada. A veces, frente a la magnitud del desafío ecológico, podemos sentirnos como David luchando contra Goliat. Mientras continuamos nuestro viaje juntos y juntas, recordemos quién ganó.



# Gracia liberadora: El llamado que compartimos

## El llamado a participar en la misión de Dios

La gracia liberadora de Dios nos llena de fe, esperanza y amor, y nos capacita para participar en la misión de Dios en este mundo. Dios, creador del cielo y de la tierra, nos ha llamado a una relación profunda entre nosotros y nosotras y con el mundo. Dios está presente y actúa: desde el primer momento cuando creó el mundo y respiró Su espíritu en nuestras fosas nasales, hasta el momento en el que toda la creación disfrutará la plenitud de la vida. Dios libera a Su gente de la esclavitud, fiel a Su promesa y a Su pacto, y prepara a Su gente para trabajar para la justicia y la paz de toda la creación. Dios muestra una profunda compasión con el mundo quebrantado mediante la encarnación de Jesucristo. Jesús dio su vida por los demás. Proclamó el reino de Dios en palabras y hechos, y en su muerte en la cruz y en su resurrección venció el poder destructivo del pecado y de la muerte y puso del revés la lógica de este mundo. La presencia de Dios y Su intervención en el mundo continúan mediante el Espíritu Santo, que da poder y transforma corazones y mentes.

Como personas tocadas por el compromiso liberador de Dios con el mundo se nos llama a participar en la misión de Dios. La FLM entiende la misión como integral, que abarca la proclamación, la diaconía y la defensa de causas.<sup>86</sup> Esto refleja la comprensión de la iglesia temprana sobre la misión integral, que abarcaba la proclamación (*kerygma*), el culto (*leiturgia*), el testimonio público (*martyria*) y el servicio (*diakonia*). En nuestras palabras y acciones seguimos el camino de Jesús, quien predicó, se preocupó por las personas necesitadas y defendió a las excluidas.

No nos predicamos a nosotros mismos, sino a Jesucristo como Señor; nosotros no somos más que servidores de ustedes por causa de Jesús. Porque Dios, que ordenó que la luz resplandeciera en las tinieblas, hizo brillar su luz en nuestro corazón para que conociéramos la gloria de Dios que resplandece en el rostro de Cristo. Pero tenemos este tesoro en vasijas de barro para que se vea que tan sublime poder viene de Dios y no de nosotros (2° Cor. 4:5-7).

En la misión, Dios es un Dios Trino. La misión de Dios como Creador, Redentor y Santificador está estrechamente relacionada a la misión de transformación, reconciliación y emancipación. Estas tres dimensiones se han intensificado principalmente en la comprensión misiológica de las tres formas de Cristo, es decir, de un modo cristocéntrico: la forma de la encarnación, de la cruz y de la resurrección.

La transformación sugiere una reorientación de la vida con todas sus aspiraciones, ideologías, estructuras y valores. El apóstol Pablo afirma que esta transformación se da en diferentes niveles: En 2° Corintios 5:17, escribe: "Por lo tanto, si alguno está en Cristo, es una nueva creación. ¡Lo viejo ha pasado, ha llegado ya lo nuevo!" En el ámbito individual, esta transformación es una consecuencia de la justificación de la persona pecadora por la gracia de Dios. En el ámbito estructural de la sociedad colectiva, la iglesia debe renunciar a las prácticas y estructuras injustas y violentas en las esferas públicas y domésticas y denunciarlas como pecaminosas y destructivas para la vida en la sociedad. Lo mismo va para la iglesia en sí. Al seguir el camino de Cristo, la iglesia se transforma, lo que puede ser a veces doloroso y no siempre se experimenta como un evento glorioso o gozoso.

La reconciliación está basada en el mensaje de que Dios ha reconciliado al mundo en Jesucristo. La gracia de esta reconciliación inmerecida hace posible extender la reconciliación a las relaciones familiares, con otros grupos, en la sociedad, entre naciones y con toda la creación de Dios. Pablo escribe:

Todo esto proviene de Dios, quien por medio de Cristo nos reconcilió consigo mismo y nos dio el ministerio de la reconciliación: esto es, que en Cristo, Dios estaba reconciliando al mundo consigo mismo, no tomándole en cuenta sus pecados y encargándonos a nosotros el mensaje de la reconciliación. Así que somos embajadores de Cristo, como si Dios los exhortara a ustedes por medio de nosotros (2° Cor. 5:18–20).

Como embajadora de la reconciliación, la iglesia está llamada a mediar, a restaurar la coexistencia pacífica y a construir relaciones sustanciales. El ministerio de la reconciliación implica testimonio audaz, acción valiente y defensa de causas comprometidas en aras de las personas oprimidas y marginadas.

El Espíritu Santo capacita a la iglesia y a los seguidores y seguidoras de Jesús para comprometerse en este ministerio de reconciliación transformadora. Sin embargo, el poder debe ser entendido en su contexto adecuado. El ministerio de Jesús nos recuerda que el poder divino es creativo y que da vida, y no debemos confundirnos con el mal uso de “poder sobre” otros. Caminar el camino de Cristo es compartir el poder de manera que de vida. El empoderamiento debe ocurrir tanto a nivel individual como colectivo. En la iglesia, cada creyente bautizado es provisto de un don especial para la misión, para brindarse aliento y apoyo mutuamente. A nivel social, la iglesia debe aliviar las necesidades inmediatas (materiales y económicas) así como las emocionales y espirituales.<sup>87</sup>

### **El llamado a contribuir como iglesia a un espacio público compartido en la sociedad**

Los luteranos y luteranas afirmamos el rol público y la responsabilidad de las comunidades religiosas. Como iglesias estamos llamadas a

contribuir al bien común, compartiendo nuestra perspectiva de fe sobre el origen y el propósito de la vida y sobre lo que significa ser humano.

¡Ya se te ha declarado lo que es bueno!  
Ya se te ha dicho lo que de ti espera el Señor:  
practicar la justicia, amar la misericordia,  
y humillarte ante tu Dios. (Miqueas 6:8)

Estamos llamados y llamadas a articular nuestra comprensión de una sociedad justa y pacífica, a defender las causas contra las estructuras opresivas y a servir a las personas en necesidad. En el rostro de las estructuras humanas de competencia y exclusión, reafirmamos con fuerza la dignidad igualitaria de todos los seres humanos: hombres y mujeres, jóvenes y ancianos y personas con capacidades diferentes. Defendemos que las vocaciones de todos y todas deben ser respetadas, y el servicio de cada uno, cada una, igualmente bienvenido. Subrayamos la importancia del diálogo y la cordialidad para nuestras sociedades, basados en relaciones recíprocas y el respeto mutuo ante las diferencias.

En tiempos de reducción del espacio para la sociedad civil, las iglesias son llamadas a ayudar a crear un espacio público compartido para ser simplemente un lugar para todos y todas: con derechos humanos protegidos y con igual acceso a los bienes comunes y a los procesos de toma de decisiones políticas; seguridad, especialmente para las personas más vulnerables y la participación significativa e interacción entre todos los grupos de la sociedad. Así como las reflexiones teológicas de Martín Lutero estallaron en el espacio público, las iglesias luteranas deben hoy actuar como ciudadanas del mundo. Debería también ser un espacio para el diálogo y la cooperación entre personas de diferentes tradiciones religiosas y personas sin creencias religiosas. Mientras muchas sociedades buscan mantener la seguridad mediante la prevención de conflictos armados y económicos, la iglesia está llamada a caminar el camino de la paz junto a otros y a construir relaciones de confianza.

Al reclamar una presencia activa en el espacio público, es conveniente recordar la diferencia entre el reino espiritual y el terrenal, que ha sido característica de las enseñanzas luteranas. En el



corazón del reino espiritual reside el escuchar las buenas nuevas del profundo amor de Dios y Su misericordia para con este mundo. En el reino terrenal, el estado de derecho es clave para que todas las personas puedan vivir juntas en justicia y paz. Las sociedades necesitan procesos de participación en el espacio público para poder crear y defender las leyes justas.

### **El llamado a ser una iglesia en comunión**

La comunión (*koinonia*), es un regalo precioso que las Iglesias han recibido por la gracia de Dios. Sin embargo, también es una tarea. Así como la encarnación de Dios tuvo lugar en un contexto específico (Lucas 2:1-2), la misión de Dios siempre tiene lugar en contextos sociales, económicos, políticos, religiosos y culturales particulares. Es en estos contextos diversos en los que la iglesia necesita encontrar las palabras y acciones apropiadas para ser testimonio del poder liberador de Dios. Al mismo tiempo, las iglesias son llamadas a la comunión. Esto significa regocijarse juntas y asumir mutuamente las cargas: “Nuestros corazones se alegran cuando nuestras iglesias hermanas florecen y se entristecen cuando ellas sufren” (1° Cor. 12). La comunión llama a las iglesias a orar las unas por las otras y a compartir recursos entre ellas, tanto espirituales como materiales. Como dijo el Obispo Josiah Kibira, de Tanzania, presidente de la FLM de 1977 a 1984: “No hay iglesia tan grande y tan rica que no dependa de los dones de las otras; no hay iglesia tan pequeña y tan pobre que no fuera capaz de enriquecer a las otras.” Nuestra tarea es, entonces, compartir entre nosotros y nosotras los dones que nos han sido otorgados y dejarnos enriquecer por los demás.

El llamado a la comunión invita a las iglesias miembro de la FLM a reflexionar sobre maneras de encontrar un balance entre, por un lado, la autonomía y el contexto de las iglesias y, por otro, la mutua responsabilidad. Como expresamos en capítulos anteriores de este documento de estudio, estar vinculados mutuamente también implica tratar con diversidades y desacuerdos. Por lo tanto, es importante establecer formas estructuradas de

dialogar a través de nuestra comunión. Nuestro compromiso para dialogar y reconciliarnos es testimonio del poder divino en medio de un mundo donde las diferencias resultan muy a menudo en divisiones y polarización.

Debemos ser firmes en nuestras convicciones y hacer uso de aquello que puede orientar a la comunión en la tarea de toma de decisiones responsables:

El evangelio es el centro en nuestra vida en comunión

Palabra y sacramentos son eventos de comunión

El mensaje de la cruz sana nuestro quebranto

La Palabra de Dios crea y afirma la unidad y la diversidad

El evangelio implica libertad, respeto y apoyo mutuo.<sup>88</sup>

De la misma manera en la que no debemos “centrarnos en nosotros mismos” como individuos o como iglesias, tampoco debemos hacerlo en nosotros como comunión. La oración de Jesús “para que todos sean uno. Padre, así como tú estás en mí y yo en ti, permite que ellos también estén en nosotros” (Juan 17:21), nos recuerda el deseo de unidad de Dios para con los cristianos. Los diálogos ecuménicos han provisto una oportunidad para las iglesias luteranas para discernir la comprensión conjunta de ser una comunión en el movimiento ecuménico. Somos llamados y llamadas a continuar con la búsqueda de la unidad cristiana local, regional y globalmente. Además, recibimos el llamado a comprender más profundamente cómo Dios nos convoca a trascender todas las barreras hechas por el ser humano y que nos alejan unos de los otros. La gracia liberadora de Dios arroja luz sobre nuestra humanidad compartida con los demás y sobre la profunda interrelación con toda la creación.

Ser una comunión nunca es un fin en sí mismo; es la obra de Dios para glorificar Su nombre en un mundo sediento de sanidad y de transformación, de justicia, de paz y de reconciliación.



# Apéndices

## Apéndice 1 Mensajes de las Pre-Asambleas

### Pre-Asamblea de Asia 15 –19 de agosto de 2016, Bangkok, Tailandia

Nosotras y nosotros, los 93 participantes, a saber: delegadas y delegados de 19 países, liderados por el Obispo Munib Younan, Presidente de la FLM, el Rev. Martin Junge, Secretario General de la FLM y el Rev. Fidon Mwombeki, Director del Departamento de Misión y Desarrollo (DMD), así como stewards y miembros del personal de la FLM, nos reunimos del 15 al 19 de agosto de 2016 en Bangkok, Tailandia, para participar en la Pre-Asamblea de Asia, organizada por la Oficina de Asia del DMD y acogida por la iglesia Evangélica Luterana en Tailandia

En preparación de la Duodécima Asamblea de la FLM que tendrá lugar en Windhoek, Namibia, en 2017, y la conmemoración del V Centenario de la Reforma, reflexionamos sobre el tema “Libres por la gracia de Dios” desde la perspectiva de diversos contextos asiáticos. Iniciamos nuestras reflexiones con los subtemas “La salvación no está en venta”, “Los seres humanos no están en venta” y “La creación no está en venta”, y los extendimos para reexaminar nuestros valores y prácticas en la iglesia y la sociedad. En la pre-asamblea también nos ocupamos de una amplia gama de programas y actividades, pero la tarea más importante es buscar cómo articular el mensaje de la gracia liberadora de Dios para la próxima década al entrar en los próximos 500 años de la reforma permanente.

#### 1. “Libres por la gracia de Dios” desde la perspectiva asiática

Reconocemos que la FLM fue creada en respuesta al sufrimiento humano. Hoy, nosotras

y nosotros como iglesias de Asia afrontamos problemas y desafíos comunes tales como la pobreza, la discriminación, la violencia contra la mujer y las personas vulnerables, las/os refugiadas/os, el consumismo, el individualismo, la destrucción de nuestro medio ambiente y los ministerios controlados por donantes. Nosotras y nosotros somos la iglesia libre por la gracia de Dios. La gente no puede ser liberada por el dinero, el poder o la tecnología, sino solo por la gracia de Dios. Por lo tanto, clamamos a Dios que fortalezca nuestro espíritu para poder compartir el evangelio holístico, que nos capacite para ayudar a las personas en su sufrimiento y su pobreza, y reconocer los dones de las mujeres y las personas jóvenes.

Por la gracia de Dios tenemos la comunión de iglesias como un don y hemos comenzado a compartir mutuamente la comunión de púlpito y altar, mancomunar nuestros dones diversos y distintos para dar testimonio de la gracia salvadora de Dios en Jesucristo y compartir las bases confesionales luteranas. Ahora, el desafío es comenzar a compartir más allá de las tradicionales relaciones norte-sur extendiéndolas a los intercambios sur-sur.

#### *1.1 Unimos nuestras voces para afirmar: La salvación no está en venta*

Comprendemos que en nuestra región haya gente que intente ganarse el favor de Dios mediante muchas prácticas distintas, incluidos rituales y sacrificios, autotortura, buenas obras, educación y cosas por el estilo. En Asia, hoy en día, el dinero, la educación, la tecnología, la cultura moderna, la familia, las pastoras y los pastores, las/os líderes, las/os predicadoras/es carismáticas/os, el evangelio del poder, los iconos cristianos, la liturgia e incluso la palabra y el sacramento pueden

ser malinterpretados y convertirse en nuestros ídolos. También reconocemos que la cuestión del “evangelio de la prosperidad” es un problema serio para nuestras iglesias porque distorsiona la buena nueva de ser libres por la gracia de Dios.

En nuestros contextos de pluralidad religiosa continuamos afirmando que la palabra de Dios es el poder de la salvación. Y nuestros actos de amor incondicional, cuidado y compartir emanan de nuestra experiencia de ser libres por la gracia de Dios.

### *1.2 Unimos nuestras voces para afirmar: Los seres humanos no están en venta*

En muchos países de Asia vemos situaciones tristes y horribles, incluidos incidentes de trata de seres humanos, violación, discriminación de género en los lugares de trabajo, violencia contra las mujeres, los niños y otras personas vulnerables, así como el abuso de poder y los recursos financieros.

Exhortamos a las iglesias a proporcionar ya una voz profética denunciando el abuso, la discriminación, la violencia y la injusticia.

### *1.3 Unimos nuestras voces para afirmar: La creación no está en venta*

Reconocemos que Asia es un centro del rápido avance industrial y el consumismo que causan la destrucción del medio ambiente y afectan a la gente de muchas formas. Conductas destructoras como la eliminación de residuos industriales, la minería, la deforestación, las centrales nucleares, la adquisición de campos de cultivo y la contaminación de fuentes hídricas ya afectan la vida y los medios de subsistencia de las personas y continuarán haciéndolo en las próximas generaciones. Instamos a las iglesias a concientizar sobre la justicia ambiental para todas las edades mediante la educación y la acción.

## **2. Nos unimos a la voz de las mujeres**

Nuestras hermanas urgen a líderes religiosos de Asia a tomar medidas deliberadas para motivar e involucrar a las mujeres en el liderazgo de la

iglesia. Piden procesos de selección equitativos y representación en todos los aspectos del ministerio y el liderazgo: cambios en la metodología de voto que no solo se basen en la justicia y la igualdad de género, sino que también permitan que las mujeres propongan candidaturas y sean candidatas.

Recomiendan que la Política de la FLM para la justicia de género sea traducida y contextualizada en cada iglesia miembro con un plan de acción que abarque la problemática tanto del hombre como de la mujer y se implemente en cada nivel, es decir, la Asamblea de la FLM, el Consejo de la FLM y los consejos regionales para asegurar que cada una de dichas iglesias reciba esa política con la recomendación de que se aborde en todos los sectores de su vida y sus procesos decisorios. Recomendamos además que las iglesias sean proactivas en lo que se refiere a abordar todo tipo de violencia contra la mujer.

Asimismo, las hermanas invitan a las iglesias a respaldar a las mujeres que están haciendo teología para ser reconocidas por sus capacidades en el ministerio. Reafirman el objetivo de incluir a las mujeres en el ministerio ordenado, objetivo declarado en cada una de las cinco asambleas anteriores de la FLM. Por otra parte, alientan a las iglesias miembro que todavía no ordenan mujeres a unirse a sus iglesias hermanas en la comunión que ya lo hacen.

## **3. Escuchamos la voz de la juventud**

En medio de un mundo confuso y que cambia rápidamente, la gente joven clama en busca de inclusión e integración en la vida de la iglesia. Muestra su interés y compromiso profundos por trabajar junto con las/os demás en su iglesia para encontrar soluciones a muchos problemas como la desvinculación de la vida de culto de las congregaciones, la brecha entre personas ricas y pobres, las políticas y el cambio climático. Quieren ser parte de la solución. Por lo tanto, afirmamos y apoyamos el desarrollo de la Red de la Juventud Luterana de Asia (ALYN por su sigla en inglés) que fue creada en 2015 durante la Consulta de líderes

de la iglesia de Asia. Alentamos a las/os líderes de la juventud a participar en la ALYN.

En la pre-asamblea unimos nuestras voces a las voces de las/os jóvenes para cantar su canción *Liberated by God's grace to change the world!* (¡Libres por la gracia de Dios para cambiar el mundo!). El mensaje de la liberación por la gracia de Dios puede llegar a más personas cuando nos comunicamos cara a cara y/o a través de la creciente gama de redes sociales.

#### 4. Visión de futuro

Luteranas y luteranos de Asia vemos una comunión de iglesias en la que nuestra identidad luterana, formada por la gracia liberadora de Dios, se entiende y se vive en la vida de todos los creyentes, tanto en la iglesia como en la sociedad. Nuestra libertad en Cristo es la buena nueva que nos une a todas y todos. Estamos llamadas y llamados a compartir ese mensaje con todo el mundo.

## Pre-Asamblea de América Latina y el Caribe 28 de agosto – 02 de septiembre de 2016, Paramaribo, Surinam

Las delegadas y los delegados de las iglesias miembro de la Federación Luterana Mundial de las regiones de América Latina y el Caribe nos hemos reunido para prepararnos para la Duodécima Asamblea de la Federación Luterana Mundial que tendrá lugar en Windhoek, Namibia, en el 2017, año del 500° aniversario de la Reforma Luterana.

Hemos tenido la alegría de encontrarnos con hermanos y hermanas de la Región de Norteamérica, con quienes tuvimos nuestras pre-asambleas en simultáneo, compartiendo el tiempo devocional y celebrativo, momentos de estudio y de comunión fraterna, y los retos comunes.

Iniciamos el encuentro rememorando y reafirmando la vocación diaconal, misionera, teológica y ecuménica de la Federación Luterana Mundial, inscrita en sus orígenes.

Reafirmamos que ser libres por la Gracia nos convoca a ser una Comunión que trabaja por la Justicia, la paz y la reconciliación. Y que esto nos conecta con el carácter global de la Reforma, que es “ciudadana del mundo” y no propiedad privada de las luteranas y luteranos.

Con alegría comprobamos los avances en la proporción de participación de mujeres en las instancias de deliberación y decisión de la Comunión, así como con el desafío a ser una iglesia en constante reforma.

Por ello, reafirmamos la responsabilidad ecuménica e interreligiosa de la Comunión, que ha encontrado expresión en el pedido de perdón a la comunidad menonita y en el avance desde el conflicto hacia la comunión en nuestras relaciones con la Iglesia Católica. Celebramos estos testimonios de unidad como diversidad reconciliada en medio de un mundo fragmentado.

Reconocemos los desafíos que nuestras iglesias enfrentan en el alcance de un desarrollo sustentable, y reafirmamos que la interdependencia y la mutualidad son parte inseparable de una comunión sustentable. Más ampliamente; la emergencia del cambio climático y el daño ambiental que implica nos obliga a abordarlo en un marco de interdependencia y mutualidad, que ciertamente incluye la solidaridad intergeneracional. Celebramos la diversidad de saberes que enriquecen la experiencia y las respuestas colectivas a estos desafíos.

También queremos expresar nuestro dolor y nuestra solidaridad con las personas refugiadas y desplazadas de sus tierras, tanto por situaciones de violencias como por el deterioro del medio ambiente en su lugar de origen, así como nuestra certeza de que la Comunión Luterana, precisamente por haber surgido como herramienta para asistir a personas desplazadas luego de la Segunda Guerra Mundial, no puede desentenderse de la suerte de las personas migrantes y desplazadas de la actualidad.

Las iglesias compartimos nuestro quehacer durante este tiempo, y los desafíos que enfrentamos en el llamado a responder a las necesidades de

nuestro contexto en fidelidad al Evangelio. Allí, verificamos importantes coincidencias en nuestras agendas y desafíos: La relevancia de la diaconía como parte de la misión integral, la búsqueda común de sustentabilidad, y el rico aporte que brinda la planificación estratégica participativa a una gobernanza saludable.

También se compartieron las iniciativas en curso en cada país preparando el 500° Aniversario de la Reforma, sin dejar de pensar en los desafíos que nos estarán esperando el 1ro de noviembre de 2017, cuando se apaguen las luces y se terminen las celebraciones y conmemoraciones.

La Pre-asamblea dedicó tiempo a considerar qué significa vivir en comunión a través de la lectura del documento “La auto comprensión de la Comunión Luterana”. De la consideración de este material emergió con claridad que la comunión es, ciertamente, un regalo. Pero no un regalo sencillo. Por ello, se consideró fundamental para salud de la comunión que todas las partes tomen seriamente la responsabilidad de la mutua rendición de cuentas en los procesos de toma de decisiones y sus resultados. El participar de una mesa común implica que ninguna parte puede ni debe simplemente modificar los acuerdos a los que se ha llegado colectivamente. El dialogo franco, intencional y sostenido es fundamental para la vida de la comunión

### Libres por la Gracia de Dios

El camino a Windhoek llevó a las iglesias a profundizar el lema de la Duodécima Asamblea. Estas reflexiones nos guiaron a afirmar el diálogo como condición de posibilidad de la libertad, y como acto de resistencia ante lógicas hegemónicas; y nos desafían a animar al dialogo con las personas distintas y a estar alertas cuando el diálogo solo se da entre iguales.

Entendemos que la libertad también implica que somos libres para amar y abrazar la iglesia que realmente existe, más que a cómodas idealizaciones. Asimismo se nos desafía a reconocer qué prácticas en nuestras iglesias deben ser llamadas al arrepentimiento y a la transformación.

### ¡La salvación, la creación, y las personas no están a la venta!

La reflexión sobre estas afirmaciones nos señaló la necesidad de que nuestras sociedades de consumo e inaceptable desigualdad puedan vincular consistentemente los conceptos de “sustentable” y “suficiente”. Reconocemos que somos responsables del cuidado de la creación, y no dueñas y dueños de ella. Por ello, denunciamos que quien vende lo que no es suyo está robando.

Las sociedades secularizadas y desencantadas en las que debemos ser testimonio de la Gracia nos desafían a repensar a qué nos referimos cuando hablamos de salvación, y a reconocer que no siempre logramos compartir esta Buena Nueva en un lenguaje desafiante y comprensible que apele a las personas.

### Camino a Namibia

Las iglesias de la Comunión Luterana en América Latina y el Caribe denunciamos la dolorosa realidad de millones de personas esclavizadas por modelos económicos injustos. Nos instamos a vivir el evangelio de Jesucristo defendiendo los derechos humanos, y especialmente los derechos de comunidades indígenas, migrantes, y de las víctimas de trata. Nos llamamos, asimismo, a trabajar por la justicia de género, creando mecanismos de implementación y contextualización de la Política de Justicia de Género de la Federación Luterana Mundial y promoviendo la mutua rendición de cuentas. Nos comprometemos con el cuidado de la creación y el compromiso con la justicia climática. Enfatizamos que una herramienta fundamental para avanzar en estas tareas es el acceso a educación teológica fiel a la Palabra, sólida confesionalmente y contextualizada en nuestras realidades.

Es nuestro deber manifestar nuestra honda preocupación por el deterioro de los procesos democráticos y la situación de los derechos humanos y sus defensores y defensoras en la región. Este proceso se inició en Honduras y Paraguay, y recientemente recrudesció con la ruptura democrática en Brasil y la difícil situación de Venezuela.

Asimismo, solicitamos a la Duodécima Asamblea que considere la organización de un grupo de trabajo

que estudie todos los aspectos de las mujeres en el ministerio ordenado. Como iglesias de América Latina y el Caribe afirmamos que no se debe dar un paso atrás en los acuerdos alcanzados en este sentido.

Queremos expresar nuestro agradecimiento a la Iglesia Evangélica Luterana en Surinam (ELKS) por recibirnos tan cálidamente y por permitirnos conocer sus desafíos y la rica diversidad cultural del contexto en el que anuncian la libertad para todas/os y toda la creación, por Gracia de Dios.

## **Pre-Asamblea de Norte América 28 de agosto – 02 de septiembre de 2016, Paramaribo, Surinam**

Nosotros/as, como delegados y delegadas de Norte América estamos agradecidos por habernos unido por primera vez con la región de América Latina y el Caribe para nuestra Pre-Asamblea en Paramaribo. Este fue un evento histórico ya que nuestras dos regiones trabajaron para prepararse para nuestra Asamblea en Windhoek, Namibia, en 2017, bajo el tema “Libres por la gracia de Dios” con los tres subtemas de la salvación, los seres humanos, y la creación no están en venta.

Le damos las gracias a nuestra iglesia anfitriona, la Iglesia Evangélica Luterana en Surinam “Evangelisch Lutherse Kerk Suriname” (ELKS), la Rev. Marjory Slagtand, Presidenta de la ELKS, Henk Rahan, Presidente de la Comisión de las Pre-Asambleas de la ELKS por invitarnos a participar y darnos la bienvenida con su calidez y hospitalidad. Expresamos nuestro agradecimiento a la Rev. Dra. Patricia Cuyatti, Secretario de Área para América Latina y el Caribe, por su trabajo en la coordinación de la reunión conjunta de las dos regiones. Fue realmente un regalo reunirnos, para adorar y orar, escuchar las historias de los unos y otros, para aprender, y también desafiarnos el uno al otro.

### **El Movimiento de los Pueblos - Personas refugiadas, migración y trata de personas**

A medida que nos involucramos en el tema y los subtemas juntos, hemos reconocido el sistema

económico neoliberal y de libre mercado como una de las causas principales del movimiento de los pueblos en la actualidad. Reconocemos que somos responsables ante nuestro prójimo en la querida comunidad tanto a través de las cosas hechas y dejadas de hacer. La guerra, la degradación ambiental, los desastres naturales, la explotación humana y la injusticia han creado la mayor crisis migratoria desde la Segunda Guerra Mundial. Tenemos la responsabilidad de dar la bienvenida a las personas migrantes y refugiadas y trabajar para acabar con el crimen internacional y nacional de la trata de personas que es una forma de esclavitud moderna. Juntos/as trabajamos hacia las sociedades pacíficas y justas.

### **Relaciones Justas y Comunidad Humana**

Como luteranos y luteranas, viviendo en nuestro pacto del bautismo, estamos fortalecidos por la justicia de Dios y llamados a vivir en buena relación con nuestro prójimo. La justicia racial, la justicia de género, la plena participación de jóvenes y jóvenes adultos, y los derechos indígenas seguirán siendo principales inquietudes en nuestro trabajo como iglesias. Debemos reconocer y arrepentirnos del daño causado por la colonización y continuar en la obra de la reconciliación.

### **Justicia ambiental**

Reconocemos la urgente necesidad del cuidado de la creación de Dios. Como consumidores desproporcionados de los recursos naturales debemos trabajar activamente para asegurar agua limpia y accesible para todos, mitigar la contaminación de la tierra y del suelo, la gestión adecuada de residuos, e implementar soluciones para fuentes de energía sostenibles. Estamos llamados a ser guardianes de la tierra y a escuchar la sabiduría de los pueblos indígenas en cuanto a la vida en la tierra.

### **Liderazgo**

Afirmamos la FLM por incorporar plenamente el llamado del bautismo como el sacerdocio de todos los creyentes<sup>89</sup> y tenemos la esperanza de tener un

énfasis más profundo en el ministerio de todas las personas bautizadas junto con la de los ministros de la Palabra y sacramento y ministros de la Palabra y el servicio. En una época de rápidos cambios sociales tenemos que concebir e implementar nuevas formas de participación en la educación teológica y la formación de líderes, tanto para laicos y ordenados, que preparan a los líderes para la iglesia del futuro en lugar de la iglesia del pasado.

### La gobernabilidad y la Vida en Comunión

En el espíritu de una iglesia que es *semper reformanda*, y reconociendo la importancia de las estructuras de gobernanza y de organización en el fortalecimiento de nuestras vidas juntas y nuestro testimonio público al Evangelio como una comunión, recomendamos que la FLM:

- desarrolle un proceso para acompañar a las iglesias, especialmente en tiempos de conflicto, y un mecanismo de consulta y discernimiento sobre temas de importancia para las iglesias miembro<sup>90</sup>
- añadir la justicia de género a la Sección III. Naturaleza y funciones de la Constitución de la FLM, de la siguiente manera:

[La Federación Luterana]: promueve a nivel mundial entre las iglesias miembro la acción diaconal, el alivio de la necesidad humana, la promoción de la paz y los derechos humanos, la justicia social y económica, la justicia de género, cuidado de la creación de Dios y distribución de los recursos;

- examinar aspectos de voz y participación justa de todos los miembros de la comunión a través de nuestras estructuras de gobernanza, incluyendo la composición y el diseño de las regiones de la FLM.
- considerar la cuestión de la doble pertenencia a ILC y la FLM y cómo afecta a nuestra identidad propia y la vida como una comunión.

En profunda gratitud por la riqueza del tema de la Duodécima Asamblea “Libres por la gracia

de Dios”, y los sub-temas que enfatizan que la salvación, los seres humanos, y la creación no estamos en venta, nos desafiamos a nosotros mismos y a la comunión para poner en práctica una vida de “no están en venta” en nuestros contextos de origen, viviendo plenamente en nuestra libertad en Cristo para amar y servir al prójimo.

### Pre-Asamblea Europea 31 de enero – 3 de febrero de 2017, Höör, Suecia

En preparación de la Duodécima Asamblea de la Federación Luterana Mundial que tendrá lugar en Namibia en mayo de este año, delegadas/os y asesoras/es de las tres regiones europeas mantuvieron una reunión en Höör que fue acogida por la Iglesia de Suecia.

El sermón “Reconocido por sus heridas” del culto de apertura guió a las/os participantes a lo largo de toda la reunión. La arzobispa Antje Jackelén predicó sobre Juan 20.19-31, la historia del encuentro de los discípulos con Cristo que aparece en la reunión después de la resurrección.

Su mensaje fue que ante Dios (*Coram Deo*) nos volvemos hacia las necesidades humanas. Una comunión en Cristo liberada por la gracia de Dios que vive y trabaja junta por un mundo justo, pacífico y reconciliado.

“Hay más en el ser enviadas y enviados que en nuestra excelencia y buen hacer.” Así como el Padre me envió, también yo los envío a ustedes. “Siempre vamos a ser lastimadas/os y heridas/os, y haremos que otras/os se sientan heridas/os, en el tiempo por delante, tal vez más que antes porque en estos días, cuatro P peligrosas afectan a nuestros países y, por ende, también a nuestras iglesias: polarización, populismo, proteccionismo y posverdad (en inglés *post-truth*, neologismo que el Diccionario Oxford designó palabra del año 2016). Nosotras y nosotros tendremos que resistir y, entonces, sentiremos el dolor de nuestras propias heridas y aquellas de las/os demás.”

Nosotras y nosotros, como iglesias, responderemos a esas cuatro P como sigue:



proclamaremos que el Evangelio de Jesucristo nos une, al estar de acuerdo con una persona, reunarnos con otras más allá de las fronteras, escuchar experiencias contextuales y hablarnos unas/os a otras/os con claridad, incluso cuando el tema es incómodo. Las iglesias no deben contribuir al miedo, sino ser una fuerza positiva que permita descubrir ese miedo contra el que sabemos que la gente está luchando.

En general, las iglesias deberían proseguir su esfuerzo de larga data para comunicar y educar. Nosotras y nosotros, como iglesias, tenemos una larga experiencia de vivir juntos y actuar en solidaridad (convivialidad). Aun así, reconocemos que Europa no es una unidad homogénea en el mundo secular ni en el mundo eclesiástico. Cuando observamos con espíritu autocrítico el estado de Europa, las fronteras nacionales podrían aumentar el riesgo. Para las iglesias es una chance superar el nacionalismo y esas fronteras: Europa es mucho más que la Unión Europea.

Junto con las mujeres de nuestras iglesias (La mujer en la iglesia y la sociedad) declaramos que las iglesias deberían condenar todo tipo de violencia contra la mujer, el hombre, la niña y el niño, así como afirmar la dignidad de todos los seres humanos que fueron creados a imagen de Dios. Las iglesias pueden desempeñar un rol positivo promoviendo la justicia y tendiendo puentes de reconciliación entre distintas religiones y diferentes grupos étnicos. El ministerio ordenado y el liderazgo son un llamado de Dios, al que están llamados hombres y mujeres.

Se nos recuerda que Cristo ha redimido al mundo entero, no solo a los seres humanos: del Señor es la tierra. La salvación no se gana por el trabajo o las buenas acciones, la recibimos por la gracia de Dios y mediante la gratitud por ese don, somos libres de tomar medidas para cuidar la creación.

Nuestra fuerte recomendación general es elaborar sólidas directrices éticas para desenvolver los temas de lo que no está en venta: la salvación, la creación y los seres humanos.

Algunos comentarios sobre los subtemas

**La salvación no está en venta:** Proclamaremos el evangelio liberador de Jesús. La doctrina de la justificación es fundamental para nuestra herencia luterana. No somos salvadas/os ni recibimos nuestra dignidad por nuestros propios actos, sino para la gracia de Dios. Es preciso que el don de la salvación sea redescubierto para puede llamar a creer en Dios. En la sociedad existe una presión cada vez mayor por el hecho de “no ser suficientemente bueno”, sobre todo en lo que respecta a las/os jóvenes. Nosotras y nosotros, como iglesias, tenemos que mostrar y practicar en qué puede consistir la salvación también como experiencia en la vida cotidiana. De esa forma, somos libres, amadas y amados.

**La creación no está en venta:** A la luz de la Reforma permanente de la iglesia (*semper reformanda*), respondemos a las preguntas fundamentales de la vida humana y elaboramos directrices espirituales y prácticas para superar el consumismo y el materialismo. Nosotras y nosotros, como FLM, queremos trabajar sobre nosotros mismos y replantearnos nuestros patrones de consumo a fin de que las iglesias miembro se conviertan en modelos a seguir en términos de sostenibilidad y trato responsable de la Creación.

Las iniciativas locales y congregacionales en favor de un cambio de actitud tendrían que alentarse y apoyarse. Se debería poner constantemente un énfasis especial en las cuestiones relativas a la justicia climática.

**Los seres humanos no están en venta:** A la luz del Señor crucificado somos libres; aun así, da la impresión que en el sistema económico actual, cada ser humano tiene una etiqueta de precio. La presión para aumentar los beneficios debido a la finarización de la economía está generando un creciente maltrato de las personas. Los seres humanos son explotados por motivos económicos, lo que no solo conduce a la trata, sino también a la creciente marginación de personas con discapacidad, personas mayores y muchas más. Nosotras y nosotros consideramos que la creciente desigualdad en el mundo es un desafío para las iglesias y la FLM.

Pedimos que la FLM proporcione un marco y facilite un proceso para analizar qué significa vivir

en sociedades que cambian de forma significativa como las de Europa a fin de compartir nuestras oraciones, vulnerabilidad y fortalezas; escuchar, aprender, buscar consejo en cada uno/a, discutir de teología y visualizar la reforma como un proceso continuo, como fieles discípulas y discípulos de Jesús en nuestros días.

Experimentamos la FLM como una creciente comunión de iglesias y, por ende, quisiéramos empezar a explorar si es el momento oportuno de volver a denominarnos una comunión.

Con tantas personas desplazadas y desarraigadas –refugiadas, solicitantes de asilo o migrantes–nosotras y nosotros, como iglesias europeas, estamos llamados a reconocerlas, acogerlas y apoyarlas. Nos exhortamos a asociarnos con iglesias de personas recién llegadas e inmigrantes, así como con personas sin techo o sin trabajo.

Continuamos orando por las personas perseguidas en todas partes del mundo a causa de su religión y, en particular, las cristianas y los cristianos de Siria y otros países de Oriente Medio, la libertad de culto y creencia ha de aplicarse a todas y todos.

Esperamos con entusiasmo reunirnos con el resto de la comunión luterana mundial en Namibia para celebrar juntas/os y con alegría los 500 años de la Reforma, cosechando los frutos de la liberación por la gracia de Dios.

### **Pre-Asamblea de África 6 –10 de febrero de 2017, Johannesburgo, Sudáfrica**

Ciertamente de su plenitud tomamos todos,  
y gracia sobre gracia (Juan 1.16)

#### **Preámbulo**

Nosotras y nosotros, representantes de las iglesias miembro de la Federación Luterana Mundial (FLM) en África, en preparación de la Duodécima Asamblea de la FLM y la celebración de los 500

años de la Reforma que tendrán lugar en Windhoek, Namibia, mantuvimos nuestra pre-asamblea en el Premier Hotel de Johannesburgo, Sudáfrica, del 6 al 10 de febrero de 2017 con el tema “Libres por la gracia de Dios”.

Apreciamos la presencia del Rev. Dr. Martin Junge, Secretario General de la FLM, la Sra. Angelene Swart, ex vicepresidenta de la FLM para África, el Obispo Dr. Zephaniah Kameeta, ex vicepresidente de la FLM para África y actual Ministro de Erradicación de la Pobreza y Bienestar Social de Namibia, el Rev. Dr. Ishmael Noko, ex secretario general de la FLM, y el Rev. Dr. Peri Rasolondraibe, ex director del Departamento de Misión y Desarrollo de la FLM. Fuimos igualmente bendecidos con la presencia que también apreciamos de invitadas/os ecuménicas/os, en particular, la Dra. Agnes Abuom, moderadora del Comité Central del Consejo Mundial de Iglesias, y la visita de saludo de la Sra. Mayathula Khoza, representante del Ministerio de Desarrollo Social y Relaciones Religiosas de Sudáfrica y demás invitadas/os.

Hubo diversas presentaciones y reflexiones sobre distintos aspectos de los tres subtemas de la Duodécima Asamblea, a saber: la salvación no está en venta, los seres humanos no están en venta y la creación no está en venta. También recibimos mensajes de las delegaciones de mujeres y jóvenes ante esta pre-asamblea.

Apreciamos la oportunidad de vivir en compañerismo y recibir alimento espiritual a través del culto con Santa Cena, las devociones matinales y vespertinas, los estudios bíblicos, las canciones y las oraciones. De ahí que nuestra pre-asamblea estuviera llena de la presencia del Espíritu Santo.

El mensaje de la liberación por la gracia de Dios evoca en nosotras y nosotros una respuesta de gratitud para cuidar unos de otros y cuidar toda la creación.

Reconocemos y afirmamos rotundamente la labor de la FLM en respuesta al sufrimiento humano en todo el mundo y el acompañamiento a las iglesias miembro en sus diversos contextos.

Discutimos en profundidad varios problemas que afectan particularmente a África, pero también al mundo entero y acordamos lo siguiente.

### **Comercialización y mercantilización de la creación**

Constatamos con profunda preocupación que la vida humana y la creación son mercantilizadas y comercializadas cada vez más por motivos egoístas. De ahí que cada dimensión de la creación que nos fuera confiada y la vida humana estén en peligro. Es inquietante que incluso el mensaje de la gracia de Dios y el ministerio de la iglesia estén siendo comercializados y, entonces, sean algo en venta.

Por lo tanto,

- denunciamos la excesiva destrucción de los recursos naturales, incluido el mal uso de la tierra, únicamente con fines comerciales, declarando que la destrucción humana de la creación es autodestrucción, pues los seres humanos somos una parte inseparable de la creación y
- nos preocupa la noción de compensación de las emisiones de carbono, según la cual, se puede pagar por la contaminación que se genera, es decir, que ahora la contaminación es permisible; reclamamos la prevención de esas emisiones.

### **Labor misionera / Decadencia del cristianismo**

- Tomamos nota de que las preocupaciones expresadas acerca de la decadencia de la iglesia en el mundo occidental y el creciente nivel de las consecuencias de la secularización sobre el mensaje del Evangelio y pedimos oraciones sobre esos hechos.
- A la vez, delegadas y delegados señalamos a la atención de las iglesias africanas los acontecimientos del mundo occidental y las enseñanzas a sacar de sus luchas.
- Encomiamos los esfuerzos de algunas iglesias para iniciar la labor misionera y acompañar a hermanas y hermanos de occidente.

### **Educación teológica**

Constatamos que en África urge incluir las realidades contextuales y los problemas contemporáneos en la educación teológica y la formación ministerial. Hoy, la formación pastoral debe integrar las dimensiones social, política y económica, así como el contexto cambiante de la teología. El contenido de la enseñanza en las aulas tiene que estar estratégicamente conectado con la vida de las congregaciones. También observamos con preocupación que por motivos económicos, el número de estudiantes que quieren participar en la formación pastoral está disminuyendo.

Por lo tanto,

- llamamos a las iglesias miembro a reexaminar con espíritu crítico sus modelos y sistemas de educación teológica y formación ministerial;
- alentamos la creación de redes teológicas, tanto en la comunión como en el ámbito ecuménico,
- exhortamos a las iglesias miembro a motivar sin demora a pastoras y pastores, así como a tener debidamente en cuenta su bienestar y
- aconsejamos a las iglesias redoblar los esfuerzos de movilización de recursos locales para asegurar la sostenibilidad institucional.

### **Refugiadas y refugiados**

Con gran tristeza constatamos que hoy en día, algunos países del mundo están demasiado ocupados en construir muros de separación y se niegan a acoger a personas refugiadas. También observamos con gran tristeza que incluso en la región de África a la gente se le niega la posibilidad de circular entre países.

Por lo tanto,

- reconocemos y elogiamos la buena labor de la Oficina de la Comunión con y para personas refugiadas y desplazadas, independientemente de su afiliación religiosa;

- encomiamos a los países africanos que abren sus fronteras para acoger a personas refugiadas y desplazadas;
- exhortamos a Estados Unidos, Francia, el Reino Unido y otros países europeos a abrir sus fronteras y tender puentes para acoger a personas refugiadas recordando que en uno u otro momento su gente también lo fue y todavía podría serlo;
- condenamos enérgicamente la incesante anexión de territorio palestino por Israel; consideramos y entendemos que es un medio efectivo de sustraerse a la coexistencia de dos Estados e instamos al gobierno israelí a respetar los acuerdos fronterizos de 1967;
- llamamos a los líderes de la Unión Africana a permitir la libre circulación de personas y bienes en el continente,
- recordamos a los gobiernos sus deberes y compromisos de proteger, promover y cumplir sus obligaciones conforme al derecho internacional y los tratados internacionales, y
- exhortamos a las iglesias a concientizar sobre los peligros de la migración irregular e innecesaria, así como a acompañar a las personas retornadas para que recomienzen su vida.

### Mensaje de las Mujeres

Constatamos que la ordenación de la mujer sigue siendo un problema. Aunque reconocemos que se ha avanzado mucho, queda camino por andar. También observamos que como un don para la iglesia, en muchos sitios las mujeres son ordenadas, pero no se les permite ejercer verdaderamente su ministerio pastoral en las parroquias.

Por lo tanto,

- exhortamos a las iglesias a seguir ordenando mujeres y apoyarlas en la prestación de sus servicios ministeriales,
- aconsejamos a las iglesias a apoyar con seriedad la educación teológica de la mujer y
- las alentamos a promover la justicia de género en la iglesia y la sociedad, así como la inclusión de mujeres en el liderazgo.

### Mensaje de la Juventud

Nos sentimos interpelados por el mensaje de las/os jóvenes en el que alegan que los males sociales contra los que están luchando no deberían dejarse solamente en manos de gobiernos y organizaciones seculares. Recibimos con aprecio el informe de la delegación de la Juventud de FLM África ante la Conferencia de las Partes sobre el Cambio Climático de la ONU y felicitamos a la FLM por apoyar esas iniciativas.

Por lo tanto,

- exhortamos a las iglesias a intensificar su acción de abordar las lacras sociales que afectan a la juventud tales como el embarazo adolescente, el consumo de alcohol, el abuso de drogas, el matrimonio forzado, la deserción escolar y la pobreza;
- aconsejamos encarecidamente a las iglesias crear un espacio que también dé cabida al diálogo intergeneracional para involucrar y acompañar a la juventud en el manejo de esos problemas;
- instamos a las iglesias a establecer de inmediato mecanismos para reforzar el desarrollo del liderazgo y la participación de la juventud en la iglesia,
- recordamos a los gobiernos africanos su obligación de garantizar la aplicación de políticas que creen un entorno que propicie la creación de empleo y el espíritu emprendedor, y
- aconsejamos a las iglesias miembro que alienten y apoyen iniciativas destinadas a construir la capacidad y la participación de la juventud para abordar el problema del cambio climático.

## Recepción de los acuerdos ecuménicos

Se nos recordó el hecho de que “ser luterana/o es ser ecuménica/o”. De ahí que fuéramos inspiradas/os por la forma en que se está conmemorando la celebración del V Centenario de la Reforma, es decir, ecuménica y conjuntamente.

Por lo tanto,

- encomiamos a la FLM por los diálogos ecuménicos del pasado y el presente, así como por los acuerdos alcanzados;
- apreciamos los actuales diálogos teológicos entre luteranos y católicos romanos, y otras denominaciones,
- nos alegramos de la celebración ecuménica de esos acuerdos a nivel de las bases que lo hacen realidad en su vida diaria y
- alentamos a las iglesias a sensibilizar a los miembros en general y apoyarlos en los diálogos en curso.

## Paz, justicia y reconciliación

Nos sentimos muy angustiadas/os por el creciente nivel de violencia en todo el mundo y particularmente en África porque parte de esa violencia ocurre incluso en las iglesias; declaramos que la vida humana es sagrada, de ahí que rechacemos toda forma de violencia e injusticia.

Por lo tanto, alentamos a

- las iglesias a priorizar en su labor, las cuestiones de paz y justicia;
- las iglesias miembro a oponerse enérgicamente a las injusticias que promuevan cualquier gobierno u órgano religioso y cualquier persona fuera de la ley;
- las iglesias a ser la voz de aquellas y aquellos cuya voz no se escucha o se ignora,

- las iglesias miembro a idear procesos de solución de conflictos y formación,
- las iglesias a fortalecer las relaciones interreligiosas mediante diálogos interreligiosos para construir una paz duradera.

## Objetivos de Desarrollo Sostenible (ODS)

Acogemos con beneplácito las iniciativas de la ONU a través de los ODS y apreciamos los esfuerzos de la FLM para sensibilizar y acompañar a sus iglesias miembro a fin de aclarar sus roles en la implementación de esos objetivos. Entendemos que estos tienen una conexión directa con el mandato bíblico de cuidar la creación y la humanidad que las iglesias han cumplido a lo largo de la historia y que hoy en día no solo forma parte de la labor programática de nuestras iglesias, sino también del tema de la Duodécima Asamblea de la FLM.

Por lo tanto,

- recomendamos encarecidamente a las iglesias miembro que integren dichos objetivos en sus servicios diaconales y
- alentamos a la FLM a redoblar esfuerzos de construcción de la capacidad de las iglesias miembro en implementación y seguimiento de los ODS en asociación con gobiernos y organizaciones de la sociedad civil.

## Comentarios conclusivos

Apreciamos y aplaudimos el apoyo y acompañamiento de la Oficina de la Comunión de la FLM en la organización de esta pre-asamblea. Nos comprometemos a implementar estas propuestas en asociación con gobiernos, asociados ecuménicos y otras organizaciones de la sociedad civil. Libres por la gracia de Dios, nos encomendamos al Espíritu Santo para poder mantenernos firmes en la fe en Cristo y el cuidado, la sanación y la reconciliación de toda la creación.

## Apéndice 2 – Declaración sobre la Misión

*Consulta de la FLM sobre la Misión Contemporánea en el cristianismo mundial: Ginebra, 16-19 Noviembre 2016*

La FLM siempre ha visto la misión como el centro de su identidad y mandato, ya que el evangelio es el poder de Dios para la salvación de todos (Rom. 1:16).

La FLM reafirma su comprensión sobre la participación en la misión de Dios integralmente, abarcando la proclamación, la diaconía (incluye desarrollo) y la defensa de causas.

Reconocemos una gran riqueza de decisiones, resoluciones, recursos y recomendaciones de diferentes órganos directivos de la FLM en relación a la misión. Éstos siguen siendo relevantes hoy, incluso cuando en muchos contextos no se han alcanzado por completo. Alentamos a todas las iglesias miembro a hacer buen uso de los recursos disponibles y accesibles en la sede de la comunión de la FLM.

También reconocemos los contextos globales y locales en rápida evolución y su impacto en la misión. Habiendo conmemorado los 500 años de la Reforma, somos conscientes del hecho de que todas las iglesias están enfrentándose a oportunidades y retos de diferentes tipos en relación a, por ejemplo,

- Identidad luterana y formación teológica
- Movimiento carismático e iglesias Luteranas
- Laicismo e iglesias en declive,
- Pluralismo y fundamentalismo religiosos
- Polarización y división en la sociedad

- Proclamación y discipulado
- Defensa de causas, diaconía (y desarrollo) en el contexto actual
- Migración (por ej., inmigración, emigración, integración, desplazamiento, personas refugiadas)
- Jóvenes en misión
- Mujeres y hombres en misión
- Evangelio de la prosperidad y teología de la gloria
- Comunicación como estrategia y como medio

Como iglesias en constante reforma, llamamos a cada iglesia miembro de la FLM a repensar su ser iglesia en su contexto y su rol en la misión de Dios. Se le pide a la FLM que acompañe en este proceso, por ejemplo, formando, analizando contextos, animando, permitiendo el intercambio, etc. Cada iglesia tiene la responsabilidad de preparar a cada uno/a de sus miembros para cumplir con las expectativas del Señor: “Estén siempre preparados para responder a todo el que les pida razón de la esperanza que hay en ustedes. Pero háganlo con gentileza y respeto” (1 Pedro 3:16).

Entendemos la misión de Dios como relacional. Llamamos a la FLM a continuar e intensificar su responsabilidad de convocar, coordinar y permitir la cooperación en la misión y el acompañamiento mutuo entre las iglesias miembro, incluyendo sus organismos conexos relacionados comprometidos con la misión integral.

# Apéndice 3 – La iglesia en el espacio público

*Esta declaración pública fue recibida por el Consejo de la Federación Luterana Mundial en junio de 2016.*

## 1. Luteranas y luteranos afirmamos el llamado a la participación pública

En ocasión del V Centenario de la Reforma, la comunión luterana se propone reivindicar la participación pública de la iglesia como un elemento vital de lo que significa ser luterana y luterano. La participación pública es la respuesta constante de la iglesia a la libertad de amar y servir al prójimo que es nuestra en Cristo. La Reforma expresó claramente que esa libertad emana de la salvación por la gracia mediante la fe.

En una época en que se debate el rol y la autoridad de la religión, articulamos el motivo y la forma en que luteranas y luteranos estamos presentes y actuamos en el espacio público. Cuando miramos al futuro como comunión mundial, respondemos al llamado de tener una presencia más profunda en el espacio público.

Cristianas y cristianos somos modelados por el mensaje del evangelio. El poder liberador de Dios nos transforma para que vivamos una vida que refleje las buenas nuevas de Jesucristo. En Cristo, Dios hace suya nuestra fragilidad, nuestro sufrimiento y nuestro pecado dando una nueva vida a la existencia humana (Flp 2). El bautismo es el ancla de la vida cristiana y de la participación cristiana en el espacio público. La Biblia nos llama a estar dispuestas/os a responder a quienquiera que nos pida explicarle la esperanza que está en nosotras/os y a hacerlo con mansedumbre y respeto (1 P 3.15 y ss.) El bautismo no solo implica la vocación de vivir una vida de fe, esperanza y amor (1 Co 13.13), sino también la disponibilidad de velar por el bienestar de todas y todos.

Las comunidades cristianas tienen una dimensión pública porque Dios las llama a ser

agentes de transformación en el mundo (Ro 12.2). Iglesias y congregaciones están llamadas a ir más allá de la zona de confort institucional y a vivir proféticamente en medio de los clamores y esperanzas que llenan el respectivo contexto local y el contexto mundial. De ahí que al aislarse de las preocupaciones más amplias de sus sociedades, las iglesias traicionen su llamado a ser la sal y la luz del mundo (Mt 5.13-16).

## 2. Luteranas y luteranos nos empeñamos en fortalecer el espacio público como un lugar justo para todo el mundo

Vemos el espacio público como un lugar justo para todas las personas y afirmamos nuestro compromiso de contribuir activamente a ello. Tres elementos importantes caracterizan el espacio público como un lugar justo para todas y todos: a) la igualdad de acceso a los bienes comunes y los procesos de toma de decisiones políticas, b) la seguridad, en particular de las personas vulnerables y c) la participación e interacción significativas de todos los grupos de la sociedad.

La emancipación social tiene lugar cuando los grupos tradicionalmente excluidos de los procesos sociales, políticos y económicos hacen oír sus voces y sus reivindicaciones se abordan públicamente, lo que les permite contribuir al desarrollo de las políticas públicas y la transformación cultural.

### **3. Luteranas y luteranos afirmamos el rol y la responsabilidad de las comunidades religiosas en el espacio público**

Frente a las tendencias de limitar la religión al dominio privado y confinarla en espacios comunales cerrados, afirmamos que las comunidades religiosas tienen un rol público en la sociedad y contribuyen activamente al bien común compartiendo sus visiones y valores espirituales, articulando su comprensión de una sociedad justa y pacífica, combatiendo las estructuras opresoras y sirviendo a personas necesitadas.

Ese rol público entraña el deber de ordenar los propios asuntos en forma responsable y transparente, tanto en lo que se refiere a cuestiones institucionales como a la enseñanza teológica. Luteranas y luteranos somos muy conscientes de la falibilidad y el pecado humanos, también en la iglesia; de ahí que esta última no pueda reclamar una posición superior en el discurso público. La palabra del evangelio trae vida al mundo y la iglesia es un instrumento a través del cual se escucha el evangelio. Por lo tanto, la iglesia está llamada a participar en este mundo con espíritu crítico y autocrítico.

### **4. Luteranas y luteranos ponemos énfasis en la distinción entre el reino terrenal y el reino espiritual**

Al reclamar una presencia activa en el espacio público, conviene distinguir el reino terrenal y el reino espiritual. Según la teología luterana, en el reino terrenal las leyes se usan para ordenar la sociedad a fin de que todo el mundo pueda vivir en paz. En el corazón del reino espiritual reside el compartir las buenas nuevas del profundo amor de Dios por este mundo. La proclamación de la misericordia divina es una marca esencial de nuestra iglesia y uno de nuestros aportes al espacio público.

Luteranas y luteranos luchamos contra la politización de la religión y la instrumentalización de políticas por agentes religiosas/os. Esas dinámicas

distorsionan el significado y la función de ambos reinos y son destructivas para toda la sociedad. La tarea de la iglesia no consiste en dominar el espacio público, sino más bien en alertar sobre cualquier visión del mundo o religión, cristiana u otra, que se va transformando en una ideología que podría llegar a dominar dicho espacio. Luteranas y luteranos subrayamos la importancia de la libertad de religión o creencia como medio de proteger el reino espiritual en la vida de la gente contra interferencias indebidas. Luteranas y luteranos condenamos toda forma de violencia, doméstica o pública, y toda incitación al odio en nombre de la religión.

### **5. Luteranas y luteranos reconocemos el espacio público como un espacio compartido**

En nuestras sociedades, luteranas y luteranos vivimos con personas de otras tradiciones y convicciones religiosas. El diálogo y la cooperación son esenciales para crear un espacio público participativo. Cuando el conflicto acecha a muchas sociedades, la iglesia está llamada a recorrer el camino de la paz junto con otras personas y construir relaciones de confianza. La iglesia está llamada a liderar los procesos de arrepentimiento, sanación y perdón, servir en ellos y recorrer conjuntamente nuevos caminos hacia la reconciliación. La iglesia participa activamente en la configuración de una sociedad civil dinámica y forma parte de redes de solidaridad.

### **6. Luteranas y luteranos afirmamos que los derechos humanos son un instrumento importante para intensificar la justicia y la paz**

El testimonio cristiano en el espacio público se guía principalmente por la evaluación de las consecuencias que tienen las decisiones políticas para las personas más desfavorecidas de la sociedad. Hijos de Dios, todos los seres humanos somos creados con la misma dignidad. De ahí que la iglesia esté llamada a reevaluar las distinciones culturales entre centro y periferia,



poderoso y oprimido, alto y bajo. En un mundo plural y globalizado, los derechos humanos son un instrumento importante para intensificar la justicia y la paz.

## 7. Luteranas y luteranos estamos comprometidos con cinco actividades clave en el espacio público, a saber:

- a) evaluar los asuntos públicos de manera participativa,
- b) construir relaciones de confianza,
- c) cuestionar la injusticia,
- d) descubrir signos de esperanza y
- e) empoderar a personas necesitadas.

## Apéndice 4 – La Auto-comprensión de la Comunión Luterana

*El documento de estudio fue recibido por el Consejo de la Federación Luterana Mundial en junio de 2015.<sup>91</sup>*

La Federación Luterana Mundial es una comunión de iglesias que comparten la comunión de púlpito y de altar. Ponen en común sus recursos espirituales y materiales a fin de participar juntas en la misión de Dios en el mundo. A la luz del 500° aniversario de la Reforma, la FLM quiere comprometer a todas las iglesias miembro a desarrollar un mayor conocimiento del significado de ser una comunión eclesial en diversidad reconciliada.

De acuerdo a la enseñanza luterana, la comunión es a la vez un don y una tarea. Como don, la comunión comienza a existir al escuchar la Palabra y al recibir los sacramentos. Quienes reciben la Palabra, abrazan la tarea de seguir a Cristo. Al seguir a Cristo, la comunión hace realidad el evangelio en diversidad reconciliada.

### El don de la comunión

La FLM se fundó hace 70 años. Durante estas siete décadas, la auto-comprensión de la FLM ha experimentado cambios. Lo que en el principio era una asociación libre de iglesias ha pasado a ser una comunión de iglesias. Esto se ha vuelto evidente especialmente en momentos donde las iglesias luteranas han respondido juntas a las necesidades

que excedían la capacidad individual de las iglesias y donde han luchado juntas para expresar sus convicciones. Desde la Asamblea de Curitiba en 1990, se ha descrito a la FLM como una comunión de iglesias.

La palabra comunión hace referencia a la idea de *koinonia* del Nuevo Testamento. *Koinonia* es la comunión de los santos que comparten Palabra y sacramento, el culto y la oración, y los dones de Dios. Dentro de *koinonia*, las personas de diversos contextos forman una nueva relación basada en la participación en Cristo.

La unidad de la iglesia no es unidad en uniformidad, sino en diversidad reconciliada. El Espíritu de Dios actúa para fortalecer la comunión visible, diversa y dinámica.

### La Tarea: discernir y vivir la comunión

La auto-comprensión de la FLM refleja la estructura inicial como Federación de iglesias autónomas y una responsabilidad creciente hacia las demás como parte de una comunión de iglesias. Desde la decisión de 1990 de referirse formalmente

a la FLM como una comunión de iglesias, ha quedado claro que la autonomía de las mismas debería ser abordada desde una perspectiva de responsabilidad. Hay una comprensión más clara de la interdependencia entre las iglesias miembro. También refleja un mayor reconocimiento de cómo ciertas comunidades están relacionadas a su contexto inmediato y entre sí, y cómo estas relaciones les afectan. Cada iglesia miembro y comunidad eclesial particular existe en un contexto histórico, cultural y político único. En esta diversidad se despliega la realidad teológica y espiritual de la comunión. Que varias expresiones de la comunión busquen reconocimiento mutuo es una de las señales hacia el compromiso de la FLM de vivir en comunión.

Los órganos institucionales que ejercen la toma de decisiones conjuntas de la FLM incluyen la Asamblea, el Consejo y la Mesa Ejecutiva. Como órganos institucionales, las iglesias miembro tienen sus propias e independientes formas de tomar decisiones. Para fortalecer la comunión, la FLM busca desarrollar procedimientos de consulta mutua donde las decisiones tomadas por un miembro individual puedan afectar las relaciones con otras iglesias. Esto implica un debate a fondo y anticipa que cada persona involucrada sienta que su punto de vista ha sido oído y debidamente notado.

Aunque la diversidad es un reflejo saludable de nuestra fe común y nuestra fidelidad al evangelio, ciertas diferencias conducen a desacuerdos que pueden llegar a ser perjudiciales para la comunión. Una vida en comunión diversa y comprometida requiere una disposición de recursos que ayuden a discernir entre las diferencias que enriquecen o que perjudican a la comunión. Durante su historia, la FLM ha afrontado discusiones difíciles, algunas de las cuales, en retrospectiva, fortalecieron su auto-comprensión como comunión.

Una primera exploración debe dedicarse al peso del tema en desacuerdo: ¿Cuán importante es este tema? ¿Se comprometen la predicación fundamental y la enseñanza luteranas? En la teología de la Reforma se empleó el concepto de *adialora* para los asuntos pertenecientes a las tradiciones humanas, ritos y ceremonias, y así

marcó un espacio para diferencias aceptables. No siempre es fácil identificar qué pertenece a la categoría de *adialora*. Además, algunos asuntos considerados *adialora* pueden tener un peso tal que las iglesias no pueden permanecer indiferentes.

Las iglesias luteranas comparten recursos teológicos que orientan a la comunión en su toma de decisiones. Los siguientes recursos se encuentran en el corazón de la identidad luterana.

- El evangelio es el centro en nuestra vida en comunión
- Palabra y sacramentos son eventos de comunión
- El mensaje de la cruz sana nuestras heridas
- La Palabra de Dios crea y afirma la unidad y la diversidad
- El evangelio implica libertad, respeto y apoyo mutuo

Para profundizar la comunión, las iglesias miembro de la FLM son llamadas a considerar las siguientes convicciones y sus implicaciones:

1. Como comunión de iglesias se nos llama a la mutua rendición de cuentas. Esto implica ser abiertos a recibir dones de las distintas tradiciones que conviven en la familia de las iglesias luteranas, a buscar una mayor comprensión de las distintas tradiciones, a tener la libertad y el espacio para preguntar a las demás iglesias por sus pensamientos y decisiones, a comprometerse al diálogo y a discernir juntas las prácticas locales a la luz los principios teológicos compartidos.
2. Como comunión, las iglesias miembro de la FLM compartimos el principio de leer los textos bíblicos desde el centro de la salvación en Jesucristo. Esto implica fomentar formas conjuntas de escuchar la multitud de voces en las Escrituras, comprender que la Palabra de Dios es transmitida en una variedad de contextos, crear oportunidades para la reflexión y el estudio hermenéutico crítico y reconocer la importancia de las Confesiones Luteranas y su recepción contextual.

3. Como comunión de iglesias se nos llama a prestar atención a la diversidad de voces dentro de la comunión. Esto implica predicar y ejercer el cuidado pastoral de manera que permita la participación y la aceptación de toda persona, fortalecer la enseñanza y las prácticas

que promueven la inclusión modelada por el evangelio, aprender de y para nuestras relaciones ecuménicas e interreligiosas y recibir al/a extranjero/a aunque esto pueda exponer nuestra propia vulnerabilidad.



# Notas finales

- 1 Martin Luther, "Heidelberg Disputation, 1518," en *Luther's Works (LW)*, vol. 31, 41.
- 2 Martin Luther, "Preface to the Complete Edition of Luther's Latin Writings, 1545," en *LW*, vol. 34, 337. Para el español utilizamos "Obras de Lutero, Tomo I", El Escudo, 1967, 337.
- 3 Bernd Oberdorfer ¿Cómo encuentro un Dios de gracia?", en Anne Burghardt, *La Salvación no se vende* (Ginebra: Federación Luterana Mundial, 2015), 14.
- 4 Dietrich Bonhoeffer, *The Cost of Discipleship* (New York: Touchstone, 1995), 47.
- 5 Martin Luther, *The Freedom of A Christian*, trans. Mark D. Tranvik (Minneapolis: Fortress Press, 2008), 50. Para el español consultamos aquí: [iluterana.cl/recursos/la-libertad-cristiana/](http://iluterana.cl/recursos/la-libertad-cristiana/)
- 6 Au Sze Ngui, "Aplicando la justicia de género: Una perspectiva asiática", en Anne Burghardt (ed.), *Libres por la gracia de Dios* (Ginebra, Federación Luterana Mundial, 2015), 66.
- 7 Monica M. Villarreal, "Libres por el amor de Dios para cambiar el mundo: Una perspectiva de la juventud", en Burghardt, *ibid.*, 80.
- 8 Hans-Peter Grosshans, "La Palabra liberadora de Dios. Reflexiones sobre la comprensión luterana de la Sagrada Escritura", en Burghardt, *ibid.*, 46.
- 9 "Prefaces to the Old Testament," en *LW*, vol. 35, 236.
- 10 Martin Luther, "The Large Catechism (1529)," en Robert Kolb and Timothy J. Wengert (eds), *The Book of Concord. The Confessions of the Evangelical Lutheran Church* (Minneapolis: Fortress Press, 2010), 410.
- 11 Martin Luther, "To the Councilmen of All Cities in Germany that they Establish and Maintain Christian Schools, 1524," en *LW*, vol. 45, 350.
- 12 Martin Luther, "A Sermon on Keeping Children in School," en *LW*, vol. 46, 219.
- 13 Martin Luther, "The Blessed Sacrament of the Holy and True Body of Christ, and the Brotherhoods," en *LW*, vol. 35, 58.
- 14 Martin Luther, "Eight Sermons at Wittenberg (1522)," en *LW*, vol. 51, 72.
- 15 Martin Luther, "The Blessed Sacrament of the Holy and True Body of Christ, and the Brotherhoods," en *LW*, vol. 35, 58.
- 16 *LWF Strategy 2012–2017. The LWF Communion—With Passion for the Church and for the World*, 9.
- 17 The Lutheran World Federation and the Pontifical Council for Promoting Christian Unity, *The Biblical Foundations of the Doctrine of Justification. An Ecumenical Follow-Up to the Joint Declaration on the Doctrine of Justification* (Mahwah, New Jersey: Paulist Press, 2012), 104.
- 18 Martin Luther, "The Magnificat (1521)," en *LW*, vol. 21, 300.
- 19 Martin Luther, "The Freedom of a Christian (1520)," op. cit. (note 5), 50.
- 20 *Ibid.*, 83.
- 21 Martin Luther, "To the Christian Nobility of the German Nation. Concerning the Reform of the Christian Estate, (1520)," en *LW*, vol. 44, 129.
- 22 Luther, op. cit. (nota 5), 66.
- 23 Yonas Yigezu, Focusing on the Mission of the Church: Lutheran Ecclesiology in Ethiopia, en Hans-Peter Grosshans, *One Holy, Catholic and Apostolic Church. Some Lutheran and Ecumenical Perspectives*, LWF Studies 01/2009 (Geneva: The Lutheran World Federation, 2009), 149s.
- 24 The Lutheran World Federation, *Gender Justice Policy* (Geneva: The Lutheran World Federation, 2013), 5, en [www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS\\_Gender\\_Justice.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS_Gender_Justice.pdf)
- 25 Federación Luterana Mundial, "En el principio era el Verbo" (*Un 1:1: La Biblia en la Vida de la Comunión Luterana. Un Documento de Estudio sobre Hermenéutica* (Ginebra, Federación Luterana Mundial, 2016), 18.
- 26 Federación Luterana Mundial, *Misión en contexto: transformación, reconciliación y empoderamiento, Una contribución de la FLM a la comprensión y la práctica de la misión*, 24, en [www.lutheranworld.org/sites/default/files/dmd-mission-low-s.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/dmd-mission-low-s.pdf)
- 27 Message from the Lutheran World Federation International Conference "Global Perspectives on the Reformation. Interactions between Theology, Politics and Economics," 28 October—1 November 2015, Windhoek, Namibia, en [www.lutheranworld.org/sites/default/files/message\\_from\\_the\\_conference\\_final\\_0.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/message_from_the_conference_final_0.pdf)
- 28 Eneida Jacobsen, *Hiding behind the Ringing of Church Bells*, 6 February 2015, en [www.lutheranworld.org/blog/hiding-behind-ringing-church-bells](http://www.lutheranworld.org/blog/hiding-behind-ringing-church-bells)
- 29 Federación Luterana Mundial, *La Iglesia en el Espacio Público Un Documento de Estudio de la Federación Luterana Mundial* (Ginebra: Federación Luterana Mundial, 2016), 35.
- 30 En la última Asamblea de la FLM, celebrada en Stuttgart en 2010, la comunión luterana pidió perdón a Dios y a las hermanas y hermanos menonitas por la persecución de los anabaptistas por parte de las autoridades luteranas, apoyadas por teólogos luteranos, durante la Reforma. La comunión luterana está profundamente agradecida por los brazos abiertos con los que los representantes de la Conferencia Mundial Menonita nos recibieron en 2010 en respuesta a nuestra oración de perdón. Este es un ejemplo concreto de cómo el diálogo y el arrepentimiento transforman las comunidades religiosas y dan testimonio del poder transformador del evangelio en medio de un mundo quebrado que anhela profundamente relaciones justas y pacíficas.
- 31 *Towards a Convivial Economy. The Contribution of a Re-formed Community Diakonia in Europe* (Geneva: The Lutheran World Federation, 2017), 8.
- 32 Tomas Sedlacek, *Economics of Good and Evil: The Quest for Economic Meaning from Gilgamesh to Wall Street* (Oxford: Oxford University Press, 2011), 89.
- 33 [www.un.org/youthenvoy/2016/08/global-youth-unemployment-rise/](http://www.un.org/youthenvoy/2016/08/global-youth-unemployment-rise/)
- 34 [www.statista.com/statistics/266228/youth-unemployment-rate-in-eu-countries/](http://www.statista.com/statistics/266228/youth-unemployment-rate-in-eu-countries/)
- 35 [www.tradingeconomics.com/south-africa/youth-unemployment-rate](http://www.tradingeconomics.com/south-africa/youth-unemployment-rate)
- 36 [www.lutheranworld.org/news/chance-greater-awareness-about-freely-given-salvation\\_](http://www.lutheranworld.org/news/chance-greater-awareness-about-freely-given-salvation_)
- 37 [data.worldbank.org/indicator/FS.AST.PRVT.GD.ZS](http://data.worldbank.org/indicator/FS.AST.PRVT.GD.ZS)
- 38 *Towards a Convivial Economy. The Contribution of a Re-formed Community Diakonia in Europe*, Lutheran World Federation, 2017, 15.
- 39 Véase, por ejemplo, un informe de la BBC sobre Bangladesh: [www.bbc.com/news/world-asia-24128096](http://www.bbc.com/news/world-asia-24128096).
- 40 [www.lutheranworld.org/news/closer-goal-eradicating-bonded-labor](http://www.lutheranworld.org/news/closer-goal-eradicating-bonded-labor)
- 41 [www.ilo.org/global/topics/forced-labour/lang--en/index.htm](http://www.ilo.org/global/topics/forced-labour/lang--en/index.htm)
- 42 Ebise Dibisa Ayana, "Human Trafficking," in Anne Burghardt (ed.), *Human Beings Not for Sale* (Geneva: The Lutheran World Federation, 2015), 17.

- 43 El matrimonio de niños y niñas es definido como un matrimonio formal o como una unión informal debajo de los 18 años.
- 44 [www.lutheranworld.org/blog/swedish-archbishop-pope-francis-we-share-experiences-life-giving-reconciliation](http://www.lutheranworld.org/blog/swedish-archbishop-pope-francis-we-share-experiences-life-giving-reconciliation)
- 45 [www.unhcr.org/news/press/2016/6/5763ace54/1-human-113-affected-forced-displacement-hits-record-high.html](http://www.unhcr.org/news/press/2016/6/5763ace54/1-human-113-affected-forced-displacement-hits-record-high.html)
- 46 [www.pri.org/stories/2016-06-27/map-here-are-countries-worlds-highest-murder-rates](http://www.pri.org/stories/2016-06-27/map-here-are-countries-worlds-highest-murder-rates)
- 47 [www.lutheranworld.org/news/liberated-gods-grace-share-gospel-serve-needy](http://www.lutheranworld.org/news/liberated-gods-grace-share-gospel-serve-needy)
- 48 [www.lutheranworld.org/news/renewal-lutheran-church-africa-must-address-today%E2%80%99s-realities](http://www.lutheranworld.org/news/renewal-lutheran-church-africa-must-address-today%E2%80%99s-realities)
- 49 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/council\\_2016\\_-\\_public\\_statement\\_women\\_in\\_the\\_ordained\\_ministry.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/council_2016_-_public_statement_women_in_the_ordained_ministry.pdf)
- 50 Ibid.
- 51 Martin Luther, "Heidelberg Disputation (1518)," op. cit. (nota 1), 50.
- 52 Friederike Nüssel, "The Human Condition—a Lutheran Perspective," in Burghardt, op. cit. (nota 42), 11.
- 53 Martin Luther, "The Freedom of a Christian, 1520," en *LW*, vol. 31, 359.
- 54 Ibid., 365.
- 55 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS\\_Gender\\_Justice-ES.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS_Gender_Justice-ES.pdf), 7.
- 56 Nüssel, op. cit. (nota 52), 12s.
- 57 [www.un.org/sustainabledevelopment/es/objetivos-de-desarrollo-sostenible/](http://www.un.org/sustainabledevelopment/es/objetivos-de-desarrollo-sostenible/)
- 58 [basicincomeweek.org/basic-income-grant-time-make-happen-namibia/](http://basicincomeweek.org/basic-income-grant-time-make-happen-namibia/)
- 59 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/Acoger\\_al\\_extranjero.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/Acoger_al_extranjero.pdf)
- 60 Federación Luterana Mundial, *La Iglesia en el Espacio Público Un Documento de Estudio de la Federación Luterana Mundial* (Ginebra: Federación Luterana Mundial, 2016), 36, [www.lutheranworld.org/sites/default/files/dtpw-churches\\_in\\_public\\_space\\_es.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/dtpw-churches_in_public_space_es.pdf)
- 61 [www.un.org/ruleoflaw/what-is-the-rule-of-law/](http://www.un.org/ruleoflaw/what-is-the-rule-of-law/)
- 62 Ver: *Diakonia in the Time of Inequality. Sigtuna Statement on Theology, Tax and Social Protection* (January 2017).
- 63 Op. cit. (nota 60), 33s.
- 64 Este indicador es calculado por la Red de Huella Global. Ingresó primeramente en el Reporte de Desarrollo Humano de las NU en 2013. Ver [www.globalfootprint.org](http://www.globalfootprint.org); Mathis Wackernagel and William Rees, *Our Ecological Footprint. Reducing Human Impact on the Earth*, The New Catalyst Bioregional Series, 9 (Gabriola Island: New Society Publishers, 1996).
- 65 URL: [bit.ly/2kRD060](http://bit.ly/2kRD060) consultado el de febrero de 2017.
- 66 Will Steffen y otros, "Planetary Boundaries: Guiding Human Development on a Changing Planet," en *Science* 347/6223 (13 February 2015); Rockström y otros, "A Safe Operating Space for Humanity," en *Nature* 461 (24 September 2009), 472–75.
- 67 Ver también el Informe del Club de Roma. Última actualización: Donella H. Meadows, Jørgen Randers, Dennis, L. Meadows (eds), *Limits to Growth. The 30-Year Update* (White River: Chelsea Green Publishing Company, 2004).
- 68 [brotfueralle.ch/thema/land-grabbing/](http://brotfueralle.ch/thema/land-grabbing/)
- 69 [www.landcoalition.org/](http://www.landcoalition.org/)
- 70 Stephen I. Munga, "How to Share Land – Problems around Land ownership in Tanzania," en Anne Burghardt (ed.), *Creation—Not for Sale* (Geneva: The Lutheran World Federation, 2015), 43.
- 71 WHO Drinking Water Fact Sheet, November 2016, en [www.who.int/mediacentre/factsheets/fs391/en/](http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs391/en/), consultado el 17 de febrero de 2017.
- 72 Expresado en Paridad de Poder Adquisitivo (PPA). Compilado por Earth Policy Institute with 1950-1979 GWP from The Conference Board's Total Economy Database™, en [bit.ly/2jzv8Ju](http://bit.ly/2jzv8Ju).
- 73 UNEP, *Global Material Flows and Resource Productivity. Assessment Report for the UNEP International Resource Panel* (Paris: UNEP, 2016).
- 74 El imaginario social es el conjunto de valores, instituciones, leyes y símbolos comunes a un determinado grupo social y sociedad, a través del cual la gente imagina su conjunto social.
- 75 Martin Luther, "That These Words of Christ, 'This is my Body', etc., Still Stand Firm against the Fanatics," en *LW*, vol. 37, 59–60.
- 76 John W. Rogerson, "The Creation Stories: Their Ecological Potential and Problems," en David G. Horrell y otros., *Ecological Hermeneutics. Biblical, Historical and Theological Perspectives* (London, T&T Clark International, 2010), 21–31.
- 77 Martin Kopp, "Stewards of God's Creation: Advocating for Climate Justice," en Burghardt, op. cit. (nota 70), 35.
- 78 Karen L. Bloomquist (ed.), *God, Creation and Climate Change*, LWF Studies 02/2009 (Geneva: The Lutheran World Federation, 2009), 21.
- 79 Véase la parte II del informe del Panel Internacional sobre el Cambio Climático (PICC) tal como es referido por Martin Kopp en, "Stewards of God's Creation: Advocating for Climate Justice," en Burghardt, op. cit. (nota 70), 32.
- 80 Wanda Deifelt, "Out of Brokenness, A new Creation," en Lisa E. Dahill, Jim B. Martin-Schramm (eds), *Eco-Reformation. Grace and Hope for a Planet in Peril* (Eugene, OR: Cascade Books, 2016), 63.
- 81 La vigésima primera Conferencia de las Partes en el Marco de la Convención de las Naciones Unidas sobre el Cambio Climático (CNUCC), celebrada en París, Francia, en diciembre de 2015, aprobó el Acuerdo de París.
- 82 Especialmente la encíclica papal *Laudato Si* y la primera *Declaración sobre Cambio Climático Global* y la primera *Declaración Budista sobre Cambio Climático global*. Ver: [gbcccdotorg.files.wordpress.com/2015/10/buddhist-climate-statement-oct-29.pdf](http://gbcccdotorg.files.wordpress.com/2015/10/buddhist-climate-statement-oct-29.pdf)
- 83 Sobre el 25 de julio de 2015, ver: [bit.ly/2kldaal](http://bit.ly/2kldaal) consultado el 2 de febrero de 2017.
- 84 [www.sciencealert.com/costa-rica-has-been-running-on-100-renewable-energy-for-2-months-straight](http://www.sciencealert.com/costa-rica-has-been-running-on-100-renewable-energy-for-2-months-straight)
- 85 [www.climaterealityproject.org/blog/follow-leader-how-11-countries-are-shifting-renewable-energy](http://www.climaterealityproject.org/blog/follow-leader-how-11-countries-are-shifting-renewable-energy)
- 86 Ver también Jack Messenger (ed.), *Mission in Context: Transformation, Reconciliation, Empowerment* (Geneva: The Lutheran World Federation, 2004); Kjell Nordstokke (ed.), *Diakonia in Context: Transformation, Reconciliation, Empowerment* (Geneva: The Lutheran World Federation, 2009).
- 87 Ver *Mission in Context*, ibid., 35f.
- 88 *La Auto-comprensión de la Comunión Luterana, Documento de Estudio* (Ginebra: Federación Luterana Mundial, 2015), 17–24.
- 89 Ibid., 20.
- 90 Ibid., 15s., 23, 25.
- 91 *La Auto-comprensión de la Comunión Luterana, Documento de Estudio*, op. cit. (nota 88).







# Introduction

La Douzième assemblée de la Fédération luthérienne mondiale se tiendra à Windhoek, en Namibie, du 10 au 16 mai 2017. Notre communion mondiale d'Églises luthériennes se rassemble 500 ans après le début de la Réforme et nous aurons beaucoup à partager les uns et les unes, avec les autres. Nous allons célébrer et vivre la réalité de notre communion par le culte et la prière, en discussions communes et dans le discernement. La vision de la FLM déclare « Libérée par la grâce de Dieu, une communion en Christ vivant et collaborant en vue d'un monde juste, pacifique et réconcilié ». Le thème principal de l'assemblée se fait l'écho de cette vision : « Libres par la grâce de Dieu ». De quoi sommes-nous libéré-e-s ? Dans quel but sommes-nous libéré-e-s ? Quelles pratiques et quels concepts créent des obstacles au message libérateur de l'Évangile ? Voici quelques-unes des questions sur lesquelles nous réfléchirons durant l'assemblée.

Ce guide d'étude propose un résumé des documents préparatoires de l'assemblée et des discussions tenues lors des pré-assemblée régionales. Il constitue une base, partagée par tous les participant-e-s. Il les aide à se préparer en vue des délibérations sur les thèmes de l'assemblée, en offrant un point de départ sur lequel asseoir les discussions lors des plénières et, plus particulièrement, lors des groupes villages. Le guide suit le déroulement thématique de l'assemblée en commençant par « Libres par la grâce de Dieu : le don que nous recevons ». Il traite ensuite des trois sous-thèmes : « Le salut n'est pas à vendre », puis « Les êtres humains ne sont pas à vendre » et enfin « La création n'est pas à vendre », pour clore avec « Grâce libératrice : l'appel que nous partageons ». Le thème principal « Libres par la grâce de Dieu » offre un cadre général à l'assemblée. Les sous-thèmes ciblent des questions précises. Les trois chapitres traitant des sous-thèmes ouvrent sur une description du contexte, suivie par une courte analyse théologique. Ils concluent par une section intitulée « Graines d'espérance » dans laquelle des

développements positifs sont présentés au regard des défis identifiés. Les annexes incluent a) les messages des pré-assemblée régionales, b) la Déclaration missionnaire à la douzième assemblée de la Fédération luthérienne mondiale, c) la Déclaration de la Fédération luthérienne mondiale sur l'Église dans l'espace public, qui fut approuvée par le Conseil de la FLM en 2016, et d) un résumé du document d'étude sur « La compréhension que la communion luthérienne a d'elle-même », document approuvé par le Conseil de la FLM en 2015.

Nous vous invitons à lire ce guide d'étude et à réfléchir aux sujets évoqués, en accordant une attention particulière aux questions tout-à-fait pertinentes dans votre propre environnement. Les groupes villages proposeront un espace de discussion des différentes contributions contextualisées, ainsi que des réflexions théologiques sur ces thèmes. Les trois questions suivantes formeront le cadre des discussions :

- Qu'est-ce qui vous a interpellé(e) en plénière, par rapport au thème du jour ?
- Vers quel type de témoignage ces sujets nous appellent-ils aujourd'hui en tant que communion mondiale d'Églises ?
- Que voulons-nous transmettre à nos communautés en rentrant, à la lumière de ce qui a été discuté aujourd'hui ?

Que l'Esprit de Dieu nous inspire lors de nos rencontres et dans notre cheminement commun.

*Pasteur Martin Junge, Secrétaire général*



# Grâce libératrice : le don que nous recevons

C'est par la grâce, en effet, que vous êtes sauvés, par le moyen de la foi ; vous n'y êtes pour rien, c'est le don de Dieu. (Ep 2 :8)

## Introduction

« Libres par la grâce de Dieu » – Tel est le thème principal choisi par la Fédération luthérienne mondiale (FLM) pour le 500<sup>e</sup> anniversaire de la Réforme. Le concept luthérien de libération et de liberté est étroitement lié à la doctrine de la justification par la foi au moyen de la grâce. Selon la tradition luthérienne, cette doctrine est également appelée « la doctrine qui met l'Église debout, ou la fait tomber ». Elle affirme qu'en Christ, l'amour de Dieu est un don gratuit, qui nous a été donné sans contrepartie. L'expérience du pardon, de la grâce de Dieu, de son amour inconditionnel, nous libère de la peur. Il nous permet d'exprimer notre gratitude, par un engagement aimant et attentionné envers les êtres humains et la création tout entière. Cette perception de la grâce libératrice, aussi pertinente actuellement qu'elle l'était à l'époque de Luther, continue d'influencer toutes les composantes de la théologie. Lors de notre assemblée, nous allons réfléchir à la manière dont le message de la grâce libératrice de Dieu nous interpelle aujourd'hui, 500 ans après le début de la Réforme.

Alors que nous commémorons ce 500<sup>e</sup> anniversaire, il faut avoir à l'esprit que la Réforme peut être perçue comme un mouvement de libération, un appel spectaculaire à ne pas se conformer aux normes de ce monde. La Réforme est la libération de l'individu, de l'Église et de la société, dégagés des idéologies corrompues d'exclusions religieuses et sociales. L'apôtre Paul écrit : « C'est pour que nous soyons vraiment libres que le Christ nous a libérés. Tenez donc ferme et ne vous laissez pas remettre sous le joug de l'esclavage »

(Ga 5 :1). Nous sommes appelés à réfléchir, au cours de cette assemblée, aux idoles et idéologies qui maintiennent captifs les êtres humains. Les trois sous-thèmes de l'assemblée sont « Le salut n'est pas à vendre », « Les êtres humains ne sont pas à vendre » et « La création n'est pas à vendre ». Ils nous aideront à identifier et à remettre en question les pratiques et les concepts théologiques qui entravent le message libérateur de l'Évangile, ou qui sont utilisés comme des « jougs d'esclavage » contre les êtres humains, tout autant que contre la création de Dieu.

## L'environnement dans lequel nous vivons

« Libres par la grâce de Dieu » est un message qui nous parvient, alors que le concept même de « liberté » est de plus en plus remis en question, et ce pour plusieurs raisons. Certaines concernent les phénomènes sociaux et économiques actuels. Dans bien des lieux, nous vivons une concurrence sans pitié, soutenue par une économie de marché néolibérale dont le but est la croissance économique avant tout. Dans ce contexte, la prise en compte des relations sociales, la sauvegarde de la création, la compassion et la bonté ont tendance à disparaître au profit de la « loi du plus fort », devenue la norme. Quand la production de richesses devient le bien suprême, les êtres humains et la création tout entière deviennent des marchandises et sont réduits à des moyens pour atteindre un objectif économique. À la lumière de cette marchandisation croissante de la vie, les populations des pays récemment libérés d'un joug d'oppression totalitaire ou coloniale ont commencé à se poser la question suivante : « Était-ce vraiment cette liberté-là, à laquelle nous aspirions ? » Dans plusieurs pays, une remise en question justifiée du libéralisme économique commence à présenter une menace

pour le libéralisme politique. Lorsque l'on fait trop confiance au marché, au détriment de la protection de l'environnement, de la justice sociale et des conditions d'emplois, les populations commencent à rechercher des alternatives politiques. Quand des partis politiques, rendus aux idéologies d'une économie de marché libérale, promeuvent aussi les libertés démocratiques fondamentales, les populistes tendent à placer sur un pied d'égalité les conditions sociales en régression et la promotion des droits démocratiques. De tels mouvements populistes ont tendance à rechercher des « dirigeants forts » qui promettent d'agir contre les « élites » libérales. Pour beaucoup de programmes populistes, la première étape consiste à identifier « l'autre », celui qui peut être blâmé pour les problèmes frappant la société. Dans la majorité des cas, il s'agit des immigrants et des minorités. Des concepts égocentriques, nationalistes, autocratiques, protectionnistes et isolationnistes, sont proposés comme la panacée pour guérir les maux de la mondialisation excessive et incontrôlée des forces du marché. Le glissement actuel vers un nationalisme rigide ne se limite pas à l'Europe ou aux États-Unis. Par peur ou par crainte, citoyens et citoyennes ont tendance à autoriser des politiques dures qui, à terme menacent la liberté d'expression, limitent la liberté de la presse, ou violent les droits des êtres humains.

En plus des philosophies économiques et politiques, certaines théologies sont également préjudiciables à la notion de liberté. Elles manipulent le message du don gratuit de Dieu en le faisant dépendre d'actions, ou limitent la liberté en l'assortissant de dispositions légalistes. Ce type de théologie exploite la peur de l'échec, que ressentent certaines personnes. Au lieu de libérer, ces théologies créent de nouveaux esclavages contraires à ce que l'on peut lire dans 1 Jean 4 :18 : « De crainte, il n'y en a pas dans l'amour ; mais le parfait amour jette dehors la crainte, car la crainte implique un châtement ; et celui qui craint n'est pas accompli dans l'amour. » Il est utile de rappeler que la Réforme n'a pas simplement révolutionné la relation personnelle entre une personne et Dieu. La Réforme a, de fait, remis en question tout le système sociopolitique et religieux de domination et d'exploitation, dans lequel une

religion, par la peur d'une punition éternelle au purgatoire, était étroitement liée à une stratégie rigide de commercialisation de la grâce de Dieu, par un système de vente d'indulgences. De plus, il existait une vaste corruption systémique parmi le clergé et le pouvoir féodal.

Il est temps de revendiquer et de se réapproprier le concept de grâce. Les peuples et les sociétés qui n'entendent plus parler ni de grâce, ni de miséricorde, courent le risque de souscrire à des idéologies économiques, politiques et spirituelles aliénantes. Ils perdraient ainsi les fondements nécessaires à la préservation d'une authentique dignité et d'une authentique liberté.

### La grâce de Dieu est un don

Luther conçoit la liberté chrétienne comme étroitement liée à sa perception de la grâce. Il s'agit là du fil rouge qui court à travers toute l'œuvre de Luther, du début de la Réforme jusqu'à la mort du réformateur en 1546. Une question l'a taraudé durant toute son existence : Comment puis-je rencontrer un Dieu bienveillant ? Avant sa découverte réformatrice, le souci majeur de Luther était d'identifier comment il devait procéder, empêtrer qu'il était dans le fatras d'ordonnances, de règles, de rituels et de commandements moraux, pour devenir un bon chrétien et avoir une relation positive avec Dieu. La liberté apparaît ici comme une constante anthropologique, ou faculté naturelle. Les êtres humains sont, non seulement responsables de leur succès dans la vie de tous les jours, mais à terme, ils sont aussi en capacité d'obtenir leur salut. Cette perception de la liberté humaine semble en résonance directe avec l'approche décrite dans tous les livres de développement personnel à la mode, qui promettent de nous aider à atteindre la réussite, le bonheur et l'épanouissement personnel, si nous utilisons correctement notre volonté.

En termes strictement théologiques, Dieu détient la prérogative de la liberté. Par conséquent, la liberté humaine n'est pas un résultat d'une aptitude de l'être humain lui-même. La liberté est le don inconditionnel de l'Évangile, qui est la proclamation par Dieu de son amour pour les êtres

humains. Dans la 28<sup>ème</sup> thèse de la Disputatio de Heidelberg, Luther déclare que « l'amour de Dieu ne trouve pas préalablement son objet, mais le crée. »<sup>1</sup> Cela signifie que l'amour et la grâce inconditionnels justifient le pécheur qui reçoit ce don par la foi et non pas par les œuvres. Les êtres humains sont les enfants bien-aimés de Dieu, non à cause de qui ils sont et de ce qu'ils font, mais à cause de ce qu'est Dieu et de ce que Dieu fait. La justice de Dieu nous est donnée gracieusement. Cette initiative divine nous libère de notre crainte de faillir et de l'esclavage de toujours chercher à nous justifier.

Dans la préface de l'édition latine de ses œuvres, Luther décrit comment il parvint à comprendre la justice de Dieu, une notion qu'il « haïssait tellement » pour reprendre ses paroles. Il y parvint après avoir médité sur Romains 1 :17 (« C'est en lui en effet que la justice de Dieu est révélée, par la foi et pour la foi, selon qu'il est écrit : Celui qui est juste par la foi vivra. ») Luther dit :

Finalemnt, après avoir médité ce point pendant des jours et des nuits, Dieu, en sa grâce infinie, me montra le verset dans son contexte : « La justice de Dieu y est révélée car il est écrit : 'Celui qui est juste par la foi vivra'. Je vis alors que la justice de Dieu, dans ce verset, est la justice que l'homme pieux reçoit de Dieu par la foi, comme un présent. Je commençais à comprendre que dans ce verset, la justice de Dieu est révélée par l'Évangile, mais il s'agit d'une justice passive. C'est la justice par laquelle le Dieu miséricordieux nous justifie par la foi car il est écrit : « Celui qui est juste par la foi vivra ». Je me sentis alors renaître et au paradis où j'entrerais par la grande porte. Les Écritures tout entières avaient maintenant pour moi une autre signification<sup>2</sup>.

Alors que durant la Réforme, les femmes et les hommes ressentaient le vif besoin de devenir justes devant Dieu, actuellement, les êtres humains ressentent de plus en plus le besoin de se justifier devant leurs contemporains. Dans de nombreuses sociétés, il existe une pression de réussir immense, ou de correspondre aux exigences d'un certain statut social, ou encore la pression d'agir selon des modèles donnés. Les réseaux des média sociaux contribuent souvent à exacerber cette pression. L'approbation sociale devient la source de la dignité

des êtres humains. De là, on passe alors à la question de savoir « Comment vais-je trouver un vis-à-vis bienveillant ? » qui a remplacé la question « Comment vais-je trouver un Dieu bienveillant ? » Le désir d'être accepté-e et d'être digne est tout aussi fort actuellement qu'il l'était à l'époque de Martin Luther. C'est en ceci que la doctrine de la justification reste d'actualité pour nous aujourd'hui. La grâce continue à nous libérer, à nous soulager de nos craintes, à nous donner le courage d'adopter la véritable liberté. Cette doctrine peut attirer notre attention sur les façons dont Dieu nous fortifie sans condition aucune. Rempli de crainte, Luther avait cherché un Dieu bon et avait débattu longuement et laborieusement la question de savoir comment trouver ce Dieu. La réponse finit par jaillir, simple, et continue d'être pertinente aujourd'hui : « Inutile de chercher ce Dieu : nous l'avons déjà »<sup>3</sup>.

A propos du concept de liberté, il faut reconnaître que Luther, et le luthéranisme en général, ont parfois été accusés d'interpréter le don de la grâce de telle manière à saper la pertinence des bonnes œuvres. Si par la grâce, les êtres humains sont libérés de l'idée que nos œuvres méritent le salut, alors à quoi servent les bonnes œuvres ? Dietrich Bonhoeffer, un théologien luthérien allemand qui paya de sa vie sa résistance contre les nazis durant la deuxième guerre mondiale, parlait de « grâce à bon marché » pour évoquer ce faux-sens

La grâce à bon marché, c'est celle que nous nous accordons à nous-même. La grâce à bon marché, c'est prêcher le pardon sans exiger la repentance, le baptême sans la discipline de l'Église, la communion sans la confession. La grâce à bon marché, c'est la grâce sans la vie de disciple, la grâce sans la croix, la grâce sans Jésus Christ, vivant et incarné<sup>4</sup>.

Bonhoeffer savait que la liberté sans la responsabilité était un exemple de grâce à bon marché. Il partageait avec Luther l'interprétation que la grâce mène à une liberté responsable. La liberté authentique n'est jamais égoïste.

## La liberté chrétienne

Par la grâce libératrice de Dieu, femmes et hommes sont authentiquement libres. Parce qu'ils sont libres de ne plus être *incurvatus in se ipse*, égo-centré, ils sont libres de détourner les yeux d'eux-mêmes pour les tourner vers Dieu et vers leur prochain. Dans son traité « De la liberté du chrétien », Luther juxtapose ses deux thèses célèbres : « Le chrétien est un libre seigneur de toutes choses et n'est soumis à personne » et « le chrétien est en toutes choses un serviteur et il est soumis à tout le monde »<sup>5</sup>. Luther considère que la liberté est un don de Dieu et elle ne doit pas servir nos propres fins. Au contraire, la liberté trouve son authentique expression lorsqu'elle permet d'entrer de plain pied dans une relation productive avec Dieu et avec son prochain. Cette perception de la liberté a inspiré la façon dont Luther percevait le concept de vocation. Dans sa doctrine des trois ordres, Luther déclare que tout type de travail dans l'Église (*ordo ecclesiasticus*), dans la famille (*ordo oeconomicus*) ainsi que toute occupation du règne civique ou social (*ordo politicus*), pouvait être une occasion sainte d'un travail aimant envers son prochain. Chacun est libre de percevoir l'œuvre de sa vie comme une vocation par laquelle communiquer l'amour de Dieu. Cette perception a posé les bases des concepts plus modernes de citoyenneté militante, développés ultérieurement. La liberté chrétienne était personnelle, mais jamais privée. La liberté était une vocation à se mettre au service d'autrui. Selon Luther, Dieu a appelé l'Église à être une « parole vivante » dans le monde. Être une « parole vivante » dans le monde signifie également s'engager dans le service diaconal, s'exprimer au nom d'une cause et agir contre l'oppression du pauvre, du persécuté et du marginalisé.

Le message libérateur de l'Évangile souligne la dignité qui est la même pour tous les êtres humains, femmes et hommes. La pasteure Au Sze Ngui, de l'Église luthérienne malaisienne, a écrit à propos de la *Politique de la FLM sur la justice de genre* :

La libération des liens du péché est le début de notre quête de justice : nous sommes libres ; nous sommes pardonnés ; nous sommes les

bénéficiaires de la grâce de Dieu. Nous sommes libres de changer le monde. Il existe de nombreuses illustrations de la façon dont le christianisme a été un agent du changement, en soutenant la remise à plat de pratiques « traditionnelles »<sup>6</sup>.

Le Réseau mondial de la FLM des jeunes réformateurs et réformatrices a invité des jeunes filles et des jeunes gens du monde entier à réfléchir sur les questions suivantes : « De quoi votre foi vous a-t-elle libéré-e ? » « Dans quel but ? ». Darius Lee, un représentant du réseau à Singapour, a décrit comment sa foi l'a libéré de la perfection et de la peur :

Enfants et adolescents à Singapour sont censés satisfaire des critères très élevés dans leur recherche de l'excellence. Comme jeune, j'ai eu à lutter avec mes problèmes de peur et d'estime de moi. J'ai pu dépasser ce problème lorsque le Seigneur m'a parlé par le Psaume 139, par le passage où le psalmiste évoque comment Dieu l'a créé tout entier dans le sein maternel. De savoir que Dieu m'estimait et avait un plan pour moi dès ma conception m'a convaincu que je n'avais pas de raison d'avoir peur. Comme dit le psalmiste, je loue Dieu parce que « je confesse que je suis une vraie merveille » !

Carolina Huth de l'Église évangélique luthérienne d'Argentine raconte comment elle a été libérée pour construire de nouveaux espaces :

Nous, luthériennes et luthériens, nous croyons que bien que les traditions ne soient pas nécessaires pour le salut, elles sont parfois bénéfiques pour l'ordre, la tranquillité et la pratique commune. Mais lorsqu'elles ne servent plus à rien, lorsque les gens sont mal à l'aise et que l'Église n'est plus attrayante, lorsque certain-e-s ne sont plus touché-e-s par le message de Dieu, alors il faut peut-être envisager de modifier la disposition des bancs<sup>7</sup>.

De quoi sommes-nous libérés par la grâce de Dieu et dans quel but – comme personne, comme Église, comme communion mondiale ? Comme Église de la Réforme en voie de réforme, nous sommes invité-e-s réfléchir sans cesse à ces questions, à chaque nouvelle génération, dans nos contextes respectifs.

## La parole de Dieu et le discernement critique

Les convictions théologiques de Luther se fondaient sur son interaction profonde et intense avec les Écritures. La principale règle herméneutique utilisée par Luther reposait sur la doctrine de la justification comme cœur de l'Évangile. L'interprétation des nombreux textes variés de la Bible dérive de cette clef de lecture dans laquelle elle s'enracine également. Selon Luther, la signification profonde de la Bible, quels qu'en soient les passages, est de « promouvoir Christ ». Luther croyait que les Saintes Écritures tiraient leur autorité de leur contenu. On peut résumer en disant Jésus Christ est, selon l'affirmation de l'Évangile de Jean, la parole de Dieu faite chair<sup>8</sup>. Ainsi, la Bible dérive son autorité de la manière dont elle nous révèle la parole de Dieu, tout comme la mangeoire offrait un abri à l'enfant Jésus, pour que les bergers puissent regarder. Luther a écrit :

Tiens ce texte pour le plus haut et le plus noble des sanctuaires, pour la plus féconde des mines, celle qui ne peut jamais être assez creusée. Ce faisant, tu trouveras la sagesse divine, que Dieu présente ici d'une manière si simple et modeste qu'il en étouffe tout orgueil. Ici tu trouveras les langes et la crèche dans lesquels couche le Christ...<sup>9</sup>.

Maintenir cette relation d'interprétation entre les Écritures et le Christ, *sola Scriptura* et *solus Christus*, protège contre des interprétations littérales et fondamentalistes de la Bible. De la même manière, si *solus Christus* n'est pas nourri par *sola Scriptura*, on aboutit à l'évocation d'un Christ tel que nous le voulons pour nous et il ne sera pas celui que Dieu nous a envoyé. Le principe de « l'auto-authentification » ou, en langage théologique, l'autopistie des Écritures Saintes, a aussi été critiqué parce qu'il ouvre la porte à l'arbitraire. Les réformateurs étaient cependant très soucieux d'éviter une interprétation arbitraire de la Bible. Ils insistaient toujours sur le fait qu'il fallait que chacun soit éduqué et formé à comprendre les Écritures Saintes. Ce n'est pas un hasard si les Églises luthériennes ont traditionnellement toujours accordé une grande attention à la recherche exégétique

biblique. Ni si l'éducation générale pour tous, l'alphabétisation et le développement de la langue vernaculaire tiennent une place si particulière dans ce contexte.

Luther plaidait la cause de l'éducation chrétienne et de l'éducation de base pour tous afin que tous puissent développer des aptitudes et des compétences, qui les équiperaient pour leur vie de citoyen et de citoyenne et leur vie professionnelle et pour exercer leur liberté chrétienne. Dans le Grand Catéchisme, Luther déclare :

... si nous voulons (que nos enfants soient instruits et qu'ils deviennent) des hommes sages et intelligents, capables à leur tour de gouverner soit pour les choses temporelles, soit pour les choses spirituelles, (et de servir par là Dieu et leur pays), il ne nous faut épargner pour eux ni peines, ni fatigues, ni dépenses ; ... (C'est pourquoi sachez que chacun de vous est tenu avant toutes choses) et (d')élever ses enfants dans la crainte et dans la connaissance de Dieu, (et, s'ils en ont les capacités, il doit les faire instruire, afin qu'ils deviennent des hommes utiles)<sup>10</sup>.

Il est intéressant de noter que ce vibrant plaidoyer vient à la fin de l'explication du quatrième commandement « Honore ton père et ta mère ». Luther considérait que ce commandement ne concernait pas seulement ce que les enfants devaient à leurs parents, mais également ce que les parents devaient à leurs enfants.

Dans son traité intitulé « Lettre aux conseillers de toutes les villes d'Allemagne pour leur demander de créer et d'entretenir des écoles chrétiennes » de 1524, Luther démontre que le gouvernement séculier doit prendre en main la responsabilité de l'entretien des écoles.

Car il s'agit là d'une affaire sérieuse et capitale, qui est de grande importance pour le Christ et pour le monde entier, que nous aidions et conseillions la jeunesse... Chers seigneurs, s'il faut, chaque année, tant dépenser pour des armes à feu, ... d'une manière que chaque ville puisse jouir de la paix temporelle et de la sécurité, pourquoi donc, ne dépenserait-on pas tout autant pour la pauvre

jeunesse dans le besoin, en entretenant un ou deux hommes qualifiés comme maîtres d'école<sup>11</sup> ?

Dans son « Sermon sur la nécessité de mettre les enfants à l'école », Luther argumente tout particulièrement contre le pragmatisme des parents qui retirent leurs enfants de l'école « les dirigeant vers un moyen de gagner leur vie et d'approvisionner leur ventre »<sup>12</sup>.

Pour Luther, l'objectif de l'éducation n'est pas « d'approvisionner leur ventre » ; l'objet tout entier de l'éducation doit être le soin de l'âme des enfants et le but ultime, leur salut. Dans toute la lettre, Luther s'oppose à l'éducation servant à la quête de Mammon. Selon lui, l'éducation n'est pas un moyen à des fins économiques et sa valeur ne devrait pas être transformée en une marchandise. La pertinence de l'éducation, pour Luther, était étroitement liée au service de Dieu et de son prochain. L'éducation était un outil pour libérer l'enfant pour qu'il puisse s'engager au service bienveillant pour le bien du monde.

De nos jours, les systèmes éducatifs deviennent de plus en plus pragmatiques et orientés vers le marché. Leurs objectifs sont de former des êtres humains « efficaces », qui puissent contribuer à la croissance matérielle de la société. L'éducation elle-même devient instrumentalisée à des fins économiques. Mais Luther affirmait que les enfants et leur éducation, comme toutes les créatures de Dieu, ne devaient pas être asservis à des fins économiques. L'accent mis par Luther sur la finalité libératrice de l'enseignement et de l'étude, non pas simplement pour « approvisionner son ventre » mais pour « son âme », pourrait fournir des éclairages pertinents et nous rappeler l'importance du discernement critique en des temps de post-vérité.

### La communion est un don

La grâce de Dieu fait plus que libérer les personnes, elle libère aussi les Églises pour que celles-ci ne « se tournent pas vers elles-mêmes. » Nous, réuni(e)s à cette assemblée, sommes la communion luthérienne du monde. L'histoire de la communion luthérienne n'a pas été une histoire d'exclusion et de séparation, mais une histoire de

rapprochement les uns avec les autres. Deux des dates marquantes de notre cheminement sont 1947, lorsque la FLM fut fondée, puis 1990, lorsque la conception commune de la communion luthérienne fut déclarée lors de l'assemblée de la FLM à Curitiba.

Être une communion est un don pour l'Église. Le concept de « communion » se fonde sur la notion biblique de *koinonia* et fait partie du patrimoine de toutes les Églises. Le concept néotestamentaire de communion/*koinonia*, désigne la signification de la « communion des saints » comme la communion des croyants qui partagent la parole et le sacrement, la louange et la prière, et enfin les dons de Dieu (Ac 2 :43-57).

La conception qu'a Paul de *koinonia* atteste de la formation d'un faisceau de relations fondé sur l'invitation de l'Évangile et le partage de la table. Dans 1 Corinthiens 10 :16 et dans 1 Corinthiens 11 :23-25, le corps et le sang de Jésus Christ dans et par le vin et le pain du sacrement, deviennent fondamentaux pour la visibilité et le renforcement de la *koinonia*. Quand les femmes et les hommes de différentes origines, partageaient un repas ensemble, cela signifiait être partie prenante au Christ et sous-entendait la création de relations nouvelles les uns et les unes, avec les autres. Cette dislocation des frontières ethniques, qui étaient normalement érigées entre les différents membres de la *koinonia*, apparaît dans la façon dont Paul confronte Pierre et son groupe, à cause de leur discrimination envers les païens (Ga 2). Dans le livre des Actes, les hébreux et les hellènes « étaient assidus à l'enseignement des apôtres et à la communion (*koinonia*) fraternelle, à la fraction du pain et aux prières. » (Ac 2 :42) Cette notion de la communion de chaire et d'autel au sein de la FLM, communion d'Églises, procède de ce critère fondamental de la tradition apostolique, de l'enseignement mutuel et du partage des sacrements. La communion avec Christ devient possible par l'enseignement de l'Évangile, qui suscite la foi et l'embrasse, et par les sacrements qui raffermissent et sont reçus par la foi.

Cette communion avec Christ par la foi et la participation à son œuvre salvatrice, sous-entend



un amour profond envers les autres et une solidarité mutuelle. Notre communion peut s'inscrire dans l'appel à la liberté de Martin Luther, en se voyant chacun et chacune, lié(e) à l'autre par un service aimant. Cette liberté de s'aimer les uns les autres est le cœur de la perception par Luther, de l'Église définie, comme une communion des saints et une union sacramentelle. Dans son Traité de 1519, intitulé « Sermon sur le très vénérable sacrement du corps du Christ et sur les Confréries », Luther a écrit sur la réciprocité entre tous ceux et celles qui partagent la même communion. Tout comme l'amour du Christ est communiqué à tous ceux et celles qui participent dans la cène :

« Nous devons en retour nous laisser transformer par cet amour, accepter comme les nôtres les infirmités de tous les autres chrétiens, prendre sur nous leur forme et leurs besoins, et leur faire partager tout ce que nous avons de bon afin qu'ils puissent en profiter ; voilà ce que sont la communion bien comprise et la signification de ce sacrement : nous sommes ainsi transformés les uns dans les autres et communions par l'amour sans lequel aucune transformation n'est possible. »<sup>13</sup>

La communion n'est pas vécue dans une uniformité forcée ou règlementaire. La perception fondamentale de l'Église en tant que communion, inclut l'idée que l'unité existe parmi les différences. « L'unité dans la diversité réconciliée » est une expression qui résume parfaitement l'ecclésiologie luthérienne. Elle reprend l'idée qu'un Évangile s'exprime par différentes voix. Réconcilier la diversité devient alors la caractéristique de la

*koinonia* chrétienne, dans son reflet de l'objectif libérateur et réconciliateur de Jésus Christ. C'est ce qui nous appelle à porter les fardeaux les uns et les unes, des autres, à faire preuve de patience les uns et les unes, envers les autres. Dans un des sermons Invocavit bien connu, Luther déclare :

Ainsi nous devrions aussi nous occuper de notre prochain, être patient avec lui et avec elle, pour un temps, être patient face à sa faiblesse et l'aider à la porter ; (...) et ainsi nous ne voyagerons pas seul(e)s vers le ciel, mais nous y emmèneront notre prochain, qui ne sont pas encore nos ami(e)s, avec nous<sup>14</sup>.

La communion prend vie seulement quand elle devient réalité partagée. Elle présente plusieurs dimensions, y compris la louange, la diaconie, et la vie de disciple. Lorsque nous serons capables de prendre conscience du don libérateur de la grâce de Dieu à l'œuvre dans toute notre communion, dit Luther, « alors la communion est totale et l'exigence du sacrement est satisfaite. En effet, là où l'amour ne croît pas chaque jour et ne transforme pas l'homme en le faisant communier avec chacun, le fruit et la signification de ce sacrement sont absents. »<sup>15</sup>

Réunis ici en assemblée, à travers ce don de communion que nos Églises ont reçue et explorent ensemble, nous chérissons notre façon de vivre la vision de la FLM comme « libérée par la grâce de Dieu, une communion en Christ vivant et collaborant en vue d'un monde juste, pacifique et réconcilié. »<sup>16</sup>



# Le salut n'est pas à vendre

Les luthériens et luthériennes voient le salut comme une communion restaurée entre Dieu et sa création. Évoquer le salut n'évoque aucune condition abstraite. Au contraire, il s'agit plutôt de la relation vivante entre Dieu et sa création, qui engendre la vie. D'un point de vue luthérien, le salut est l'initiative de Dieu à laquelle répond la foi – une relation fondée sur la confiance. L'action salvatrice de Dieu dans ce monde revêt des dimensions multiples. La meilleure façon de la décrire, place Dieu en sujet suivi d'un verbe : Dieu rachète, libère, guérit, transforme, élève, responsabilise, réconcilie. Les luthériens et luthériennes voient le verbe « justifier » comme le plus proéminent : Dieu justifie. En tant que chrétiennes et chrétiens, nous vivons l'expérience du Dieu trinitaire qui partage son amour abondant et vainc les puissances destructrices du péché et du mal. La puissance de l'Évangile apporte l'orientation essentielle de nos vies afin que nous puissions vivre comme des enfants de Dieu, en communauté avec Lui et avec les autres.

Le message de la justification est l'expression théologique de l'acceptation inconditionnelle de tous les êtres humains par la grâce de Dieu. Son origine est missionnaire ; son objectif est œcuménique. Il a des conséquences sociales sur la nature inclusive du corps du Christ. Il est le socle d'une nouvelle vie façonnée par l'amour de Dieu et l'amour de son prochain<sup>17</sup>.

## Le contexte

En réfléchissant au salut par rapport aux dynamiques de pouvoir économique, politique, culturel et idéologique en jeu actuellement, les chrétiens-é-s identifient plusieurs défis internes et externes. Notre évaluation de la situation contemporaine met en exergue quatre sujets majeurs :

- Les tentations de la prospérité
- Les aspirations au pouvoir politique
- Un climat de peur et la décroissance de la vraisemblance de la foi
- Des distorsions idéologiques de la foi

### Les tentations de la prospérité

Luther considérait que la pratique des indulgences représentait une distorsion catastrophique de la foi. Le salut était transformé en une marchandise, suggérant que la grâce de Dieu pouvait être négociée contre de l'argent. Il existe actuellement plusieurs manières par lesquelles la foi et la religion sont devenues des entreprises. Les notions de profit et de rapport entre le prix et l'efficacité, sont en train d'être introduites dans la vie spirituelle. La prospérité est devenue un slogan qui déforme la notion biblique de bénédiction. Au lieu de reconnaître l'intervention capitale de Dieu dans les affaires de salut, les êtres humains agissent comme s'ils étaient les promoteurs de leur propre salut, par convoitise impatiente du salut ou par une orgueilleuse affirmation de soi.

On trouve des prédicateurs influents de l'Évangile de la « prospérité » qui argumentent en disant que si quelqu'un n'a pas encore obtenu la guérison ou la richesse, c'est que sa foi n'est pas encore suffisamment forte, ou encore parce que cette personne ne croit pas « comme elle le devrait ». Dans plusieurs endroits du monde, de nouvelles Églises apparaissent, qui promeuvent l'Évangile de la prospérité. À noter cependant, que cet enseignement est aussi en train d'infiltrer certaines Églises établies. Un certain nombre de prédicateurs servent leurs propres intérêts en faisant des dégâts parmi leurs fidèles et en les exploitant matériellement. À qui ces personnes rendent-elles des comptes pour leurs paroles et leurs actes ? De tous temps, l'histoire de l'Église a montré que la théologie a joué un rôle crucial car elle rend les

prédicateurs responsables des messages qu'ils/elles diffusent, devant Dieu et devant l'Église élargie. Luther estimait qu'une bonne théologie permettait de dépasser les mauvaises pratiques ecclésiales.

Étant donné le consumérisme croissant actuel, la logique de marché a envahi le règne de la foi. Le langage et les stratégies du marketing ont remplacé les messages religieux. Quand la question la plus importante semble être comment un message de foi peut être le plus attirant et le plus captivant possible, alors la satisfaction instantanée et la résolution de problèmes se vendent mieux. La profondeur de la tradition ecclésiastique et la répercussion existentielle sur les complexités de la vie à cause de Dieu semblent excessives, comme dans le livre de Job, par exemple.

Plusieurs histoires bibliques dépeignent la signification de la lutte avec Dieu, comme l'une des caractéristiques de la foi. La lutte de Jacob à Jabbok (Gn 32 :23-33) en est un exemple. On voit Jacob repartir béni, mais boiteux. La lutte de Hannah avec Dieu est symbolisée par la lutte qu'elle mène contre sa stérilité. Lorsque par la grâce de Dieu, elle porte un enfant, elle est comblée de joie et ne ressent pas le besoin de considérer cet enfant comme sa propriété. Elle le libère pour qu'il soit au service de Dieu (1 S 1-2).

De nos jours, les gens aspirent à une bénédiction holistique à dimension physique et spirituelle. Comment l'Église peut-elle encourager et accompagner les êtres humains dans leur désir profond de trouver l'eau vive ? Dans sa rencontre avec Jésus, la samaritaine a compris qu'il existait une différence entre l'eau qui ne fait qu'augmenter la soif, et l'eau vive qui devient fontaine de vie tournée vers la vie éternelle (Jn 4). À cause de la tentation représentée par la prospérité, l'Église est appelée à s'impliquer auprès de celles et ceux qui aspirent profondément à la bénédiction et à la complétude.

### **Les aspirations au pouvoir politique**

En dehors de la prospérité économique et de la satisfaction de consommer, l'autre tentation marquante qui peut déformer la perception du pouvoir, c'est l'aspiration au pouvoir politique. Il s'agit d'un problème permanent, comme l'illustre l'interaction entre Satan et Jésus. Dans ce texte, l'arrogance spirituelle et

l'aspiration au pouvoir politique sont présentées comme une tentation. (Mt 4 :1-11)

Pour le salut du monde et le bien-être de toutes et tous, il est essentiel de faire la distinction entre le règne du pouvoir céleste et le règne du pouvoir temporel. Selon les contextes, certains groupes instrumentalisent la religion, les acteurs et les actrices religieux et les discours religieux. Certains dirigeant-e-s politiques encouragent dans ce sens, d'autres collaborent activement aux affaires politiques, au point de saper leur propre crédibilité.

Il existe de nombreux exemples illustrant comment des Églises ont donné leur aval à des programmes politiques profondément opposés à l'Évangile. Des Églises ont soutenu le nationalisme et l'esclavage, ont béni des armes pour faire la guerre, et ont toléré des traditions sinistres violant les corps d'enfants, de femmes et d'hommes.

Dans plusieurs pays du globe, le traitement préférentiel accordé par l'état à une communauté religieuse donnée, pose de graves problèmes de justice et de paix sociale. Cette injustice est exacerbée par des politiques identitaires, l'injustice sociale et la désintégration socio-politique. La communion luthérienne mondiale que nous sommes, a vécu les deux expressions de ce problème de l'intérieur : des situations dans lesquelles les Églises luthériennes ont profité de privilèges, et des situations dans lesquelles les Églises luthériennes ont souffert de discrimination.

La communion luthérienne a profondément réfléchi à ces expériences. Il en ressort un large consensus de la communion tout entière. Fondé sur l'appel de Luther à distinguer entre le pouvoir temporel et le pouvoir céleste, les luthérien-ne-s plaident aujourd'hui pour la cause de la liberté ou de la croyance religieuse, et de fait, pour un traitement égalitaire des communautés religieuses par les autorités de l'État. Les luthérien-ne-s concentrent leurs efforts sur la promulgation d'une législation efficace garantissant liberté et égalité de tous les citoyen-ne-s, en matière de droits fondamentaux. Bien qu'un large consensus existe au niveau du concept, les répercussions pratiques exigent d'aller plus loin. Les défis incluent la défense des droits humains et la défense de la cause des Églises et autres communautés religieuses qui souffrent de

discrimination, ainsi que susciter chez chaque citoyen-ne la tolérance pour que tout citoyen-ne du monde, quelle que soit sa foi, ait accès aux mêmes droits humains.

## **Un climat de peur et la vraisemblance décroissante de la foi**

Un climat de peur semble actuellement largement généralisé : une puissance invisible et dominatrice qui régit la vie de nombreuses personnes. Elles ont l'impression d'avoir perdu le contrôle de certains aspects de leur vie, ou sont en voie de le perdre. Les progrès technologiques ont permis à l'humanité de maîtriser l'impact négatif de bien des maladies et de produire plus de nourriture que jamais auparavant. Cependant, il y a une augmentation des menaces pesant sur la vie, parce que des questions fondamentales de justice et de paix restent ignorées. Jusqu'à récemment, les catastrophes naturelles étaient la cause principale de pertes de vies humaines. Actuellement, ce sont les conflits armés, c'est-à-dire les désastres causés par l'être humain, qui sont devenus la principale menace pour l'existence du genre humain.

Parce que nombreux sont celles et ceux actuellement, qui s'inquiètent de l'état de la planète, le mot « sécurité » semble maintenant devenu un synonyme du mot « salut ». Le protectionnisme et la polarisation causés par les nouvelles politiques et réglementations, autant que les murs matériels et mentaux, divisent les personnes. La question brûlante est donc de déterminer si les concepts de sécurité nationale renforcée assureront la sécurité des êtres humains.

La question la plus fondamentale est de déterminer comment la capacité d'agir de l'être humain peut lui être concédée à nouveau. Il s'agit avant tout de démarches politiques et d'interaction dans l'espace public, sans oublier le contexte plus large dans lequel nos vies sont enracinées, celui de la spiritualité et de la foi.

Pour de nombreuses personnes, la foi n'offre plus aucune perspective d'avenir plausible ou pertinente, qui les convaincrat ou les pousserait à croire en Dieu. Leur vie se tourne vers l'intramondain, façonnée par la culture, la science et

la rationalité. Les traditions religieuses sont perçues comme autant de forces asservissantes ou une des composantes de l'ordre établi. Ils considèrent que ces traditions doivent être remises en question pour les humaniser. Ils estiment que toute émancipation et libération véritable commence par un affranchissement des institutions religieuses.

Il existe maintenant, dans un certain nombre de pays, une influence décroissante de l'Église sur la vie individuelle et la vie publique de la société. Une sécularisation agressive et une opposition active à la foi chrétienne sont en partie responsables et il convient d'y ajouter aussi la perte des liens entre les êtres humains et la communauté confessionnelle. De plus en plus de chrétiens-ne-s sont incultes en matière religieuse et ont perdu toute connaissance des textes bibliques et des pratiques religieuses. La vigueur du témoignage chrétien s'en trouve amoindrie.

Les courants critiques s'attaquent aux institutions religieuses autant qu'à d'autres institutions de la société. La vie semble gouvernée par les aspirations individuelles ou les mouvements sociaux plutôt que par les institutions. Notre nouvelle façon de communiquer, par les médias sociaux, y est pour quelque chose. La forme traditionnelle de partage linéaire de l'enseignement religieux et de sa pratique, par les détenteurs traditionnels de l'autorité comme les parents, les éducateurs et le clergé, perd de son autorité au profit d'autres plateformes et espaces, y compris les médias sociaux, les sites internet et les groupes de pairs.

Les habitudes et les pratiques des Églises elles-mêmes sont parfois à l'origine d'un environnement compliqué. La vie d'Église est parfois organisée de telle façon qu'elle n'a de sens que pour un groupe donné ou une génération bien précise. Nous devons reconnaître que s'adresser à des personnes d'origines diverses, avec des bagages personnels différents, et édifier une communauté avec eux, constitue un défi complexe.

La décroissance de la vraisemblance peut frapper au cœur de la foi chrétienne. Le message de la grâce inconditionnelle de Dieu ne suscite aucun écho dans la vision économique mondiale actuelle, parce que ce message est bien trop éloigné du

quotidien de beaucoup de femmes et d'hommes. Actuellement, comme à l'époque de l'apôtre Paul, le Christ crucifié est vécu comme une entrave et considéré comme une folie (1 Cor 1 :23). Comme à l'époque de Jésus, la voix vivante de l'Évangile ne tombe pas seulement dans la bonne terre, mais aussi dans les endroits pierreux et dans les épines. Elle ne peut y donner de fruits (Mc 4 :3-9).

### Des distorsions idéologiques de la foi

Comme la foi semble fragile, la tentation existe d'étayer la religion afin de pouvoir l'immuniser contre tout défi interne ou externe. Cette tentative transforme le salut en une idéologie qui produit des mentalités étriquées et va souvent de pair avec une approche fondamentaliste des Écritures saintes.

Certains mouvements prétendent protéger la tradition chrétienne et s'érigent en défenseurs des valeurs chrétiennes. Ils « célèbrent » leur propre interprétation de la tradition chrétienne et se coupent de tout dialogue animé au sein de la communauté chrétienne, sur la signification de vivre en chrétien aujourd'hui. Ils considèrent le christianisme comme incarné avant tout dans une civilisation donnée ou un univers moral spécifique. La voix vivante de l'Évangile est asphyxiée parce que ces mouvements s'isolent en se coupant de tout dialogue avec les autres membres de la communauté chrétienne ou avec le monde laïc. Cet isolationnisme nie la dynamique d'incarnation de l'Évangile qui pénètre dans la vie des personnes et suscite un dialogue avec elles. Il est des gens qui s'imaginent que « l'âge d'or » du christianisme a existé, une époque florissante pour la chrétienté au cours de laquelle elle a déployé sa puissance didactique dans toutes les sphères de la société. Ces clichés sont plus une entrave qu'une aide, alors que nous tentons d'aborder avec confiance les réalités d'aujourd'hui.

Lorsque les politiques identitaires, fondées sur des appartenances ethniques ou religieuses jouent un rôle prépondérant, la foi peut se trouver emprisonnée par ces dynamiques, en train d'alimenter les structures iniques de différentes factions de la société et leurs habitudes d'opposition. Même si pour les luthérien-ne-s, la foi doit contribuer à la définition de tout être humain, la foi reste holistique et non totalitaire, et il faut que les luthérien-ne-s résistent à toute instrumentalisation de

la foi dans un but intéressé. Il existe un consensus clair dans la communion luthérienne : toute violence au nom de la religion, qu'elle soit physique ou psychologique, est contraire à l'Évangile.

### Réflexion théologique

Toute personne touchée par le message du salut, vit une expérience de transformation radicale. Lorsque la Bible narre des histoires, présente des prières et propose une réflexion théologique sur la foi, elle transmet un message de joie immense, une constance rassurante et un faisceau sophistiqué de relations. La réflexion théologique qui suit se propose d'explorer les trois dimensions suivantes de la foi en le Dieu trinitaire :

- Le cœur « fait des bonds et danse à cause de la grande joie qu'il a trouvé en Dieu »
- Le sacerdoce de tous les baptisé-e-s
- La Bible dans la vie de la communion luthérienne

#### **Le cœur « bondit et danse à cause de la grande joie qu'il a trouvé en Dieu »**

Lorsque nous vivons l'expérience du visage de Dieu se tournant vers nous, sa démarche de nous reconnaître émeut profondément notre cœur et notre âme. Le Magnificat de Marie est un rappel puissant de cette reconnaissance transformatrice de nos vies : « Mon âme exalte le Seigneur, et mon esprit s'est rempli d'allégresse à cause de Dieu, mon Sauveur, parce qu'il a porté son regard sur son humble servante » (Lc 1 :46-48). Dans son exploration théologique du Magnificat, Martin Luther relate la puissance de la reconnaissance de Dieu dans la vie de chacun :

Mais lorsqu'une telle expérience intervient, celle de Dieu qui sonde les profondeurs, qui aide humbles, méprisés, affligés, misérables, perdus, abandonnés et démunis, alors un amour profond pour Dieu jaillit. Le cœur déborde d'allégresse, bondit et danse à cause de la grande joie qu'il a trouvée en Dieu. Le Saint Esprit est présent et en un instant nous enseigne de grandes choses et un bonheur immense, au travers de cette expérience<sup>18</sup>.

Marie est une personne pragmatique, touchée et transformée par l'amour de Dieu. Elle est vulnérable et ouverte. Par sa relation avec Dieu, sa vie se remplit d'amour et de joie. Sa capacité d'agir lui est rendue grâce à ce processus de reconnaissance. Luther dédie son Traité théologique sur le Magnificat au Duc Jean-Frédéric, électeur de Saxe, qui à l'époque, avait 18 ans. Il recommande au Duc de prendre Marie comme modèle, dans l'exercice de son autorité politique et sa capacité d'agir. Luther voulait aider le futur dirigeant politique à comprendre que sa vie devait s'ancrer dans cette reconnaissance que Dieu lui accorde, pour y trouver une pérennité.

Il est ici judicieux de faire référence, à nouveau, aux deux fameuses phrases de Luther, extraites de son écrit « De la liberté du chrétien » :

« Le chrétien est un libre seigneur de toutes choses et n'est soumis à personne. »  
 « Le chrétien est en toutes choses un serviteur et il est soumis à tout le monde. »<sup>19</sup>

Ces deux phrases condensent magnifiquement la manière dont la reconnaissance de Dieu nous libère de l'esclavage et nous responsabilise pour consacrer notre vie au service des autres avec amour.

Dans « De la liberté du chrétien », Luther scrute la signification et l'impact de la foi en utilisant les deux mots clefs qui construisent et façonnent nos relations : amour et joie.

De la foi, naît l'amour et la joie dans le Seigneur. De l'amour procède un esprit joyeux, disposé et libre qui sert son prochain et ne tient compte ni de la gratitude ou de l'ingratitude, ni de la louange ou du blâme, ni du gain ou de la perte. Nous ne servons pas les autres pour les obliger à nous rendre la pareille. Nous ne faisons aucune distinction entre amis et ennemis, ni n'anticipons leur reconnaissance ou leur ingratitude. Au contraire, nous nous dépensons librement et de bonne grâce, et tout ce que nous possédons (...). Ne connaissant rien d'autre que ce sentiment de joie spontanée, par lequel nous faisons et souffrons toutes choses, nous sommes menés par Christ à nous réjouir en Dieu, qui dispense généreusement tous ces dons pour nous<sup>20</sup>.

## Le sacerdoce de tous/toutes les baptisé-e-s

Le don du baptême est le point de départ pour tout-e chrétien-ne qui veut comprendre le salut. Le baptême témoigne de la grâce inconditionnelle de Dieu, le créateur de tout, qui travaille pour sa nouvelle création dans ce monde. Les baptisés sont immergés dans l'amour absolu de Dieu, qui démontre son amour fidèle de façon parfois étonnante.

Luther a déclaré joyeusement que toute personne qui « ressort des eaux du baptême »<sup>21</sup> est en communion directe avec Dieu. Le réformateur a aussi souligné que chaque être humain baptisé, est appelé à participer à tous les aspects de la vie de l'Église et en a la responsabilité.

En sorte que, par la foi en Christ, nous sommes absolument tous consacrés prêtres et rois en Christ, comme le dit I Pierre 2 :9 : « Vous êtes *la race élue, la communauté sacerdotale du roi, la nation sainte, le peuple que Dieu s'est acquis, pour que vous proclamiez les hauts faits* de celui qui vous a appelés des ténèbres à sa merveilleuse lumière. »<sup>22</sup>

Être prêtre signifie participer à la prêtrise du Christ par une communication à double sens : en prière pour porter les affaires des êtres humains devant Dieu, et par le partage de l'Évangile pour porter les affaires de Dieu devant les êtres humains. Par cette notion du sacerdoce de tous/toutes les baptisé-e-s, Luther remet en question la division entre les clercs et les laïques au sein de l'Église. Une redéfinition du sacerdoce signifie une redéfinition de l'office des clercs. Les pasteur-e-s doivent servir l'Église à travers leur charge publique afin que le sacerdoce de tous/toutes les baptisé-e-s puisse pleinement prospérer.

Fondé sur ceci, il s'est développé une interprétation de l'Église : la capacité d'agir de la communauté est fortifiée par la parole et par le sacrement, afin que la dynamique génératrice de vie qu'est l'amour de Dieu, puisse se déployer bien au-delà du sanctuaire. Le théologien éthiopien Yonas Yigezu l'a expliqué lors d'une consultation de la FLM sur l'ecclésiologie :

Pour Luther et les autres théologiens de la Réforme, l'Église est plus qu'une institution dans le monde,

dans le temps et dans l'espace. Pour ce faire, il faut l'expression visible de l'Église par la communauté (la paroisse) dans la confession et dans la pratique de sa foi (mission). La quintessence du rassemblement autour de la parole et des sacrements va au-delà de ce qui est accompli dans le sanctuaire. Ces deux ministères fondamentaux de l'Église ne sont pas une fin en eux-mêmes mais un moyen d'atteindre un but, qui est celui de la mission de Dieu. Dans un contexte de mission, le rassemblement et la dispersion (l'envoi) vont de pair. Ce que fait la paroisse rassemblée à l'intérieur du sanctuaire, est un moyen vers ce qu'elle fait dans le monde lorsqu'elle sort du sanctuaire. On peut rétorquer que Luther a rarement fait référence à la mission de façon explicite. Néanmoins, sa théologie de l'amour explique de façon convaincante le caractère indispensable de la mission chrétienne, qui a façonné si radicalement la manière dont il voyait l'Église. L'Église devient un lieu où les chrétiens ont la possibilité d'exprimer un amour semblable à celui de Dieu – l'amour de la croix<sup>23</sup>.

En exprimant cet amour comme une communauté de personnes rendues égales par le baptême, l'Église est aussi appelée prophétiquement à annoncer et à pratiquer l'inclusion, comme on peut le lire dans Galates 3 :27-28. Par le baptême, femmes et hommes sont rétabli-e-s auprès de Dieu. Ils/elles sont pleinement accepté-e-s par Dieu bien que pêcheurs et pécheresses en même temps. Ni l'un-e, ni l'autre ne peut tirer avantage de son genre devant Dieu. Personne n'est justifié devant Dieu par ce qu'il/elle a fait ou par qui il/elle est, mais exclusivement par la grâce de Dieu. Un partenariat entier et d'égal à égal entre les femmes et les hommes est possible, tout autant que l'effondrement des stéréotypes de genre qui confinent à des rôles subalternes les femmes en particulier, mais aussi des hommes, et qui violent l'intégrité et la dignité que Dieu leur a donné<sup>24</sup>.

### La Bible dans la vie de la communion luthérienne

Dans ses réflexions pastorales et théologiques, Martin Luther a toujours cherché à discerner fidèlement la parole de Dieu dans les Écritures. La lecture de la Bible est une des activités de base des chrétiens dans le monde entier. En lien avec le contexte originel des écrits vétéro et

néotestamentaires, la lecture biblique permet de se souvenir, de proclamer et de pratiquer le message évangélique, dans la vie de l'Église et de la société.

Durant les cinq dernières années, la communion luthérienne a engagé un processus d'étude de l'herméneutique pour exprimer la position luthérienne sur la lecture et l'interprétation de la Bible. La tradition luthérienne offre une alternative majeure aux vociférations fondamentalistes et aux distorsions idéologiques. Le document d'étude intitulé « *Au début était la parole. La Bible dans la vie de la communion luthérienne* » expose les visions des réformateurs comme suit :

(25) Les réformateurs partageaient la conviction que la Bible révélait sa vérité d'elle-même. Que nous ne puissions pas comprendre la signification réelle de la Bible par nos propres moyens et nos propres efforts, mais que nous soyons obligés de la recevoir de l'extérieur par la grâce seule, voilà la conséquence herméneutique de la doctrine de la justification par la foi seule.

(26) Néanmoins, les réformateurs insistaient pour dire qu'il était important de former les personnes pour qu'elles puissent comprendre la Bible. Les théologiens luthériens ont toujours souligné combien la lecture et l'interprétation de la Bible étaient des défis. Il n'échappera à personne que les recherches en exégèse biblique ont été développées et perfectionnées dans les Églises protestantes.

(27) La tension entre révélation et interprétation exige une éthique de prière particulière. Luther parlait de *oratio, meditatio, et tentatio*, la prière, la méditation et le lutte personnelle. Ces trois règles guident une lecture conforme et authentique des Écritures.

(28) La pluralité et la diversité des voix bibliques rendent plus ardue la tâche de comprendre la Bible. À cause des multiples points de vue dans la Bible, d'aucuns insistent pour dire qu'une autorité ecclésiale doit déterminer l'interprétation exacte et celle qui ne l'est pas. Ce fut l'argument utilisé par Érasme de Rotterdam contre Luther. Luther, au contraire, disait que, par cette quintessence même de l'Évangile de justification par la foi seule, la Bible était claire et unanime et communiquait la certitude de la vérité de



cet Évangile : « L'Esprit saint n'est pas un sceptique ! (Du Serf arbitre). L'interprétation des multiples textes de la Bible doit donc provenir de cette inspiration fondamentale et s'y enraciner. Selon Luther, la véritable signification de la Bible, dans quelque partie que ce soit, doit être « le témoignage rendu au Christ ».

(29) Cette règle herméneutique, c'est-à-dire d'afficher « le témoignage rendu au Christ », sous-entend un travail d'interprétation. L'idée d'une « inspiration verbale » (chaque formulation de la Bible est inspirée et même dictée directement par Dieu), n'est par conséquent pas une expression adéquate de l'herméneutique luthérienne, bien qu'à plusieurs reprises, elle ait été défendue par des théologiens luthériens<sup>25</sup>.

## Graines d'espérance

Tout en reconnaissant les défis cités, nous percevons les graines d'espérance, qui nous encouragent de manière constructive à explorer les questions de salut :

- Partager l'Évangile et édifier la communauté
- Favoriser une réflexion théologique transformationnelle
- Encourager la culture du dialogue

### Partager l'Évangile et édifier la communauté

Extrêmement soucieuses de s'assurer que l'Église ne fonctionne pas comme un club, mais comme un lieu de rencontre de personnes de différentes origines socioéconomiques et ethniques, et de niveaux d'instruction et de catégories sociales distinctes, de nombreuses Églises ont commencé à repenser leur façon d'organiser les paroisses, de vivre en communion et de communiquer l'Évangile. De nouvelles initiatives intergénérationnelles, ou auprès des jeunes, sont apparues, qui combinent des activités en ligne et hors ligne. Il existe des projets missionnaires originaux qui partagent la joie de l'Évangile et responsabilisent femmes et hommes. Certaines paroisses accueillantes créent intentionnellement des espaces pour les marginalisés et les personnes ayant perdu leur autonomie. Un accompagnement pastoral existe pour

celles et ceux qui vivent des situations difficiles et grâce à l'écoute, ces personnes peuvent identifier des moyens de progresser. Dans de nombreuses Églises, une nouvelle énergie brûle de former une communauté et d'encourager la convivialité. Les femmes et les hommes qui fréquentent ces communautés communiquent sur un mode holistique et lient la vie spirituelle à la solidarité diaconale.

La conférence de la FLM sur la mission, en novembre 2016, fut une plateforme de partage d'expériences sous différentes formes de mission. Comme la déclaration de conclusion le souligne : « La FLM affirme à nouveau qu'elle conçoit sa participation holistique à la mission de Dieu comme comprenant la proclamation, la diaconie (y compris le développement) et la défense des causes ». Cette affirmation est développée dans le document *Mission en contexte : transformation, réconciliation, dynamisation*. L'on y explique comment la mission de Dieu est la perspective dans laquelle les activités missionnaires de l'Église s'inscrivent :

Ce Dieu en mission, qui crée et soutient l'univers, et pourtant se rend vulnérable entre les mains et par les mains de sa propre création, ce Dieu est un Dieu Trinitaire. La Trinité décrit le « Dieu en mission » comme un Dieu pour les autres, c'est-à-dire pour l'humanité tout entière, le monde et la création tout entière. La Trinité est une communion en mission, qui fortifie et qui accompagne celui qui est envoyé, le Bien-aimé, pour réaliser dans le monde la transformation, la réconciliation et la dynamisation. Dans cette mission permanente de Dieu, le Père et l'Esprit envoient le Fils. Le Père et le Fils soufflent l'Esprit et le Fils et l'Esprit révèlent la gloire du Père jusqu'aux confins de l'univers. Cet envoi du Bien-aimé, tout en l'accompagnant et en le dynamisant, cette main tendue vers l'autre, cette acceptation de devenir vulnérable par amour, est caractéristique de la Trinité. C'est cet amour qui unifie le Dieu Trinitaire<sup>26</sup>.

### Favoriser une réflexion théologique transformationnelle

Bien des personnes sont pleinement conscientes d'une utilisation potentiellement abusive de la religion et de la foi. Elles recherchent des façons authentiques et crédibles de vivre leur vie de croyant-e. Cette

prise de conscience s'est traduite par une nouvelle sensibilité à l'égard de la manière de considérer les autorités religieuses, de soutenir les communautés religieuses et de s'ouvrir à la réflexion théologique.

L'émergence de théologies contextuelles, théologies de la libération, théologies féministes, éco-théologies et théologies postcoloniales au cours du vingtième siècle, a apporté des perspectives essentielles. Plusieurs de ces raisonnements théologiques ont aidé à comprendre la vie humaine de façon plus incarnée et plus tangible. Recevoir et comprendre le message évangélique de façon existentielle n'est pas un processus cognitif abstrait. Au contraire, il s'agit d'un processus concret et holistique de restauration de l'être humain au centre d'un monde brisé. Ce processus permet la valorisation et la mise en exergue des éléments discrets qui composent une personne, car ils ne sont pas le fruit d'un hasard mais bien un aspect essentiel de la vie incarnée. Les membres d'une minorité ou d'un groupe opprimé sont souvent plus conscients de ce fait que les autres. Par exemple, à cause d'un racisme largement répandu, la théologie de la libération noire (*black theology*) souligne que la reconnaissance d'une identité noire est cruciale. À cause de la discrimination contre les populations indigènes, la théologie indigène milite en faveur de la reconnaissance de l'identité indigène.

Grâce à un engagement théologique fouillé, l'Église a perçu combien l'accueil intentionnel de personnes d'identités variées présente une pertinence ecclésiale. Cette prise de conscience s'est confirmée à la lumière du système de l'apartheid en Afrique du Sud. La plupart des Églises avaient compris que l'apartheid trahissait l'Évangile et que les Églises qui acceptaient l'apartheid trahissaient la communion ecclésiale. Le lien étroit entre l'anthropologie et l'ecclésiologie s'est ainsi clarifié. De la même façon, la théologie féministe révèle le lien entre des relations opprimantes et discriminatoires entre genres, et l'ecclésiologie. Une position théologique qui utilise la justice de genre à partir de la notion de justification par la foi, adoptera une approche critique des systèmes gouvernés par des structures hiérarchiques injustes au point de pouvoir perdurer grâce à une législation injuste. Par conséquent, vivre en intégrant la notion radicale de justification par la grâce de Dieu, c'est être libéré de toute méritocratie, et de tout

accomplissement lié aux exigences des traditions et des valeurs patriarcales.

Au fur et à mesure que ces différentes théologies engagées entrent en contact les unes avec les autres, il émerge une sensibilité à nos différents contextes et environnements. Cette synergie met en avant la nécessité d'une réflexion critique de ses propres hypothèses généralisatrices, et de son propre contexte. Une réflexion critique nous fait apparaître la nécessité de renverser certaines dynamiques de pouvoir et de privilèges. Ce qui invite alors à la créativité, qui génère des actions concrètes. De plus, la recherche multidisciplinaire contemporaine a permis d'approfondir théologiquement les choses de ce monde. La conférence internationale de théologie organisée par la FLM en novembre 2015 déclare :

La théologie transformationnelle exige que l'on regarde avec un œil neuf et aide à le faire, affirmant la vérité sur les réalités qui nous confrontent. Voir avec des yeux neufs devient possible grâce à la communion et aux différences qu'elle contient ; les relations profondes et confiantes au sein de la communion nous donnent de voir la réalité par les yeux des autres. Voilà précisément comment une communion fonctionne et ce qu'est son essence<sup>27</sup>.

### Encourager la culture du dialogue

Fragmentation et polarisation sont des développements néfastes largement répandus, à l'intérieur des sociétés, comme entre elles. Dans un monde marqué par la division et les conflits, même parmi les communautés confessionnelles, le dialogue est vital. Depuis qu'il fut fondé, le mouvement œcuménique a su lancer des processus de dialogues entre les différentes Églises. En 2017, la FLM note le demi-siècle de dialogue bilatéral officiel avec l'Église catholique romaine. À noter également le dialogue noué de longue date avec les anglicans, les mennonites, les orthodoxes et les réformés. Des conversations théologiques sont également en cours avec les représentants pentecôtistes. L'objectif des participant-e-s à ces dialogues œcuméniques consiste à discerner ensemble la vérité de l'Évangile. Les démarches de dialogue impliquent aussi une réévaluation critique de nos mémoires historiques

conflictuelles de l'autre, afin de dépasser les divisions et de renforcer un engagement vers l'unité visible.

Depuis les années 1970, des rencontres entre personnes de différentes fois ont été programmées afin d'approfondir une compréhension mutuelle et un engagement commun. Il s'agissait aussi de dépasser les soupçons, les incompréhensions et la haine entre communautés religieuses. Les Églises luthériennes ont travaillé à créer des passerelles entre les communautés religieuses par le dialogue et la coopération inter-religieux. Une des caractéristiques de l'approche de la FLM vis-à-vis des relations interreligieuses, consiste en une collaboration avec des partenaires interreligieux dans le travail humanitaire et de développement, tout en participant à un dialogue théologique avec des dirigeant-e-s ecclésiastiques et des théologien-ne-s. Il est crucial de rendre compte de toute relation théologique interreligieuse. Nous partageons la même planète et les communautés religieuses doivent expliquer pourquoi et comment elles dialoguent avec les autres dans l'espace public, y compris avec des acteurs et actrices laïcs.

Lorsque la jeune théologienne brésilienne Eneida Jacobsen a décrit sa vision de l'Église dans le monde, elle a commencé par poser une question importante :

Voulons-nous être une Église qui essaie de se cacher derrière ses cloches qui sonnent à la volée ? Ou devons-nous nous engager dans le monde comme le corps du Christ, en solidarité avec les victimes de délibérations politiques iniques, de développements économiques sectaires et de dynamiques culturelles et religieuses néfastes ? L'Église a reçu un appel à être présente pour les autres, de se soucier intensément de la création de Dieu et du bien-être de tous. (...) J'estime très important de percevoir la sphère publique comme une sphère « communicante ». Ce n'est que par le dialogue, et je veux parler de la rencontre innovante entre la foi et la raison, entre les fois et entre les raisons, que par le dialogue donc, il deviendra possible d'établir une pratique permanente de discernement dans la discussion publique, sur les meilleures façons

de réagir face aux défis sociaux et politiques, afin d'identifier une solution à des problèmes communs<sup>28</sup>.

La réunion du Conseil, à Wittenberg en juin 2016, a confirmé l'appel à une dynamisation publique, en attirant l'attention sur le fait que la Bible nous appelle à être prêt-e-s à répondre à celles et ceux qui nous en demandent compte, de justifier notre espérance avec douceur et respect (1 P 3 :15 et suivants).

Le baptême sous-entend la vocation d'une vie dans la foi, l'espérance et l'amour (1 Co 13 :13), prêt-e-s à prendre soin du bien-être de tous. Les communautés chrétiennes ont une dimension publique, car elles sont appelées par Dieu à être des agents de transformation dans le monde (Rm 12 :2). Les Églises et les congrégations sont appelées à sortir de leur zone de confort institutionnelle et à vivre prophétiquement dans les cris et l'espérance de leurs environnements locaux et mondiaux. Ainsi donc, lorsque des Églises s'isolent des grands enjeux de leurs sociétés, elles trahissent leur vocation à être le sel et la lumière du monde (Mt 5 :13-16)<sup>29</sup>.

L'anniversaire de la Réforme offre une opportunité majeure aux Églises luthériennes d'approfondir encore plus le message de l'Évangile et ainsi, de mieux comprendre la vie, la mort et la résurrection du Christ, c'est à dire la dynamisation entre Dieu et le monde. À une époque où le salut, déformé par les puissances économiques, politiques, culturelles et idéologiques, donne l'impression d'être à vendre, l'Évangile appelle à la critique et à la repentance. « En disant : Repentez-vous, notre Maître et Seigneur Jésus-Christ a voulu que la vie entière des fidèles fût une pénitence ». Voici ce que disait la première es quatre-vingt-quinze thèses de Martin Luther, placardées le 31 octobre 1517. Cet appel à la repentance signifie que le message de l'Évangile ouvre de nouvelles opportunités de vie<sup>30</sup>. En Christ, nous ne sommes plus captifs de nos péchés, mais libres pour apprécier la communion avec Dieu et les uns/les unes avec les autres.



# Les êtres humains ne sont pas à vendre

Dieu créa les êtres humains à son image et à sa ressemblance (cf. Gn 1,26-27). En conséquence, toute personne possède la même dignité naturelle, quel que soit son sexe, sa race, son lieu d'origine et son statut social. Cette compréhension est le socle de la Déclaration universelle des droits de l'homme. Néanmoins, malgré l'acceptation universelle des principes de cette déclaration, la dignité des êtres humains est souvent violée ou remise en cause.

L'économie de marché néolibérale repose sur la rupture radicale entre l'humanité et la nature. Cela a des conséquences considérables sur les relations humaines qui se trouvent dérangées par la transformation des êtres humains en marchandises à des fins économiques. L'importance des gens ne réside pas dans la dignité de leur condition humaine mais dans leur qualité de consommateurs ; leur valeur réside dans leur capacité à consommer et à produire de la richesse économique. La compréhension et le langage théologiques sont ici nécessaires pour critiquer et dénoncer le caractère idolâtre de la logique de marché.

## Contexte

Dans notre évaluation de la situation actuelle, les défis suivants émergent en ce qui concerne le thème « les êtres humains ne sont pas à vendre » :

- Travail et emploi/chômage dans le contexte de l'économie de marché néolibérale
- Dette
- Travail forcé et traite des êtres humains
- Réfugié-e-s et migration
- Corruption et non-inclusion.

## Travail et emploi/chômage

Dans une économie de marché néolibérale, le travail est principalement compris comme une contribution à la croissance économique. Le développement est basé sur la monétisation du temps alors que de plus en plus de domaines de la vie sont transformés par la production et la consommation de biens commercialisables et de services, notamment les services sociaux. À Manchester, au Royaume-Uni, par exemple, quinze minutes sont allouées aux travailleurs et travailleuses sociaux pour prendre en charge une personne âgée malade, faible et vivant seule afin de l'aider à se laver, s'habiller et se nourrir le matin, quelle que soit la complexité de la situation<sup>31</sup>. Lorsque le temps est « monétisé », les possibilités d'établir des relations humaines sont réduites et la solitude augmente, en particulier dans les sociétés plus individualistes.

Un nombre croissant de grandes entreprises déplacent leur production dans les pays à bas coût salarial, où les travailleurs et travailleuses locaux sont beaucoup moins payés que là où se trouvent les entreprises. Les travailleurs et travailleuses locaux oeuvrent souvent dans des conditions équivalant à de l'esclavage moderne. En raison de la croissance du chômage, les gens sont néanmoins prêts à accepter n'importe quelles conditions de travail pour subvenir à leurs besoins quotidiens élémentaires.

La société de marché néolibérale fonctionne grâce à la concurrence et selon le principe de « la survie du plus fort ». À Hong Kong par exemple, des dizaines de lycéen-ne-s et d'étudiant-e-s se sont suicidé-e-s au cours des dernières années, succombant à la pression des attentes de la société. Dans bon nombre de nos sociétés, la pression pour la concurrence sur le marché du travail est considérable. Le principe de la croissance

pénètre toutes les sphères de la vie. Cela se reflète également dans notre usage de la langue : nous parlons de moins en moins de nous « reposer » mais plutôt de prendre une « pause » ou un « jour de congé »<sup>32</sup>. « Faire une pause » est considéré comme un moyen d'accroître son efficacité, et non pas de chérir la création et la Parole de Dieu. De manière inévitable, cette pression a aussi des répercussions négatives sur la construction et l'entretien de relations humaines et sur l'interaction avec la famille et les ami-e-s.

En parallèle, le chômage demeure un défi considérable. Avec la protection sociale, les chômeurs et chômeuses qui touchent des indemnités de chômage sont confronté-e-s à une pression croissante pour trouver un emploi à tout prix. Le chômage affecte l'estime de soi de la personne et peut conduire à la dépression, à l'alcoolisme, à la violence domestique, etc. Le chômage des jeunes a atteint des proportions alarmantes. Les jeunes générations d'aujourd'hui sont susceptibles de vivre dans des conditions plus pauvres que leurs parents. L'Organisation Internationale du Travail (OIT) estime que le taux de chômage des 15-24 ans au niveau mondial restera à environ 13 % en 2017<sup>33</sup>. Dans certains pays, le chômage des jeunes a atteint trente à cinquante pour cent (par exemple, fin 2016, le chômage des jeunes en Italie était de 36 %<sup>34</sup>, et en Afrique du Sud, de 54 %)<sup>35</sup>. Comme l'a fait remarquer l'évêque Horst Müller de l'Église évangélique luthérienne d'Afrique australe à la pré-Assemblée africaine de la FLM :

plus de quarante pour cent des jeunes dans le pays [Afrique du Sud] n'auront jamais un travail dans leur vie, ce qui engendre chez beaucoup d'entre eux des sentiments d'inutilité dans une société qui semble ne pas avoir besoin d'eux et ne pas les vouloir. En tant qu'Églises, nous devons être capables d'affirmer la dignité humaine en montrant que votre valeur ne vient pas du fait d'avoir un emploi, mais que nous essayons de vous obtenir un emploi parce que vous avez de la valeur<sup>36</sup>.

## Dettes

Une économie de marché orientée vers la croissance dépend de la capacité à obtenir un crédit, ce qui implique une dette. L'endettement a des conséquences sur les réalités individuelles, nationales et mondiales. Les événements depuis la crise financière de 2008 ont montré combien l'économie internationale touche en profondeur la vie quotidienne des personnes et des communautés. Dans de nombreuses régions du monde, l'énorme dette publique est sur le point d'exploser. Les données reflétant les dettes du secteur privé ne sont pas moins impressionnantes. Selon la Banque mondiale, en 2015, le crédit intérieur consenti au secteur privé (% du PIB) a atteint 190,4 % en Amérique du Nord ; 153,2 % en Asie de l'Est et dans le Pacifique ; 98,4 % dans l'Union européenne ; 56 % au Moyen-Orient et en Afrique du Nord ; 46 % en Afrique subsaharienne ; et 49,7 % en Amérique latine et dans les Caraïbes<sup>37</sup>.

L'endettement des ménages crée une anxiété liée à la nécessité de rembourser les emprunts et oblige les gens à contracter de nouvelles dépendances. Alors qu'une partie de la dette des ménages est la résultante d'une consommation accrue, un pourcentage croissant est contracté pour satisfaire les besoins quotidiens de base tels que la nourriture, l'habillement ou encore la réparation ou le remplacement d'articles ménagers. Il est souvent particulièrement difficile pour les familles les plus pauvres d'obtenir un prêt non garanti et à un taux raisonnable. Les banques sont peu susceptibles d'accorder des prêts aux personnes en situation difficile et donc les plus pauvres sont contraints d'emprunter à des taux très élevés ou à des créanciers qui se spécialisent dans des petits prêts non garantis. Dans ces cas, les taux d'intérêt sont généralement extrêmement élevés, allant jusqu'à 4 000 pour cent chez certains créanciers à court terme<sup>38</sup>. Les banques et la plupart des créanciers à court terme ne connaissent aucun répit et recherchent le profit. Dans l'hémisphère sud, nombreux sont celles et ceux qui ne sont pas admissibles au crédit bancaire traditionnel et s'endettent auprès de créanciers de microcrédits dans leur tentative d'atténuer leur pauvreté. Ils se retrouvent souvent dans la situation compliquée de

ne pas pouvoir rembourser le prêt. Dans certains cas, la vente d'organes humains est considérée comme un moyen de rembourser les emprunts<sup>39</sup>. Dans d'autres, comme en Inde par exemple, des agriculteurs et des paysans se suicident en raison d'endettements insoutenables. Hukum Sarki, membre du personnel de la FLM au Népal qui se bat contre le haliya (un système de travail servile), décrit le sort de son père qui a travaillé comme ouvrier haliya pendant vingt-quatre ans :

Il n'a pas pu rembourser 60 Rs. (56 centimes de dollars) qu'il avait empruntés sous forme de crédit auprès d'un bailleur de fonds de la ville. Ainsi, il a été obligé de répondre à son sort en devenant laboureur pour le bailleur de fonds. Cela a planté une graine de rébellion dans mon esprit dès ma tendre enfance<sup>40</sup>.

### **Travail forcé et traite des êtres humains**

Dans leur tentative de sortir d'une extrême pauvreté, nombreux sont celles et ceux qui deviennent victimes de la traite des êtres humains. La traite des êtres humains a atteint des proportions comparables à celles des autres commerces illégaux, par exemple celui du trafic de drogues. Les êtres humains sont exploités de diverses manières, notamment par l'abus sexuel, le travail forcé, de faibles rémunérations et des conditions de travail inhumaines. Selon un rapport de l'OIT, plus de la moitié des victimes du travail forcé à l'échelle planétaire sont des femmes et des jeunes filles, principalement dans le travail domestique et l'exploitation sexuelle, tandis que les hommes et les garçons sont d'abord exploités économiquement dans l'agriculture, la construction et l'exploitation minière<sup>41</sup>. Le rapport de l'OIT évalue à 21 millions les victimes actuelles du travail forcé dans le monde et à 150 milliards de dollars les bénéfices illégaux qui sont réalisés chaque année dans le secteur privé par le moyen des formes modernes d'esclavage. La plupart des pays du monde sont concernés par la traite des êtres humains, que ce soit en tant que pays source, de transit ou destinataire. Bien que plusieurs pays aient voté des lois concernant les principales formes de trafic (exploitation sexuelle et travail forcé), certains pays ne possèdent encore

aucune législation sur le trafic des êtres humains ou disposent d'une législation entraînant uniquement la pénalisation de certains aspects du trafic des personnes, comme la traite des enfants<sup>42</sup>. Les articles 3 à 5 de la Déclaration universelle des droits de l'homme interdisent clairement la traite des êtres humains :

Article 3 : Tout individu a droit à la vie, à la liberté et à la sûreté de sa personne.

Article 4 : Nul ne sera tenu en esclavage ni en servitude ; l'esclavage et la traite des esclaves sont interdits sous toutes leurs formes.

Article 5 : Nul ne sera soumis à la torture, ni à des peines ou traitements cruels, inhumains ou dégradants.

Les femmes voient souvent les offres faites par les recruteurs comme une occasion d'aider financièrement leur famille. Parmi les jeunes filles victimes de la traite, beaucoup sont orphelines ou ont dû s'occuper de frères et sœurs plus jeunes. Souvent, elles ont des parents malades ou sont issues de foyers monoparentaux et ce sont souvent les familles elles-mêmes qui forcent les jeunes filles à s'engager comme employées de maison afin d'améliorer les conditions de vie de la famille. Beaucoup finissent dans l'industrie du sexe. L'inégalité entre les sexes, causée par des modèles sociaux et culturels tourmentés et soutenue dans plusieurs pays par la transmission de pratiques discriminatoires, trouve ici son expression la plus perversie.

Une question étroitement liée à la traite des êtres humains est celle du mariage des enfants<sup>43</sup>. Selon le Fonds international d'urgence des Nations Unies pour l'enfance (UNICEF), plus de 700 millions de femmes en vie aujourd'hui ont été mariées enfants. Quelque 250 millions ont été mariées avant l'âge de quinze ans. Les filles qui se marient avant dix-huit ans sont moins susceptibles de rester à l'école et plus susceptibles d'être victimes de violence domestique. Le mariage précoce et le faible niveau d'éducation des femmes sont directement liés à l'expansion de la population qui pose problème à de nombreux pays du Sud.

Reconnaissant que les enfants et les femmes souffrent le plus de l'injustice, de la violence et de la traite, l'archevêque Antje Jackelén de l'Église de Suède a déclaré dans son discours à la Cité du Vatican en mai 2016 :

Cependant, l'expérience prouve que les femmes sont aussi celles qui font advenir nombre de changements nécessaires, une fois qu'elles reçoivent le droit à l'éducation et à l'autodétermination. Il faut non seulement parler des femmes et pour les femmes, mais parler *avec* elles et leur permettre de contribuer, par leurs aptitudes à diriger, à l'épanouissement de l'Église et de la société<sup>44</sup>.

### Réfugié-e-s et migration

La traite des migrant-e-s et des réfugié-e-s est actuellement une question brûlante. La migration massive de personnes, des zones de crise vers des pays sûrs, a entraîné la formation de gangs de passeurs qui transforment sans scrupule les réfugiés en marchandises. Il existe des structures spécialisées pour le trafic de personnes, par exemple de l'Érythrée et de l'Afrique de l'Ouest à l'Europe.

La traite des êtres humains est étroitement liée au nombre de personnes dans le monde qui cherchent actuellement refuge ou sont déplacées à l'intérieur de leur propre pays. Selon un nouveau rapport du Haut-Commissariat des Nations Unies pour les réfugiés (HCR), les guerres, les conflits et la persécution ont forcé plus de personnes que jamais, depuis que ces données sont enregistrées, à fuir leur maison et à chercher refuge et sécurité ailleurs. Une autre raison importante de la migration se trouve dans les changements climatiques. Selon un rapport du HCR, publié en 2016 pour la Journée mondiale des réfugié-e-s, le nombre de personnes déplacées a atteint 65,3 millions à la fin de l'année 2015. Le rapport indique :

Les situations qui causent de grands départs de réfugié-e-s durent plus longtemps (par exemple, les conflits en Somalie ou en Afghanistan sont maintenant dans leur troisième et quatrième décennie, respectivement), les situations

dramatiques nouvelles ou ravivées se produisent fréquemment (la plus grande étant aujourd'hui la Syrie, mais aussi au cours des cinq dernières années, le Soudan du Sud, le Yémen, le Burundi, l'Ukraine, la République centrafricaine, etc.) et le rythme auquel l'on trouve des solutions pour les réfugié-e-s et les personnes déplacées à l'intérieur de leur propre pays ralentit depuis la fin de la Guerre froide<sup>45</sup>.

Le camp de réfugié-e-s de Dadaab au Kenya, où la FLM travaille depuis sa création en 1991, accueille presque un demi-million de personnes et fonctionne plus ou moins comme une ville ordinaire. Il y a un cimetière, et un nombre considérable de jeunes adultes vivant à Dadaab n'ont jamais vu autre chose qu'un camp de réfugié-e-s de leur vie.

Le fait qu'un nombre croissant de personnes de ces zones de conflit gagne l'Europe a entraîné sur le continent une sensibilisation du public à la question. La crise des réfugié-e-s européenne éclipse souvent le fait que le nombre de réfugié-e-s et de migrant-e-s gagnant l'Europe ne représente qu'une fraction des personnes cherchant protection et que beaucoup d'autres régions du monde sont concernées par la migration depuis des zones de conflit et des pays violents. L'Amérique centrale, par exemple, se débat avec des problèmes de migration massive en raison d'une violence généralisée causée par des bandes criminelles. Les peuples autochtones, les enfants et d'autres individus fuient la violence et l'accaparement des terres, surtout au Salvador et au Honduras, dont on considère qu'ils font partie des pays les plus violents de cette région<sup>46</sup>.

Les gens fuient la violence communautaire, qui est souvent personnelle et directe. Ils reçoivent des menaces dangereuses de la part de gangs de rue, d'extorqueurs, de trafiquants de drogue et connaissent la violence conjugale. S'ils sont renvoyés dans leur pays d'origine, ils n'ont nulle part où aller quand ils ont besoin de protection. S'ils sont renvoyé-e-s, ils ou elles deviennent souvent les cibles potentielles de nouvelles violences.

Dans les pays de destination, les migrant-e-s sont souvent exploité-e-s par des employeurs



qui paient peu et ne fournissent pas de sécurité sociale convenable. « L'isolement et l'invisibilité sont la réalité de nombreux travailleurs et travailleuses migrants. Peu d'entre eux connaissent leurs droits, ce qui augmente le risque d'abus et d'exploitation » ; c'est ainsi que la pasteure Katherine Altenburg, de l'Église évangélique luthérienne au Canada, décrivait la réalité de nombreux travailleurs et travailleuses migrants dans son pays, lors de la pré-Assemblée de l'Amérique latine et des Caraïbes/Amérique du Nord<sup>47</sup>.

### Corruption et non-inclusion

Dans de nombreux contextes, la corruption reste l'obstacle principal au développement. Elle entrave la justice et a un impact négatif sur la jouissance des droits humains, en particulier en ce qui concerne les groupes et les personnes vulnérables. Elle ébranle la confiance des personnes dans les systèmes politiques et économiques, les institutions et les dirigeants. Elle peut faire perdre aux gens leur liberté, la santé, leur argent et, dans le pire des cas, leur coûter la vie. La corruption locale à petite échelle et la corruption systémique plus large sont liées. Dans certains contextes, la corruption fait partie du quotidien et touche tant les organisations publiques que privées. Ceci est particulièrement vrai pour des contextes et des sociétés moins transparents.

Les Églises locales peuvent devenir une chaîne de la corruption lorsque des ressources destinées au bien public ou au bien de la communauté ecclésiale sont détournées en vue de bénéfices individuels. Cela diminue la confiance dans l'Église et ultimement entrave le renouveau. Comme l'évêque Musa Filibus du Nigéria l'a déclaré lors du soixantième anniversaire de la Conférence de Marangu à Moshi, en Tanzanie : « Si nous désirons sérieusement un renouvellement, nous devrions nommer courageusement la corruption et les scandales financiers dans l'Église et les affronter. »<sup>48</sup>

L'abus de pouvoir et les faibles niveaux d'inclusion font souvent obstacle à la durabilité des sociétés, des organisations et des Églises. L'inclusivité est une valeur cruciale affirmée par

la communion de la FLM. Pour nos Églises, il est temps de se demander si les membres sentent que leurs dons sont reconnus et utilisés dans l'Église et si nos Églises sont accueillantes et inclusives. Cela comprend la question de la pleine inclusion des femmes dans le ministère ordonné. Est-ce que la décision de ne pas ordonner les femmes n'entrave pas leur vocation et l'œuvre de l'Esprit Saint ? Dans une déclaration, le Conseil de la FLM de 2016 a réaffirmé les engagements de la communion au sujet de l'ordination des femmes :

Tout en reconnaissant que l'ordination n'est pas un droit, mais plutôt un appel, nous reconnaissons aussi que la restriction et l'exclusion des dons des femmes dans et pour l'Église sert à une dévaluation de toutes les femmes et accroît leur discrimination tant dans l'Église que dans la société<sup>49</sup>.

Lors de cinq assemblées de la FLM consécutives, de la Septième Assemblée à Budapest en 1984 à la Onzième Assemblée à Stuttgart en 2010, la communion a exhorté ses Églises membres à discerner dans la prière et à confirmer la formation théologique des femmes, leur place aux postes directionnels, leur ministère et leur pleine inclusion dans l'Église, tant pour les laïques que les ordonnées<sup>50</sup>.

## Analyse théologique

### La condition humaine

Traditionnellement, la théologie luthérienne se caractérise par la compréhension du caractère radical du péché. Le péché est avant tout compris comme l'éloignement de Dieu, et non pas comme la somme de tous les « actes coupables ». Les causes principales de l'exploitation et de l'injustice se trouvent dans la rupture de la nature humaine et les structures de péché. Les structures qui subordonnent les êtres humains et cherchent à les contrôler en tant que moyens d'atteindre une finalité économique ou sociale sont encore renforcées lorsque les autres sont considérés comme un moyen qui peut être utilisé par intérêt personnel, abus de pouvoir et peur d'être privé d'avantages particuliers.

La compréhension de Luther du caractère radical du péché correspond à son aperçu de la puissance écrasante de la grâce divine. « Tous ont péché, sont privés de la gloire de Dieu » (Rm 3,23), tous les êtres humains, sans exception, dépendent de la grâce et la providence de Dieu pour quitter l'égoïsme et adopter la confiance en Dieu et se tourner vers autrui. L'être humain pécheur a été justifié par la grâce de Dieu seule, sans aucune œuvre humaine, quelle qu'elle soit. Dans la « dispute de Heidelberg (1518) », Luther déclare : « la personne qui croit pouvoir obtenir la grâce en faisant ce qui est en elle ajoute le péché au péché, se rendant doublement coupable. »<sup>51</sup> La dialectique de l'être humain pécheur qui reste toujours pécheur mais qui est cependant justifié par Dieu s'exprime dans le postulat célèbre de Luther : *simul iustus et peccator*. Le chrétien ou la chrétienne est en même temps juste et pécheur ou pécheresse. Le concept de péché de Luther déconstruit toute illusion sur la capacité de l'être humain à aimer parfaitement Dieu et son prochain et à mener une vie parfaite devant Dieu. Reconnaître le péché à la lumière de la grâce de Dieu nous aide à être réalistes quant à nos capacités personnelles et nous fournit une raison contraignante de pardonner généreusement à autrui<sup>52</sup>.

### La vocation chrétienne : se tourner vers le prochain ou la prochaine

Selon Luther, les bonnes œuvres viennent naturellement au chrétien ou à la chrétienne, comme expression d'amour et de gratitude pour la grâce divine salvifique et aimante. Le travail honnête et fidèle est un culte véritable, une « adoration quotidienne de Dieu », comme l'appelle Luther. Selon ses propres termes, un-e chrétien-ne devrait travailler « sans penser au gain »<sup>53</sup>, « sans espérer de récompense »<sup>54</sup>, ne considérant rien d'autre que le besoin du prochain, telle est la véritable vocation chrétienne. Dans une parabole, Jésus s'identifie avec les pauvres, les démunis et les étrangers :

Car j'ai eu faim et vous m'avez donné à manger ; j'ai eu soif et vous m'avez donné à boire ; j'étais étranger et vous m'avez recueilli ; nu, et vous m'avez vêtu ; malade, et vous m'avez visité ; en prison, et vous êtes venus à moi. (Mt 25,35-37)

Il faut reconnaître que la vie quotidienne d'aujourd'hui, notamment la vie professionnelle, est devenue beaucoup plus complexe qu'à l'époque de Luther. La question de savoir quel est le prochain ou la prochaine avec qui je suis en relation dans mon quotidien professionnel est moins évidente qu'il y a quelques siècles. Beaucoup de gens travaillant pour des sociétés internationales dans l'hémisphère nord doivent fréquemment accomplir des tâches qui contribuent à l'exploitation de celles et ceux qui sont employés par les mêmes entreprises dans d'autres pays, en particulier dans l'hémisphère sud. Accomplir leur tâche professionnelle peut entrer en conflit avec l'éthique de travail luthérienne. Là où des êtres humains sont exploités comme des moyens à une fin économique, l'Église doit affirmer notre appel à aimer le prochain en tant que créature ayant une valeur divine inhérente, indépendamment de son aptitude à accroître la richesse structurelle ou économique. L'éthique luthérienne de la vocation peut nous empêcher de nous conformer à l'idée que le travail est une manière de gagner autant d'argent que possible. Elle nous rappelle que le travail devrait être considéré comme une manière de servir Dieu et son prochain et de favoriser la justice et le bien-être.

### La promotion de la justice et l'appel à la repentance

L'Église est appelée à promouvoir la justice dans la société et à défendre les opprimés et les marginalisés, par exemple en préconisant un changement dans les lois en vigueur. Dans leur compréhension luthérienne, justification et justice vont ensemble. Luther avait l'habitude de distinguer deux genres de justice : la droiture qui accorde des cadeaux et est rédemptrice (*iustitia passiva*) et la justice exigeante de Dieu (*iustitia activa*). Tandis que la première est un don pur et entier de Dieu, qui est accepté sans que les êtres humains n'y ajoutent quoi que ce soit et valide seulement en présence de Dieu (justification), la seconde implique un travail humain avec Dieu, qui est valide en présence d'autres êtres humains. Dieu souhaite que sa justice soit reproduite dans les vies des personnes. « Heureux ceux qui ont faim et soif de la justice : ils seront rassasiés », dit Jésus-Christ dans les Béatitudes (Mt 5,6).

L'une des expressions de cet appel est de vivre dans la liberté et l'égalité des sexes. La *Politique de la FLM relative à la justice de genre*, approuvée par le Conseil en 2013, définit ainsi la justice de genre :

La justice de genre implique la protection et la promotion de la dignité des femmes et des hommes qui, toutes et tous créés à l'image de Dieu, sont des intendantes et intendants coresponsables de la création. La justice de genre s'exprime par l'égalité et des relations de pouvoir équilibrées entre femmes et hommes, et l'élimination des systèmes institutionnels, culturels et interpersonnels de privilèges et d'oppression qui soutiennent la discrimination<sup>55</sup>.

En outre, l'Église doit appeler au repentir afin que les structures injustes soient démantelées, que l'avidité humaine soit mise de côté et que la haine et la violence soient enterrées en raison d'un changement de cœur et d'esprit. La grâce de Dieu ouvre la voie et nous donne la liberté de nous repentir.

Le repentir est le fait de se détourner du péché. L'Église ne devrait pas adresser l'appel au repentir seulement à celles et ceux qui sont à « l'extérieur », mais voir où un changement de cœur et d'esprit est nécessaire dans ses structures internes et ses propres actions vers l'extérieur.

Dans certains cas, il peut être nécessaire de se repentir d'avoir collaboré trop étroitement avec des pouvoirs étatiques injustes. Dans d'autres, l'Église peut avoir besoin de se repentir de sa passivité. Tout au long de son histoire, l'Église a bien trop souvent suivi la société dans le traditionalisme, l'absolutisme ou l'impérialisme ; elle a été et est souvent pécheresse, activement et passivement, en ce qui concerne la logique de marché. Nous devons nous repentir en nous désinvestissant des économies qui transforment les êtres humains en marchandises ou cautionnent leur traite. En outre, nous devons nous repentir de ne pas parler au nom de celles et ceux qui sont marginalisés par les forces du marché.

Au lieu de cela, l'Église doit être guidée par l'exemple de Jésus-Christ, qui a restauré la vraie ressemblance à Dieu qui avait été déformée par le péché.

Il n'agissait jamais dans son propre intérêt, mais dans l'intérêt de ses frères humains, en particulier dans l'intérêt de celles et ceux qui étaient étrangers à la société de l'époque. Il s'est fait responsable d'eux, il a souffert et est mort pour eux sur la croix et a ainsi révélé ce que l'amour peut faire. C'est pourquoi, en lui, nous pouvons percevoir le vrai caractère de l'Imago Dei<sup>56</sup>.

## Graines d'espérance

En dépit des tentatives actuelles visant à changer les êtres humains en marchandises ou à augmenter l'inégalité, plusieurs initiatives luttent contre la violation de la dignité humaine. Tant au niveau national qu'international, le rôle des acteurs et actrices religieux dans la société est de plus en plus reconnu. Les Églises et les organisations d'inspiration religieuse disposent d'une expertise particulière pour parler aux traditions religieuses et traiter du rôle de la religion dans la promotion du développement. Elles représentent de larges réseaux sociaux, de même que les Églises qui sont membres d'organisations œcuméniques locales, régionales et mondiales. En motivant et mobilisant les personnes sur le terrain pour l'action et en s'engageant localement, nationalement et internationalement pour la défense des causes, les Églises peuvent servir les populations et contribuer au développement juste de la société. Foi, religion et pratiques spirituelles doivent être prises en compte dans la critique du système économique basé sur l'exclusion, l'oppression et la marchandisation. Dans un système où le déplacement ou la mobilité et l'individualisme sont la norme, une foi qui apporte appartenance, reconnaissance et participation est très pertinente.

## Objectifs de développement durable

En septembre 2015, l'ONU a adopté un ordre du jour qui définit dix-sept objectifs couvrant un large éventail de questions, notamment mettre fin à la pauvreté et à la faim et promouvoir le bien-être ; garantir l'accès à l'éducation, à l'eau et à l'énergie ; et œuvrer pour la paix et l'égalité. Dans une analogie terrestre à la promesse du Christ de faire « toutes choses nouvelles » (Ap 21,5), les objectifs

de développement durable des Nations Unies<sup>57</sup> représentent une occasion d'améliorer l'intendance et la dignité humaine. Les objectifs portent sur le témoignage des Églises et correspondent à la compréhension de la FLM du rôle de l'Église dans l'espace public. Bon nombre des objectifs énoncés sont clairement liées à l'engagement des Églises et à ce qu'elles accomplissent depuis des décennies, par exemple, mettre fin à la pauvreté (objectif 1) ; assurer une éducation de qualité inclusive et équitable (objectif 4) ; parvenir à l'égalité entre les sexes et responsabiliser les femmes et les filles (objectif 5) ; etc. En contribuant à atteindre ces objectifs, les Églises veillent à ce que le monde avance vers le but de « n'abandonner personne ». Les objectifs offrent une excellente occasion de se joindre à ce nouvel engagement de l'ONU en tant que communauté d'États.

### Concepts économiques alternatifs

Bien que personne n'ait encore inventé d'alternative complète à l'économie de marché, quelques idées nouvelles ont vu le jour ces dernières années. Des concepts radicaux tels que « l'économie qui vise à ce que chacun ait suffisamment » – d'un intérêt particulier dans les pays riches qui ont besoin d'apprendre à vivre avec moins, pour que d'autres puissent simplement vivre – sont en cours d'élaboration. En Amérique latine, divers modèles et pratiques se développent. Le concept d'une économie solidaire englobe une variété de façons de générer travail et revenus. Le travail est fait collectivement par les hommes et les femmes et fonctionne selon le principe d'autogestion. Une économie solidaire casse la logique de marché basée sur la concurrence et la consommation en éliminant la séparation entre les personnes, les moyens de production et les résultats de leur travail. Elle se fonde essentiellement sur la réciprocité et ce sont principalement les femmes qui créent des espaces pour ces manières alternatives d'établir des relations de marché. L'implication des femmes dans ces espaces n'entraîne pas seulement l'augmentation des revenus. Outre l'autonomisation économique, ces femmes gagnent une plus grande maîtrise de leurs choix dans d'autres domaines de leur vie. L'exercice du partage de tout dans l'espace collectif, des objets aux sentiments et sensations et

aux joies et difficultés, crée une expérience riche qui donne aux femmes le courage d'assumer des responsabilités et de prendre des décisions pour elles-mêmes.

Une économie juste favorisera inévitablement un système dans lequel un plus grand bien-être est ressenti. En Amérique latine, un concept a été développé : le *Buen vivir* (« bien vivre »). Le « bien vivre » est un concept autochtone, appelé également *Sumak Kawsay* (en quechua), ou *Suma Qamaña* (en aymara). En Amérique latine, la Bolivie et l'Équateur ont inclus dans leurs constitutions le principe de vivre en harmonie avec la nature et la communauté. Le partage est une notion centrale pour une économie du bien vivre. Par ailleurs, le partage solidaire est un mécanisme de régulation de la vie communautaire. Il contribue à éviter l'accumulation de biens et à ralentir le consumérisme via l'objectif d'avoir assez, ou de vivre avec ce qui est suffisant.

Dans certains pays, l'idée d'un revenu minimum (BIG : Basic Income Grant) est introduite. En Namibie, la coalition BIG d'Églises, d'ONG, d'organisations de jeunesse et de syndicats réclame la mise en place d'un revenu minimum comme méthode, parmi d'autres, pour éradiquer la pauvreté en Namibie. On prétend qu'une subvention mensuelle, versée par l'État à chaque citoyen et citoyenne de Namibie, améliorerait la vie de chacun et chacune en éradiquant la misère et réduisant la pauvreté et l'inégalité. Le revenu minimum permet au bénéficiaire de choisir comment dépenser l'argent et améliore ainsi la liberté et la responsabilité personnelle. Ce n'est pas un acte de charité, mais un moyen qui donne aux personnes le droit à une vie décente<sup>58</sup>.

De nouveaux modèles économiques tels que ceux-ci contribuent à l'objectif de libérer les êtres humains de la tyrannie d'une économie qui transforme les personnes en marchandises. L'économie doit servir le bien-être des êtres humains, pas l'inverse. La libération de l'idée d'un marché souverain est une étape importante vers la restauration de la dignité humaine et son respect.

## Accueillir l'étranger

En 2012, António Guterres, alors haut-commissaire des Nations Unies pour les réfugiés, avait invité les dirigeants religieux à discuter des fondements religieux à l'accueil des réfugié-e-s. Le résultat de ce processus a été le document *Accueillir l'étranger : Affirmations de chefs religieux*, compilé par une coalition d'organisations d'inspiration religieuse et d'établissements universitaires qui comprenait, entre autres, la FLM, le Service jésuite des réfugiés, le Secours islamique international, le Conseil œcuménique des Églises, la Société d'aide aux immigrants juifs et d'autres. Le texte de la déclaration s'appuie sur les principes et valeurs d'accueil qui sont profondément ancrées dans toutes les grandes religions, notamment le bouddhisme, le christianisme, l'hindouisme, l'islam et le judaïsme.

Le document invite les chefs religieux à accueillir des réfugié-e-s et des migrant-e-s. Il nous rappelle que « toute personne, en tant qu'être humain, a le droit à la dignité et au respect » et reconnaît que « l'accueil de l'étranger nécessite parfois du courage mais que les joies et les espoirs qui lui sont associés en surpassent les risques et les défis »<sup>59</sup>.

## Promouvoir des structures justes et participatives, l'état de droit et la protection sociale pour toutes et tous

De 2014 à 2016, un processus d'étude théologique dans la communion luthérienne a mis en évidence le rôle de l'Église dans l'espace public. Le document final, *The Church in the Public Space. A Study Document of the Lutheran World Federation* (L'Église dans l'espace public, un document d'étude de la Fédération luthérienne mondiale), affirme l'appel de l'Église à l'engagement public. Il fait remarquer que les luthérien-ne-s sont engagé-e-s au renforcement de l'espace public comme un lieu juste pour toutes et tous et mentionne trois éléments importants qui caractérisent l'espace public comme un lieu juste pour toutes et tous : (a) l'égalité d'accès aux biens communs et aux processus décisionnels politiques ; (b) la sécurité, en particulier pour les

personnes vulnérables ; et (c) une participation significative et une interaction entre tous les groupes de la société<sup>60</sup>.

Pour les luthérien-ne-s, la gouvernance juste et responsable de l'Église et de la société est une préoccupation majeure. Alors que les Églises s'engagent pour la justice et la paix dans la société, l'affirmation et la sensibilisation du public à l'état de droit sont essentielles. L'état de droit est un principe de gouvernance selon lequel toutes les personnes, institutions et entités, publiques et privées, y compris l'État lui-même, sont responsables devant des lois promulguées publiquement, également applicables, statuées indépendamment et conformes aux normes internationales des droits humains. Il nécessite en outre des mesures pour assurer l'adhésion aux principes de la primauté du droit, l'égalité devant la loi, la responsabilité devant la loi, l'équité dans l'application de la loi, la séparation des pouvoirs, la participation au processus décisionnel, la sécurité juridique, l'évitement de l'arbitraire et la transparence procédurale et juridique<sup>61</sup>.

En outre, l'engagement diaconal des Églises les oblige activement à plaider en faveur d'une protection sociale pour toutes et tous. Cela inclut l'accès à des services sociaux abordables et de bonne qualité, tels que l'éducation, les soins de santé et autres services sociaux, ainsi que les versements d'argent tels que les allocations familiales, les allocations de chômage et les pensions de vieillesse. Les Églises reconnaissent la responsabilité première des États de protéger leurs citoyen-ne-s en garantissant des niveaux de protection sociale pour toutes et tous. Les niveaux de protection sociale sont des ensembles de garanties de sécurité sociale de base définis au niveau national qui doivent assurer, au minimum, qu'au cours du cycle de la vie, toutes les personnes dans le besoin aient accès aux soins de santé essentiels et à la sécurité d'un revenu minimum qui garantissent ensemble un accès effectif aux biens et services définis comme nécessaires au niveau national. L'imposition est un instrument important pour défendre le bien commun en redistribuant les richesses, en finançant des services de base qui garantissent les droits économiques et sociaux et en

approfondissant la reddition de compte de l'État aux personnes<sup>62</sup>.

Au milieu de la complexité, l'Église élève sans équivoque une voix prophétique lorsqu'est atteinte la dignité du peuple et que les droits humains fondamentaux sont bafoués. Parfois, l'Église peut utiliser les procédures établies pour défendre les marginalisés et les exclus, d'autres fois, elle doit trouver des moyens créatifs de répondre à l'injustice. L'Évangile comporte une vision claire de la transformation des structures oppressives et des systèmes destructeurs. Les chrétiennes et les chrétiens sont appelés à s'engager en politique, non pas pour des raisons de pouvoir, mais par souci d'autonomiser celles et ceux qui subissent l'injustice. L'Église promeut l'état de droit et la bonne gouvernance comme des conditions structurelles essentielles pour l'établissement de la justice et de la paix au sein de la société<sup>63</sup>.

L'Église vit toujours avec la tension d'être « dans » le monde sans être « du » monde. Il faut éviter de trop accentuer l'un ou l'autre des deux aspects. D'une part, s'opposer au monde, au risque de ne pas en être, peut rendre l'Église inutile et isolée. D'autre part, être absorbée dans le monde et être trop à l'aise avec les structures et les systèmes dominants peut faire perdre à l'Église sa voix prophétique. Une Église qui a « faim et soif de la justice » (Mt 5,6) et est prête à défendre l'égalité de dignité de tous les êtres humains doit être courageuse et ouverte au renouveau de l'Esprit de Dieu transformateur. L'Église doit constamment se redemander quelles idéologies, visions du monde et structures économiques diminuent la dignité humaine et contre lesquelles il faut donc agir.







# La création n'est pas à vendre

Les êtres humains ne sont pas les seuls à souffrir de la « croissance économique » et de la cupidité humaine ; toute la création gémit. Lorsque les êtres humains se sont aventurés dans l'espace pour la première fois, le monde a découvert avec émerveillement et admiration les premières photographies de la terre, cette partie de la création qui est notre « chez nous ». Nous avons soudain pris conscience que ce « chez nous » n'était pas immense et illimité, mais restreint, fini et vulnérable. Un demi-siècle plus tard, à l'aube du vingt-et-unième siècle, nous sommes au bord d'une catastrophe climatique mondiale. Quelle est l'ampleur du problème écologique et quels sont les défis qu'il engendre ? En quoi cela nous concerne-t-il et à quoi cela nous engage-t-il en tant que croyant-e-s, chrétien-ne-s et luthérien-ne-s ? Qu'avons-nous fait jusqu'à présent, et comment pouvons-nous approfondir et intensifier notre action ? En nous penchant sur ces trois questions fondamentales, discernons ensemble comment la grâce de Dieu nous libère pour mieux servir le Dieu que nous confessons être le Créateur du ciel et de la terre.

## Contexte

Dans notre évaluation de la situation actuelle par rapport à ce thème, « la création n'est pas à vendre », deux axes se dégagent en particulier :

- Une situation de surchauffe intenable et de risques croissants
- Les causes matérielles et conceptuelles du problème.

### Une situation de surchauffe intenable et de risques croissants

8 août 2016 : ce jour-là, l'humanité a épuisé l'intégralité de son budget écologique pour l'année 2016. Du 8 août au 31 décembre 2016, nous avons

vécu en situation de déficit écologique, et accru la dette écologique de l'humanité. Pendant près d'un demi-siècle, chaque année depuis le début des années 1970, cette dernière a extrait plus de ressources que la terre ne peut en fournir, et produit plus de déchets que la terre ne peut en absorber. Nous avons atteint cette limite de plus en plus tôt au fil des décennies : le 15 octobre en 1993 ; le 13 septembre en 2003 ; le 10 août en 2013. Si nous continuons à ce rythme, en 2083 nous aurons épuisé notre budget écologique autour du 13 janvier. Nous nous trouvons dans une situation de surchauffe mondiale intenable.

Les calculs pour déterminer cette journée métaphorique sont fondés sur l'empreinte écologique<sup>64</sup> (EE), un indicateur qui mesure

la surface biologiquement productive de terre et d'eau dont une personne, une population humaine ou une activité a besoin pour produire les ressources qu'elle consomme et absorber les déchets qu'elle génère en utilisant les technologies et les pratiques de gestion des ressources existantes<sup>65</sup>.

Cet indicateur est exprimé en hectares globaux (hag). La biocapacité de la terre est actuellement de 1,7 hag par personne, tandis que l'empreinte écologique de l'humanité s'élève à 2,7 hag par personne. En d'autres termes, nous consommons à notre époque la quantité intenable de 1,6 planète par an, et notre consommation augmente. La moitié de l'EE mondiale est constituée par son empreinte carbone, ce qui fait ressortir la nécessité de s'attaquer à l'extraction et à la consommation de combustibles fossiles.

Les pays ont des EE variables. Plus un pays est développé, plus son EE est élevée. La France, par exemple, avec une EE de 4,2 hag par personne, est

un débiteur écologique ; le Malawi, en revanche, avec une EE de 0,7 hag par personne, est un créancier écologique. Cela revient à dire que si tout le monde, sur terre, vivait comme un(e) Français(e) moyen(ne), il nous faudrait 2,4 planètes. Tandis qu'en vivant comme les habitant(e)s du Malawi, nous n'en aurions besoin que de 0,4. Les pays ont par conséquent des responsabilités différentes.

Très consciente du danger, la communauté scientifique essaie de définir une marge de manœuvre sûre pour l'humanité. Une des principales tentatives décrit neuf « limites planétaires<sup>66</sup> » que nous ne devrions pas franchir<sup>67</sup> dans neuf domaines différents : les changements climatiques, la diminution de la biodiversité, la pollution, l'appauvrissement de l'ozone stratosphérique, la concentration des aérosols, l'acidification des océans, la perturbation des cycles biochimiques (notamment du phosphore et de l'azote), la modification de l'usage des sols et l'utilisation d'eau douce. Sur ces neuf enjeux, les changements climatiques et la diminution de la biodiversité sont considérés comme des problèmes fondamentaux, en ce sens que le fait de franchir l'une ou l'autre de ces limites pourrait faire basculer le système terrestre dans un nouvel état. Sur les sept limites que les scientifiques peuvent quantifier, quatre ont déjà été franchies : les changements climatiques et la perturbation des cycles biochimiques dans la catégorie « risques croissants », et la diminution de la biodiversité et l'usage des sols dans la catégorie « risques élevés ». À l'échelle planétaire, nous sommes de plus en plus confrontés à des risques systémiques et parfois élevés. Nous avons eu un tel impact sur le système terrestre que les scientifiques sont de plus en plus nombreux à considérer que nous sommes entrés dans une nouvelle ère géologique : « l'anthropocène », c'est-à-dire « l'époque humaine ».

De nombreuses Églises membres de la FLM sont confrontées à des problèmes d'utilisation des sols et de l'eau douce. Notre désir de consolider et d'exploiter la terre pour augmenter la production agricole et l'extraction de minerais à des fins lucratives provoque des souffrances et de l'instabilité dans toute la communion. Ainsi

que le raconte Cédric Yumba Kitwa de l'Église évangélique luthérienne au Congo, en République démocratique du Congo, par exemple,

Comme il n'y a pas d'autres sources d'énergie, la plupart des gens d'ici utilisent du bois et du charbon. Des milliers d'arbres disparaissent tous les jours. Mais surtout, c'est l'industrie du bois qui abat des millions d'arbres pour les exporter en masse, principalement vers l'Europe.

Au cours des dix premières années du XXI<sup>e</sup> siècle, une quantité considérable de terres ont été vendues de par le monde à des investisseurs étrangers. Certains de ces contrats relèvent de l'accapement des terres (selon certaines estimations, environ 200 milliards d'hectares seraient concernés<sup>68</sup>). L'accapement des terres a été défini dans la Déclaration de Tirana (2011) par la Coalition internationale pour l'accès à la terre (ICL), qui regroupe plus de 150 organisations membres allant de groupes communautaires à la Banque mondiale<sup>69</sup>. Ce terme désigne des contrats fonciers conclus sans avoir obtenu le consentement préalable, donné librement et en connaissance de cause, des communautés concernées. Par suite de l'accapement des terres, des agriculteurs et agricultrices sont souvent forcé-e-s de quitter leur foyer et des familles souffrent de la faim. L'Asie et l'Afrique sont particulièrement touchées. Ainsi que l'écrit Stephen Munga, évêque de l'Église évangélique luthérienne de Tanzanie,

Les litiges fonciers continuels en Tanzanie ont créé et encouragé un système néocolonial moderne qui exacerbe le pouvoir d'une poignée de personnes et d'entreprises riches, ainsi que des corporations multinationales, aux dépens de petits paysans et de communautés autochtones qui ont été déplacés et dépossédés<sup>70</sup>.

La déforestation et l'accapement des terres au profit de la monoculture constituent une immense menace pour de nombreuses espèces animales. Dans la Bible, le Deutéronome affirme le droit des animaux à la reproduction et donc à la pérennité :

S'il se trouve devant toi sur ton chemin, n'importe où sur un arbre ou par terre, un nid avec des oisillons ou des œufs, et la mère couchée sur les oisillons ou sur les œufs, tu ne prendras pas la mère avec ses petits (Dt 22,6).

De nos jours, cependant, de nombreuses espèces ont déjà disparu ou sont sur le point de disparaître en raison de l'exploitation de la nature. Ici, l'accaparement des terres joue un rôle important.

Environ 40% de la population vit aujourd'hui sans accès à l'eau potable. Il y a plusieurs raisons à cela. Environ 70% des réserves mondiales d'eau douce sont utilisées pour produire des denrées alimentaires et des biocarburants. Dans le monde entier, les aquifères et les points d'eau sont pollués par des déchets agricoles, industriels et miniers. La contamination de l'eau a des conséquences graves, puisque 80% des maladies dont souffrent les deux tiers de la population mondiale sont liées à la mauvaise qualité de l'eau et de l'assainissement. Le manque d'eau claire pour se laver et pour boire augmente le risque de maladies d'origine hydrique au Sahel. Le risque accru de maladies et la nécessité d'aller chercher de l'eau salubre et potable augmentent la probabilité que des femmes et des enfants soient privé-e-s de leurs chances d'éducation et de promotion sociale<sup>71</sup>. Les conséquences graves de la disparition des habitats et de la désertification mettent en lumière les effets démesurés des changements climatiques sur la vie quotidienne des groupes vulnérables, des femmes et des enfants.

Même si les plus touché-e-s sont les habitant-e-s des pays du Sud, l'accès à une eau claire et salubre peut aussi devenir un problème dans l'hémisphère Nord, où les victimes sont habituellement des communautés défavorisées sur le plan économique et social. On peut citer à titre d'exemple le scandale qui a éclaté en 2016 à Flint, une ville du Michigan (États-Unis) où 41,6% des habitant(e)s vivent en dessous du seuil de la pauvreté et où 56,6% de la population est afro-américaine. Les mesures de restriction budgétaire adoptées par le gouvernement de l'État en 2014 ont abouti à la pollution de l'eau potable, qui contient du plomb et d'autres toxines

particulièrement dangereuses pour les bébés et les enfants. L'exposition au plomb peut avoir des effets divers sur la santé des enfants : déficits cognitifs, troubles du comportement, problèmes d'audition, retardement de la puberté, etc.

L'expérience de ces conséquences concrètes de l'exploitation de la nature provoque une prise de conscience dans l'opinion publique. En outre, le progrès scientifique, la communication, la participation de la société civile, la mobilisation citoyenne et les mesures politiques ont conduit à une meilleure visibilité du problème écologique. Même si le niveau d'action varie selon les personnes, les territoires et les pays, nous assistons à la naissance de l'ambitieuse transition écologique mondiale que la situation réclame.

## Les causes matérielles et conceptuelles du problème

Comment en sommes-nous arrivé-e-s là ? L'équation de Paul Ehrlich explique les causes matérielles du problème écologique :  $I = P \times A \times T$ .  $I$  signifie « impact »,  $P$  « population »,  $A$  « richesse » (« affluence » en anglais) et  $T$  « technologie ». L'impact écologique d'un groupe de personnes donné est fonction de son effectif, de son niveau de richesse (au sens de la consommation de biens et services, c'est-à-dire de ressources extraites et de déchets produits) et de la qualité de la technologie (est-elle efficace dans sa demande de ressources et dans le volume de déchets qu'elle produit ?).

Si l'efficacité technologique s'est améliorée, la population et la richesse connaissent une croissance exponentielle depuis le milieu du XX<sup>e</sup> siècle. La population mondiale est passée de 2,5 milliards d'êtres humains en 1950 à 7 milliards depuis 2011 (+ 180%). Le PIB mondial (exprimé en parité du pouvoir d'achat en dollars É.U. de 2010<sup>72</sup>) a progressé de 7 000 milliards en 1950 à 77 200 milliards en 2011 (+1003%). Par voie de conséquence, l'impact sur les ressources naturelles, aussi bien abiotiques (minerais, sols, eau, etc.) que biotiques (poisson, bétail, forêts, etc.) a connu la même croissance exponentielle. Cette augmentation de l'impact porte le nom de « grande accélération ».

D'après un rapport récent de l'ONU, la consommation continue de faire grimper les niveaux d'extraction de matières premières<sup>73</sup>. En dix ans, la quantité de matières premières nécessaires pour produire une unité de PIB (« l'intensité matérielle ») a également progressé régulièrement. La corrélation entre la croissance économique et la demande de matières premières suggère qu'il est très peu probable que le progrès technologique suffise à lui seul à résoudre le problème.

Dans les trois facteurs matériels que sont la population (P), la richesse (A) et la technologie (T), la seconde cause du problème est implicite : ce sont les manières de penser et d'agir qui façonnent notre mode de vie. Nous pouvons appeler cela « l'imaginaire »<sup>74</sup> de nos sociétés. Ici, l'imaginaire s'entend au sens de creuset des concepts et des croyances d'ordre théologique, spirituel et philosophique qui définissent ou alimentent nos valeurs. Certaines forces culturelles poussent à croire que les êtres humains sont séparés de la nature et lui sont supérieurs ; que la nature est constituée de matériaux et d'énergies sans limites que l'on peut dominer et exploiter pour le bien matériel de l'individu libre ; que la croissance économique est le principal indicateur du progrès d'un pays et du bien-être de ses membres ; et que l'on peut évaluer la valeur et la réussite de quelqu'un à sa consommation ou à l'augmentation de son capital. Ces concepts ont été déterminants dans le processus qui a conduit à la dégradation et à la situation planétaire intenable que nous connaissons aujourd'hui.

Le problème écologique a des causes matérielles qu'il faut corriger. Mais ces causes matérielles ont des causes conceptuelles, d'ordre philosophique, spirituel et théologique auxquelles il est nécessaire de remédier.

## Analyse théologique

Depuis un demi-siècle, la crise écologique soulève de nouvelles questions concernant les relations entre Dieu et la création ; entre les créatures humaines et le reste de la création ; entre les êtres humains à l'échelle locale et mondiale ; et entre l'activité divine et la responsabilité humaine.

Pour aborder ces questions, nous avons besoin d'une théologie plus éco-centrée qui prenne non seulement en compte l'œuvre salvifique de Dieu pour les êtres humains, mais qui soit aussi orientée vers la libération de toute la création. Nous devons passer d'une approche centrée sur l'être humain à une approche centrée sur la création ; d'un intérêt pour la seule relation de Dieu avec les êtres humains à un intérêt pour Sa relation avec toute la création ; d'un individualisme extrême à la sauvegarde du bien commun de notre planète. En tant qu'êtres humains, nous devons inverser l'égoïsme qui nous tourne vers nous-mêmes et nous amène à traiter le reste de la création comme une ressource illimitée qui n'existe que pour notre bien-être, notre usage et nos abus.

### Les relations entre Dieu et la création

La confession de foi dans le Dieu trinitaire commence par l'article « Je crois en Dieu [...] créateur du ciel et de la terre ». Confesser la Trinité, c'est professer que Dieu est par essence un Dieu relationnel, en communion. Mais Dieu n'est pas seulement relationnel en Lui-même. Les relations aimantes sont intrinsèquement créatrices. Le livre de la Genèse affirme que l'univers a été créé par la plénitude de la volonté divine à l'égard de relations porteuses de vie. Dieu désire donc une communion source de vie avec cette création. Cette affirmation biblique et théologique contredit la conception de Dieu comme étant auto-suffisant et absent de la création, la contrôlant de l'extérieur ou d'en haut. Au contraire, Dieu a une relation intime avec toute la création, Il est présent en elle. Dans la liturgie, nous louons Dieu avec les paroles du prophète Ésaïe : « Saint, saint, saint, le Seigneur de l'Univers, sa gloire remplit toute la terre » (Es 6,3). Ésaïe déclare que la présence de Dieu remplit toute la terre, qui est Son sanctuaire.

Martin Luther a écrit que Dieu était présent « à l'intérieur, aux côtés et en dessous » de toute chose :

Dieu est partout présent en substance, dans absolument chaque créature, à l'extérieur et à l'intérieur de son être, de tous côtés et de part en part, au-dessus et au-dessous, devant et derrière,

afin que le monde soit rempli de Dieu et qu'il remplisse tout, mais sans que Son essence soit englobée ni entourée. [...] Comment la raison peut-elle tolérer que la Divine Majesté soit si petite qu'elle puisse être substantiellement présente dans chaque petite graine, complète et entière [...] Sa propre essence divine peut être présente dans toutes les créatures collectivement et dans chacune d'elle individuellement de manière plus profonde, plus intime, plus présente que la créature l'est à elle-même, et pourtant rien ni personne ne peut l'englober<sup>75</sup>.

Par conséquent, Dieu vivifie la création ; Dieu est la source de tout être et non l'observateur qui intervient de l'extérieur.

L'incarnation de Dieu en Jésus est la révélation la plus profonde et la plus décisive de la relation intime de Dieu avec la création. En Jésus, la divinité et l'humanité, la gloire de Dieu et la substance de la terre sont rassemblées. Et il dit à ses disciples : « Allez par le monde entier, proclamez l'Évangile à toutes les créatures » (Marc 16,15). La Bonne Nouvelle de la communion réconciliatrice et porteuse de vie de Dieu n'est donc pas réservée aux seuls êtres humains. L'apôtre Paul affirme que

la création attend avec impatience la révélation des fils de Dieu [...], elle garde l'espérance, car elle aussi sera libérée de l'esclavage de la corruption, pour avoir part à la liberté et à la gloire des enfants de Dieu (Rm 8,19-21).

La nouvelle création, fondée sur la croix et la résurrection de Jésus Christ, englobe toute la création.

## Relations entre les êtres humains et le reste de la création

Pendant trop longtemps, les chrétiens ont défini leurs relations au reste de la création à partir d'une mauvaise interprétation des verbes « soumettre » et « dominer » qui apparaissent dans le premier récit de la création (Gn 1,28). Dans le même temps, nous avons négligé les verbes « cultiver » et « garder » qui apparaissent dans le deuxième récit de la création (Gn 2,15). Les deux premiers verbes sont

souvent interprétés de manière littérale, hors de leur contexte narratif, qui concerne un monde où les êtres humains se nourrissent uniquement de légumes et de fruits qu'ils cultivent (Gn 1,29). Au commencement, ni les êtres humains ni les sols n'étaient instrumentalisés ; une solidarité harmonieuse entre toutes les créatures ayant une valeur inhérente était maintenue par la non-violence et le respect de la vie<sup>76</sup>. Quant aux deux autres verbes, ils expriment clairement le fait que nous devons être des intendants de la création de Dieu<sup>77</sup> dans un esprit respectueux de l'équilibre et des rythmes porteurs de vie dans lesquels elle a été conçue.

La croyance que les êtres humains sont séparés de la nature et supérieure à elle a souvent servi à justifier l'exploitation de la création dans des optiques qui servent des fins humaines de manière non durable et injuste. Dieu a déclaré que chaque élément de la création était intrinsèquement bon, autrement dit qu'il est une fin en soi, en vertu de sa participation à la toile de la vie conçue par Dieu. Dans notre refus de nous retirer du centre de ce monde réside la signification profonde du péché. C'est notre échec à « vivre la matrice relationnelle que nous partageons avec le reste de la création et avec Dieu »<sup>78</sup>. Le péché est de refuser de reconnaître que notre vie fait partie d'un réseau interdépendant de relations et de refuser notre responsabilité d'accorder à chaque créature la place qui lui revient pour que toute la création puisse prospérer.

Les prophètes abondent en références aux souffrances de la création lorsque les êtres humains se servent d'autres créatures à des fins de profit économique ou politique. Ésaïe dresse le tableau d'une terre asséchée et dévastée qui ploie sous l'exploitation de ses habitant-e-s, où les vignes dépérissent au point que le soleil et la lune eux-mêmes en sont confondus (cf. Es 24). À bien des égards, les règles du sabbat ont été instaurées pour alléger le fardeau de la production et de l'instrumentalisation économique. Outre les ouvriers et ouvrières locaux et émigré-e-s, les animaux avaient eux aussi droit à leur jour de repos (cf. Ex 20,8-11). La terre devait être laissée en friche, et même les bêtes sauvages pouvaient profiter de cette justice restauratrice (cf. Ex 23,1-13).

Et les années de sabbat étaient bien entendu conçues comme des périodes qui libéraient les servantes et serviteurs, les animaux et la terre elle-même de la production, et leur rendaient la place qui leur revenait dans le monde pour la santé, la sécurité et la rédemption de toute la création. Dieu est prompt à rappeler aux fidèles que « le pays est à moi ; vous n'êtes chez moi que des émigrés et des hôtes » (Lv 25,23-24). L'appel du Christ à la repentance dans Marc 1,15 nous pousse à un retour sabbatique dans notre propre relation avec Dieu et la création. Cet appel nous libère de notre volonté humaine d'être des dieux pour assumer notre juste place dans le monde pour le bien de toute la création.

### Relations entre les êtres humains

En exploitant la création, les êtres humains ne se contentent pas de nuire à la nature ; nous infligeons aussi de graves souffrances à d'autres êtres humains. Comme les prophètes avant nous, nous réalisons aujourd'hui que les problèmes sociaux et écologiques vont de pair.

Les effets des changements climatiques illustrent le fait qu'un problème écologique est à la base une affaire de justice et de paix. Il s'agit d'une question de justice internationale, intergénérationnelle et sociale qui menace d'aggraver les causes de conflit connues. Même si tous les pays seront touchés par les changements climatiques, le préjudice maximal devrait se produire dans l'hémisphère Sud<sup>79</sup>. C'est donc une question de justice internationale. Les pays qui ont jusqu'à présent émis le moins ou très peu de gaz à effet de serre (GES) seront les plus touchés. Cet état de fait soulève des questions de justice distributive et restauratrice entre les pays, ce qui en fait non seulement une question de justice écologique, mais aussi de justice économique.

Les générations d'hier et d'aujourd'hui ont émis des quantités considérables de GES, pourtant ce sont les générations à venir qui en pâtiront le plus. Si l'on ne réduit pas les émissions à temps, les changements climatiques causés par les êtres humains dureront plusieurs siècles et influenceront sur les vies de nombreuses générations. C'est à ce titre

que l'utilisation actuelle des combustibles fossiles et des sols pose de graves questions de justice intergénérationnelle.

Enfin, les personnes qui souffrent au premier chef des effets des changements climatiques sont les pauvres et les plus vulnérables. Dans la plupart des régions du monde, beaucoup n'ont jamais eu accès aux activités et aux modes de vie qui produisent le plus d'émissions de GES. D'un côté, la majorité des pauvres vivent dans des régions qui seront exposées aux effets les plus graves des changements climatiques. De l'autre, les pays et les populations pauvres sont moins à même de faire face aux problèmes induits par les changements climatiques. Les questions de justice sociale et écologique sont donc étroitement liées.

Le prophète Amos nous rappelle que l'injustice économique est étroitement associée à la crise écologique, et donc à l'instabilité politique et sociale et à la violence. Il explique que l'injustice économique est un éloignement de la volonté de Dieu pour la création, et qu'elle conduit à la dégradation de l'environnement, la terre étant obligée de changer de rythme naturel (cf. Am 8). Les jeunes connaîtront la pauvreté, la faim et la soif, et la violence viendra dans leur sillage. La dernière vision donnée par Dieu à Amos est celle de l'espérance de la restauration et de la paix. Lorsque les habitants de la terre agiront avec justice, la terre donnera à nouveau des fruits (cf. Am 9,11-15). Le bien-être de la création sera rétabli quand « le droit [jaillira] comme les eaux et la justice comme un torrent intarissable » (cf. Am 5,24).

En tant que chrétien-ne-s, nous sommes appelé-e-s à œuvrer au service de la justice et de la paix. Face à la nécessité d'une théologie et d'une spiritualité nouvelles qui respectent profondément toute la création de Dieu, face à la volonté de rendre justice devant les souffrances causées à la nature et aux autres êtres humains par l'exploitation de la création, les Églises et les communautés sont appelées à des actions guidées par la prière.

## Activité divine et responsabilité humaine

Dans plusieurs passages de la Bible, des phénomènes météorologiques extrêmes sont attribués à Dieu, et, chez les anglophones, les calamités d'origine météorologique sont souvent qualifiées d'« actes de Dieu ». Des personnes du monde entier voient en Dieu l'instigateur des inondations, des tempêtes, des sécheresses, des tremblements de terre et autres catastrophes « naturelles ». Ce recours à la théodicée soulève des questions concernant la relation entre l'activité divine et la responsabilité humaine. Quelle réponse théologique pouvons-nous apporter aux personnes qui interprètent les conséquences destructrices des catastrophes comme une punition divine ?

Il serait cynique d'attribuer les changements climatiques à des « actes de Dieu ». Le peuple de Dieu doit plutôt chercher l'aide des sciences pour en apprendre davantage sur ce que Dieu a créé et sur l'interdépendance de toute la création. Des notions mal conçues sur les relations entre Dieu, la création et les êtres humains ont profondément influencé la manière dont fonctionnent les sociétés modernes, et abouti à une grande partie des injustices liées aux changements climatiques que nous observons aujourd'hui.

Cependant, Dieu agit dans l'Histoire ; Il est donc également présent, d'une certaine manière, dans les changements climatiques. Face aux conséquences destructrices des changements climatiques, quand nous demandons où est Dieu dans tout ça, la notion luthérienne du Dieu révélé et caché peut s'avérer utile. La création nous permet d'affirmer la générosité et la bienveillance de Dieu, mais elle nous rappelle également que Dieu est plus que cela. Il se manifeste également par des moyens qui ne nous sont pas toujours compréhensibles. Pour Luther, Dieu est toujours présent et toujours caché dans le masque complexe de la création. Par le mal, contraire de ce qui est bien, nous réalisons que le visible ne permet pas de révéler totalement Dieu. Il serait faux de donner à ce masque le nom de Dieu, de confondre la créature avec le Créateur, même si le masque donne une idée de ce qu'il dissimule<sup>80</sup>.

Dieu se révèle sur la croix, dans les souffrances du Christ. L'apôtre Paul décrit les souffrances de la création dans Romains 8,22 : « Nous le savons en effet : la création tout entière gémit maintenant encore dans les douleurs de l'enfantement. » Les souffrances de la création, du monde, rappellent les souffrances du Christ sur la croix, et y trouvent aussi leur rédemption. Comme l'expérience de la croix, dans laquelle la mort est vaincue par la résurrection, il est anticipé que la création sera elle aussi renouvelée au moment de la résurrection. Notre foi en un Dieu bon et aimant nous appelle et nous oblige à participer à la rédemption et à la réconciliation de toute la création que Dieu a révélées dans le Christ Jésus. Par la nature « déjà mais pas encore » de cette participation, notre condition de disciple correspond à la volonté de Dieu que les êtres humains soient les gardien-ne-s de la création qui existe depuis le commencement.

## Graines d'espérance

### Changements d'attitude et évolution de la législation

D'après un vieux proverbe, « un arbre qui tombe fait plus de bruit qu'une forêt qui pousse ». Une expression qui s'applique bien au problème écologique. Un œil avisé remarquera qu'à mesure qu'ils prennent conscience du problème, les gens prennent des mesures, lancent des initiatives créatives et votent de nouvelles lois. Les graines commencent à germer.

Au niveau individuel, de plus de plus de personnes deviennent le changement qu'ils ou elles veulent voir dans le monde. Yuki Yamato, de l'Église évangélique luthérienne du Japon, s'est jointe au « jeûne pour le climat » lancé en 2013. Pascal, de l'Église luthérienne du Sénégal, a cessé d'utiliser du plastique et recycle les déchets en plastique pour en faire des petits sacs et des porte-monnaie.

Ces initiatives comptent. Qui plus est, le fait d'agir rend heureuse ou heureux. Ainsi que le raconte Vera Tkach, de la Fédération des Églises évangéliques luthériennes de Russie et d'autres États, « pendant les marches pour le climat à

l'occasion de la réunion de l'ONU, j'ai senti que les activités de notre campagne avec les partenaires œcuméniques et interreligieux et avec les médias sociaux étaient aussi très dynamiques et joyeuses ».

Au niveau de la société civile, les talents et la bonne volonté (une énergie renouvelable) convergent pour joindre le geste à la parole et influencer les décideurs et décideuses. Les ONG, grandes et petites, sont en première ligne. Elles œuvrent sur le terrain, plantant des arbres, protégeant les animaux du braconnage et empêchant la construction de nouveaux oléoducs. Et elles se font entendre, comme le jour où 400 000 personnes ont envahi les rues de New York pour défendre la cause de mesures climatiques énergiques. Petit à petit, les entreprises s'engagent dans des changements positifs. La chute du coût de l'énergie solaire, par exemple, est un signal fort envoyé au marché. Compte tenu de la nature spirituelle de cette question, nous pouvons nous réjouir en particulier de la récente recrudescence d'engagements de la part d'acteurs et d'actrices religieux. À la veille de la COP21<sup>81</sup>, une quantité inédite de textes confessionnels<sup>82</sup>, œcuméniques et interreligieux ont été publiés, et les initiatives locales concrètes se sont multipliées au sein des communautés de foi.

Sur le plan politique, des progrès ont également été accomplis, notamment grâce aux pays qui, en légiférant, obtiennent des résultats encourageants. Ainsi, l'Équateur a révisé récemment sa Constitution, qui déclare désormais : « Nous [...] décidons par la présente de construire une nouvelle forme de coexistence citoyenne, dans la diversité et en harmonie avec la nature, pour parvenir à un bon mode de vie<sup>83</sup> ». En Allemagne, les énergies vertes ont établi un nouveau record national en répondant à 67% de la demande quotidienne d'électricité à partir de ressources renouvelables. Le Costa Rica a intégralement assuré son alimentation en électricité par des énergies renouvelables pendant 76 jours entre juin et août 2016<sup>84</sup>. En 2015, l'énergie géothermique représentait 51% des énergies produites au Kenya, et l'éolienne assure une part considérable de son alimentation électrique<sup>85</sup>.

L'annonce en 2016 du rétrécissement du trou dans la couche d'ozone est la preuve que

les négociations internationales (le Protocole de Montréal) peuvent donner des résultats, un effet très attendu depuis l'accord de Paris sur les changements climatiques, qui est entré en vigueur moins d'un an après son adoption lors de la COP21. Les négociations se sont poursuivies pendant la COP22 à Marrakech (Maroc), en dépit des récentes élections aux États-Unis. En outre, les pays continuent d'avancer dans leur mise en œuvre.

### Renforcer et approfondir notre engagement

Cela fait plusieurs décennies que la FLM et ses Églises membres ont à cœur de prendre soin du bon et merveilleux don de Dieu qu'est la création. Elles ont élevé une voix prophétique, joint le geste à la parole et proposé des solutions viables.

De la première apparition de ce thème dans le rapport de la Sixième Assemblée à Dar es-Salaam, en Tanzanie, en 1977, à la résolution du Conseil relative à la mise en œuvre des objectifs de développement durable (ODD) en 2016, la FLM a souvent pris fermement position, notamment pour exprimer ce thème comme une question de justice et de souci des plus vulnérables. Elle a plaidé cette cause en conséquence, notamment grâce à l'esprit d'initiative des jeunes, qui ont représenté la FLM pendant les conférences de l'ONU sur les changements climatiques, de la COP17 à la COP22. Jeff Buhse de l'Église évangélique luthérienne au Canada, qui représentait la région Amérique du Nord à la COP21, se souvient :

En tant que délégué de la FLM, j'ai pris part à l'un des plus grands rassemblements de dirigeants internationaux pour la COP21 à Paris, et j'ai vu l'impact que 72 millions de luthériennes et de luthériens pouvaient avoir. Nos sujets de discussion et l'historique de la FLM étaient très clairs et concis. Je n'insisterai jamais assez sur l'importance que ça a pour moi que la FLM ait pris aussi fermement position à ce sujet et qu'elle ait confié ce travail aux jeunes.

Et Pranita Biswasi, de l'Église évangélique luthérienne de Jaypur en Inde, qui représentait la région Asie, d'ajouter : « Nous défendons notre



cause à l'échelle mondiale, parce qu'en tant que peuple de foi, il nous incombe de prendre soin de la création et de la préserver pour les générations futures. Pour la FLM et pour ses membres, les changements climatiques sont une question d'intendance et de solidarité entre les générations. »

La FLM travaille sur le terrain à promouvoir des entreprises et des coopératives agricoles au Népal ; à protéger et rétablir l'écosystème des mangroves au Salvador ; à prendre soin des personnes réfugiées qui ont fui la Somalie au plus fort de la sécheresse de 2011 ; ou en Éthiopie où la sécheresse est à l'origine de la déclaration de l'état d'urgence en 2016. Comme l'a exprimé Biruk Kebede, du programme de la FLM pour l'Éthiopie, lors de la COP22 à Marrakech :

Les gens disent que les changements climatiques affecteront l'Afrique dans vingt ans. Le lien qui manque est que la migration est provoquée par la faim. Or la faim est provoquée par la sécheresse, et la sécheresse par les changements climatiques. Le moment est donc venu pour nous de faire connaître ces corrélations et les causes profondes des changements climatiques.

La FLM s'est récemment engagée à devenir neutre en carbone d'ici 2050, et le Conseil de la FLM a décidé en 2015 de « ne pas investir dans les énergies fossiles ». Plusieurs formations sur le climat, des activités de renforcement des capacités et des projets en lien avec le climat sont organisés chaque année, à l'échelle locale et régionale.

Pourtant, comme le montre une analyse scientifique, malgré la bonne volonté et tous les efforts déployés par des personnes de tous horizons, le monde n'en fait pas assez. Le risque est grand que ces initiatives remarquables se révèlent en fin de compte marginales, trop lentes et trop tardives. Les mesures doivent viser plus large et être catalysées. Comment pouvons-nous approfondir et renforcer notre engagement ?

Chacun-e d'entre nous à titre individuel, mais aussi chaque paroisse, chaque Église membre, et la FLM en tant que communion, peut réfléchir sur ce thème par la prière et une lecture renouvelée des Écritures, guidé-e par l'appel de Dieu à une bonne intendance de Sa création. Heureusement, les bonnes idées ne manquent pas. Prendre le temps de contempler la création et d'entretenir un sentiment de gratitude ; faire progresser les connaissances théologiques ; se tenir au fait des découvertes et des avancées scientifiques ; prêcher régulièrement pour la sauvegarde de la création ; fournir des supports pédagogiques pour les jeunes ; promouvoir une agriculture responsable ; financer des entreprises qui contribuent à la transition écologique ; entretenir un réseau d'acteurs et d'actrices engagé-e-s ; collaborer avec des partenaires œcuméniques et d'autres religions, ainsi qu'avec la société civile ; s'adresser aux décideurs et aux décideuses... Voilà de bonnes pratiques.

En prenant cette direction, nos sociétés n'avanceraient pas seulement dans la résolution du problème écologique. Elles renforceraient la résilience et la pérennité de nos économies ; elles créeraient des millions d'emplois nets ; elles lutteraient contre la pauvreté ; elles réduiraient la vulnérabilité des communautés exposées ; elles contribueraient à recréer du lien social ; elles favoriseraient la justice, la paix et les droits de la personne ; et elles prépareraient un avenir sûr pour nos enfants. Nous participerions à la guérison de toute la création.

Ce n'est qu'au cours des dernières décennies que nous avons pris tout à fait conscience des conséquences de nos modes de vie, et les générations d'aujourd'hui doivent prendre des mesures décisives. Nous sommes à un moment charnière. Parfois, devant l'ampleur du défi écologique, nous pouvons nous sentir comme David face à Goliath. Poursuivons notre chemin ensemble et rappelons-nous qui a gagné.



# Grâce libératrice : l'appel que nous partageons

## L'appel à participer à la mission de Dieu

La grâce libératrice de Dieu nous remplit de foi, d'espérance et d'amour, et nous habilite à participer à Sa mission dans ce monde. Dieu, Créateur du ciel et de la terre, nous a appelé-e-s à des relations profondes les un-e-s avec les autres et avec le monde. Dieu est présent et actif dans ce monde, depuis le tout premier instant où Il a créé le monde et insufflé Son esprit dans des narines humaines et jusqu'au moment où toute la création jouira de la vie en plénitude. Il libère Son peuple de l'esclavage, est fidèle à Sa promesse et à Son alliance et donne à Son peuple les moyens d'œuvrer au service de la justice et de la paix de toute la création. Il montre une compassion profonde pour le monde brisé par l'incarnation en Jésus Christ. Jésus a offert sa vie pour les autres. Par ses paroles et par ses actes, il a proclamé le Royaume de Dieu, et par sa mort sur la croix et sa résurrection il a vaincu le pouvoir destructeur du péché et de la mort, renversant la logique de ce monde. La présence et l'intervention de Dieu dans ce monde continuent par le Saint Esprit qui donne force et moyens et transforme les cœurs et les esprits.

Parce que nous sommes touché-e-s par l'engagement libérateur de Dieu dans le monde, nous sommes appelé-e-s à participer à Sa mission. La FLM comprend la mission dans un sens holistique, qui comprend la proclamation, la diaconie et la défense de causes. C'est un reflet de la compréhension de la mission holistique dans l'Église primitive, qui intégrait la proclamation (*kenygma*), le culte (*leiturgia*), le témoignage public (*martyria*) et le service (*diakonia*)<sup>86</sup>. Par nos paroles et par nos actes, nous suivons le chemin de Jésus, qui a prêché, pris soin des personnes nécessiteuses et défendu les exclu-e-s.

Non, ce n'est pas nous-mêmes, mais Jésus Christ Seigneur que nous proclamons. Quant à nous-mêmes, nous nous proclamons vos serviteurs à cause de Jésus. Car le Dieu qui a dit : *que la lumière brille au milieu des ténèbres*, c'est lui-même qui a brillé dans nos cœurs pour faire resplendir la connaissance de sa gloire qui rayonne sur le visage du Christ. Mais ce trésor, nous le portons dans des vases d'argile, pour que cette incomparable puissance soit de Dieu et non de nous (2 Co 4,5-7).

Dieu en mission est un Dieu trinitaire. Sa mission en tant que créateur, rédempteur et sanctificateur est étroitement liée à la mission en tant que transformation, réconciliation et habilitation. Ces trois dimensions sont principalement renforcées par la conception missiologique du triple chemin du Christ, c'est-à-dire dans une perspective christocentrique : le chemin de l'incarnation, le chemin de la croix et le chemin de la résurrection.

La transformation suggère une réorientation de la vie avec toutes ses aspirations, idéologies, structures et valeurs. L'apôtre Paul affirme que cette transformation se produit à différents niveaux. Dans 2 Corinthiens 5,17, il écrit : « Si donc quelqu'un est en Christ, il est une nouvelle créature. Le monde ancien est passé, voici qu'une réalité nouvelle est là. » Au niveau de l'individu, cette transformation est une conséquence de la justification du pécheur par la grâce de Dieu. Au niveau structurel de la société collective, l'Église doit renoncer aux pratiques et aux structures injustes et violentes dans l'espace public et la sphère privée parce que ce sont des péchés, et elle doit dénoncer leur caractère destructeur pour la vie en société. Il en va de même pour l'Église elle-même. Parce qu'elle suit le chemin du Christ, l'Église elle-même subit une transformation, qui est

souvent douloureuse et qui n'est pas toujours vécue comme un événement glorieux ou joyeux.

La réconciliation se fonde sur le message que Dieu a réconcilié le monde en Jésus Christ. La grâce de cette réconciliation imméritée permet d'étendre la réconciliation aux autres relations au sein de la famille, avec d'autres groupes, dans la société, entre les nations, et avec toute la création de Dieu. Paul écrit :

Tout vient de Dieu, qui nous a réconciliés avec lui par le Christ et nous a confié le ministère de la réconciliation. Car de toute façon, c'était Dieu qui en Christ réconciliait le monde avec lui-même, ne mettant pas leurs fautes au compte des hommes, et mettant en nous la parole de réconciliation. C'est au nom du Christ que nous sommes en ambassade, et par nous, c'est Dieu lui-même qui, en fait, vous adresse un appel. » (2 Co 5,18-20)

En tant qu'ambassadrice de la réconciliation, l'Église est appelée à jouer un rôle de médiation, de restauration de la coexistence pacifique et de structuration de rapports durables. Le ministère de la réconciliation implique de témoigner avec audace, d'agir avec courage et de défendre avec détermination la cause des personnes opprimées et marginalisées.

L'Esprit Saint donne à l'Église et aux disciples de Jésus le pouvoir et les moyens de s'engager dans ce ministère transformateur. Ce pouvoir doit cependant être compris dans son véritable contexte. Le ministère de Jésus nous rappelle que le pouvoir divin est créateur et vivificateur, et qu'il faut résister aux abus de pouvoir et à l'exercice du pouvoir sur autrui. Suivre le chemin du Christ, c'est partager le pouvoir dans un esprit vivificateur. Cette habilitation doit avoir lieu tant au niveau individuel qu'au niveau collectif. Dans l'Église, chaque fidèle baptisé reçoit un don spécial de mission, de réalisation mutuelle et d'encouragement. Au niveau social, l'Église doit alléger les besoins immédiats, aussi bien matériels et économiques qu'émotionnels et spirituels<sup>87</sup>.

## L'appel à contribuer en tant qu'Église dans un espace public partagé de la société

Les luthérien-ne-s affirment le rôle public et la responsabilité des communautés religieuses. En tant qu'Églises, nous sommes appelées à contribuer activement au bien commun en partageant notre point de vue religieux sur l'origine et le but de la vie et sur ce que signifie être humain-e.

On t'a fait connaître, ô homme, ce qui est bien, ce que le Seigneur exige de toi : Rien d'autre que respecter le droit, aimer la fidélité et t'appliquer à marcher avec ton Dieu (Mi 6,8).

Nous sommes appelé-e-s à exprimer notre compréhension d'une société juste et pacifique, à nous opposer aux structures oppressives et à servir les personnes nécessiteuses. Face aux structures humaines de la compétition et de l'exclusion, nous affirmons avec fermeté l'égalité de dignité de tous les êtres humains, femmes ou hommes, jeunes ou vieux, handicapé-e-s ou non. Nous affirmons que les vocations de tous et toutes doivent être honorées et le service de chacun-e accueilli de la même manière. Nous soulignons l'importance du dialogue et de la convivialité dans nos sociétés, fondés sur des relations réciproques et le respect mutuel des différences.

Lorsque l'espace dévolu à la société civile rétrécit, les Églises sont appelées à contribuer à la création d'un espace public partagé qui soit un lieu juste pour tous et toutes : où les droits de la personne sont protégés et où tout le monde a le même accès aux biens communs et aux processus de décision ; où règne la sécurité, surtout pour les personnes vulnérables ; et où on assiste à une participation significative de tous les groupes de la société, et à des échanges entre eux. De même que les réflexions théologiques de Martin Luther se sont propagées dans l'espace public, les Églises luthériennes d'aujourd'hui doivent se comporter en citoyennes du monde. Il doit également s'agir d'un espace de dialogue et de coopération entre des personnes de traditions religieuses différentes ou de convictions non religieuses. Si de nombreuses sociétés cherchent à maintenir la sécurité grâce au pouvoir dissuasif des conflits armés et économiques, l'Église est appelée à

suivre le chemin de la paix avec autrui et à bâtir des relations de confiance.

Lorsque l'on revendique une présence active dans l'espace public, il est utile de se rappeler la distinction entre le monde terrestre et le monde spirituel qui est caractéristique de l'enseignement luthérien. Au centre du monde spirituel réside l'écoute de la bonne nouvelle de l'amour profond et de la miséricorde de Dieu pour ce monde. Dans le monde terrestre, l'État de droit est indispensable pour que tout le monde puisse vivre ensemble dans la justice et la paix. Les sociétés ont besoin de procédures participatives dans l'espace public pour créer et maintenir des lois justes.

## L'appel à être l'Église en communion

La communion (*koinonia*) est un don précieux que les Églises ont reçu de la grâce de Dieu. Mais c'est aussi une mission. L'incarnation de Dieu s'étant déroulée dans un contexte particulier (cf. Lc 2,1-2), Sa mission a toujours lieu dans des contextes sociaux, économiques, politiques, religieux et culturels particuliers. C'est dans ces contextes variés que l'Église a besoin de trouver les mots et les actes qui conviennent pour témoigner de la puissance libératrice de Dieu. Dans le même temps, les Églises sont appelées à la communion, c'est-à-dire à se réjouir ensemble et à partager leurs fardeaux : nos cœurs sont dans la joie quand nos Églises sœurs prospèrent, et lourds quand elles souffrent (cf. 1 Co 12). La communion appelle les Églises à prier les unes pour les autres et à mettre en commun leurs ressources, tant spirituelles que matérielles. Ainsi que l'a exprimé l'évêque Josiah Kibira de Tanzanie, président de la FLM de 1977 à 1984 : « Aucune Église n'est grande et riche au point de ne pas dépendre des dons d'autrui ; et aucune Église n'est petite et pauvre au point de ne pas pouvoir enrichir les autres. » Notre tâche est donc de partager les unes avec les autres les dons qui nous ont été accordés et de nous laisser enrichir par les autres.

L'appel à la communion invite les Églises membres de la FLM à réfléchir aux moyens de trouver un juste équilibre entre l'autonomie et le contexte des Églises d'une part, et leur responsabilité mutuelle d'autre part. Comme indiqué dans les chapitres précédents de ce Manuel d'étude, être liées

les unes aux autres implique aussi de se coller avec la diversité et les désaccords. Il est donc pertinent d'établir des méthodes structurées de dialogue au sein de notre communion. Notre attachement au dialogue et à la réconciliation témoigne de la puissance de l'amour divin au milieu d'un monde où les différences débouchent trop souvent sur des factions et des polarisations.

Nous devons être fermes dans nos convictions et faire appel à ce qui peut orienter la communion dans sa tâche de prendre des décisions responsables :

- L'Évangile est au cœur de notre vie en communion.
- La Parole et les sacrements sont événements de communion.
- Le message de la croix guérit notre brisure.
- La Parole de Dieu crée et confirme à la fois l'unité et la diversité.
- L'Évangile implique de devenir libres, de se respecter et de se porter les uns les autres<sup>88</sup>.

De même que nous ne devons pas être « tourné-e-s sur nous-mêmes » en tant qu'individus ou en tant qu'Églises, nous ne devons pas nous concentrer uniquement sur notre communion. La prière de Jésus « que tous soient un, comme toi, Père, tu es en moi et que je suis en toi, qu'ils soient en nous eux aussi » (Jn 17,21) nous rappelle la volonté de Dieu quant à l'unité des chrétiens-ne-s. Les dialogues œcuméniques ont donné aux Églises luthériennes l'occasion de discerner comment elles comprenaient collectivement le fait d'être une communion au sein du mouvement œcuménique. Nous sommes appelées à continuer la quête de l'unité chrétienne, localement, à l'échelle régionale et à l'échelle mondiale. En outre, nous sommes appelées à comprendre plus intimement que Dieu nous appelle à transcender les obstacles d'origine humaine qui nous maintiennent séparées les unes des autres. La grâce libératrice de Dieu éclaire d'une lumière nouvelle notre humanité partagée avec les autres et l'interdépendance profonde avec l'ensemble de la création.

Être en communion n'est jamais une fin en soi ; c'est l'œuvre de Dieu de rendre gloire à Son nom dans un monde qui a soif de guérison et de transformation, de justice, de paix et de réconciliation.



# Annexes

## Annexe 1 – Messages des pré-Assemblées

### Pré-Assemblée d'Asie, 15 – 19 août, Bangkok, Thaïlande

Nous étions 93 participants et participantes de 19 pays, parmi lesquels des délégués, l'évêque Munib Younan, président de la FLM, le pasteur Martin Junge, secrétaire général, le pasteur Fidon Mwombeki, directeur du DMD, les stewards et le personnel de la FLM. Nous nous sommes réunis du 15 au 19 août 2016 à Bangkok pour la pré-Assemblée des Églises membres de la FLM en Asie, qui a été organisée par la section Asie du Département de mission et développement (DMD), à l'invitation de l'Église évangélique luthérienne de Thaïlande.

Afin de préparer la Douzième Assemblée de la FLM à Windhoek (Namibie) en 2017 et la commémoration du 500<sup>e</sup> anniversaire de la Réforme, nous avons réfléchi sur le thème « Libres par la grâce de Dieu » du point de vue des différents contextes d'Asie. Nous avons commencé par une réflexion sur les sous-thèmes « le salut n'est pas à vendre », « les êtres humains ne sont pas à vendre » et « la création n'est pas à vendre », qui nous a conduits à réexaminer nos valeurs et nos pratiques au sein de l'Église et dans la société. Lors de la pré-Assemblée, nous nous sommes également prêtés à des programmes et activités variés. La tâche la plus importante a toutefois consisté à formuler le message de la grâce libératrice de Dieu pour les dix années à venir, à l'aube des 500 prochaines années de réforme permanente.

#### 1. « Libres par la grâce de Dieu » du point de vue asiatique

Nous sommes conscients que la FLM a été fondée pour répondre à la souffrance humaine.

Aujourd'hui, nous, les Églises d'Asie, faisons face à des problèmes et des défis communs tels que la pauvreté, la discrimination, la violence envers les femmes et les personnes vulnérables, les réfugiés, le consumérisme, l'individualisme, la destruction de l'environnement et le contrôle des ministères par les donateurs. Nous sommes l'Église libérée par la grâce de Dieu. Ce ne sont pas l'argent, le pouvoir ou la technologie qui peuvent libérer les êtres humains, mais la grâce de Dieu seule. Par conséquent, nous implorons Dieu : d'affermir nos esprits afin que nous puissions partager cet Évangile holistique ; de nous rendre capables d'aider nos prochains dans la souffrance et la pauvreté ; et de reconnaître le don offert par les femmes et les jeunes.

Par la grâce de Dieu, la communion des Églises nous a été donnée, et nous avons déjà commencé : à échanger dans le cadre de la communion d'autel et de chaire ; à mettre en commun nos dons divers et variés pour rendre témoignage de la grâce salvifique de Dieu en Jésus Christ ; et à partager les fondements confessionnels du luthéranisme. Le défi consiste désormais à échanger par-delà les relations Nord-Sud habituelles pour instaurer des échanges Sud-Sud.

#### *1.1 Nous affirmons d'une seule et même voix que le salut n'est pas à vendre*

Nous comprenons que les habitants de notre région essaient de gagner la faveur de Dieu par de nombreuses pratiques différentes : rituels et sacrifices, auto-torture, bonnes œuvres, formation, etc. Ces phénomènes exercent une influence sur les pratiques des chrétiens d'Asie. En Asie aujourd'hui, l'argent, l'éducation, la technologie, la culture moderne, la famille, les pasteurs, les dirigeants, les

prédicateurs charismatiques, l'évangile du pouvoir, les icônes chrétiennes, la liturgie et même la Parole et les Sacrements peuvent être mal interprétés et devenir des idoles. Nous sommes également conscients que la question de l'« évangile de la prospérité » pose un grave problème à nos Églises, car elle déforme la bonne nouvelle qu'est la liberté par la grâce de Dieu.

Dans nos contextes plurireligieux, nous continuons d'affirmer que c'est dans la Parole de Dieu que se trouve le pouvoir du salut. Et nos actes désintéressés d'amour, de compassion et de partage découlent de notre expérience d'être libres par la grâce de Dieu.

### *1.2 Nous affirmons d'une seule et même voix que les êtres humains ne sont pas à vendre*

Nous avons constaté des situations tragiques et inacceptables dans de nombreux pays d'Asie, causées entre autres par la traite des êtres humains, les viols, le sexisme au travail, les violences faites aux femmes, aux enfants et aux plus vulnérables, ainsi que par des abus de pouvoir et le détournement des ressources financières.

Nous appelons nos Églises à élever une voix prophétique pour dénoncer ces abus, discriminations, violences et injustices.

### *1.3 Nous affirmons d'une seule et même voix que la création n'est pas à vendre*

Nous constatons que l'Asie connaît un progrès industriel rapide et un consumérisme galopant, qui engendrent la destruction de l'environnement et atteignent la population de nombreuses manières différentes. Les comportements destructeurs (élimination des déchets industriels, exploitation minière, déforestation, centrales nucléaires, acquisition de terres agricoles et pollution des points d'eau) ont des répercussions sur les vies et les moyens de subsistance de notre génération et des générations suivantes. Nous appelons nos Églises à sensibiliser toutes les générations à la justice écologique par l'éducation et des actions ciblées.

## **2. Nous nous joignons à la voix des femmes**

Nos sœurs prient instamment les responsables des Églises d'Asie de prendre des mesures volontaires pour inciter les femmes à assumer des responsabilités ecclésiales. Elles appellent à des processus de sélection équitables et à une juste représentation dans tous les aspects du ministère et du leadership, et notamment à une évolution des modes de scrutin vers plus de justice et d'égalité entre les sexes, afin que des femmes puissent se présenter et être nommées.

Elles préconisent que la Politique de la FLM relative à la justice de genre soit traduite et adaptée au contexte de chaque Église membre au moyen d'un plan d'action qui englobera les problématiques des hommes et des femmes et qui sera mis en œuvre à tous les niveaux (y compris l'Assemblée, le Conseil et les conseils régionaux de la FLM), afin que toutes les Églises membres prennent acte de cette politique et de sa recommandation de l'intégrer dans tous les secteurs de la vie et des processus de décision des Églises. Elles recommandent en outre aux Églises d'être tout particulièrement actives dans la lutte contre toutes les formes de violence faites aux femmes.

Par ailleurs, nos sœurs encouragent les Églises à soutenir les femmes qui suivent des études de théologie pour que leur aptitude au ministère soit reconnue. Elles réaffirment l'objectif énoncé au cours des cinq dernières Assemblées de la FLM concernant l'inclusion des femmes dans le ministère ordonné. Enfin, elles encouragent les Églises membres qui n'ont pas encore ordonné de femmes à imiter les autres Églises de la Communion à cet égard.

## **3. Nous sommes à l'écoute des jeunes**

Dans un monde confus qui se transforme rapidement, les jeunes lancent un appel pour être inclus et intégrés dans la vie de l'Église. Ils sont très engagés dans le travail en commun de leurs Églises, pour lequel ils montrent un grand intérêt, afin de trouver des solutions à de nombreux problèmes, tels que l'éloignement de la vie liturgique dans les



paroisses, l'écart entre les riches et pauvres, la politique et les changements climatiques. Ils veulent contribuer à la solution. Nous nous déclarons par conséquent en faveur du développement du Réseau des jeunes luthériens et luthériennes d'Asie (ALYN) qui a été créé lors du Colloque des responsables d'Églises asiatiques en 2015. Nous encourageons les jeunes responsables à s'engager dans le réseau ALYN.

Nous unissons nos voix à celles des jeunes de la pré-Assemblée pour chanter « Libres par la grâce de Dieu de changer le monde ! ». Le message de la libération par la grâce de Dieu pourra toucher plus de gens si nous communiquons de vive voix ou sur les réseaux sociaux qui se multiplient.

#### 4. Vision pour l'avenir

En tant que luthériens et luthériennes d'Asie, nous envisageons une communion d'Églises dans laquelle notre identité luthérienne, née de la grâce libératrice de Dieu, est comprise et exprimée dans la vie de tous les fidèles dans l'Église et dans la société. Notre liberté en Christ est la Bonne Nouvelle qui nous unit tous et toutes, et nous sommes appelés à partager ce message avec tous les êtres humains.

### Pré-Assemblée d'Amérique latine et des Caraïbes, 28 août – 2 septembre 2016, Paramaribo, Surinam

Les délégués et déléguées des Églises membres de la Fédération luthérienne mondiale (FLM) en Amérique latine et dans les Caraïbes se sont réunis pour préparer la Douzième Assemblée de la FLM, qui se déroulera à Windhoek (Namibie) en 2017, pour le cinquantième centenaire de la Réforme luthérienne.

Nous avons eu la joie de rencontrer nos frères et sœurs d'Amérique du Nord, nos pré-Assemblées ayant lieu en même temps, et nous avons partagé avec eux des temps de dévotion et de célébration ainsi que des moments d'étude et de communion fraternelle.

Nous avons commencé la réunion en rappelant et en réaffirmant la vocation diaconale,

missionnaire, théologique et œcuménique dans laquelle s'est inscrite la FLM à ses débuts.

Nous réaffirmons que la liberté par la Grâce est un appel à être une communion œuvrant au service de la justice, de la paix et de la réconciliation. Et cela nous relie à la nature mondiale de la Réforme, qui est une « citoyenne du monde » et non l'apanage des luthériens.

Nous avons constaté avec joie les progrès accomplis concernant la proportion de femmes participant aux instances de délibération et de décision de la Communion, et observé le défi que constitue une Église *semper reformanda*.

Nous réaffirmons par conséquent la responsabilité œcuménique et interreligieuse de la Communion, qui s'est exprimée dans le pardon demandé à la communauté mennonite et dans l'évolution de nos relations avec l'Église catholique du conflit à la communion. Nous célébrons ces témoignages d'unité en communautés diverses et réconciliées au milieu d'un monde fragmenté.

Nous reconnaissons la difficulté pour nos Églises de parvenir au développement durable, et réaffirmons que l'interdépendance et la mutualité sont inhérentes à une communion durable. Dans une perspective plus large, l'apparition des changements climatiques et la destruction de l'environnement nous obligent à aborder ces phénomènes dans un cadre d'interdépendance et de mutualité, qui inclut nécessairement la solidarité entre les générations. Nous célébrons la diversité des connaissances qui enrichissent l'expérience et les réponses collectives à ces défis.

Nous exprimons également notre souffrance et notre solidarité avec les personnes réfugiées et déplacées à cause de situations de violence ou de la dégradation de leur environnement. Nous sommes convaincus que la Communion luthérienne, précisément parce qu'elle a vu le jour dans le but d'aider les personnes déplacées au lendemain de la Deuxième Guerre mondiale, ne peut ignorer le sort des personnes migrantes et déplacées aujourd'hui.

Nos Églises ont fait part des activités qu'elles déploient à notre époque et des difficultés qu'elles rencontrent dans leur vocation à répondre aux besoins propres à leur contexte tout en restant fidèles à l'Évangile. À cette occasion, nous avons relevé des coïncidences importantes dans nos priorités et nos difficultés : la pertinence de la diaconie dans le cadre de la mission intégrale, l'objectif commun du développement durable et la riche contribution d'une planification stratégique participative à une gouvernance saine.

Les initiatives lancées dans chaque pays en préparation du cinquième centenaire de la Réforme ont également été mises en commun, sans perdre de vue les défis qui nous attendront le 1<sup>er</sup> novembre 2017, une fois les lumières éteintes et les célébrations et commémorations terminées.

La pré-Assemblée a pris le temps de réfléchir à ce que signifie vivre en communion en lisant le document d'étude « La conception commune de la communion luthérienne ». Il est ressorti clairement de cette étude que la Communion est indéniablement un don. Mais ce n'est pas un don simple. Par conséquent, il a été jugé essentiel pour la santé de la Communion que toutes ses parties constitutives prennent au sérieux leur devoir de responsabilité mutuelle dans les processus de décision et dans leurs résultats. S'asseoir à une même table signifie qu'aucune partie ne peut ni ne doit tout simplement modifier les accords qui ont été conclus collectivement. Un dialogue franc, volontaire et suivi est essentiel à la vie de la Communion.

### **Libres par la grâce de Dieu**

La préparation de Windhoek a conduit les Églises à approfondir le thème de la Douzième Assemblée. Ces considérations nous ont amenés à affirmer que le dialogue est une condition de la liberté et un acte de résistance contre la logique de l'hégémonie. Nos réflexions nous ont poussés à encourager le dialogue entre personnes différentes et à être vigilants lorsque le dialogue n'a lieu qu'entre pairs.

Nous comprenons que la liberté signifie également que nous sommes libres d'aimer et d'adopter l'Église telle qu'elle est vraiment, plutôt

qu'une vision idéale et confortable de celle-ci. Mais nous sommes aussi poussés à reconnaître les pratiques qui, dans nos Églises, devraient faire l'objet d'un repentir et d'une transformation.

### **Le salut, la création et les êtres humains ne sont pas à vendre !**

Les réflexions à ce sujet ont montré que nos sociétés de consommation et des inégalités inacceptables pouvaient être régulièrement associées à des concepts tels que « durable » et « suffisant ». Nous reconnaissons que nous avons le devoir de prendre soin de la création, mais que nous n'en sommes pas les propriétaires. Par conséquent, nous dénonçons ceux qui vendent ce qui ne leur appartient pas : c'est du vol.

Les sociétés sécularisées et dépossédées dans lesquels nous devons témoigner de la grâce nous poussent à réexaminer ce que nous entendons quand nous parlons du salut, et à reconnaître que nous ne savons pas toujours annoncer cette Bonne nouvelle dans une langue stimulante et compréhensible qui parle aux gens.

### **En route pour la Namibie**

Les Églises de la Communion luthérienne en Amérique latine et dans les Caraïbes dénoncent la douloureuse réalité des millions de personnes asservies par des modèles économiques injustes. Nous sommes appelés à vivre l'Évangile de Jésus Christ en défendant les droits de la personne, notamment ceux des communautés autochtones, des migrants et des victimes de la traite des êtres humains. Nous appelons également à œuvrer au service de la justice de genre en créant des mécanismes de mise en œuvre, en adaptant la Politique de la FLM dans ce domaine à nos contextes respectifs et en promouvant la responsabilité mutuelle. Nous avons à cœur de prendre soin de la création et de défendre la justice climatique. Nous insistons sur le fait que l'accès à une formation théologique fidèle à la Parole, solide sur le plan confessionnel et adaptée à nos réalités constitue un outil essentiel pour avancer en ce sens.

Nous avons le devoir d'exprimer notre profonde préoccupation devant la dégradation

des processus démocratiques et la situation des droits de la personne et des défenseurs des droits. Ce phénomène déjà observé au Honduras et au Paraguay s'est récemment intensifié avec la rupture de la démocratie au Brésil et la situation délicate au Venezuela.

Nous prions également la Douzième Assemblée de réfléchir à un groupe de travail qui étudierait tous les aspects relatifs à la place des femmes dans le ministère ordonné. Nous, Églises d'Amérique latine et des Caraïbes, affirmons qu'il est impossible de faire marche arrière dans les accords conclus à cet égard.

Nous tenons enfin à remercier l'Église évangélique luthérienne du Suriname (ELKS) qui nous a si chaleureusement reçus, et qui nous a fait part de ses difficultés et du contexte de grande diversité culturelle dans lequel elle annonce la liberté de tous et de toutes, notamment la liberté de la création par la grâce de Dieu.

## **Pré-Assemblée d'Amérique du Nord, 28 août – 2 septembre 2016, Paramaribo, Surinam**

Nous, délégués et déléguées d'Amérique du Nord, sommes heureux d'avoir pu nous associer pour la première fois à la région Amérique latine et Caraïbes pour notre pré-Assemblée à Paramaribo. Cette rencontre historique s'est déroulée pendant les préparatifs de notre Assemblée à Windhoek (Namibie) en 2017, sur le thème « Libres par la grâce de Dieu », et plus précisément sur les sous-thèmes du salut, des êtres humains et de la création qui ne sont pas à vendre.

Nous remercions notre Église hôte, l'Évangélicisme Luthérien du Suriname (ELKS), sa présidente la pasteure Marjory Slagtand et le président de la Commission pour la pré-Assemblée Henk Rahan, qui nous ont invités et accueillis avec chaleur et hospitalité. Nous tenons également à remercier la pasteure Patricia Cuyatti, secrétaire régionale pour l'Amérique latine et les Caraïbes, qui a organisé la réunion commune de nos deux

régions. Ce fut un véritable don de nous réunir, de nous recueillir et de prier ensemble, d'écouter les témoignages des uns et des autres, de nous enrichir, mais aussi de nous remettre en question mutuellement.

### **Les mouvements de population : réfugiés, migration et traite des êtres humains**

L'étude commune du thème et des sous-thèmes nous a fait prendre conscience que le néolibéralisme et l'économie de marché sont une des causes profondes des mouvements de population d'aujourd'hui. Nous reconnaissons notre responsabilité envers nos prochains dans notre « communauté bien-aimée », tant pour ce qui a été fait que pour ce qui n'a pas été fait. La guerre, la destruction de l'environnement, les catastrophes naturelles, l'exploitation des êtres humains et les injustices ont provoqué la plus importante crise migratoire depuis la Deuxième Guerre mondiale. Nous avons la responsabilité d'accueillir les personnes migrantes et réfugiées et de nous efforcer de mettre fin, dans nos pays et à travers le monde, à la traite des êtres humains, cette pratique criminelle qui constitue une forme moderne d'esclavage. Ensemble, nous œuvrons pour des sociétés pacifiques et justes.

### **Justes relations et communauté humaine**

En tant que luthériens vivant dans l'alliance de notre baptême, nous recevons le don de la droiture de Dieu et sommes appelés à nouer des relations justes avec notre prochain. La justice raciale, la justice de genre, la participation pleine et entière de la jeunesse et des jeunes adultes ou encore les droits des populations autochtones demeureront les priorités de notre travail d'Église. Nous devons prendre conscience et nous repentir du mal causé par la colonisation, et continuer à œuvrer en faveur de la réconciliation.

### **Justice environnementale**

Nous reconnaissons l'urgence de prendre soin de la création de Dieu. À cause de notre

consommation disproportionnée de ressources naturelles, nous devons travailler d'arrache-pied afin de garantir une eau claire et accessible à tous, de réduire la pollution des sols, de gérer convenablement nos déchets et de mettre en œuvre des solutions fondées sur des sources d'énergie durables. Nous sommes appelés à être les intendants de la terre, et à écouter la sagesse des autochtones concernant la vie de la nature.

### Leadership

Nous confirmons que la FLM doit pleinement reconnaître l'appel du baptême comme un sacerdoce de tous les croyants, de toutes les croyantes<sup>89</sup>, et espérons qu'une importance accrue sera accordée au ministère de tous les baptisés, aux côtés de celui des ministres de la Parole et des sacrements et de celui des ministres de la Parole et des services. En ces temps de mutation rapide de la société, nous devons trouver de nouveaux moyens d'offrir un enseignement théologique et une formation au leadership aux fidèles laïques ou ordonnés afin de préparer les responsables de l'Église de demain et non ceux de l'Église du passé.

### Gouvernance et vie en communion

Dans l'optique d'une Église *semper reformanda*, et conscients de l'importance des structures de gouvernance et d'organisation pour affermir notre vie commune et notre témoignage public de l'Évangile en tant que communion, nous recommandons que la FLM :

1. élabore un processus pour accompagner les Églises, en particulier pendant les périodes de conflits, ainsi qu'un mécanisme de consultation et de discernement concernant les questions importantes pour les Églises membres<sup>90</sup> ;
2. ajoute la justice de genre en ces termes dans la *Section III. Nature et Fonctions* de la Constitution de la FLM :

[La Fédération luthérienne mondiale :] encourage chez les Églises membres partout dans le monde l'action diaconale, l'allègement de la détresse humaine, la promotion de la paix et des droits de

l'homme, la justice sociale et économique, **la justice de genre**, le respect de la création de Dieu et le partage des ressources ;

3. examine les questions d'égalité des voix et de participation de tous les membres de la Communion par le biais de ses structures de gouvernance, et notamment par la composition et la conception des régions de la FLM.
4. se penche sur la question de la double affiliation à l'ILC et à la FLM et sur ses répercussions sur notre propre identité et sur notre vie en communion.

Profondément reconnaissants de la richesse du thème de la Douzième Assemblée, « Libres par la grâce de Dieu », et des sous-thèmes insistant sur le fait que le salut, les êtres humains et la création ne sont pas à vendre, nous nous lançons le défi, à nous-mêmes comme à la Communion, de mener une vie qui ne soit « pas à vendre » dans nos contextes respectifs, en vivant avec plénitude notre liberté en Christ d'aimer et de servir notre prochain.

### Pré-Assemblée d'Europe, 31 janvier – 3 février 2017, Höör, Suède

En préparation de la Douzième Assemblée de la Fédération luthérienne mondiale qui se tiendra en Namibie en mai prochain, les délégués et déléguées et les conseillers et conseillères des trois régions d'Europe se sont réunis à Höör à l'invitation de l'Église de Suède.

La prédication du culte d'ouverture, sur le thème « Reconnu à ses blessures », a guidé les personnes présentes tout au long de la session. L'archevêque Antje Jackelén a commenté Jean 20,19-31, qui relate comment le Christ est apparu à l'assemblée des disciples après sa résurrection.

Dans son message, l'archevêque disait qu'en nous tenant devant Dieu (*Coram Deo*), nous nous tournons vers les besoins des êtres humains. Libérée par la grâce de Dieu, une communion en

Christ vivant et collaborant en vue d'un monde juste, pacifique et réconcilié.

Lorsque nous sommes envoyés, ce n'est pas pour exceller ou pour mener la belle vie. « Comme le Père m'a envoyé, à mon tour je vous envoie » signifie qu'il faut s'attendre à des blessures. Nous serons toujours blessés, et nous blesserons aussi les autres. Ce sera peut-être encore plus vrai dans les temps qui viennent, puisque quatre P dangereux sévissent actuellement dans nos pays, et par conséquent dans nos Églises également : la *polarisation*, le *populisme*, le *protectionnisme* et – c'est le mot de l'année 2016 pour l'Oxford Dictionary – la *post-vérité*. Nous devons résister, et donc nous éprouverons la souffrance de nos propres blessures ainsi que celle des blessures des autres. »

En tant qu'Églises, voici comment nous ferons face à ces quatre P : nous proclamerons l'Évangile de Jésus Christ en rassemblant les gens, en nous intéressant individuellement à chaque personne, en rencontrant les autres au-delà des frontières, en écoutant les témoignages dans leur contexte et en parlant les uns avec les autres, même lorsque ce qui est dit nous dérange. Les Églises ne doivent pas ajouter aux craintes, mais être une force positive pour faire face à la peur que l'on sait que ressentent les personnes concernées.

Dans l'ensemble, les Églises doivent poursuivre leur longue tradition de communication et d'éducation. Nous, les Églises, avons une longue expérience de la vie en communauté et de l'action en solidarité (convivialité). Cependant, nous avons conscience que l'Europe n'est pas un bloc homogène, aussi bien sur le plan séculier que dans le monde ecclésiastique. Si l'on pose un regard critique sur la situation actuelle en Europe, les frontières nationales pourraient aggraver les risques. Les Églises ont une chance de surmonter le nationalisme et ces frontières : l'Europe est bien plus vaste que l'Union européenne.

Avec les femmes de nos Églises (Femmes dans l'Église et la société), nous affirmons que les Églises doivent condamner toutes les formes de violence à l'égard des femmes, des hommes et des enfants et proclamer la dignité de tous les êtres humains, qui

sont créés à l'image de Dieu. Les Églises peuvent exercer un rôle positif en promouvant la justice et en tissant des liens de réconciliation entre différents groupes ethniques et religieux. Le ministère ordonné et les fonctions de responsabilité sont un appel de Dieu, et il vise les femmes autant que les hommes.

Il nous est rappelé que le Christ a racheté le monde entier, et pas seulement les êtres humains. La terre appartient au Seigneur. Le salut ne se gagne pas par le travail ou par les actes : il est reçu par la grâce. En gratitude pour ce don, nous avons la liberté d'agir pour prendre soin de la création.

Dans l'ensemble, nous préconisons vivement d'instaurer des directives éthiques solides pour développer les thèmes de ce qui n'est pas à vendre (le salut, la création et les êtres humains).

Quelques remarques concernant les sous-thèmes :

**Le salut n'est pas à vendre** : nous proclamerons l'Évangile libérateur de Jésus. La doctrine de la justification est fondamentale dans notre héritage luthérien. Nous sommes sauvés et recevons notre dignité non par nos actes, mais par la grâce de Dieu. Le don du salut doit être redécouvert. C'est ainsi qu'il pourra appeler à croire en Dieu. La société fait peser une pression croissante, sur les jeunes en particulier, parce qu'ils « ne sont pas assez bons ». Nous, les Églises, devons montrer à quoi peut ressembler le salut jusque dans notre vie quotidienne. Pour que nous soyons libres et aimés.

**La création n'est pas à vendre** : à la lumière de la Réforme permanente de l'Église (*semper reformanda*), nous répondons aux questions fondamentales de la vie humaine et élaborons des principes spirituels et pratiques dans le but de surmonter le consumérisme et le matérialisme. À la FLM, nous voulons travailler sur nous-mêmes et repenser nos modes de consommation pour que nos Églises deviennent des modèles du développement durable et du traitement responsable de la création de Dieu.

Il faut encourager et soutenir les initiatives locales et paroissiales qui visent à faire changer les attitudes, et accorder une attention constante aux questions liées à la justice climatique.

**Les êtres humains ne sont pas à vendre :**  
au regard du Seigneur crucifié, nous sommes libres. Même si on a l'impression qu'un prix est défini pour chaque être humain dans le système économique actuel. La pression de la rentabilité, provoquée par la financiarisation de l'économie, entraîne la multiplication des mauvais traitements. Les êtres humains sont exploités pour des raisons économiques, avec pour conséquence la traite des êtres humains et la marginalisation des personnes handicapées, âgées, etc. Nous voyons dans la montée des inégalités dans le monde un défi pour les Églises et pour la FLM.

Nous demandons à la FLM de mettre en place un cadre et un processus, et d'analyser ce que signifie vivre dans des sociétés en pleine mutation, comme en Europe, pour que nous puissions partager nos prières, nos vulnérabilités et nos atouts, écouter, apprendre, chercher conseil les uns auprès des autres, discuter de théologie et envisager une réforme continue, en fidèles disciples de Jésus pour notre temps.

Percevant la FLM comme une communion d'Églises en plein essor, nous souhaiterions commencer à examiner l'opportunité de prendre le nom de communion.

Face à toutes ces personnes déplacées et déracinées qui se retrouvent réfugiées, demandeuses d'asile ou migrantes, nous, les Églises européennes, sommes appelées à les reconnaître, à les accueillir et à les soutenir. Nous nous appelons les unes les autres à nous associer aux nouveaux venus et aux Églises migrantes, ainsi qu'aux personnes sans abri ou sans emploi.

Nous continuons de prier pour celles et ceux que l'on persécute à cause de leur religion partout dans le monde, et notamment pour les chrétiens de Syrie et du Proche-Orient. La liberté de religion et de croyance doit s'appliquer à tous.

Nous avons hâte de retrouver la communion luthérienne mondiale en Namibie pour célébrer dans la joie les 500 ans de la Réforme et cueillir les fruits de la libération par la grâce de Dieu.

## Pré-Assemblée d'Afrique, 6 – 10 février 2017, Johannesburg, Afrique du Sud

« De sa plénitude en effet, tous, nous avons reçu, et grâce sur grâce » (Jean 1,16).

### Préambule

Nous, représentantes et représentants des Églises membres de la Fédération luthérienne mondiale (FLM) en Afrique, avons préparé la Douzième Assemblée de la FLM et la célébration des 500 ans de la Réforme à l'occasion de notre pré-Assemblée, qui s'est déroulée du 6 au 10 février 2017 au Premier Hotel de Johannesburg (Afrique du Sud), sur le thème « Libres par la grâce de Dieu ».

Nous avons été honorés de la présence du pasteur Martin Junge, secrétaire général de la FLM, de Mme Angelene Swart, ancienne vice-présidente de la FLM pour l'Afrique, de l'évêque Zephania Kameeta, ancien vice-président de la FLM pour l'Afrique et actuel ministre de l'Éradication de la pauvreté et de la Protection sociale en Namibie, du pasteur Ishmael Noko, ancien secrétaire général de la FLM, et du pasteur Péri Rasolondraibe, ancien directeur du DMD de la FLM. Nous avons également été eu la bénédiction de recevoir des personnalités du monde œcuménique, notamment Mme Agnes Abuom, présidente du Comité central du Conseil œcuménique des Églises (COE), et Mme Mayathula-Khoza, en visite amicale au nom de la ministre du Développement social et des Relations religieuses d'Afrique du Sud.

Nous avons écouté des présentations et réflexions variées sur différents aspects des trois sous-thèmes de la Douzième Assemblée : « le salut n'est pas à vendre », « les êtres humains ne sont pas à vendre » et « la création n'est pas à vendre ». Nous avons également pris acte des messages des déléguées et délégués des pré-Assemblées des femmes et des jeunes.

Nous avons apprécié cette occasion de nous retrouver et d'alimenter notre vie spirituelle par des cultes avec la sainte communion, par des prières le matin et le soir, des études bibliques, des chants et des prières. Ainsi notre pré-Assemblée était-elle emplie de la présence de l'Esprit Saint.

Le message de la libération par la grâce de Dieu éveille en nous un élan de gratitude qui nous conduit à prendre soin les uns des autres ainsi que de toute la création.

Nous saluons et soutenons sans réserve le travail de la FLM visant à alléger les souffrances humaines dans le monde et à accompagner les Églises membres dans leurs contextes respectifs.

Après de longs débats sur plusieurs thématiques touchant plus particulièrement l'Afrique, mais concernant également le reste du monde, nous sommes convenus de ceci :

### **Commercialisation et marchandisation de la création**

Nous avons constaté avec une profonde préoccupation que la vie humaine et la création font de plus en plus l'objet d'une marchandisation et d'une commercialisation à des fins égoïstes. De ce fait, toutes les dimensions de la création qui nous sont confiées et toutes les vies humaines sont en danger. Il est perturbant que même le message de la grâce de Dieu et le sacerdoce de l'Église soient commercialisés comme s'ils étaient à vendre.

En conséquence :

- Nous réprouvons la destruction excessive de ressources naturelles, notamment la mauvaise utilisation des terres à des fins purement commerciales, et déclarons que la destruction de la création par la main humaine relève de l'auto-destruction, parce que les êtres humains sont une partie indissociable de la création.
- Nous sommes préoccupés par la notion de compensation des émissions de carbone, qui signifie que l'on peut payer la pollution que l'on produit, autrement dit que la pollution est

désormais acceptable. Nous appelons à la prévention de ces émissions.

### **Activité missionnaire/déclin du christianisme**

- Nous avons pris acte des préoccupations exprimées au sujet du déclin de l'Église en Occident et de l'augmentation des conséquences néfastes de la sécularisation sur le message de l'Évangile, et nous demandons des prières concernant cette évolution.
- Dans le même temps, les délégués et déléguées ont attiré l'attention des Églises d'Afrique sur l'évolution de la situation en Occident et sur les enseignements à tirer de ces difficultés.
- Nous nous félicitons des actions menées par certaines Églises, qui lancent des activités missionnaires pour accompagner nos frères et sœurs en Occident.

### **Formation théologique**

Nous avons pris acte de l'urgence d'introduire les réalités contextuelles et les problématiques contemporaines dans la formation théologique et ministérielle en Afrique. La formation pastorale aujourd'hui doit impérativement intégrer les dimensions sociales, politiques et économiques et le contexte en évolution de la théologie. Le contenu étudié doit être stratégiquement lié à la vie des paroisses. En outre, nous avons observé avec préoccupation la baisse du nombre d'étudiants et d'étudiantes disposés à suivre une formation pastorale, notamment pour des raisons économiques.

En conséquence :

- Nous appelons les Églises membres à réexaminer d'un œil critique leurs modèles et systèmes de formation théologique et ministérielle.
- Nous encourageons la coopération théologique en réseaux, au sein de la communion et avec le monde œcuménique.

- Nous prions instamment les Églises membres de motiver leurs pasteurs et de s'assurer de leur bien-être.
- Nous recommandons aux Églises d'intensifier leurs efforts de mobilisation des ressources locales afin de garantir leur viabilité institutionnelle.

### Population réfugiée

Nous avons pris acte avec une grande tristesse du fait que certains pays du monde sont aujourd'hui trop occupés à ériger des murs de séparation et refusent d'accueillir des réfugiés. Nous avons également pris acte avec une grande tristesse que même en Afrique, des personnes se voient interdire la possibilité de circuler d'un pays à l'autre.

En conséquence :

- Nous félicitons le Bureau de la Communion pour son excellent travail parmi et pour les personnes réfugiées et déplacées, quelle que soit leur appartenance religieuse.
- Nous louons les pays d'Afrique qui ouvrent leurs frontières pour accueillir des personnes réfugiées et déplacées.
- Nous appelons les États-Unis, la France, le Royaume-Uni et les autres pays d'Europe à ouvrir leurs frontières et à jeter des ponts pour accueillir les réfugiés, en leur rappelant qu'il fut un temps où eux-mêmes étaient des réfugiés et qu'ils pourraient encore le redevenir.
- Nous condamnons fermement l'annexion incessante des terres palestiniennes par Israël, constatant et comprenant qu'il s'agit d'un moyen efficace de se dispenser de la coexistence de deux États. Nous appelons le gouvernement israélien à respecter les accords frontaliers de 1967.
- Nous appelons les dirigeants de l'Union africaine à autoriser la libre circulation des personnes et des marchandises sur le continent.

- Nous rappelons aux autorités leurs responsabilités et leurs promesses de protéger, de promouvoir et de respecter leurs obligations au titre du droit international et des traités internationaux.
- Nous appelons les Églises à faire prendre conscience des périls d'une migration irrégulière et inutile et à accompagner dans leur nouveau départ les personnes qui retournent dans leur pays.

### Message des femmes

Nous avons pris acte que l'ordination des femmes continue de poser problème. Certes, de grands progrès ont été accomplis, mais le chemin continue. Parmi les dons pour l'Église, nous avons également pris acte qu'il était fréquent que des femmes soient ordonnées, mais qu'elles n'aient pas réellement le droit d'exercer leur ministère pastoral dans les paroisses.

En conséquence :

- Nous appelons les Églises à continuer d'ordonner des femmes et à les soutenir dans l'exercice de leur service ministériel.
- Nous conseillons aux Églises de soutenir avec détermination la formation théologique des femmes.
- Nous encourageons les Églises à promouvoir la justice de genre dans l'Église et la société et l'inclusion des femmes à des fonctions de responsabilités.

### Message des jeunes

Nous avons été interpellés par le message des jeunes, qui plaident pour que les maux sociaux qu'ils combattent ne soient pas uniquement laissés à la compétence des gouvernements et des organisations séculières. Nous avons pris acte avec satisfaction du rapport de la délégation des jeunes Africains de la FLM à la Conférence des parties à la Convention des Nations Unies sur les changements climatiques, et nous nous félicitons que la FLM soutienne ces initiatives.



En conséquence :

- Nous appelons les Églises à redoubler d'efforts pour lutter contre les vices sociaux qui touchent les jeunes, tels que les grossesses d'adolescentes, l'alcoolisme, la toxicomanie, les mariages forcés, l'abandon des études et la pauvreté.
- Nous recommandons vivement aux Églises de créer un espace ouvert au dialogue entre les générations pour discuter avec les jeunes et les aider à faire face à ces problèmes.
- Nous prions instamment les Églises de mettre en place des mécanismes pour renforcer le développement du leadership chez les jeunes et leur participation dans l'Église.
- Nous rappelons aux gouvernements africains leur obligation de veiller à la mise en œuvre de politiques créant un cadre propice à la création d'emplois, à l'emploi et à l'entrepreneuriat.
- Nous conseillons aux Églises membres d'encourager et de soutenir les initiatives visant à renforcer les capacités et la participation des jeunes dans la lutte contre les changements climatiques.

### **Réception des accords œcuméniques**

Nous souvenant qu'« être luthérien, c'est être œcuménique », nous avons été inspirés par la manière dont le 500<sup>e</sup> anniversaire de la Réforme est célébré dans un esprit œcuménique et fraternel.

Dans cette optique :

- Nous félicitons la FLM pour les dialogues œcuméniques passés et présents et pour les divers accords conclus.
- Nous nous félicitons du dialogue théologique continu entre luthériens et catholiques romains et avec d'autres Églises.

- Nous nous réjouissons de la célébration œcuménique de ces accords au niveau paroissial, ce qui leur donne une réalité au quotidien.
- Nous encourageons les Églises à sensibiliser leurs membres et à les informer de ces dialogues continus.

### **Paix, justice et réconciliation**

Nous nous sommes affligés de la recrudescence de la violence dans le monde, et en Afrique en particulier, d'autant plus que certaines violences se produisent jusque dans nos églises. Nous déclarons que la vie humaine est sacrée, et rejetons de ce fait toute forme de violence et d'injustice.

En conséquence, nous encourageons :

- les Églises à traiter en priorité les questions de paix et de justice dans leurs activités ;
- les Églises membres à s'opposer fermement aux injustices encouragées par un gouvernement, un organisme religieux ou un groupe rebelle ;
- les Églises à se faire le porte-parole de celles et ceux que l'on n'entend pas ou dont la voix est ignorée ;
- les Églises membres à élaborer des processus de résolution des conflits ainsi que des formations ;
- les Églises à renforcer les relations entre les religions par des dialogues interreligieux en vue de bâtir une paix durable.

### **Objectifs de développement durable (ODD)**

Nous nous félicitons des initiatives de l'ONU entrant dans le cadre des ODD et louons les efforts de la FLM pour sensibiliser et accompagner ses Églises membres afin qu'elles clarifient leur rôle dans la mise en œuvre de ces objectifs. Nous estimons que ces objectifs rejoignent la mission

biblique de prendre soin de la création et de l'humanité dont les Églises se sont acquittées tout au long de l'histoire, une grande partie des activités de programme de nos Églises aujourd'hui et le thème de la Douzième Assemblée de la FLM.

En conséquence :

- Nous recommandons vivement aux Églises membres d'intégrer ces objectifs dans leur service diaconal.
- Nous encourageons la FLM à redoubler d'efforts pour renforcer les capacités des Églises membres à mettre en œuvre et à surveiller les ODD, en partenariat avec les gouvernements et les organisations de la société civile.

## Annexe 2 – Déclaration sur la mission

*Conférence de la FLM sur la mission contemporaine au sein d'un christianisme mondial (Genève, 16-19 novembre 2016)*

La FLM a toujours considéré la mission comme le fondement de son identité et de sa mission étant donné que l'Évangile est puissance de Dieu pour le salut de tout un chacun (cf. Rm 1,16).

La FLM réaffirme qu'elle comprend la participation à la mission de Dieu dans un sens holistique, qui intègre la proclamation, la diaconie (dont fait partie le développement) et la défense de causes.

Nous saluons le trésor de décisions, de résolutions, de ressources et de recommandations émanant de différentes instances dirigeantes de la FLM en ce qui concerne la mission. Ces documents conservent leur pertinence aujourd'hui, même si dans de nombreux contextes ils n'ont pas été entièrement réalisés. Nous encourageons toutes les Églises membres à faire bon usage des ressources que le Bureau de la Communion de la FLM met à disposition.

Nous prenons acte également de l'évolution rapide des contextes mondiaux et locaux, et de

### Conclusions

Nous remercions et félicitons le Bureau de la Communion pour son aide et son accompagnement dans l'organisation de cette pré-Assemblée. Nous nous engageons à mettre en œuvre ces propositions en partenariat avec les gouvernements, les partenaires œcuméniques et d'autres organisations de la société civile.

Libres par la grâce de Dieu, nous nous en remettons à l'Esprit Saint pour rester fermes dans la foi en Christ et dans la sauvegarde, la guérison et la réconciliation de toute la création.

leur impact sur la mission. Au moment où nous célébrons les 500 ans de la Réforme, nous avons conscience que toutes les Églises sont confrontées à des possibilités et à des difficultés de différentes sortes, concernant notamment :

- l'identité luthérienne et la formation théologique ;
- le mouvement charismatique et les Églises luthériennes ;
- le sécularisme et le déclin des Églises ;
- le pluralisme religieux et le fondamentalisme ;
- la polarisation et la division de la société ;
- la proclamation et la suite du Christ ;
- la défense de causes, la diaconie (et le développement) dans le contexte actuel ;
- la migration (l'immigration, l'émigration, l'intégration, le déplacement, les réfugiés) ;
- les jeunes en mission ;
- les femmes et les hommes en mission ;
- l'Évangile de la prospérité et la théologie de la gloire ;

- la communication en tant que stratégie et moyen.

En tant qu'Églises en réforme permanente, nous appelons chaque Église membre de la FLM à repenser son statut d'Église au regard de son contexte et de son rôle dans la mission de Dieu. Il est demandé à la FLM d'offrir un accompagnement dans ce processus, c'est-à-dire de modéliser, d'analyser les contextes, d'encourager, de faciliter les échanges, etc. Chaque Église a pour responsabilité d'équiper chacun de ses membres pour qu'il ou elle réponde aux attentes du Seigneur :

« Soyez toujours prêts à justifier votre espérance devant ceux qui vous en demandent compte. Mais que ce soit avec douceur et respect » (1 P 3,16).

Nous comprenons que la mission de Dieu est relationnelle. Nous appelons la FLM à poursuivre et à intensifier sa responsabilité de rassembler, de coordonner et de favoriser la coopération missionnaire et l'accompagnement mutuel entre différentes Églises membres, y compris leurs agences respectives engagées dans une mission holistique.

## Annexe 3 – L'Église dans l'espace public

*Cette déclaration publique a été reçue par le Conseil de la Fédération luthérienne mondiale en juin 2016.*

### 1. Les luthérien(ne)s proclament l'appel à l'engagement public.

À l'occasion du 500<sup>e</sup> anniversaire de la Réforme, la communion luthérienne s'efforce de proclamer que l'engagement public de l'Église est un élément vital de l'identité luthérienne. L'engagement public est la réponse permanente de l'Église à la liberté qui est la nôtre, en Christ, d'aimer et de servir notre prochain. La Réforme a clairement exprimé que cette liberté provient du salut par la grâce à travers la foi.

À une époque où le rôle et l'autorité de la religion sont discutés, nous exprimons pourquoi et comment, en tant que luthérien(ne)s, nous sommes présent(e)s et prenons une part active dans l'espace public. Considérant notre avenir en tant que communion mondiale, nous répondons à cet appel par une présence plus profonde dans l'espace public.

Les chrétien(ne)s sont façonné(e)s par le message de l'Évangile. La puissance libératrice de Dieu nous transforme pour mener une vie qui reflète la Bonne Nouvelle de Jésus Christ. En Christ, Dieu embrasse notre fragilité, nos souffrances et notre péché et conduit l'existence humaine à une

nouvelle vie (cf. Philippiens 2). Le baptême est l'ancre de la vie chrétienne et de l'engagement public des chrétien(ne)s. La Bible nous appelle à être toujours prêt(e)s à justifier notre espérance devant ceux qui nous en demandent compte, et à le faire avec douceur et respect (cf. 1 Pierre 3,15). Le baptême implique une vocation pour une vie de foi, d'espérance et d'amour (cf. 1 Corinthiens 13,13) prête à sauvegarder le bien-être de tous et toutes.

Les communautés chrétiennes ont une dimension publique, car elles sont appelées par Dieu à être à être des agents de transformation dans le monde (Romains 12,2). Les Églises et les congrégations sont appelées à sortir de leur zone de confort institutionnelle et à demeurer prophétiquement parmi les cris et les espérances qui emplissent leur contexte local et mondial. Ainsi, en s'isolant des sujets de préoccupation généraux de leur société, les Églises manquent à leur vocation d'être le sel et la lumière du monde (Matthieu 5,13-16).

## **2. Les luthérien(ne)s ont à cœur de renforcer l'espace public pour qu'il soit une juste place pour toutes et tous.**

Nous considérons l'espace public comme une juste place pour toutes et tous, et affirmons notre volonté d'y jouer un rôle actif. Trois éléments importants caractérisent l'espace public en tant que lieu juste pour toutes et tous : (a) l'égalité d'accès aux biens communs et aux processus de décision ; (b) la sécurité, surtout pour les personnes vulnérables ; et (c) la participation significative de tous les groupes de la société, et les échanges entre eux.

L'autonomisation sociale se produit lorsque des groupes traditionnellement exclus des processus sociaux, politiques et économiques font entendre leur voix et voient leurs revendications publiquement prises en compte ; ils sont alors en mesure de contribuer aux politiques publiques et à la transformation culturelle.

## **3. Les luthérien(ne)s affirment le rôle public et la responsabilité des communautés religieuses.**

À rebours des tendances à limiter la religion à la sphère privée et à se retirer dans des espaces communs fermés, nous affirmons que les communautés religieuses ont un rôle public à jouer dans la société. Elles contribuent activement au bien commun en partageant leurs visions et leurs valeurs spirituelles, en exprimant leur compréhension d'une société juste et pacifique, en s'opposant aux structures oppressives et en servant les personnes nécessiteuses.

Ce rôle public a pour corollaire la responsabilité d'organiser ses affaires de façon redevable et transparente, tant dans les questions institutionnelles que dans les enseignements théologiques. Les luthérien(ne)s sont très conscient(e)s de la faillibilité humaine et du péché, y compris au sein de l'Église. C'est pourquoi celle-ci ne peut pas revendiquer une position de

supériorité dans le discours public. Les paroles de l'Évangile insufflent la vie au monde, et l'Église est l'instrument par lequel l'Évangile se fait entendre. Par conséquent, l'Église est appelée à poser un regard critique et autocritique sur le monde dans lequel elle s'engage.

## **4. Les luthérien(ne)s soulignent la distinction entre le monde terrestre et le monde spirituel.**

Lorsque l'on revendique une présence active dans l'espace public, il est utile de distinguer le monde terrestre du monde spirituel. Selon la théologie luthérienne, dans le monde terrestre, les lois permettent d'ordonner la société pour que tout le monde puisse vivre ensemble en paix. Au cœur du monde spirituel réside le partage de la bonne nouvelle de l'amour profond de Dieu pour ce monde. Proclamer la miséricorde de Dieu est une marque essentielle de notre Église, et l'une de nos contributions à l'espace public.

Les luthérien(ne)s s'opposent à la politisation de la religion et à l'instrumentalisation de la politique par des acteurs religieux. Ces dynamiques faussent le sens et la fonction des deux mondes, et deviennent destructrices pour toute la société. La tâche de l'Église n'est pas de dominer l'espace public, mais plutôt de mettre en garde contre toute vision du monde ou religion (chrétienne ou autres) qui voudrait s'élever en idéologie propre à dominer l'espace public. Les luthérien(ne)s soulignent l'importance de la liberté de religion ou de croyance en tant que moyen de protéger le monde spirituel de chaque vie humaine contre les ingérences injustifiées. Les luthérien(ne)s condamnent toute violence, domestique ou publique, et tout discours de haine respectivement commise ou prononcé au nom de la religion.

## **5. Les luthérien(ne)s reconnaissent dans l'espace public un espace partagé.**

Dans leurs sociétés respectives, les luthérien(ne)s vivent avec des personnes d'autres

convictions et traditions religieuses. Le dialogue et la coopération sont indispensables pour créer un espace public participatif. Face à des sociétés marquées par les conflits, l'Église est appelée à suivre le chemin de la paix avec autrui et à bâtir des relations de confiance. Elle est appelée à conduire et à offrir des processus de repentance, de guérison et de pardon, tout en suivant de nouvelles voies de réconciliation. L'Église est activement impliquée dans la définition d'une société civile dynamique et dans la constitution de réseaux de solidarité.

## 6. Pour les luthérien(ne)s, les droits de la personne sont un instrument important pour améliorer la justice et la paix.

Le témoignage chrétien dans l'espace public est avant tout guidé par l'évaluation des conséquences des décisions politiques sur les

groupes les plus défavorisés de la société. En tant que créatures divines, tous les êtres humains sont créés égaux en dignité. L'Église est donc appelée à réévaluer les distinctions entre le centre et la périphérie, entre les puissants et les opprimés, entre le bas et le haut. Dans un monde pluriel et mondialisé, les droits de la personne sont devenus un instrument important de justice et de paix.

## 7. Les luthérien(ne)s s'engagent dans cinq grandes activités dans l'espace public :

- a) Analyser les questions d'actualité de manière participative
- b) Bâtir des relations de confiance
- c) Contester l'injustice
- d) Découvrir des signes d'espérance
- e) Émanciper les personnes nécessiteuses

# Annexe 4 – La conception commune de la communion luthérienne

*Ce document d'étude a été reçu par le Conseil de la Fédération luthérienne mondiale en juin 2015<sup>91</sup>.*

## Résumé

La Fédération luthérienne mondiale est une communion d'Églises unies dans la communion de chaire et d'autel. Elles mettent en commun leurs ressources spirituelles et matérielles afin de participer, ensemble, à la mission de Dieu dans le monde. À la lumière du 500<sup>e</sup> anniversaire de la Réforme, la FLM tient à inciter toutes les Églises membres à approfondir ce qu'est une communion ecclésiale dans la diversité réconciliée.

Du point de vue luthérien, la communion de l'Église nous est accordée comme un don. Mais c'est aussi une mission. En tant que don, la communion prend vie par l'écoute de la Parole et

la célébration des sacrements. Celles et ceux qui reçoivent la parole endossent la mission de suivre le Christ. En suivant le Christ, la communion incarne l'Évangile dans la diversité réconciliée.

## Le don de la communion

La FLM a été fondée il y a soixante-dix ans. En sept décennies, la conception que la FLM a d'elle-même a connu des changements. Ce qui était compris au départ comme une simple association d'Églises est devenu une communion d'Églises. L'histoire de la FLM est celle d'une réponse au don de la communion. C'est devenu une évidence surtout lorsque les Églises luthériennes ont répondu

ensemble à des besoins qui dépassaient les capacités des Églises séparément, et lorsqu'elles se sont efforcées ensemble d'exprimer leurs convictions. Depuis l'Assemblée de 1990 à Curitiba, la FLM est explicitement décrite comme une communion d'Églises.

Le vocabulaire de la communion remonte à l'idée de *koinonia* exprimée dans le Nouveau Testament : la communion des saints qui partagent Parole et sacrement, culte et prière, et les divers dons de Dieu. Au sein de la *koinonia*, des personnes d'origines différentes entament une relation nouvelle, caractérisée par la participation au Christ.

L'unité de l'Église ne correspond pas à une unité dans l'uniformité, mais dans la diversité réconciliée. L'Esprit de Dieu intervient pour consolider la communion qui est visible, diversifiée et dynamique.

### La mission : discerner et vivre la communion

La conception commune de la FLM reflète à la fois la structure première de fédération d'Églises autonomes et l'approfondissement de la redevabilité envers les autres dans le cadre d'une communion d'Églises. Depuis la décision de 1990 de désigner officiellement la FLM comme une communion d'Églises, il est apparu clairement que l'autonomie des Églises devait être envisagée du point de vue de la redevabilité. Les corrélations entre les Églises membres sont mieux comprises. Cette évolution reflète également une meilleure reconnaissance des liens des communautés avec leur contexte immédiat et entre elles, et des effets réciproques de ces liens. Chaque Église membre, chaque communauté ecclésiale, existe dans un environnement historique, culturel et politique unique. C'est dans cette diversité que se dévoile la réalité théologique et spirituelle de la communion. L'un des signes de la volonté de la FLM de vivre en communion est que ses diverses expressions cherchent une reconnaissance mutuelle.

Parmi les instances de décision partagées de la FLM figurent l'Assemblée, le Conseil et le Bureau exécutif. En tant qu'organes autonomes, les Églises membres possèdent leurs propres structures décisionnelles indépendantes. Afin de consolider la communion, la FLM entend mettre au point des procédures de consultation mutuelle sur des sujets pour lesquels les décisions des différents membres pourraient peser sur les relations avec d'autres Églises membres. Cela suppose des discussions approfondies, l'écoute de toutes les parties concernées et la prise en compte des désaccords.

Si la diversité reflète sainement l'attachement à la foi et à l'Évangile, certaines divergences peuvent déboucher sur des désaccords qui se révèlent préjudiciables pour la communion. Une vie en communion à la fois diversifiée et engagée exige que des ressources soient disponibles pour faciliter le discernement entre les diversités qui enrichissent et celles qui mettent en péril la communion. Tout au long de son histoire, la FLM a connu des discussions difficiles, dont certaines, rétrospectivement, ont renforcé la manière dont elle se définit en tant que communion.

Pour discerner les thèmes susceptibles de semer la discorde, il faut commencer par mesurer l'importance de la question en jeu. Compromet-elle le message et l'enseignement luthérien sur le fond ? Traditionnellement, la théologie de la Réforme a eu recours au concept d'*adiaphora*, c'est-à-dire à la perception des sujets touchant aux traditions humaines, aux rites et aux cérémonies comme des aspects dans lesquels l'uniformité n'était pas indispensable. Cependant, il n'est pas toujours facile de déterminer ce qui entre dans la catégorie des *adiaphora*. De même, des questions considérées comme des *adiaphora* peuvent néanmoins revêtir une telle importance que les Églises ne peuvent y rester indifférentes.

Les Églises luthériennes partagent des ressources théologiques qui orientent la communion dans ses décisions. Les ressources théologiques suivantes forment le cœur de l'identité luthérienne :

- L'Évangile est au cœur de notre vie en communion.

- La Parole et les sacrements sont événements de communion.
- Le message de la croix guérit notre brisure.
- La Parole de Dieu crée et confirme à la fois l'unité et la diversité.
- L'Évangile implique de devenir libres, de se respecter et de se porter les uns les autres.

Pour approfondir la communion, les Églises membres de la FLM sont appelées à examiner les convictions suivantes et ce qu'elles impliquent :

1. En tant que communion d'Églises, les Églises membres de la FLM sont appelées à la responsabilité mutuelle. Cela implique de s'ouvrir aux dons des diverses traditions qui existent au sein de la famille des Églises luthériennes, d'apprendre à mieux connaître les différentes traditions, de disposer de l'espace et des occasions nécessaires pour demander aux autres Églises d'expliquer leur réflexion et leurs décisions, de s'engager dans le dialogue et d'étudier les pratiques locales en commun à la lumière des principes théologiques partagés.
2. En tant que communion d'Églises luthériennes, les Églises membres de la FLM ont en commun
3. En tant que communion d'Églises, les Églises membres de la FLM sont appelées à être attentives à la diversité des voix au sein de la communion.

le principe de lire les textes bibliques à partir de leur fondement : le salut en Jésus Christ. Cela implique de proposer des possibilités communes d'écouter la multiplicité des voix scripturaires, de comprendre le caractère contextuel de la transmission de la Parole de Dieu, de créer des occasions d'étude herméneutique critique en commun et de reconnaître l'importance des confessions luthériennes et la pertinence de leur réception contextuelle.

Cela suppose de proclamer et d'exercer l'accompagnement pastoral dans un esprit d'inclusion et d'habilitation, de développer des méthodes d'enseignement et des pratiques pastorales solidaires et façonnées par l'Évangile, de s'inspirer des leçons de sagesse qui naissent des relations œcuméniques et interreligieuses ou qui les alimentent, et d'accueillir l'étranger même si cela peut mettre à nu notre propre vulnérabilité.





# Notes de fin

- 1 Martin Luther, « Disputatio de Heidelberg (1518) », dans *Œuvres*, Luther, ed. Gallimard 1999, p. 167.
- 2 Martin Luther, « Preface to the Complete Edition of Luther's Latin Writings (1545) », dans *LW*, vol. 34, p. 337.
- 3 Bernd Oberdorfer, « *How Do I Find a Gracious God ?* » dans Anne Burghardt, *Le salut n'est pas à vendre* (Genève : Fédération luthérienne mondiale, 2015), p. 14.
- 4 Dietrich Bonhoeffer, *The Cost of Discipleship* (New York : Touchstone, 1995), p. 47.
- 5 Martin Luther, « De la liberté du chrétien », *Œuvres*, Luther, ed. Gallimard 1999, p. 840.
- 6 Au Sze Ngui, « Mise en œuvre de la justice de genre : une perspective asiatique », dans Anne Burghardt (ed.), *Libres par la grâce de Dieu* (Genève : Fédération luthérienne mondiale, 2015), p. 64.
- 7 Monica M. Villarreal, « Libres par l'amour de Dieu pour changer le monde : la perspective d'une jeune », dans Burghardt, *ibid.*, p. 80.
- 8 Hans-Peter Grosshans, « La parole libératrice de Dieu. Réflexions sur la perception luthérienne de l'Écriture Sainte », dans Burghardt, *ibid.*, p. 46.
- 9 « Préfaces à l'Ancien Testament », consulter [o-logos.com/preface-a-la-bible.html](http://o-logos.com/preface-a-la-bible.html) .
- 10 Martin Luther, *Le grand catéchisme*, Traduit et annoté par Frédéric Guillaume Horning (1809-1882), Pasteur à l'Église protestante de Saint-Pierre-le-Jeune de Strasbourg. Depuis le lien : [luthmtl.jimdo.com](http://luthmtl.jimdo.com)
- 11 Martin Luther, « Lettre aux conseillers de toutes les villes d'Allemagne pour leur demander de créer et d'entretenir des écoles chrétiennes », dans *Œuvres*, Luther, ed. Labor et Fides 1958, p. 97–98.
- 12 Martin Luther, « Sermon sur la nécessité de mettre les enfants à l'école », dans *LW*, vol. 46, p. 219.
- 13 Martin Luther, « Sermon sur le très vénérable sacrement du corps du Christ et sur les Confréries », dans *Œuvres*, Luther, ed. Gallimard 1999, p. 318.
- 14 Martin Luther, « Eight Sermons at Wittenberg (1522) », dans *LW*, vol. 51, p. 72.
- 15 Martin Luther, « Sermon sur le très vénérable sacrement du corps du Christ et sur les Confréries », dans *Œuvres*, Luther, ed. Gallimard 1999, p. 317.
- 16 *Stratégie de la FLM 2012–2017. The LWF Communion—With Passion for the Church and for the World*, p. 9.
- 17 Fédération luthérienne mondiale et Conseil pontifical pour la Promotion de l'unité des chrétiens : *The Biblical Foundations of the Doctrine of Justification. An Ecumenical Follow-Up to the Joint Declaration on the Doctrine of Justification* (Mahwah, New Jersey : Paulist Press, 2012), p. 104.
- 18 Martin Luther, « The Magnificat (1521) », dans *LW*, vol. 21, 300.
- 19 Martin Luther, « De la liberté du chrétien (1520) », op. cit. *Œuvres*, Luther, ed. Gallimard 1999, p. 840.
- 20 *Ibid.*
- 21 Martin Luther, « Manifeste à la noblesse chrétienne de la nation allemande. Sur l'amendement de l'état chrétien (1520) », *Œuvres* I, Luther, ed. Gallimard, Collection la Pléiade, p. 589.
- 22 Luther, « De la liberté du chrétien », *Œuvres*, Luther, ed. Gallimard 1999, p. 848.
- 23 Yonas Yigezu, Se concentrer sur la mission de l'Église : ecclésiologie luthérienne en Éthiopie, dans Hans-Peter Grosshans, *One Holy, Catholic and Apostolic Church. Some Lutheran and Ecumenical Perspectives*, Cahiers d'études de la FLM n° 01/2009 (Genève : Fédération luthérienne mondiale, 2009), p. 149 sq.
- 24 Fédération luthérienne mondiale, *Politique de la FLM relative à la justice de genre* (Genève : Fédération luthérienne mondiale, 2013), p. 5, consulter [www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS\\_Gender\\_Justice.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS_Gender_Justice.pdf)
- 25 Fédération luthérienne mondiale, « *In the Beginning was the Word* » (*Jn 1 :1*) : *The Bible in the Life of the Lutheran Communion*. À Study Document on Lutheran Hermeneutics (Genève : Fédération luthérienne mondiale, 2016), p. 17 sq.
- 26 Fédération luthérienne mondiale, *Mission en contexte : transformation, réconciliation, dynamisation. Une contribution de la FLM à la compréhension et à la pratique de la mission*, p. 24, consulter [www.lutheranworld.org/sites/default/files/DMD-Mission-in-Context-EN-low.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/DMD-Mission-in-Context-EN-low.pdf)
- 27 Message de la Conférence internationale de la Fédération luthérienne mondiale « Global Perspectives on the Reformation. *Interactions between Theology, Politics and Economics*, » 28 octobre – 1 novembre 2015, Windhoek, Namibie, consulter [www.lutheranworld.org/sites/default/files/message\\_from\\_the\\_conference\\_final\\_0.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/message_from_the_conference_final_0.pdf)
- 28 Eneida Jacobsen, *Hiding behind the Ringing of Church Bells*, 6 février 2015, consulter [www.lutheranworld.org/blog/hiding-behind-ringing-church-bells](http://www.lutheranworld.org/blog/hiding-behind-ringing-church-bells)
- 29 Fédération luthérienne mondiale, *The Church in the Public Space* (Genève : Fédération luthérienne mondiale, 2016), p. 35, consulter [www.lutheranworld.org/sites/default/files/dtpw-churches\\_in\\_public\\_space.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/dtpw-churches_in_public_space.pdf)
- 30 Lors de la dernière assemblée, à Stuttgart en 2010, la communion luthérienne a demandé pardon à Dieu et aux sœurs et frères mennonites pour la persécution des anabaptistes au temps de la Réforme, par les autorités luthériennes. La communion luthérienne est très reconnaissante pour l'accueil à bras ouverts des représentants de la Conférence Mondiale des Mennonites en 2010, en réponse à sa prière de pardon. Il s'agit d'un exemple concret de la façon dont les dialogues et le repentir transforment les communautés religieuses et rendent témoignage de la puissance transformante de l'Évangile dans un monde brisé qui aspire à des relations justes et pacifiques.
- 31 *Towards a Convivial Economy. The Contribution of a Re-formed Community Diakonia in Europe*, Genève, Fédération luthérienne mondiale, 2017, p. 8.
- 32 Tomas Sedlacek, *Economics of Good and Evil : The Quest for Economic Meaning from Gilgamesh to Wall Street*, Oxford, Oxford University Press, 2011, p. 89.
- 33 [www.un.org/youthenvoy/2016/08/global-youth-unemployment-rise/](http://www.un.org/youthenvoy/2016/08/global-youth-unemployment-rise/)
- 34 [www.statista.com/statistics/266228/youth-unemployment-rate-in-eu-countries/](http://www.statista.com/statistics/266228/youth-unemployment-rate-in-eu-countries/)
- 35 [www.tradingeconomics.com/south-africa/youth-unemployment-rate](http://www.tradingeconomics.com/south-africa/youth-unemployment-rate)
- 36 [www.lutheranworld.org/news/chance-greater-awareness-about-freely-given-salvation](http://www.lutheranworld.org/news/chance-greater-awareness-about-freely-given-salvation)
- 37 [data.worldbank.org/indicator/FS.AST.PRVT.GD.ZS](http://data.worldbank.org/indicator/FS.AST.PRVT.GD.ZS)
- 38 *Towards a Convivial Economy*, op. cit. (note 31), p. 15.

- 39 Voir par exemple un reportage de la BBC sur le Bangladesh : [www.bbc.com/news/world-asia-24128096](http://www.bbc.com/news/world-asia-24128096)
- 40 [www.lutheranworld.org/news/closer-goal-eradicating-bonded-labor](http://www.lutheranworld.org/news/closer-goal-eradicating-bonded-labor)
- 41 [www.ilo.org/global/topics/forced-labour/lang--en/index.htm](http://www.ilo.org/global/topics/forced-labour/lang--en/index.htm)
- 42 Ebise Dibisa Ayana, « La traite des êtres humains », dans Anne Burghardt, éd. *Les êtres humains ne sont pas à vendre*, Genève, Fédération luthérienne mondiale, 2015, p. 17.
- 43 Le mariage des enfants est défini comme mariage formel ou union informelle avant l'âge de 18 ans.
- 44 [www.lutheranworld.org/blog/swedish-archbishop-pope-francis-we-share-experiences-life-giving-reconciliation](http://www.lutheranworld.org/blog/swedish-archbishop-pope-francis-we-share-experiences-life-giving-reconciliation)
- 45 [www.unhcr.org/news/press/2016/6/5763ace54/1-human-113-affected-forced-displacement-hits-record-high.html](http://www.unhcr.org/news/press/2016/6/5763ace54/1-human-113-affected-forced-displacement-hits-record-high.html)
- 46 [www.pri.org/stories/2016-06-27/map-here-are-countries-worlds-highest-murder-rates](http://www.pri.org/stories/2016-06-27/map-here-are-countries-worlds-highest-murder-rates)
- 47 [www.lutheranworld.org/news/liberated-gods-grace-share-gospel-serve-needy](http://www.lutheranworld.org/news/liberated-gods-grace-share-gospel-serve-needy)
- 48 [www.lutheranworld.org/news/renewal-lutheran-church-africa-must-address-today%E2%80%99s-realities](http://www.lutheranworld.org/news/renewal-lutheran-church-africa-must-address-today%E2%80%99s-realities)
- 49 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/council\\_2016\\_-\\_public\\_statement\\_women\\_in\\_the\\_ordained\\_ministry.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/council_2016_-_public_statement_women_in_the_ordained_ministry.pdf)
- 50 Ibid.
- 51 Luther, op. cit. (note 1), p. 50.
- 52 Friederike Nüssel, « The Human Condition—a Lutheran Perspective », dans Burghardt, op. cit.) note 42), p. 11.
- 53 Martin Luther, « The Freedom of a Christian (1520) », dans *LW*, vol. 31, p. 359.
- 54 Ibid., p. 365.
- 55 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS\\_Gender\\_Justice.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/DTPW-WICAS_Gender_Justice.pdf), p. 7.
- 56 Nüssel, op. cit. (note 52), p. 12 sq.
- 57 [www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals/](http://www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals/)
- 58 [basicincomeweek.org/basic-income-grant-time-make-happen-namibia/](http://basicincomeweek.org/basic-income-grant-time-make-happen-namibia/)
- 59 [www.lutheranworld.org/sites/default/files/Accueillir\\_l-etranger.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/Accueillir_l-etranger.pdf)
- 60 *The Church in the Public Space*, op. cit. (note 29), p. 36.
- 61 [www.un.org/ruleoflaw/what-is-the-rule-of-law/](http://www.un.org/ruleoflaw/what-is-the-rule-of-law/)
- 62 Voir *Diakonia in the Time of Inequality. Sigtuna Statement on Theology, Tax and Social Protection* (janvier 2017).
- 63 *The Church in the Public Space*, op. cit. (note 29), p. 33.
- 64 Cet indicateur est calculé par le Global Footprint Network. Il a fait son entrée dans le Rapport mondial sur le développement humain de l'ONU en 2013. Voir [www.globalfootprint.org](http://www.globalfootprint.org) ; Mathis Wackernagel et William Rees, *Our Ecological Footprint. Reducing Human Impact on the Earth*, The New Catalyst Bioregional Series, vol. 9, Gabriola Island, New Society Publishers, 1996.
- 65 [bit.ly/2kRD060](http://bit.ly/2kRD060)
- 66 Will Steffen et al., « Planetary Boundaries : Guiding Human Development on a Changing Planet », dans *Science* 347/6223 (13 février 2015) ; Rockström et al., « A Safe Operating Space for Humanity », dans *Nature* 461 (24 septembre 2009), p. 472-75.
- 67 Voir également les rapports du Club de Rome. Données les plus récentes : Donella H. Meadows, Jørgen Randers, Dennis L. Meadows (dir.), *Limits to Growth. The 30-Year Update*, White River, Chelsea Green Publishing Company, 2004.
- 68 Voir [painpourleprochain.ch/theme/land-grabbing/](http://painpourleprochain.ch/theme/land-grabbing/)
- 69 Voir [www.landcoalition.org/](http://www.landcoalition.org/)
- 70 Stephen I. Munga, « Comment partager la terre – les problèmes de propriété foncière en Tanzanie », dans Anne Burghardt (dir.), *La création n'est pas à vendre*, Genève, Fédération luthérienne mondiale, 2015, p. 43.
- 71 OMS, *Aide-mémoire sur l'eau*, novembre 2016, [www.who.int/mediacentre/factsheets/fs391/fr/](http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs391/fr/)
- 72 Exprimé en parité du pouvoir d'achat (PPA). Compilé par l'Earth Policy Institute à partir des données sur le potentiel de réchauffement planétaire pour 1950-1979 de The Conference Board's Total Economy Database™ : [bit.ly/2jzv8Ju](http://bit.ly/2jzv8Ju).
- 73 PNUÉ, *Global Material Flows and Resource Productivity. Assessment Report for the UNEP International Resource Panel*, Paris, PNUÉ, 2016.
- 74 L'imaginaire social est composé de l'ensemble des valeurs, institutions, lois et symboles communs à un groupe social particulier et à une société particulière au travers desquels les personnes imaginent leur intégrité sociale.
- 75 Martin Luther, « That These Words of Christ, 'This is my Body', etc., Still Stand Firm against the Fanatics », dans *LW*, vol. 37, p. 59-60.
- 76 John W. Rogerson, « The Creation Stories : Their Ecological Potential and Problems », dans David G. Horrell et al., *Ecological Hermeneutics. Biblical, Historical and Theological Perspectives*, Londres, T&T Clark International, 2010, p. 21-31.
- 77 Martin Kopp, « Des intendants responsables de la création de Dieu : un plaidoyer pour la justice climatique », dans Burghardt, op. cit. (note 70), p. 35.
- 78 Karen L. Bloomquist (dir.), *God, Creation and Climate Change*, LWF Studies 02/2009, Genève, Fédération luthérienne mondiale, 2009, p. 21.
- 79 Voir la deuxième partie du rapport du Groupe d'experts intergouvernemental sur l'évolution du climat (GIEC), mentionnée dans Martin Kopp, « Des intendants responsables de la création de Dieu : un plaidoyer pour la justice climatique », dans Burghardt, op. cit. (note 70), p. 32.
- 80 Wanda Deifelt, « Out of Brokenness, A new Creation », dans Lisa E. Dahill, Jim B. Martin-Schramm (dir.), *Eco-Reformation. Grace and Hope for a Planet in Peril*, Eugene, Cascade Books, 2016, p. 63.
- 81 La vingt-et-unième Conférence des Parties à la Convention-cadre des Nations Unies sur les changements climatiques (CCNUCC), qui s'est tenue à Paris en décembre 2015, a adopté l'accord de Paris.
- 82 En particulier l'encyclique papale *Laudato Si'*, la première *Déclaration islamique sur le changement climatique* et la première *Déclaration bouddhiste mondiale sur le changement climatique*, voir [gbcccdotorg.files.wordpress.com/2015/10/french.pdf](http://gbcccdotorg.files.wordpress.com/2015/10/french.pdf).
- 83 Le 25 juillet 2015. Voir [bit.ly/2kldaal](http://bit.ly/2kldaal).
- 84 Voir [www.sciencealert.com/costa-rica-has-been-running-on-100-renewable-energy-for-2-months-straight](http://www.sciencealert.com/costa-rica-has-been-running-on-100-renewable-energy-for-2-months-straight)
- 85 Voir [www.climaterealityproject.org/blog/follow-leader-how-11-countries-are-shifting-renewable-energy](http://www.climaterealityproject.org/blog/follow-leader-how-11-countries-are-shifting-renewable-energy)
- 86 Voir aussi Jack Messenger (dir.), *Mission en contexte : transformation, réconciliation, dynamisation*, Genève, Fédération luthérienne mondiale, 2004 ; Kjell Nordstokke (dir.), *La diaconie en contexte : transformation, réconciliation, dynamisation*, Genève, Fédération luthérienne mondiale, 2009.
- 87 Voir *Mission en contexte*, ibid., p. 34 sq.
- 88 *La conception commune de la communion luthérienne : un document d'étude*, Genève, Fédération luthérienne mondiale, 2015, p. 17-24.
- 89 Ibid., p. 22.
- 90 Ibid., p. 15, 17, 23 et 26.
- 91 *La conception commune de la communion luthérienne*, op. cit. (note 88).



„Befreit durch Gottes Gnade“. Von was sind wir befreit? Zu was sind wir befreit? Welche Praktiken und Konzepte stehen der befreienden Botschaft des Evangeliums im Wege? Das sind nur einige der Fragen, über die wir auf der Vollversammlung nachdenken werden.

“Libres por la gracia de Dios”. ¿De qué somos liberados y liberadas? ¿Para qué recibimos esa libertad? ¿Qué prácticas y conceptos se encuentran en el camino del mensaje liberador del evangelio? Estas son apenas algunas de las preguntas sobre las que deseamos reflexionar durante esta Asamblea.

« Libres par la grâce de Dieu ». De quoi sommes-nous libéré-e-s ? Dans quel but sommes-nous libéré-e-s ? Quelles pratiques et quels concepts créent des obstacles au message libérateur de l'Évangile ? Voici quelques-unes des questions sur lesquelles nous réfléchirons durant l'assemblée.



THE  
LUTHERAN  
WORLD  
FEDERATION